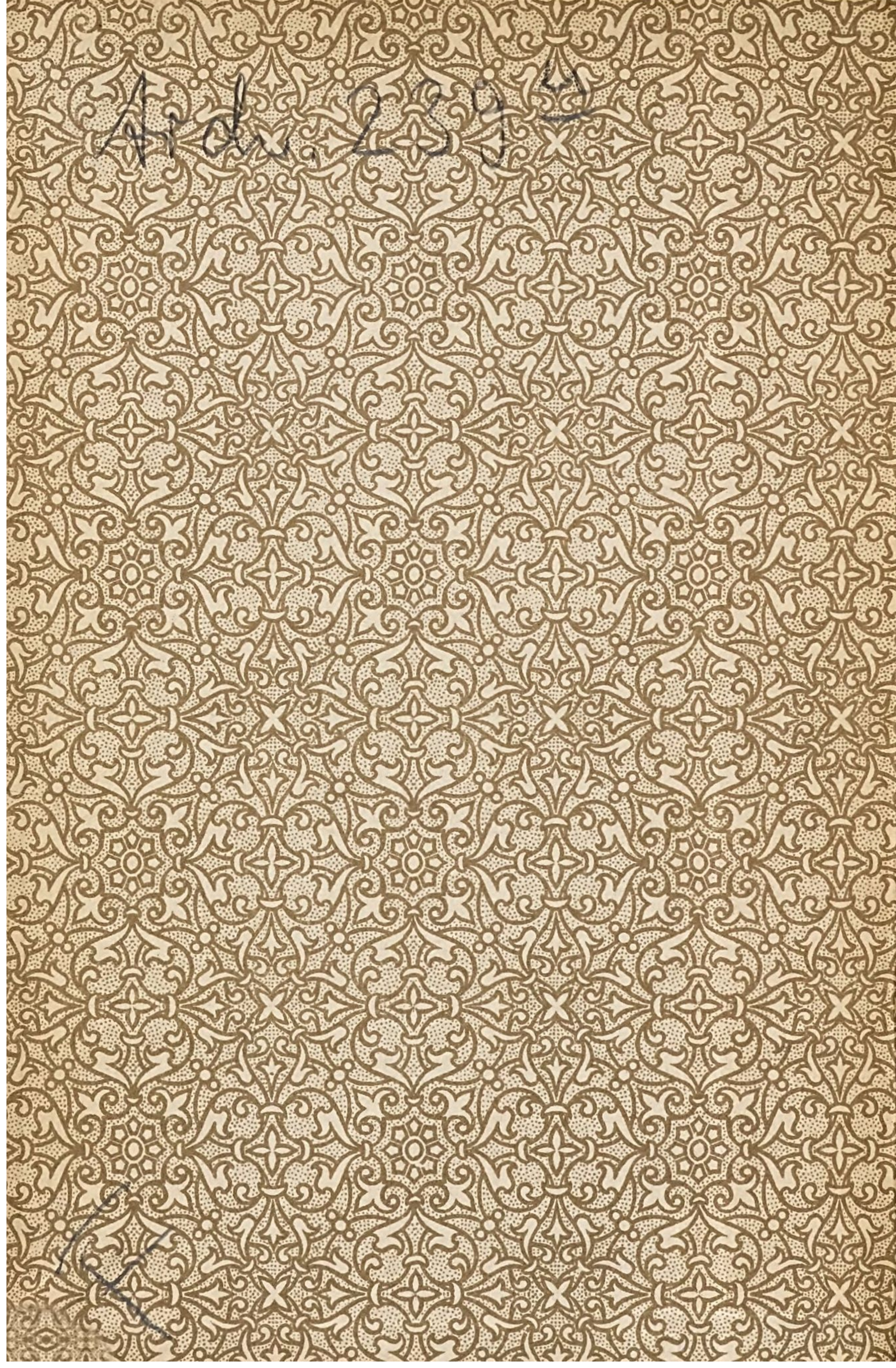






<36619774050012

S

<36619774050012

Bayer. Staatsbibliothek

Arch. 239^u

C
KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

VERZEICHNIS
DER
VORDERASIATISCHEN
ALTERTÜMER
UND
GIPSABGÜSSE : 00



HERAUSGEGEBEN VON DER GENERALVERWALTUNG

PREIS 50 PFENNIG

BERLIN
W. SPEMANN

1889

1902 übergegangen in den
Verlag von Georg Reimer Berlin

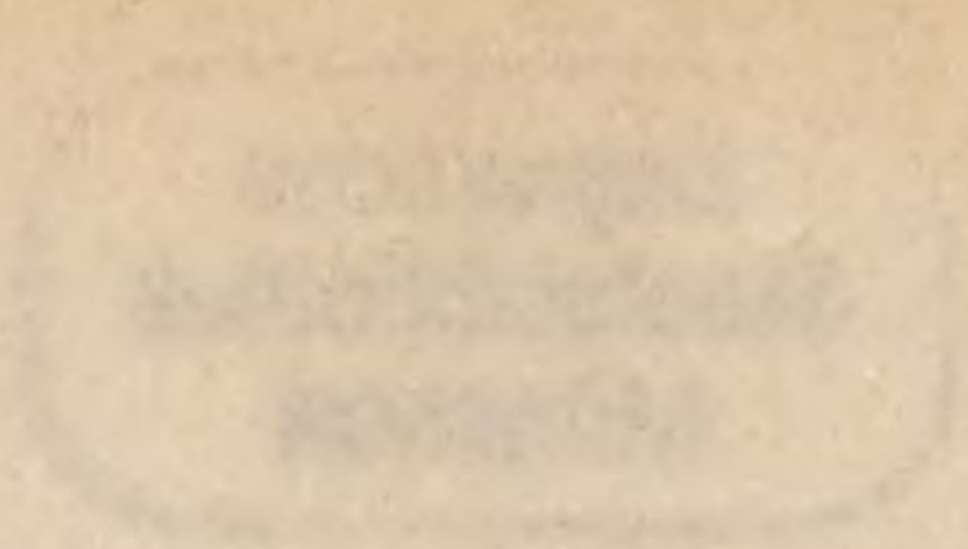
Od/63/1124

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BIBLIOTHEK
EMIL GRATZL

INHALT.

	Seite
I. Einleitung	
1. Vorbemerkung	
2. Abriss der alten Geschichte Vorderasiens:	
a) Babylonien	5
b) Assyrien	10
c) Armenien	15
d) Elam	16
e) Persien	17
f) Die Euphratländer und die Hethiter; Com- magene	19
g) Phönicien und seine Kolonien Cypern und Karthago	20
h) Palmyra	21
<i>Dazu eine Karte.</i>	
3. Die Schriftarten des alten Vorderasiens:	
a) Die Keilschrift	25
b) Die hethitische Bilderschrift	28
c) Die semitische Buchstabenschrift	28
<i>Dazu eine Schrifttafel.</i>	
II. Beschreibung der Altertümer:	
Kleinasiatisches Zimmer	31
Babylonischer Saal	39
Assyrischer Saal	91
III. Nummerverzeichnis der in der Beschreibung auf- geführten Altertümer	126
IV. Namenverzeichnis	129



INHALT

1. Einleitung	1
2. Die Bedeutung der Naturgeschichte	1
3. Die Aufgaben der Naturgeschichte	1
4. Die Methoden der Naturgeschichte	1
5. Die Geschichte der Naturgeschichte	1
6. Die Bedeutung der Naturgeschichte für die Gegenwart	1
7. Die Aufgaben der Naturgeschichte für die Zukunft	1
8. Die Methoden der Naturgeschichte für die Zukunft	1
9. Die Geschichte der Naturgeschichte für die Zukunft	1
10. Die Bedeutung der Naturgeschichte für die Zukunft	1
11. Die Aufgaben der Naturgeschichte für die Zukunft	1
12. Die Methoden der Naturgeschichte für die Zukunft	1
13. Die Geschichte der Naturgeschichte für die Zukunft	1
14. Die Bedeutung der Naturgeschichte für die Zukunft	1
15. Die Aufgaben der Naturgeschichte für die Zukunft	1
16. Die Methoden der Naturgeschichte für die Zukunft	1
17. Die Geschichte der Naturgeschichte für die Zukunft	1
18. Die Bedeutung der Naturgeschichte für die Zukunft	1
19. Die Aufgaben der Naturgeschichte für die Zukunft	1
20. Die Methoden der Naturgeschichte für die Zukunft	1

I. VORBEMERKUNG.

Während die ägyptische Sammlung die alte Civilisation des Nilthales zur Anschauung bringt, soll die vorderasiatische Sammlung die anderen nicht minder alten Kulturen des Orients den Besuchern der Museen vorführen, insbesondere die beiden wichtigsten, die babylonisch-assyrische der Euphrat- und Tigrisländer und die sogenannte hetithische in Nordsyrien und Kleinasien. Allerdings wird das Bild dieser vorderasiatischen Kulturen niemals ein so vollständiges werden, wie es das der ägyptischen in unserer Sammlung ist; denn jenen Ländern gehen zumeist die Felsengräber und das regenlose Klima Aegyptens ab, die dort uns den gebrechlichsten Hausrat ferner Jahrtausende erhalten haben. In den vorderasiatischen Ländern haben sich daher in der Regel nur Gegenstände aus Stein, gebranntem Thon und Bronze erhalten, die in den Ruinen von Gebäuden bei deren Zertörung zurückgeblieben sind. Eine Sammlung dieser Altertümer kann also nicht die bunte Mannigfaltigkeit einer ägyptischen besitzen. Dafür haben viele dieser oft so unscheinbaren Altertümer eine Wichtigkeit für die Geschichte und Sprachwissenschaft erlangt, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Eine Anzahl wertvoller asiatischer Siegelsteine aller Zeiten besaßen die Königl. Sammlungen bereits unter den alten Beständen des Antiquariums in der Sammlung Stosch. Verschiedene Ankäufe, von Piętraszewski in Damaskus

1845, durch Baron Köhne aus Persien 1854, vermehrten diesen alten Bestand, und als in den Jahren 1856 und 1877 die Sammlung von Gemmen erworben wurde, die Professor Petermann auf seiner Reise im Orient zusammengebracht hatte, konnte dieser Teil unserer vorderasiatischen Sammlungen als ungewöhnlich reich bezeichnet werden. Anders erging es leider mit der Erwerbung gröfserer Denkmäler. Zwar hatten die Museen das Glück, im Jahre 1845 durch Ross' Vermittelung den in Cypern gefundenen Denkstein des Königs Sargon zu erwerben, aber dies blieb ein einzelner Glücksfall. Die Periode der grofsen assyrischen Funde (1842—1852) konnte leider nicht für die Museen ausgenutzt werden. Auch ein Versuch, das Versäumte in letzter Stunde nachzuholen, die Beteiligung an dem „Assyrian excavation fund“, scheiterte, da der Krimkrieg der Wirksamkeit dieser Ausgrabungs-Gesellschaft ein Ende machte; doch gelang es Bunsen's Bemühungen, für einen Teil des zu jener Beteiligung bestimmten Geldes eine Anzahl früher gefundener assyrischer Reliefs zu erwerben, die im Besitze der Crystal palace society waren. Zu diesen grofsen Reliefs trat dann noch im Jahre 1868 ein kleineres Fragment (No. 984), das Herr Konsul A. C. Gumpert zu Bombay als Geschenk überwies.

Für die Altertümer Syriens und Phöniiciens konnte noch weniger geschehen. Zu nennen sind hier nur die Erwerbung der Mordtmann'schen Sammlung palmyrenischer Thonmarken (1882), die der phönicischen Silberschale (1869) und die der phönicischen Löwenmasken und eines Reliefs von Baalbek aus dem Nachlasse des Herrn Konsul Brüning.

Im letzten Jahrzehnte, wo die Notwendigkeit, diesen Teil der Museen zu heben, immer dringender sich fühlbar machte, wurde versucht, selbstthätig nach dieser Richtung vorzugehen. Den ersten derartigen Schritt bildete die Expedition der Herren Dir. Humann, Dr. Puchstein und Dr. von Luschan, die 1883 das von Puchstein entdeckte Grabdenkmal auf dem Nemruddagh untersuchte. Aufser Bruchstücken und Abgüssen dortiger Reliefs brachte dieses Unternehmen

uns insbesondere auch die hethitische Löwenjagd von Saktschegözü (No. 971); die gesamten Funde wurden von der Königl. Akademie der Wissenschaften den Museen überlassen.

Nachdem dann durch Erlaß des vorgesetzten Ministeriums vom 8. Juni 1885 die Vereinigung der bisher in der Skulpturenabteilung und im Antiquarium aufbewahrten vorderasiatischen Altertümer mit der ägyptischen Abteilung angeordnet war, konnte die Vermehrung der neugeschaffenen Sammlung planmäßig in Angriff genommen werden. Vor allem galt es, die große Lücke der babylonischen Altertümer zu füllen, da dieses Mutterland der vorderasiatischen Kultur bisher fast nur durch seine Siegelsteine vertreten war. Es gelang durch verschiedene größere Ankäufe neben einer beträchtlichen Anzahl von Thontafeln aller Zeiten eine Reihe zum Teil sehr guter Beispiele von Baucylindern, Urkundensteinen, Terrakotten, Ziegeln und anderen kleineren Altertümern zu erwerben. Dazu trat ein höchst erfreuliches Geschenk: Herr Kommerzienrat L. Simon überwies der Sammlung die sämtlichen Fundstücke und Erwerbungen der von ihm im Jahre 1886—1887 ausgesendeten babylonischen Expedition*) (vgl. S. 48). Eine zweite höchst wichtige Bereicherung verdankten wir bald darauf einem Mitgliede derselben Familie; Herr Kommerzienrat J. Simon machte der Sammlung einen beträchtlichen Teil des epochemachenden Fundes der Thontafeln von el Amarna (vgl. S. 103) zum Geschenk.

Zu diesen großen Erwerbungen babylonischer Altertümer traten dann noch verschiedene kleinere, welche die Lücken unserer Bestände füllten: so erhielten wir 1886 eine Reihe südarabischer Altertümer von dem Reisenden Herrn Glaser, 1887 die altarmenischen Bronzen aus dem Funde von Toprakkaleh, 1888 eine Anzahl palmyrenischer Skulpturen.

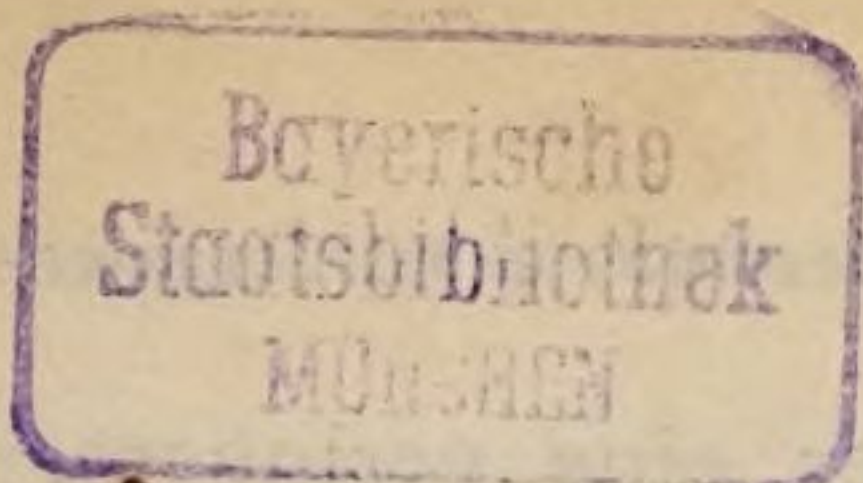
Sehr wesentliche Bereicherungen darf die Sammlung von dem zur Förderung der Kunde des alten Orients gegründeten

*) Dieselbe bestand aus den Herren Dr. Moritz, Bauführer Koldewey und Ludw. Meyer.

Orient-Komitee*) erwarten, das sich die Vornahme von Ausgrabungen in den Ländern des Orients zu seiner Aufgabe gestellt hat. Ueber die wertvollen Resultate seiner ersten Unternehmung vgl. S. 36. 80. 124.

Aufser den bereits genannten Herren ist die Sammlung noch den Herren Dr. Blass, Bauführer Borchardt, Dr. Dümmler, Ludw. Jacoby, Dr. v. Luschan, Prof. Maimon, Ludw. Meyer, Dr. Mordtmann und Stud. Schneller für Geschenke zu besonderem Danke verpflichtet.

*) Der Ausschuss desselben besteht zur Zeit aus den Herren Prof. v. Kaufmann, Vorsitzender; Dr. Reifs, Stellvertreter; Prof. Sachau; Prof. Schrader; Dr. G. v. Bleichröder, Schatzmeister. Mitglieder des Orient-Komitee waren im Jahre 1888: als Stifter zu dessen Betriebsfonds die Herren M. Behrendt in Hamburg; Dr. Bürklin, Mitglied des Reichstags, in Karlsruhe; Exc. Camp-hausen, Königl. Staatsminister in Berlin; Kommerzienrat Clemm in Ludwigshafen a. Rh.; Legationsrat Dirksen, Generalkonsul Eisenmann, Georg W. Gerson, Generalkonsul Goldberger, Assessor Dr. Hartogensis, Dir. von der Heyden, sämtlich in Berlin; K. von d. Heydt in Elberfeld; J. Hirschler in Berlin; Architekt Honig in Rom; v. Jacobs in Berlin; Kommerzienrat Kauffmann in Breslau; W. Kopetzky, Königl. Baurat Lent in Berlin; Rechtsanwalt Dr. Lemcke in Frankfurt a. M.; Heinrich Leo, Landgerichtsdirektor Lessing, Direktor Martini, Robert v. Mendelssohn, N. Philippi in Berlin; Konsul Karl Reifs in Mannheim; J. Saloschin, C. Schlesinger-Trier, Freiherr Th. v. Schneider, K. Schnitzler, Generalkonsul Schönlank, Ad. Schwabe, Geh. Regierungsrat Werner v. Siemens, Arnold v. Siemens, James Simon, sämtlich in Berlin; Leo Stein in Darmstadt; Direktor Steinthal, M. Stettiner, Ingenieur Vogel, Rob. Warschauer jun., Wesendonck, A. Thiem, sämtlich in Berlin; und ausserdem die Herren: Geheimrat Prof. Bastian, Generalsekretär Prof. Conze, Geheimrat Prof. Curtius, Prof. Dillmann, Direktor Prof. Erman, Dr. Jagor, Prof. Kiepert, Dr. K. F. Lehmann, Dr. v. Luschan, Dr. Moritz, Dr. Puchstein, Prof. Freiherr v. Richthofen, Geheimrat Prof. Virchow, sämtlich in Berlin.



2. ABRISS DER ALTEN GESCHICHTE VORDERASIENS.

a) Babylonien.

In Babylonien leben schon in der ältesten uns bekannten Zeit zwei Bevölkerungen nebeneinander, eine semitische, die wir schlechtweg die Babylonier zu nennen pflegen, und eine nichtsemitische, die sogenannten Sumerier. In welchem Verhältnis diese beiden Nationalitäten zu einander standen, ist nicht bekannt. Nur zwei Thatsachen vermögen wir noch zu erkennen. Die hohe Kultur Babyloniens, seine Religion, seine Kunst, seine Schrift, seine Litteratur waren ausschließlich die Schöpfung der Sumerier, von denen sie die semitische Bevölkerung übernahm. Dagegen hat frühzeitig die semitische Sprache die sumerische verdrängt, so daß diese nur noch als todte Sprache der Gelehrten, ähnlich dem Lateinischen im Mittelalter, ein Scheinleben führte. Als solche ist sie bis in die Arsacidenzzeit in Gebrauch geblieben.

Unsere Kenntnis der Geschichte Babyloniens reicht sehr weit zurück, gewiß bis in den Anfang des dritten vorchristlichen Jahrtausends, wenn nicht in noch frühere Zeit. Am Anfang unserer Kunde finden wir im südlichen Babylonien verschiedene kleinere Herrschaften, deren Sitz und Mittelpunkt jedesmal eine bedeutendere Stadt bildete.

Der älteste derartige Königssitz, aus welchem wir Inschriften und Denkmäler besitzen, ist die Sir-pur-la geschriebene Stadt, die in der Gegend des heutigen Schattel-hai gelegen haben muß. Ihre Herrscher waren ursprünglich unabhängige Könige; später tragen sie den

Titel eines Patesi, der eine geringere, zugleich priesterliche und weltliche Würde bezeichnete. Zu ihnen gehört der uralte Eannadu (vgl. S. 51. 53) und der etwas spätere Fürst Gudea (vgl. S. 41. 46. 47).

Als die Oberherren dieser Patesi haben wir wahrscheinlich die Könige von Ur, deren ältester Urba'u (s. S. 47) war, anzusehen. Ur, dessen Trümmer heute Mugair heißen, lag auf dem rechten Ufer des Euphrat und war gefeiert als Sitz des Mondgottes Sin. Es ist das Ur der Chaldäer, von welchem die Bibel die Hebräer und Abraham auswandern läßt. Seine Könige waren die Beherrscher eines größeren südbabylonischen Reiches, das den Namen „Sumer und Akkad“ führte.

Von den Königen von Ur ging die Herrschaft über Südbabylonien zunächst auf die Könige von Nisin über, die bereits nicht mehr sumerische, sondern semitische Namen, wie Ischmi-Dagan (vgl. S. 81) führten und auch schon die Stadt Nippur (heute Niffer) besaßen. Dann folgten zum zweiten Male Könige von Ur, zu denen der König Gamil-Sin (s. S. 69) gehört, und endlich fiel die Herrschaft auf ein zu Larsa (heute Senkereh) residierendes Geschlecht, dem sie von einem ausländischen Eroberer, dem Könige Rimsin von Elam (s. S. 17) entrissen wurde. Aber auch das Reich des Rimsin zerfiel wieder, und Südbabylonien wurde um 2235 v. Chr. von Chammurabi, dem Könige des nördlichen Babylonien, mit seinem Reiche vereinigt.

Von diesem Ereignis an tritt Südbabylonien mehr in den Hintergrund, und der Schwerpunkt der Herrschaft, des Handels und Verkehrs, des Gottesdienstes und der priesterlichen Wissenschaft wird vom südlichen Ur nach dem nördlichen Babylon verlegt, das von nun an die Hauptstadt des nach ihm benannten Landes blieb. Chammurabi (ca. 2264—2210 v. Chr.) galt den späteren Babyloniern als der sechste Herrscher der ersten Dynastie von Babylon. Doch kennen wir schon aus ungleich älterer Zeit Namen und Inschriften zweier nordbabylonischer Könige, Sargon's I. und seines Sohnes Narâm-Sin. Nach einer Angabe in einer in unserer Sammlung vorhandenen Inschrift (vgl. S. 83) des späteren Königs Nabonedos (ca. 550 v. Chr.) hätten dieselben 3200 Jahre

vor ihm geherrscht, wären also in das Jahr 3750 v. Chr. zu setzen.

Ueber die auf Chammurabi und seinen Sohn Samsuiluna folgenden Herrscher und Herrscherreihen sind wir so gut wie gar nicht unterrichtet. Die Periode vom 23. bis zum 15. Jahrhundert ist für uns die dunkelste der babylonischen Geschichte; vermutlich war es eine Zeit mannigfacher Kämpfe und Wirren. Als das Dunkel sich wieder lichtet, finden wir in Babylonien eine fremdländische Dynastie im Besitz der Herrschaft. Sie gehörte dem Volke der Kossäer an, welche noch Xenophon als die Bewohner der Gebirge östlich vom Tigris kennt. Dieses wilde Volk pflegte räuberische Einfälle nach Babylonien zu machen und dieses zu verwüsten; doch haben die Herrscher, die es Babylonien gab, in diesem Lande sich augenscheinlich ganz der Kultur desselben angepaßt.

Für unsere Sammlung ist dies kossäische Herrscherhaus von besonderem Interesse, weil wir die Briefe noch besitzen, die einer seiner Könige Burraburiasch um 1420 v. Chr. an König Amenophis IV. von Aegypten gerichtet hat (vgl. S. 104). Die regen Beziehungen zwischen dem ägyptischen und dem babylonischen Hof, die sie uns zeigen, und die staunenswerte Verbreitung babylonischer Kultur, die sich in ihnen abspiegelt, deuten auf friedliche, blühende Zustände im kossäisch-babylonischen Reich. Die politische Machtstellung desselben wurde dagegen in dieser Zeit geschwächt, denn das aufstrebende, junge assyrische Reich begann in die Geschicke seines Mutterlandes Babylonien einzugreifen. Etwa um das Jahr 1300 v. Chr. machten die Assyrier der Kossäerherrschaft in Babylonien ein Ende. Wenn auch das Land zunächst seine Selbständigkeit wieder erhielt, so wurde es doch von nun an immer mehr und mehr ein Spielball in den Händen der Assyrierkönige, bis es im achten Jahrhundert endgültig mit dem assyrischen Reiche vereinigt wurde. Babylonien wurde von assyrischen Vizekönigen verwaltet, erschöpfte sich aber durch immer aufs neue wiederholte Aufstände, die ein volles Jahrhundert hindurch währten. Sie führten zur schrecklichsten Ver-

wüstung des ganzen Landes und zur gänzlichen Zerstörung der Hauptstadt Babylon, einer That, die den Assyriern selbst als ein Frevel erschienen ist. Das alte Babylonien hat in diesen Kämpfen seinen Untergang gefunden, und mit Recht bezeichnet man den Staat, der sich noch einmal in diesem Lande bildet, als das „neue Babylonien“.

Der Gründer des neuen babylonischen Reiches war Nabopolassar, der sich in Babylonien gegen die Assyrier empörte. Mit dem Mederkönig Kyaxares verbündet, stürzte er gegen 606 v. Chr. das assyrische Reich und behielt bei der Teilung desselben Mesopotamien und Syrien für sich. Da das letztere ihm vom König Necho von Aegypten streitig gemacht wurde, so sandte er gegen diesen seinen Sohn Nebukadnezar (Nabukudurur), der ihn im Jahre 604 v. Chr. bei Karkamisch auf das Haupt schlug. Ganz Syrien und insbesondere auch das Reich Juda unter König Jojakim fiel in die Gewalt Nebukadnezars, der inzwischen seinem Vater auf dem Thron gefolgt war.

Alles, was wir über die Macht und Grösse des neubabylonischen Reiches wissen, knüpft sich an den Namen Nebukadnezars. Er ist der grosse Wiederhersteller Babyloniens, der alle Kräfte daran setzte, das verwüstete und verödete Land wieder emporzubringen. Er erneuerte und verbesserte die Kanäle, die Lebensadern des Landes, regulierte die Ueberschwemmungen des Euphrat und baute die verfallenen Tempel der alten heiligen Städte wieder auf. Vor allem wandte er seine Thätigkeit der Hauptstadt Babylon zu, deren weltberühmte Bauten zum grössten Teile seine Schöpfung waren. Er umgab es in meilenweitem Umfange mit gewaltigen Mauern, erbaute sich einen grossen Palast und errichtete vor allem die berühmten Tempel der Stadt. Insbesondere muß Esaggil, der Haupttempel von Babylon und Sitz des Gottes Bel-Marduk, nach allem, was überliefert ist, ein wahres Wunder von verschwenderischer Pracht gewesen sein.

Dass Nebukadnezar selbst in dieser Thätigkeit das Werk seines Lebens sah, zeigen seine Inschriften (vgl. S. 87), die nur von seinen Bauten erzählen, über seine kriegerischen

Thaten aber gänzlich schweigen. Und doch haben gerade die Kämpfe des Königs, die ihm selbst weniger bedeutend als seine Bauten erschienen, seinen Namen allbekannt gemacht; denn er ist es ja gewesen, der die Empörungen des Reiches Juda mit der Vernichtung desselben beantwortet hat. Im Jahre 596 v. Chr. führten die Babylonier den König Jechonjah und alle Vornehmen und Krieger hinweg, im Jahre 586 v. Chr. zerstörten sie Jerusalem von Grund aus und schleppten auch den Rest des jüdischen Volkes mit seinem Könige Zedekiah nach Babylonien.

Nebukadnezars Reich ist kein langer Bestand beschieden gewesen. Als der große König im Jahre 561 v. Chr. starb, folgte nach einigen Zwischenregierungen im Jahre 555 v. Chr. der König Nabonedos, der sich ebenfalls die Herstellung der alten Tempel angelegen sein liefs (vgl. S. 83). Es war während seiner Regierung, dafs das medische Reich in die Hände des Perserkönigs Cyrus fiel, der damit zu einem übermächtigen Nebenbuhler Babyloniens wurde. Nabonedos versuchte sich durch Bündnisse mit den andern bedrohten Reichen zu stützen, aber als der mächtigste seiner Bundesgenossen, der lydische König Krösus, den Persern erlegen war, wurde der Fall Babyloniens zur Gewifsheit. Im Jahre 538 v. Chr. fiel Babylon in die Hände des Cyrus.

Auch unter der Herrschaft der Perser und selbst noch unter den ihnen folgenden griechischen Königshäusern (s. S. 48) hat sich Babylonien seine Eigenart und seine Kultur erhalten. Noch unter den Seleuciden werden Inschriften der Könige in Keilschrift abgefaßt, noch unter den Arsaciden werden in den Priesterschulen uralte sumerische Hymnen abgeschrieben (s. S. 65), und selbst für die Schriftstücke des geschäftlichen Lebens bleibt die Thontafel noch lange die übliche Form.

Daneben dringt natürlich allmählich auch hier die griechische Kultur ein, wennschon das Land niemals in dem Mafse hellenisiert worden ist wie andere Länder des Orients.

b) Assyrien.

Die Grenze des assyrischen und des babylonischen Gebietes bildet etwa der untere Zab, ein linker Nebenfluß des Tigris. Die bedeutendsten und ältesten Städte Assyriens sind Assur, die alte Hauptstadt mit dem Nationalheiligtum des Gottes Assur, das mächtige (eigentlich aus vier Städten zusammengewachsene) Ninive und Arbela mit dem alten Heiligtum der Göttin Istar.

Ueber die Anfänge des assyrischen Staates ist noch wenig bekannt. Wahrscheinlich ist Assyrien eine von semitischen Babyloniern gegründete Kolonie, und sicher geht seine gesamte Kultur auf Babylonien zurück.

Nachdem die Macht der Assyrer allmählich im Kampfe mit den umliegenden Stämmen des Gebirges und der Wüste erstarkt war, richtete König Tugultininip I. um das Jahr 1300 seine Waffen gegen die kossäischen Herrscher Babylonien, besiegte dieselben und vereinigte Babylonien mit dem assyrischen Reiche (vgl. S. 7).

Ueber die folgenden Zeiten sind wir wieder im Unklaren.

Der erste assyrische Herrscher, über dessen Regierung uns eingehende Nachrichten vorliegen, ist Tiglatpileser I. (um 1125 v. Chr.). Auf seinen Feldzügen drang er westwärts bis nach Phönicien und nordwärts bis nach Armenien. Dabei war er aber auch für die innere Wohlfahrt des Reiches bedacht und entfaltete eine ausgedehnte Bau- thätigkeit.

Unter der Regierung seiner Nachfolger, über die wir wieder nur spärliche Nachrichten besitzen, scheint für Assyrien eine Zeit des Niedergangs hereingebrochen zu sein, die den Weststaaten Gelegenheit zu freierer Entwicklung bot; in jene Zeit fällt z. B. die Blütezeit des Reiches Israel unter den Königen David und Salomo. — Der Wiederaufschwung Assyriens und seine Befestigung als Großmacht knüpft sich an die Regierung des Assurnasirabal (884—860 v. Chr.). Er unterwarf sich zunächst alles Land zwischen Euphrat und Tigris bis an die Grenze Babylonien, sowie die östlich und nördlich vom Tigris belegenen Gebirgslandschaften,

dann wandte er sich gegen den ferneren Westen und drang siegreich bis zum Libanon vor.

Während bis dahin Assur die Residenz der assyrischen Grofskönige gewesen war, erbaute sich Assurnasirabal in Kalach, der Stätte des heutigen Nimrud (nördlich vom Zusammenflufs des grofsen Zab mit dem Tigris), einen Palast. Derselbe ist von dem Engländer Layard in den Jahren 1847—50 ausgegraben worden und uns seiner ganzen Anlage nach wohl bekannt. Die Mehrzahl der grofsen Reliefplatten in unserer Sammlung stammt aus ihm; von den wichtigsten Reliefs, die seine Wände schmückten und die sich jetzt im britischen Museum zu London befinden, besitzt das Berliner Museum Gipsabgüsse, die im Babylonischen Saal ausgestellt sind.

Assurnasirabal's Sohn Salmanassar II. (860—824 v. Chr.) setzte die Eroberungen seines Vaters fort. Er unterwarf Nordsyrien, wurde aber am weiteren Vordringen nach Süden durch die verbündeten Heere der Fürsten von Damaskus und Hamat und des Königs Ahab von Israel gehemmt. In den Jahren 854—834 v. Chr. wiederholte er seine syrischen Feldzüge und erreichte, dafs ihm von den phönicischen Städten Sidon und Tyrus, sowie von dem Könige Jehu von Israel Tribut gezahlt wurde.

In Kalach erbaute Salmanassar neben dem Palaste seines Vaters eine neue Residenz, den jetzt sogenannten Centralpalast, in dessen Ruinen aufser einer Reihe von Wandreliefs (G. 14 und 15; s. S. 45) auch der berühmte schwarze Obelisk (G. 1) gefunden ist, der neben einem ausführlichen Bericht über die Thaten des Königs auch bildliche Darstellungen von Angehörigen verschiedener unterworfenen Völkerschaften mit ihren Tributen enthält, unter denen auch die der Israeliten unter König Jehu vertreten sind.

Nachdem unter den Nachfolgern dieser Könige vieles von den Eroberungen im Norden und Westen verloren gegangen war, trat mit der Thronbesteigung Tiglatpileser's III. (745—727 v. Chr.) eine neue Glanzperiode des assyrischen Reiches ein. Tiglatpileser begann seine Re-

gierung mit einem Kriegszuge gegen Babylonien und die kleineren, von Babylonien völlig unabhängigen, aramäischen Stämme und Staaten. Darauf wurde das armenische Reich am Wansee angegriffen, und die früher verlorenen Landstriche der assyrischen Herrschaft zurückgewonnen. Auch in Syrien kämpfte Tiglatpileser mit Glück. Unter den Tribut zahlenden Fürsten finden wir neben den Beherrschern von Tyrus, Byblus und Damaskus auch den König Menachem von Israel.

Bald darauf gaben die Uneinigkeit der syrischen Staaten, die Erneuerung der Kämpfe zwischen Israel und dem ihm verbündeten Damaskus einerseits und Juda andererseits dem Assyriekönige Anlaß zu erneutem Eingreifen, das zur Unterwerfung und Einverleibung von Damaskus führte, während König Achaz von Juda huldigend und tributzahlend persönlich in Damaskus erschien. Auch Israel wurde an Gebiet empfindlich geschädigt; sein König Pekach wurde erschlagen, und Hosea, der in den assyrischen Inschriften A-usi genannt wird, zum Herrscher eingesetzt. — Auf einem zweiten Zuge gegen Babylonien errang Tiglatpileser neben neuen Waffenerfolgen auch die Königswürde von Babylon.

Tiglatpileser's III. Sohn Salmanassar IV. (727—722 v. Chr.) ist aus der Bibel als Zerstörer Samaria's, der die Israeliten in die assyrische Gefangenschaft geführt hat, wohl bekannt. In der That hat Salmanassar gegen Hosea von Israel, der sich mit Sabako von Aegypten in Verbindung gesetzt hatte, Krieg geführt und ihn selbst gefangen genommen; aber Israels Hauptstadt Samaria fiel erst nach dreijähriger Belagerung in die Hände der Assyrer, zu einer Zeit als Salmanassar schon vom Throne gestossen oder gestorben war. Der eigentliche Eroberer von Samaria ist Sargon II. (722—705 v. Chr.), der nicht der mit Tiglatpileser zur Herrschaft gekommenen Dynastie angehörte. 722 v. Chr. fiel Samaria, und 27 000 Israeliten wurden in die assyrische Gefangenschaft fortgeschleppt. Hierin schlug Sargon die schon von seinen Vorgängern befolgte Politik ein, die angesehenen Familien der eroberten Länder nach Assyrien zu verpflanzen

und an ihrer Stelle assyrische Kolonisten hinzusenden, die sich mit der zurückgebliebenen Bevölkerung vermischten.

Den Hauptkampf hatte Sargon mit Mardukbaliddin (vgl. S. 66 und 86), dem Fürsten von Bit-Jakin, einem der kleineren, von Babylonien unabhängigen Südstaaten, zu bestehen. Derselbe hatte sich, von Elam unterstützt, zum Herrscher über ganz Babylonien aufgeworfen und war von den Babyloniern als Schützer ihrer Unabhängigkeit und Vorkämpfer gegen die assyrischen Eroberer begrüßt worden. Zwölf Jahre behauptete er sich auf dem Throne, und erst im Jahre 709 v. Chr. wurde Sargon Herr des Stammlandes. Von weiteren Kämpfen Sargons seien hier nur noch seine Heerzüge gegen Cypern, wo er eine Siegesstele errichtete (Nr. 968 s. S. 97) und gegen Armenien, dessen König Rusa besiegt und dessen Hauptheiligtum, das des Gottes Chaldis, geplündert wurde (vgl. das Bild im Schrank A; S. 100).

Unter den Bauten Sargons nimmt den ersten Rang die „Sargonsburg“ ein, die er zwei Meilen nordöstlich von Ninive am Fusse des Gebirges Musri gründete und im Jahre 706 v. Chr. einweihte. Die Ruinen dieser gewaltigen Festung mit ihren Tempeln und Palästen liegen bei dem Dorfe Chorsabad und sind von den Franzosen unter Botta und Place ans Licht gezogen worden. Ein Beispiel der dort gefundenen Skulpturen liefert die Kolossalfigur des babylonischen Nationalhelden Isdubar, deren Gipsabguß wir besitzen (G 23; s. S. 46).

Auf Sargon, der wahrscheinlich durch Mörderhand fiel, folgte sein Sohn Sanherib (705—681 v. Chr.). Auch er hatte gegen den Westen und Süden zu kämpfen. König Hiskia von Juda wurde in Jerusalem belagert, die Stadt jedoch nicht erobert. Babylonien mußte nach langen, schweren Kämpfen unterliegen, seine Hauptstadt Babel wurde zerstört und geplündert, die Selbständigkeit des Landes vernichtet. — Als Bauherr war Sanherib namentlich in Ninive (bei dem heutigen Kujundschi, Mossul gegenüber) thätig. Hier hat er den alten verfallenen Palast der älteren assyrischen Könige (den sogenannten Südwestpalast) vollkommen umgebaut und so das größte assyrische Bauwerk, das wir

besitzen, geschaffen. Aus ihm stammt ein Teil der Reliefs, die an den Wänden VI, VII und VIII des assyrischen Saales aufgestellt sind.

Mit Sanherib's Nachfolger Asarhaddon erreichte die assyrische Großmacht ihren Höhepunkt. Aegypten wurde unterworfen, Sidon erobert und zerstört, die Kiliker in Kleinasien überwältigt. Denkmäler dieser Kriegszüge bilden die Felseninschrift am Nahr el Kelb bei Beirut (vgl. G. 31 S. 42) und die assyrische Stele von Sendscherly (s. S. 80). Als das Hauptwerk seines Lebens betrachtete es aber Asarhaddon, die Wunden, die sein Vater Babylonien geschlagen, wieder zu heilen. Er baute Babel wieder auf, stellte die Tempel wieder her und rettete so das Mutterland der assyrischen Religion und Kultur vor dem geistigen Verfall. In Assyrien baute er sich zu Kalach (Nimrud) eine neue Residenz, den sogenannten Südwestpalast, zu dem er die Materialien aus dem nahen Centralpalaste Tiglatpilesers II. nahm.

Auf Asarhaddon folgte sein Sohn Assurbanipal (668—626 v. Chr.), der Sardanapal der griechischen Klassiker. Unter seiner Regierung schüttelte das von seinem Vater unterworfenen Aegypten unter Psammetich das assyrische Joch ab und gewann mit seiner Freiheit seine Einheit wieder. Auch in Elam gährte es; doch wurde der Aufstand hier nach langen, erbitterten Kämpfen noch einmal gedämpft. In Babylonien war von Asarhaddon sein Sohn Saosduchin, der Halbbruder des Assurbanipal, zum Könige eingesetzt und so eine Teilung des Reiches vorgenommen worden. Zwanzig Jahre lebten die Brüder in Frieden; da brach eine von Saosduchin angezettelte Empörung gegen Assyrien los, die fast alle von Assyrien abhängigen Staaten in Mitleidenschaft zog. Es war für beide Reiche ein Kampf um die Existenz, der schließlich zu Gunsten des Nordreichs entschieden wurde. Babylonien wurde erobert und zerstört, Saosduchin fand in den Flammen des Palastes seinen Tod.

Noch mehr als diese Aufstände wirkte zur Schwächung der assyrischen Macht eine Verschiebung der Völker-

verhältnisse Vorderasiens. Dieselbe ging von den Kimmeriern aus, die, in den Steppen des südlichen Rußlands zu Hause, um das Jahr 700 v. Chr. in Kleinasien eingefallen waren. Schon Asarhaddon hatte mit ihnen Kämpfe zu bestehen gehabt. Unter Assurbanipals Regierung fielen sie in Lydien ein, dessen König Gyges sich an Assyrien wandte und über die Feinde einen, wenn auch nicht folgenreichen Sieg erfocht. Im Osten führte der Einfall der Skythen, mit denen ein Teil der Kimmerier verbunden war, zur Einigung der medischen Stämme zu einem Königreich, das stark genug war, die Gegenwehr gegen die einfallenden Räuber aufzunehmen; in den Gebirgen Erans veranlafte er Völkerverschiebungen, infolge deren die eranischen Stämme sich nach Süden ausdehnten, das elamitische Reich niederwarfen und jene Bewegung hervorriefen, die das assyrisch-babylonische Königtum vernichteten und das persische Weltreich begründeten.

Für die assyrisch-babylonische Literatur und Kunst ist Assurbanipal von der größten Bedeutung. Ihm verdanken wir es vornehmlich, daß uns von der babylonisch-assyrischen Literatur so viele Ueberreste erhalten sind. Er ließ die alten Sagen und Hymnen abschreiben und die Tafeln seiner großen Bibliothek in Ninive einverleiben.

Auch als Bauherr war der König unermüdlich thätig. Den von Sanherib aufgebauten Südwestpalast ließ er restaurieren und in ihm Räume für die umfangreiche Bibliothek errichten. Außerdem erbaute er sich zu Ninive einen eigenen, den sogenannten Nordpalast, auf dessen Wänden er die Feldzüge seiner Heere im Relief darstellen ließ.

Ueber die Nachfolger Sardanapals, der um 626 v. Chr. starb, sind wir nicht unterrichtet; wir wissen nur, daß im Jahre 606 v. Chr. der Babylonier Nabopolassar im Verein mit den Medern Ninive eroberte und zerstörte und dem assyrischen Reiche ein Ende machte.

c) Armenien.

Unter den nördlichen Nachbarstaaten, die sich die Assyrer zeitweise unterwarfen, nimmt das Reich Urartu (die

Alarodier des Herodot), im westlichen Armenien, mit der Hauptstadt Thuspa (Wan) am Wansee die erste Stelle ein. Die Sprache dieses Volkes ist weder semitisch, noch indogermanisch, sondern wahrscheinlich mit dem Georgischen verwandt. In ihrer Schrift und Kunst sind sie, ähnlich wie die Aethiopen von den Aegyptern, vollständig von den Assyriern abhängig. So sind die ältesten Inschriften, die wir von armenischen Herrschern besitzen, in assyrischer Keilschrift abgefaßt, und erst allmählich entwickelte sich aus dieser eine eigene nationale Keilschrift. Soweit wir nach der geringen Zahl der auf uns gekommenen Denkmäler urteilen können, ist die Kunst der Armenier von der der Assyrier nicht verschieden (vgl. S. 79).

Die Blütezeit des armenischen Reiches fällt in das 9. bis 7. vorchristliche Jahrhundert, wo ihre Könige im Westen mit den Hethitern siegreiche Kriege geführt und nordwärts über den Araxes vorgedrungen sind. Aus dieser Machtstellung wurde es durch die Assyrierkönige Tiglatpileser III. und namentlich Sargon, der sogar den Chaldis-Tempel plündern liefs, herausgedrängt, wenn auch nicht gänzlich unterworfen. Von späteren armenischen Herrschern sei noch König Rusa erwähnt, ein Zeitgenosse des Assurbanipal, der den Tempel des Chaldis wieder aufgebaut und mit reichen Weihgeschenken bedacht hat (vgl. S. 100). Durch die scythische Völkerwanderung ist dann auch die Selbständigkeit des Reiches Urartu vernichtet worden, das in späterer Zeit nur noch eine provinzielle, zuerst von Medien, dann von Persien abhängige Stellung einnimmt.

d) Elam.

Die Elamiten bewohnten das Hochland östlich vom Tigris, die heutige persische Provinz Chusistan, die von zwei Nebenflüssen des Tigris, dem Kercha und Kerun (dem Choaspes und Eulaeus der Alten), durchströmt wird. Die Hauptstadt des Landes war Susa, dessen Ruinen von Loftus entdeckt und neuerdings von dem Franzosen Dieulafoy genauer untersucht worden sind. Die wenigen

Reste von Keilinschriften in elamitischer Sprache (s. S. 27) machen es wahrscheinlich, daß sie ein den Sumero-Akkadern sprach- und stammverwandtes Volk waren.

Ueber die Geschichte Elams sind wir nur spärlich unterrichtet. Soviel ist aber klar, daß das Reich von Elam ein unabhängiges, selbständiges, Babylonien wie Assyrien zum mindesten ebenbürtiges Reich war, mit dem beide Staaten als einflußreichem Nachbarn zu rechnen hatten.

Wir finden die Elamiten in den frühesten Zeiten als Eroberer in Babylonien; später stehen sie in den Kämpfen, die Babylonien um seine Unabhängigkeit gegen Assyrien auszufechten hatte (vgl. S. 7), als Bundesgenossen und Helfer auf Seiten der Babylonier.

Erst in den großen Völkerverschiebungen, welche den Persern Anstofs zum Vorrücken aus den nördlicheren Gebirgen und zu größerer Machtentwicklung gaben, hat Elam seine staatliche Selbständigkeit eingebüßt und ist, wie Assyrien und Babylonien, eine Provinz des persischen Weltreichs geworden.

e) Persien.

Zur Zeit der scythischen Einfälle im 7. Jahrhundert vorchristlicher Zeitrechnung sind die Meder und Perser aus den nördlichen Gebirgen in das westliche Eran vorgerückt und haben zunächst den Sturz des elamitischen Reiches herbeigeführt. Kyaxares von Medien war es dann, der im Bunde mit Nabopolassar von Babylonien im Jahre 608 v. Chr. Assyrien zu Boden warf und bei der Teilung der Beute alles Land östlich und nördlich vom Tigris erhielt. Doch der medische Glanz war nur von kurzer Dauer. Im Jahre 550 v. Chr. warf Cyrus, der König der Perser, die bisher unter medischer Oberhoheit gestanden hatten, das Joch ab, nahm den Mederkönig Astyages gefangen und setzte an Stelle des medischen ein persisches Reich. Durch die Zerstümmerung des lydischen Staates des Krösus, die Unterwerfung der Griechenstädte Kleinasiens, vor allem aber durch die Eroberung Babylons im Jahre 539 v. Chr. gewann Cyrus seinem Reiche die herrschende Stellung in Vorder-

asien, die bisher die Assyrer innegehabt hatten. Unter seinem Sohne Kambyses wurde auch Aegypten (525 v. Chr.) erobert und dem Reiche einverleibt. Nachdem die Herrschaft des Magiers Gaumata, der sich nach dem Tode des Kambyses für Smerdis (Bardiya), den Bruder des Königs, ausgegeben hatte, durch sieben persische Große gestürzt war, bestieg Darius, einer der sieben, den Thron. Unter seiner Regierung entfaltete sich das Perserreich zur höchsten Blüte. Während seine Vorgänger in Egbatana (Medien) oder Susa (Elam) ihr Hoflager gehalten, gründete er in Persepolis (vgl. S. 32.33) eine neue persische Residenz, die er nach dem Muster der assyrischen mit verschwenderischer Pracht ausstattete. Unter seinem Nachfolger Xerxes, der von den Griechen bei Salamis geschlagen wurde, begann bereits der Verfall des Reiches, das dann im Jahre 330 v. Chr. dem unwiderstehlichen Ansturm Alexanders des Großen unterlag. So war denn Persien und seine Provinzen ein Teil der macedonischen Weltmonarchie geworden. Als diese sofort nach dem Tode Alexanders zersplitterte, ging Persien wie Babylonien in den Besitz der Seleuciden über.

Im Jahre 248 v. Chr. erhob sich Arsaces Tiridates im persischen Stammlande, befreite Parthien vom macedonischen Joch und wurde so der Begründer des Arsacidenreiches, das in den nächsten Jahrhunderten eine herrschende Stellung im östlichen Vorderasien einnahm. Dieses Reich, das im Jahre 53 v. Chr. den Crassus mit sieben römischen Legionen bei Carrhae aufs Haupt geschlagen hatte, blieb auch während der römischen Kaiserzeit der einzige von Rom als ebenbürtiger Gegner betrachtete Staat. Durch unglückliche Kämpfe mit Trajan und M. Aurel, namentlich aber durch innere Wirren geschwächt, fand die Arsacidenherrschaft im Jahre 224 v. Chr. durch die Empörung des Persers Ardaschir, aus dem Hause Sassans, ihr Ende. Ardaschir begründete die Sassanidendynastie, die nochmals die eranischen Länder zu hoher Blüte führte. Erst als im Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr. die muhammedanischen Araber in Vorderasien vordrangen, erlag ihnen auch das Sassanidenreich.

f) Die Euphratländer und die Hethiter; Commagene.

Der älteste Kulturstaat im nördlichen Syrien, den wir kennen, ist das Reich Naharina, wie es in den ägyptischen, oder Mitanni, wie es in den einheimischen Urkunden heisst. Es lag am oberen Euphrat und scheint seine Hauptmacht zur Zeit der ägyptischen 18. Dynastie, also im 16. und 15. vorchristlichen Jahrhundert, entfaltet zu haben. Als die Thutmosis ihre Heerzüge gegen Syrien unternahmen, waren es die Fürsten von Naharina, die ihnen entgegen-traten und die Oberherrschaft streitig machten. Unter Amenophis III. sehen wir Naharina-Mitanni als einen Aegypten ebenbürtigen Nachbarstaat, der im Norden die Grenzen des Reiches der Pharaonen bildet. Aus der Zeit dieses Herrschers und seines Nachfolgers Amenophis IV. stammt auch die keilschriftliche Korrespondenz, die Duschratta, der große König von Mitanni, mit Amenophis III. geführt hat, und die im Jahre 1888 in den Ruinen von el Amarna (in Mittel-ägypten) aufgefunden worden ist (s. S. 103). In ihr wird über die Heirat der Tochter des Mitannikönigs mit dem Pharaon, die Geschenke, die jener seinem Schwiegersohn mitgibt und die Bündnisverhältnisse beider Staaten eingehend berichtet. Die Sprache dieses Volkes kennen wir bisher nur aus einer Thontafel unserer Sammlung (vgl. S. 107); im internationalen Verkehr bedienten sich die Könige von Mitanni der babylonischen Sprache und der babylonischen Keilschrift, eine Abart dieser Schrift verwendeten sie auch zur Schreibung ihrer eigenen Sprache. Um 1400 v. Chr. ist das Reich Mitanni durch die aufstrebende Macht der Hethiter vernichtet worden, die nunmehr die leitende Stellung in Nordsyrien einnehmen.

Ueber die Stammeszugehörigkeit und die ursprünglichen Wohnsitze der Hethiter sind wir noch im Unklaren; ihre Denkmäler befinden sich am oberen Euphrat, in Nordsyrien und in Kleinasien; dass sie im 15. Jahrhundert vorchristlicher Zeitrechnung im Vordringen begriffen sind, zeigen uns einige unter den Thontafeln von el Amarna befindliche Briefe (vgl. S. 108), die aus Nordsyrien nach Aegypten gesandt werden. Die

Hethiter haben sich dann weiter nach allen Seiten hin ausgedehnt und sind an Stelle der Könige von Naharina die Vorkämpfer des asiatischen Widerstandes gegen die Aegypter geworden.

Von den Pharaonen hat Ramses II. einen schweren Kampf mit den Hethitern zu bestehen gehabt; doch kam es noch unter seiner Regierung zum Waffenstillstand und zu Verträgen, die ein dauerhaftes Friedensverhältnis einleiteten.

Den Untergang der Großmacht der Hethiter hat eine Völkerbewegung im größeren Maßstabe, das Eindringen nördlicher Völkerschaften herbeigeführt. Zu der Zeit, als Tiglatpileser I., König von Assyrien (ca. 1120 v. Chr.), Syrien mit Krieg überzog, existiert das Hethiterreich nicht mehr. Es hat sich in eine Reihe kleiner Fürstentümer aufgelöst, zu denen die Hethiter von Karchemisch, das Fürstentum von Samal u. a. m. gehören, und auch diese verloren mehr und mehr ihren nationalen Charakter und nahmen Schrift und Sprache der Aramäer, sowie die Kunst der Assyrier an.

Aus der späteren Geschichte der oberen Euphratländer sei hier noch des Reiches Commagene gedacht, eines kleinen hellenistischen Staates, dessen Könige sich als die Nachfolger der persischen Großkönige betrachteten. Einer derselben, Antiochus I. (69—34 v. Chr.), erbaute sich auf dem Berge Nemruddagh ein Grabdenkmal in gewaltigen Dimensionen, von dem die im assyrischen Saale (Wand IX und XIII) ausgestellten Skulpturen stammen.

g) Phönicien und seine Kolonien Cypern und Karthago.

Die große weltgeschichtliche Bedeutung der Phönicier, der Bewohner der schmalen, hafenreichen syrischen Küste, besteht vor allem darin, daß sie den Verkehr der alten Welt Jahrhunderte lang vermittelt und die Erzeugnisse des Orients an den Küsten des Mittelmeeres eingeführt haben. Ihre Kunst ist nie selbständig gewesen, sondern, soweit wir wissen, stets in allem Wesentlichen von Aegypten beeinflusst

worden. Ihre Felsen- und Pyramidengräber, sowie ihre Tempel sind den ägyptischen nachgebildet. Ihre Götter- und Menschengestalten sind mit ägyptischen Attributen und Kleidern angethan. Die ägyptische Königsschlange, die geflügelte Sonne und das Lebenszeichen, die uns so häufig auf ihren Denkmälern als Ornamente begegnen, sind aus Aegypten entlehnt. Erst in hellenistischer Zeit wurde der ägyptische Einfluss zurückgedrängt, doch nur um durch griechischen ersetzt zu werden.

Unter den Kolonien, die von den seefahrenden Phöniziern gegründet wurden, nehmen Cypern und Karthago die erste Stelle ein. Ueber die Eroberung der Insel Cypern durch Sargon von Assyrien und die Aufstellung einer Siegesinschrift ist bereits gesprochen worden (s. S. 13). Die in Cypern gefundenen Denkmäler zeigen einen von Aegypten und Assyrien beeinflussten Kunststil, der sich jedoch in späterer Zeit selbständig weiter entwickelt hat.

Die Blüte und der Fall Karthagos sind aus der römischen Geschichte bekannt. Die uns erhaltenen Monumente stammen sämtlich aus der Zeit nach der Zerstörung durch die Römer. Sie zeigen entweder phönizische Symbole (vgl. G. 80. 88; s. S. 116) oder sind von rein römischem Stile (No. 837; s. S. 121).

h) Palmyra.

Im dritten nachchristlichen Jahrhundert, zu einer Zeit, als das römische Kaisertum im Osten fast ganz darniederlag, gelangten die Fürsten von Palmyra, der kleinen, halbwegs zwischen Damaskus und dem Euphrat in der syrischen Wüste gelegenen und von Arabern bewohnten Oase, für eine kurze Zeit zu einer einflußreichen politischen Machtstellung. Odaenathus von Palmyra war es, der zum Danke für die in schweren Kämpfen gegen die Parther bewiesene Treue vom römischen Kaiser Gallienus zum Könige von Palmyra und Statthalter des Ostens eingesetzt wurde. Nach seiner Ermordung nahm seine Gemahlin Zenobia für ihren unmündigen Sohn Vaballathus die Herrschaft in Besitz und sandte sogar ein Heer gegen Aegypten, das Alexandrien

besetzte. Als sich die Königin jedoch auch in Kleinasien festzusetzen suchte und sich nicht scheute, selbst gegen römische Heere ihre Oberherrschaft zu erkämpfen, zog Kaiser Aurelian im Jahre 271 n. Chr. gegen sie zu Felde. Palmyra wurde von den römischen Legionen belagert und im folgenden Jahre erobert, Zenobia als Gefangene nach Rom weggeführt, der Staat für immer vernichtet. — Die in Palmyra gefundenen Denkmäler, von denen auch das Berliner Museum eine Auswahl besitzt (Wand X des Assyrischen Saals) gehören dieser Blüteperiode der Stadt an. Sie zeigen einen griechisch-barbarischen Stil und sind namentlich durch die genaue Wiedergabe der Kleider und des Schmuckes bemerkenswert.

3. DIE SCHRIFTARTEN DES ALTEN VORDERASIENS.

a) Die Keilschrift.

(vgl. Schrifttafel A)

Die Entzifferung der Keilschrift ist von einer der spätesten Formen derselben, der persischen Keilschrift, ausgegangen. Der dänische Gelehrte Münter hatte schon Ende des vorigen Jahrhunderts die Vermutung ausgesprochen, daß ein in den Keilinschriften des Palastes von Persepolis besonders oft wiederkehrendes Wort den „König“ bedeute. Man durfte danach annehmen, daß die vor diesem Worte stehenden Zeichen jedesmal den Namen des betreffenden Königs enthielten.

Bei der Betrachtung von zwei kleinen persepolitischen Inschriften bemerkte nun ein junger deutscher Gelehrter, Namens Grotefend, daß der Name (A) des in der einen Inschrift erwähnten Königs auch in der andern Inschrift vorkomme, hier aber an zweiter Stelle hinter einem andern Königsnamen (B). Die Vermutung lag nahe, daß König B sich als Sohn des Königs A bezeichnet habe. Die Namen der alten persischen Könige sind uns nun aber alle durch die Griechen bekannt, so daß Grotefend zu ermitteln versuchen konnte, welche Namen dem A und B entsprechen könnten. Cyrus und Cambyses konnten es nicht sein, weil diese mit denselben Buchstaben anfangen, was bei jenen in der Inschrift nicht der Fall war. Artaxerxes aber war zu lang, und es konnte sich daher nur um Xerxes und Darius handeln. Bestätigt ward dieses Resultat durch die Wahrnehmung, daß in der Inschrift des Sohnes (B)

dem Vater (A) gleichfalls der Königstitel beigelegt war, aber nicht so in der Inschrift des Vaters (A); in der That ist ja der Vater des Darius Hystaspes nicht selbst König gewesen.

Von dieser ersten richtigen Lesung zweier Königsnamen (1802) aus hat sich dann die Entzifferung der persischen Keilschrift verhältnismässig rasch entwickelt, und bereits in den vierziger Jahren war das Verständnis dieser einfachsten Gattung der Keilinschriften soweit gefördert, dass sie als Hilfsmittel zur Entzifferung der weit verwickelteren assyrisch-babylonischen Keilschrift dienen konnte.

Die Ausgrabungen in Assyrien hatten eine grosse Anzahl Keilinschriften zu Tage gefördert, deren Schriftart sich auch auf gewissen Denkmälern der Perserkönige neben der eigentlichen persischen Keilschrift wiederfand. Die persischen Herrscher liessen nämlich gern ihre Inschriften in den verschiedenen Sprachen ihres Reiches abfassen, und unter diesen durfte natürlich die Schrift und Sprache der Babylonier und Assyrer nicht fehlen, da die Perser ja gleichsam die Erben dieser alten Völker waren. Diese Uebersetzungen der persischen Königsinschriften boten die Möglichkeit, auch die verwickelte babylonisch-assyrische Keilschrift zu entziffern, eine Aufgabe, die dank dem Scharfsinn eines Rawlinson, Hincks, Oppert u. A. heute als im wesentlichen gelöst gelten darf.

Die Kenntnis dieser späteren assyrisch-babylonischen Schrift hat dann ihrerseits wieder zur Entzifferung der ältesten Keilinschriften und der fremden Keilschriftsysteme beigetragen, die allerdings noch nicht zum Abschluss gediehen ist.

Die Keilschrift ist die Erfindung der alten Babylonier. Sie war ursprünglich eine Bilderschrift nach Art der ägyptischen Hieroglyphen. Die Bilder drückten die Worte aus, die sie darstellen; das Bild eines Hauses war also „das Haus“ zu lesen, das Bild eines Fisches *cha* „der Fisch“. Für Abstrakte verwendete man symbolische Darstellungen und bezeichnete also z. B. den Gott durch das Zeichen eines Sternes. Einen Teil der so gewonnenen Wortzeichen ver-

wendete man dann auch als Silbenzeichen, deren man zum Schreiben von Endungen u. s. w. bedurfte.

Die Zeichnung dieser Bilder mußte sehr roh ausfallen, da man kein anderes Schreibmaterial hatte als den Thon des heimischen Bodens; in diesen drückte man die Zeichen mit einem Stäbchen ein, wobei man fast alle krummen Linien durch Winkel ersetzen mußte. (Beispiele derartiger linienförmiger Schrift s. S. 53.) Da man nun bei einem solchen Eindrücken an dem von der Hand abliegenden Ende des Striches unwillkürlich das Stäbchen etwas stärker aufdrückte, so verbreiterte sich frühzeitig bei allen Strichen das eine Ende, und die Linien erhielten das keilförmige Aussehen, von dem die Schrift ihren Namen trägt. (Aelteste Beispiele keilförmiger Schrift s. S. 46. 47.) Diese Umwandlung der Linien in Keilzeichen hatte natürlich eine starke Entstellung der ursprünglichen Bilder zur Folge.

Da es das Volk der Sumerer (s. S. 5) war, das sich die babylonische Keilschrift schuf, so ist dieselbe ursprünglich auch nur auf die sumerische Sprache berechnet. Um dem Leser einen Begriff von ihrem Klange zu geben, umschreiben wir hier die Inschrift des Ziegels No. 55 (s. S. 82).

Dingir Nin - dar - a	.	Gott Nindar,
ungal - en		König, Herr,
ungal - a - ni		König seinem,
Gu - de - a		Gudea,
pa - te - si		Priesterfürst,
Sir - pur - la - (ki) - gid		Sirpurla (Land) von,
E Gir - su - (ki) ka - ni		Haus in Girsu (Land) sein,
mu - na - ru		er es bauen.

„Dem Gotte Nindar, dem König und Herrn, seinem Könige hat Gudea, Priesterfürst von Sirpurla sein Haus in Girsu erbaut.“

Die sumerische Schrift haben sich die semitischen Bewohner Babyloniens und Assyriens angeeignet. Sie verwandten die sumerischen Silben- und Buchstabenzeichen zur lautlichen Wiedergabe semitischer Worte; die Wortzeichen nahmen sie unverändert herüber, nur daß sie die-

selben nicht sumerisch, sondern assyrisch aussprachen; so wurde „Haus“ mit dem Zeichen des Hauses geschrieben, aber nicht sumerisch *e*, sondern assyrisch *bitu* gesprochen.

Das eigentümliche Bild, welches die mit sumerischer Schrift wiedergegebene assyrische Sprache liefert, möge der in Umschreibung wiedergegebene Anfang der vielfach in der Sammlung vertretenen Palastinschrift des Assurnasirabal (s. S. 92) veranschaulichen: *Ekal Assurnasirabal nischit Bel schamachira la ischu scha napchar kischschat nische ipelu* „Palast Assurnasirabals, des Augapfels des Gottes Bel, der seines Gleichen nicht hat, der die Gesamtheit der Völkerschaaren beherrscht.“

Diese assyrischen Worte werden in der Schrift nun durch Wort- und Silbenzeichen folgendermaßen wiedergegeben, wobei wir die sumerischen Worte mit großen, die assyrische Aussprache mit kleinen Buchstaben bezeichnen:

E - GAL	=	ekal
senkrechter Keil	=	Zeichen vor männlichen Eigennamen
ASCH - SCHUR	=	Assur-
KUR	=	nasir-
A	=	abal
ni - schit	=	nischit
DINGIR	=	Zeichen vor Götternamen
BE	=	Bel
u. s. w.,		
scha	=	scha
ma - chi - ra	=	machira
la - a	=	la
TUK - u	=	ischu
scha	=	scha
nap - char	=	napchar
kisch - schat	=	kischschat
KALAM und Pluralzeichen	=	nische
i - pe - lu	=	ipelu.

Die Keilschrift hat sich im Laufe der Zeit verschiedenartig entwickelt, in Babylonien zur altbabylonischen, in Assyrien zur altassyrischen Schrift. Beide Arten haben sich

auf altertümelnden Denkmälern bis in die späteste Zeit erhalten; noch zur Zeit des Nebukadnezar finden wir zahlreiche Inschriften in einer Schrift abgefaßt, die sich von der des Gudea nur sehr wenig unterscheidet.

Für den täglichen Gebrauch war indessen die altbabylonische und altassyrische Schrift noch zu schwerfällig und kompliziert. Man suchte sie daher zu vereinfachen und namentlich die Zahl der Keile zu verringern. So gewann man eine babylonische und assyrische Kursivschrift, die man gewöhnlich als Neubabylonische und Neuassyrische Schrift bezeichnet. In der ersteren sind die zahlreichen Urkunden und Briefe aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastien, sowie die babylonischen Urkunden aus der Zeit der assyrischen, persischen und griechischen Herrschaft abgefaßt; die Neuassyrische Schrift sieht man auf den Reliefs aus dem Palaste des Assurnasirabal in Ninive.

Beispiele der Entwicklung dieser verschiedenen Keilschriftsysteme s. auf der Schrifttafel A.

Von Babylonien aus hat die Keilschrift eine ziemlich weite Verbreitung gefunden. Im Westen finden wir sie, wie die Briefe aus dem Funde von el Amarna zeigen (s. S. 106), im 15. vorchristlichen Jahrhundert am oberen Euphrat und im Lande Mitanni und in Syrien selbst, wo die ägyptischen Präfekten dem Pharao ihre Berichte in einer Keilschrift schreiben, die sich von der babylonischen nur wenig unterscheidet. — Nördlich ist die assyrische Keilschrift nach Armenien gewandert. Im 9. und 8. vorchristlichen Jahrhundert fassen die armenischen Könige ihre Inschriften in assyrischer oder einheimischer Sprache, aber stets in assyrischer Schrift ab. Erst später hat sich aus der letzteren eine einheimische armenische Keilschrift entwickelt, die sich z. B. auf den Weihschilden des Königs Rusa (s. S. 100) findet. Auch die Hethiter haben sich zeitweise der Keilschrift zum Ausdruck ihrer Sprache bedient. — Von den östlichen Nachbarn Babyloniens haben sich zunächst die Elamiten die babylonische Keilschrift zur Schreibung ihrer Sprache angeeignet; auf den aus Susa, der Hauptstadt Elams, stammenden Denkmälern finden wir so-

wohl die natürlich etwas umgestaltete altbabylonische Schrift (s. den Ziegel 565; S. 46), als auch die babylonische Cursivschrift (s. den Ziegel 566; S. 46) vertreten. Gleichfalls aus der babylonischen Schrift hat sich die persische Keilschrift, in der die Inschriften der Perserkönige abgefaßt sind, entwickelt (s. S. 23), doch ist dieselbe, da sie zum schriftlichen Ausdruck einer indogermanischen Sprache dienen sollte, sehr vereinfacht worden.

b) Die hethitische Bilderschrift.

Das Volk der Hethiter hat sich zum schriftlichen Ausdruck seiner Sprache neben der babylonischen Schrift noch einer einheimischen Bilderschrift bedient, die sich namentlich auf Denkmälern aus Nordsyrien (Marasch, s. S. 34) und Kappadocien (s. S. 36 und 39) findet und bis jetzt noch nicht entziffert ist. Aussicht auf eine künftige Entzifferung gewährt das Bekanntsein einer kleinen, runden Silberplatte, die eine kurze, zweimal wiederholte hethitische Inschrift und eine Uebersetzung derselben in babylonischer Keilschrift enthält.

c) Die semitische Buchstabenschrift.

(vgl. Schrifttafel B)

Die westlichen Semiten (Aramäer, Phönicier, Hebräer) finden wir bereits frühzeitig im Besitze einer Schrift, die im Gegensatze zur Keilschrift eine Buchstabenschrift ist, aber gemäß der Eigenart der semitischen Sprachen nur die Konsonanten wiedergibt. Ueber die Art der Entstehung dieser altsemitischen Schrift sind wir noch im Unklaren. Die Annahme, daß sie aus der ägyptischen Hieroglyphenschrift entstanden sei, ist unhaltbar; auch ihre Ableitung aus der Keilschrift oder gar der hethitischen Bilderschrift ist nicht bewiesen. Sicher ist nur, daß sie eine sehr weite Verbreitung hatte, durch die Phönicier zu den Griechen gelangt ist und allen unseren modernen Alphabeten zu Grunde liegt.

Die ältesten Denkmäler altsemitischer Schrift, die übrigens von rechts nach links geschrieben wird, sind die

moabitische Inschrift des Königs Mesa von Moab aus der Mitte des 9. vorchristlichen Jahrhunderts (s. S. 121) und die aramäische Stele aus Sendscherly, die dem Ende des 8. Jahrhunderts angehört (s. S. 123).

Der altsemitischen Schrift am nächsten steht die phöniciſche Schrift, die in der Sammlung auf zahlreichen Gemmen (No. 34. 766), der Weihinschrift aus Sidon und dem Gipsabgusse des Sarges des Königs Eschmunazar (S. 114) vertreten ist. Ein unmittelbarer Abkömmling der phöniciſchen ist die punische Schrift der Karthager, die einfacher, aber auch flüchtiger und schwerer lesbar ist als jene (vgl. die punisch-lateinische Inschrift No. 837, S. 121) und die Gipsabgüsse punischer Grabsteine S. 115. 116).

Mit der phöniciſchen Schrift hängt vielleicht auch die noch unentzifferte pamphyliſche Schrift zusammen (vgl. No. 2271, S. 123).

Aus der altsemitischen Schrift hat sich ferner die alt-hebräische Schrift entwickelt, die uns aus der bei Jerusalem gefundenen Siloah-Inschrift (G. 102, S. 122) und aus Gemmen (vgl. S. 120) bekannt ist.

Der althebräischen nahe verwandt ist die aramäische Schrift, die sich frühzeitig, vielleicht schon zur Zeit der assyrischen Großherrschaft, ebenso wie die aramäische Sprache über die Grenzen ihrer Heimat hinaus verbreitet hat und unter den Achämeniden im ganzen vorderen Orient in Gebrauch ist. Wir finden aramäische Schrift in Babylonien auf Thontafeln, Ziegeln (vgl. No. 53, S. 48) und Gemmen (No. 1039, S. 79), in Aegypten auf Steindenkmälern und Papyrus-Urkunden; in Kleinasien haben persische Satrapen aramäische Inschriften auf ihren Münzen, und selbst im Innern Arabiens ist eine Inschrift in aramäischer Sprache und aramäischen Buchstaben (vgl. S. 124) gefunden worden.

In den verschiedenen Ländern, in die die aramäische Schrift gedrungen ist, hat sie sich nun verschieden weiter entwickelt und eine Reihe von Alphabeten gezeitigt, die zum Teil noch heute in Gebrauch sind. Zu diesen gehört zunächst die sogenannte Quadratschrift, die im Exile von den Juden

angenommen wurde und noch heute in Druck und Schrift zum Schreiben der hebräischen Sprache verwendet wird. Wir finden sie in unserer Sammlung auf vielen der in Babylonien gefundenen Zauberschalen und auf mehreren aus Aegypten (Faijum) kommenden Papyrusurkunden. — Der Quadratschrift nahe verwandt ist die Schrift der palmyrenischen Denkmäler (vgl. S. 110). Die Schrift der christlichen Aramäer, das sogenannte Syrische (siehe No. 2163 auf S. 79), sowie die arabische Schrift gehen gleichfalls auf das Aramäische zurück.

In Persien hat sich aus dem Aramäischen die seltsame Schrift des sogenannten Pehlevi entwickelt. In ihr werden für die persischen Worte die entsprechenden aramäischen geschrieben, die dann aber persisch gelesen werden; man schreibt beispielsweise aramäisch nura „Feuer“ und liest dies persisch atur. Die Uebertragung der Schrift ist also in ähnlicher Weise vor sich gegangen, wie die der sumerischen Schrift auf das Babylonisch-Assyrische. Beispiele des Pehlevi auf sassanidischen Gemmen (s. S. 77) und Zauberschalen (s. S. 66).

Eine besondere Abart des Pehlevi ist im westlichen Indien gebräuchlich gewesen (s. S. 80).

Auf die altsemitische Schrift geht auch die Schrift der süd-arabischen (sabäischen) Denkmäler zurück (s. S. 124). Einen Abkömmling von ihr darf man vielleicht in der alt-indischen Schrift sehen (s. S. 80). Eine andere altindische Schrift scheint auf ein cursiv geschriebenes griechisches Alphabet zurückzugehen (s. S. 80).

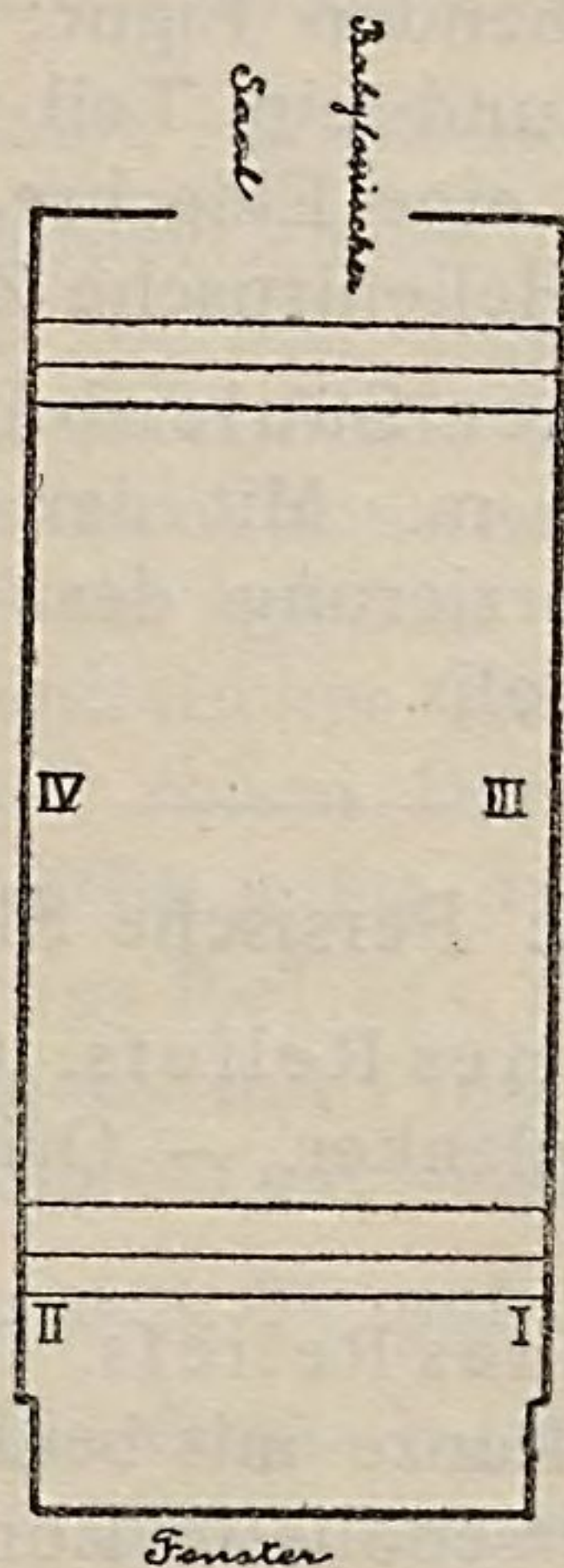
II. Beschreibung der Altertümer.

DURCHGANGSRAUM.

In dem Durchgangsraume, der von der Sammlung deutscher Skulpturen in die Sammlungsräume der vorderasiatischen Abteilung führt, ist zur Linken aufgestellt:

G. 54. Relief. Gipsabguß. H. 2,50 m. Krieger mit Speer, Bogen und spitzer Mütze. Im Altertum (von Herodot) fälschlich für den ägyptischen König Sesostris gehalten. Erzeugnis des kleinasiatischen Zweiges der sogenannten hethitischen Kunst; s. S. 19. — Original an einem Felsen bei Nymphäum am Sipylus.

KLEINASIATISCHES ZIMMER.



Wand I: Persische Skulpturen.

(s. Einleitung S. 17).

- G. 40. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 1 m.
Krieger mit hoher Kopfbedeckung, eine Lanze tragend.
— Original aus Persepolis in London.
- G. 37. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,55 m.
Krieger mit Lanze, Bogen und Köcher, unter einem
Gebäude, dessen Giebel mit Rosetten verziert ist. —
Original aus Persepolis in London.
- G. 35. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,45 m.
Krieger und Pferd. — Original aus Persepolis in London.
- G. 36. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,50 m.
Mann, ein junges Tier tragend. — Original aus Persepolis
(von einer Treppe) in London.
212. Bruchstück eines Reliefs. Marmor (?). H. 0,45 m.
Schreitender Mann mit einem Räuchergefäß (?); man
beachte die weiten Ärmel. — Angeblich Babylon, wahr-
scheinlich aber von einer Treppe in Persepolis.
214. Bruchstück eines Hochreliefs. Marmor. H. 0,40 m.
Unterteil einer stehenden Figur; nur die mit Sandalen
bekleideten Füße und ein Teil des langen Gewandes
erhalten; darunter eine Eidechse, eine Schildkröte und
eine Schnecke. — Hellenistische Zeit. Ktesiphon.
567. Bruchstück einer Säulenbasis. Schwärzlicher
Marmor. H. 0,45 m. Mit der öfters in Vorderasien
vorkommenden Verzierung der herabfallenden Blätter
(s. S. 99). — Persepolis.

Wand II: Persische Skulpturen.

- G. 38. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,55 m.
Wagen mit Wagenlenker. — Original aus Persepolis in
London.
- G. 39. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,50 m.
Vier Krieger, die Lanze mit beiden Händen fassend. —
— Original aus Persepolis in London.

- G. 42. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,85 m. Zwei bärtige Männer mit spitzen Mützen, jeder eine Peitsche und einen unerkennbaren Gegenstand tragend. Original aus Persepolis in London.
- G. 41. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,80 m. Mann, zwei Pferde führend. — Original aus Persepolis in London.
- G. 44. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,15 m. Kopf eines Kriegers, mit Bogen und Lanze. — Original aus Persepolis in München.
- G. 34. Eckpfeiler mit Reliefs. Gipsabguß. H. 0,55 m. Auf der rechten Fläche: Krieger mit Lanze, Bogen und Köcher. Auf der linken Fläche: Krieger mit Lanze. — Original aus Persepolis in London.
- G. 43. Säule. Gipsabguß. H. 0,75 m. Mit Reliefs verziert: oben Blumen, darunter die geflügelte Sonne und Mond. — Original aus Persepolis in London.

Wand III: Hethitische Reliefs.

(s. Einleitung S. 19).

Reliefs von Marasch.

Marasch liegt in Nordsyrien im Hochthal des Pyramus, im Herzen des Taurus. Die hier aufgestellten Reliefs rühren von einer alten hethitischen Stadt her, sind aber von den Arabern bei der Rekonstruktion der alten Befestigungen mit verwendet und verbaut worden. Sie repräsentieren sehr verschiedene Stufen hethitischer Kunstentwicklung; neben äußerst primitiven und rohen Darstellungen finden sich Stücke von verhältnismäßig guter Ausführung.

- G. 62. Bruchstück eines Reliefs. Gipsabguß. H. 0,62 m. Teil eines Streitwagens mit Pferd. Unter dem letzteren ein kleines vierfüßiges Tier. — Original: Marasch.
- G. 51 und 50 siehe unten S. 35 und 36.
- G. 61. Grabrelief (?). Gipsabguß. H. 0,75 m. Zwei Gestalten an einem Tische, die eine sitzend, die andere Vorderasiatische Altertümer etc.

stehend. Letztere hält einen Vogel auf der erhobenen Hand. — Original: Marasch.

G. 60. Grabrelief (?). Gipsabgufs. H. 1 m. Zwei Frauen sitzen auf Stühlen mit niedriger Lehne einander gegenüber. Zwischen ihnen ein Tisch, auf dem Schüsseln und ein Gefäß stehen. Die eine hält in der erhobenen Hand einen Becher, die andere einen Spiegel. Ueber der Darstellung eine hethitische Inschrift (s. S. 28). — Original: Marasch.

G. 63. Grabrelief (?). Gipsabgufs. H. 0,80 m. Mann mit Köcher und Bogen vor einem Tische. — Original: Marasch.

972. Geballte Faust. Granit. H. 0,18 m. Bruchstück einer Kolossalstatue. — Marasch.

977 siehe unten S. 36

971 siehe unten S. 35

G. 65. Grabrelief (?). Gipsabgufs. H. 0,55 m. Eine weibliche Gestalt, mit einem Kinde auf dem Schofse, sitzt auf einem Stuhle. Mit der Hand hält sie eine Leier, auf der ein Vogel sitzt. Unter der Leier ein Tisch mit Schüsseln und einem Gefäß. — Original: Marasch.

G. 59. Hochrelief. Gipsabgufs. H. 0,65 m. Löwe. Der Kopf ist frei gearbeitet. Die Figur ist mit hethitischen Hieroglyphen (s. S. 28) bedeckt. — Original früher auf der Citadelle von Marasch; jetzt Konstantinopel.

973. Bruchstück einer Statuette. Dolerit. H. 0,20 m. Rumpf. Mit hethitischen Hieroglyphen (s. S. 28) bedeckt. — Marasch.

974. Bruchstück eines Reliefs. Dolerit. H. 0,30 m. Kopf eines Flötenbläfers. — Marasch.

G. 64. Bruchstück eines Grabreliefs (?). Gipsabgufs. H. 0,90 m. Die linke Hälfte fehlt. Links sieht man nur noch die mit Schnabelschuhen bekleideten Füße und

Teile des Gewandes einer großen menschlichen Gestalt, vielleicht einer Gottheit. Gegenüber ein Mann mit kurzem Gewande und Schnabelschuhen, in der einen Hand einen Becher, in der andern einen Wedel haltend. Zwischen beiden ein Tisch mit Schüsseln. Unten ein Mann mit Lanze, der ein Pferd beim Zügel hält. — Original: Marasch.

Relief von Saktsche-gözü (Nordsyrien).

971. Relief. Dolerit. H. 1,15 m. L. 2,65 m. Löwenjagd. Auf einem von zwei Pferden gezogenen Streitwagen steht der König mit seinem Wagenlenker (beide mit Schuppenpanzern) und schießt mit dem Bogen auf einen Löwen, dem außerdem zwei Männer zu Leibe gehen. Der eine derselben (der König?), mit Schuppenpanzer und spitzer Mütze, durchbohrt den Kopf des Löwen, während der andere, wohl ein Neger, mit einem kurzen Schurz bekleidet, in den Rücken des Tieres eine Lanze gestossen hat und mit der einen Hand eine Doppelaxt schwingt. Ueber dem Könige die geflügelte Sonne; über dem Löwen drei Rosetten. Das Relief ist oben und unten von einem Ornament eingefasst, das auch auf den hethitischen Siegelcylindern (s. S. 117) wiederkehrt. Geschenk der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — Gefunden auf einem Hügel im Sumpfe bei Saktsche-gözü.
-

Reliefs von Boghaskiöi

(vgl. Wand I des babylonischen Saals).

Die folgenden Reliefs befinden sich auf einer geglätteten Felswand bei Boghaskiöi (in Cappadocien, östlich vom Halys, Kleinasien) und sind Teile einer großen religiösen Prozession.

- G. 51. Relief. Gipsabguss. H. 0,65 m. Männlicher Kopf, mit halbkugelförmiger Kopfbedeckung. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.

- G. 50. Relief. Gipsabguß. H. 1,75 m. Baldachin, gebildet aus zwei Säulen, welche die geflügelte Sonne tragen. In demselben ein bärtiger Mann und unbekannte Zeichen. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.
977. Adlerkopf. Basalt. H. 0,65 m. — Boghaskiöi.
- G. 52. Relief. Gipsabguß. H. 1,70 m. In einer Nische steht ein bartloser Mann, der den linken Arm um den Hals eines neben ihm stehenden kleineren Mannes gelegt und dessen rechte Hand ergriffen hat. In der rechten Hand hält er eine Hieroglyphengruppe; eine größere Hieroglyphengruppe hinter seinem Kopfe. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.
- G. 49. Relief. Gipsabguß. H. 2,60 m. Fünf, teils auf Tieren, teils auf Menschen stehende Figuren. Links zunächst eine männliche Gestalt (nach rechts) mit spitzer Kopfbedeckung, wohl der König; sie tritt auf den Nacken zweier gebeugter Männer mit spitzen Kopfbedeckungen. Auf sie schreiten vier Götter zu: der erste auf einem Löwen, der zweite auf einem Hunde (?), die beiden letzten auf einem Doppeladler. Sie halten Keulen und Scepter und tragen sämtlich in der vorgestreckten Hand eine Gruppe von hethitischen Hieroglyphen. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.
- G. 71. Relief. Gipsabguß. H. 0,15 m. Hethitische Hieroglyphengruppe. — Original am Felsen von Boghaskiöi.
- G. 99. Relief. Gipsabguß. H. 0,85 m. Weibliche Gestalt mit runder Kopfbedeckung und langem, faltigem Schleppkleide, in der Rechten einen langen Stab, in der Linken eine Zeichengruppe haltend. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.
- G. 46. Relief. Gipsabguß. H. 0,75 m. Bartlose männliche Figur, in der Rechten einen Krummstab, in der Linken eine Hieroglyphe haltend. Ueber ihrem Kopfe die geflügelte Sonne. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.
- G. 53. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m. Zug von fünf

Männern mit spitzen Mützen und Sichelschwertern. Drei Figuren vollständig, zwei nur teilweise abgegossen. — Original am Felsen bei Boghaskiöi.

G. 47. Relief. Gipsabguß. H. 0,80 m. Zwei Frauen in langen, faltigen Gewändern; die vordere hält einen sichelförmigen Gegenstand, die hintere einen Spiegel. — Original an einem Felsen bei Boghaskiöi.

Wand IV: Hethitische Reliefs.

Aus den von dem Orient-Komitee unter Leitung der Herren Direktor Humann, Dr. v. Luschan und Dr. Winter im Frühjahr 1888 in dem Hügel von Sendscherly (Nord-syrien) unternommenen Ausgrabungen. Die Reliefs dienten als Wandverkleidung eines Thorgebäudes.

Untere Reihe:

Relief. Dolerit. H. 1,25 m. Auf der einen Seite ein Krieger mit Streitkolben; auf der anderen ein Löwe. Der Löwe bildete die Wandung einer Thür; auch in assyrischen Palästen wurden Reliefs von Löwen als Thürwandungen verwendet (s. S. 46).

Relief. Dolerit. H. 1,20 m. Löwenköpfiger Gott (Jagdgott), einen erlegten Hasen haltend. Er führt das Wurtholz, das noch heute in jenen Gegenden beim Jagen gebraucht wird. Auf seinen Schultern sitzen zwei Vögel (Jagdfalken?). Derselbe Gott ist auch auf einem hethitischen Siegelcylinder dargestellt (No. 735; S. 118).

Relief. Dolerit. H. 1,10 m. Stier. — Wandung einer Thür.

Relief (Eckblock). Dolerit. H. 0,95 m. Auf der einen Seite: König (?) in langem Gewande mit Scepter und kurzem Speer. (Man beachte bei allen Figuren den Zopf und die Schnabelschuhe). Auf der andern: Geflügelte zweiköpfige Sphinx mit Menschen- und Löwenkopf.

Freistehend (rechts):

Relief (Eckblock). Dolerit. H. 1,35 m. Auf der einen Seite: ein Krieger mit Schild und Speer. Auf der an-

deren Seite: eine Frau mit einem Spiegel. Dieses Relief bildet mit denen der mittleren Reihe eine zusammenhängende Folge.

Mittlere Reihe:

Relief. Dolerit. H. 1,35 m. Gott mit Dreizack und Hammer.

Relief. Dolerit. H. 1,25 m. Mann auf einem Lehnstuhl sitzend.

Relief. Dolerit. H. 1,18 m. Gott mit Greifenkopf und zwei Flügeln; die Arme erhoben.

Relief (zwei zusammengehörige Platten). Dolerit. H. 1,15 m. Zwei Böcke, an einem Baume in die Höhe springend; oft wiederkehrendes Motiv in der ägyptischen und vorderasiatischen Kunst.

Relief (zwei große und eine kleine Platte). Dolerit. H. 1,30 m. Ein Mann spielt die Guitarre; ein anderer steht daneben und klatscht den Takt. Darüber ein Vogel.

Relief (eine große unvollendete und eine kleine Platte). Dolerit. H. 1,18 m. Ein Vierfüßler, darüber ein Hase (?).

Obere Reihe:

Relief (unvollendet). Dolerit. H. 1,25 m. Mann mit Speer.

Relief. Dolerit. H. 1,00 m. Geflügelter Greif.

Relief. Dolerit. H. 1,00 m. Geflügelte, menschenköpfige Sphinx.

Relief. Dolerit. H. 0,90 m. Krieger mit Speer und Schild; nach hinten überfallende Mütze.

Relief. Dolerit. H. 1,00 m. Krieger mit Schild und Speer; nach hinten überfallende Mütze.

Bruchstück eines Grabreliefs. Dolerit. H. 0,68 m. Zwei Gestalten an einem Tische, die eine stehend, die andere auf einem Lehnstuhle sitzend. — Aus der Umgebung von Sendscherly.

Wand II: Assyrische Reliefs.

- G. 9. Relief. Gipsabguß. H. 0,90 m, L. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Löwenjagd. Der König, in seinem mit drei Pferden bespannten Wagen stehend, schießt mit dem Bogen nach rückwärts auf einen Löwen, der die Vordertatzen auf den Wagen gesetzt hat und bereits von vier Pfeilen getroffen ist. Hinter dem Löwen zwei Krieger, mit Dolchen und runden Schilden. Unter den Pferden des Wagens ein sterbender Löwe. — 885—860 v. Chr. Original: London.
- G. 3. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m, L. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Der König bringt über einem erlegten Löwen ein Trankopfer dar. Vor ihm ein Eunuch mit Wedel, ein bärtiger Krieger und zwei Lautenschläger; hinter ihm zwei Eunuchen mit Bogen und Köcher und zwei bärtige Krieger. Darstellung ähnlich wie G. 2 (s. S. 41). — 885—860 v. Chr. Original: London.
- G. 20. Relief. Gipsabguß. H. 2,40 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Zwei tributbringende Männer; der eine mit zwei Affen. Palastinschrift des Assurnasirabal (s. S. 92). — 885—860 v. Chr. Original: London.

Neben Wand II, rechts von der Thür:

Altbabylonischer Kopf. Gipsabguß. H. 0,42 m. Bruchstück einer Statue. Turbanähnliche Frisur von kleinen Löckchen. — Altbabylonische Zeit. Original in Tello (Südbabylonien) gefunden, jetzt im Louvre.

Wand III: Assyrische Reliefs.

- G. 22. Relief. Gipsabguß. H. 1 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Der König, in seinem Wagen

stehend, packt einen wilden Stier beim Horn und stößt ihn mit einem Dolche. Unter den Pferden des Wagens liegt ein von Pfeilen durchbohrter Stier. Dem Könige folgt ein Reiter, mit Bogen, Lanze und Schild; an sein Pferd ist ein zweites angekoppelt. — 885—860 v. Chr. Original: London.

G. 2. Relief. Gipsabguß. H. 1 m. L. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Der König, auf seinen Bogen gestützt, bringt über einem erlegten Stier ein Trankopfer dar. Hinter ihm ein Eunuch, der den Sonnenschirm über den Herrscher hält, und zwei andere Eunuchen mit Scepter, Bogen und Köcher. Vor ihm der Vezier mit der Stirnbinde, die Hände faltend, ein Eunuch mit dem Wedel, ferner ein Eunuch, die Hände faltend, und zwei Lautenschläger; vgl. die Darstellung G. 3 (S. 40). — 885—860 v. Chr. Original: London.

Freistehend:

Sitzende Statue. Gipsabguß. H. 0,95 m. Die Statue stellt den uralten König Gudea (s. S. 6) dar; auf seinem Schoofse liegt ein Griffel, der Plan einer Festung und ein Maßstab. Der Herrscher sitzt auf einem Sessel, seine Hände sind gefaltet (vgl. die Bruchstücke einer ähnlichen Statue aus el Hibba S. 51). Die Statue ist mit Inschriften in altbabylonischer Keilschrift bedeckt. — ca. 3000 v. Chr. Original (Diorit) aus Tello, jetzt im Louvre.

Wand IV: Assyrische Reliefs.

G. 6. Relief. Gipsabguß. H. 0,90 m. L. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Assyrische Bogenschützen auf Streitwagen mit Dreigespannen. Feindliche Bogenschützen treten ihnen entgegen. Am Boden liegt ein Toter. Die Pferde sind sehr reich geschmückt.

Der am letzten Wagen befestigte Köcher zeigt lineare Ornamente und Tiergestalten. Man beachte die in den Wagen aufgestellten Feldzeichen. — 885—860 v. Chr. Original: London.

- G. 24. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m, L. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Assyrische Bogenschützen zu Pferde. Zwei Pferde sind zusammengekoppelt; auf dem einen sitzt der Schütze, während auf dem zweiten ein Reiter sitzt, der beide Pferde lenkt. Hinter den Reitern zwei Bogenschützen zu Fuß. Am Boden gefallene Feinde. An der Brust des ersten Pferdes hängt der abgehauene Kopf eines Feindes. Ein Raubvogel fliegt auf einen Gefallenen zu. — 885—860 v. Chr. Original: London.
-

Wand V: Assyrisches Relief.

- G. 31. Relief. Gipsabguß. H. 1,80 m. Der König Asarhaddon mit der Krone; vor ihm die auf babylonischen und assyrischen Denkmälern häufigen Zeichen, die vermutlich Sternbilder darstellen. Inschrift sehr verwittert. — 631—669 v. Chr. Original auf einer Felswand im Thale des Nahr el Kelb (Lycus) bei Beirut in Syrien.
-

Wand VI: Kleine Altertümer.

- G. 32. Gewicht. Gipsabguß. H. 0,30 m. In Form eines liegenden Löwen, der auf dem Rücken als Griff einen Ring trägt. — Original: Paris.

Auf einer Gipsplatte Gipsabgüsse von Knochenschnitzereien, meist Dolchgriffen. — Originale: Paris.
Hervorzuheben sind:

G. 79. In Kaninchenköpfe endigend.

G. 76. 77. Löwe, einen Steinbock verschlingend.

G. 72. Rumpf eines Mannes, der einen Dolch im Gürtel trägt.

G. 90. Armring. Bemalter Gipsabguß. Dm. 0,14 m. In Löwenköpfe ausgehend. Original aus Bronze.

G. 33. Urkunde (der sogenannte Michaux-Stein). Gipsabguß. H. 0,41 m. Oben auf demselben sind Sterne und Sternbilder dargestellt. Die in altbabylonischer Schrift abgefaßte Urkunde bezieht sich auf die Mitgift, die ein Mann seiner Tochter aussetzt. Vgl. ähnliche Urkundensteine S. 66. 86. — Original: Paris.

Wand VII: Assyrische Reliefs.

G. 7. Relief. Gipsabguß. H. 1 m. L. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud). Der König, von Bogenschützen und Wagenlenker begleitet, verfolgt auf seinem Streitwagen feindliche Bogenschützen. Am Boden ein Toter; oben ein Toter, an dem ein Raubvogel frisst. — 885—860 v. Chr. Original: London.

G. 21. Relief. Gipsabguß. H. 1 m. L. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Der König auf seinem Streitwagen, von zwei Eunuchen begleitet, wird in einem Boote über einen Fluß gesetzt. Zwei am Ufer stehende Männer ziehen das Boot. Hinter dem Boote schwimmen die vier Pferde des Wagens. Ein Mann durchschwimmt den Fluß mit Hülfe eines Schlauches, den er selbst aufbläst. — 885—860 v. Chr. Original: London.

Freistehend:

G. 1. Obelisk Salmanassar's II. Gipsabguß. H. 2 m. Oben in eine dreistufige Pyramide auslaufend. In der Mitte Reliefdarstellungen von Angehörigen besiegter Völker, die Tribut bringen; durch Beischriften erläutert. Der übrige Raum des Obeliskens wird durch einen Be-

richt des Königs über seine Kriegszüge und Siege eingenommen. In dem zweiten Felde von oben ist dargestellt: „Der Tribut des Jaua (d. i. Jehu von Israel), Sohnes des Chumri (Omri), Silber, Gold u. s. w.“ Jehu selbst liegt vor dem Assyrikerkönige auf den Knieen. — Aus dem Palast des Königs Salmanassar in Kalach (Nimrud) bei Ninive (s. Einleitung S. 11). — 860—824 v. Chr. Original: London.

Wand VIII: Assyrische Reliefs.

- G. 8. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m. L. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Erstürmung einer feindlichen Festung, die von Bogenschützen verteidigt wird, durch die Assyrer. Auf einem von drei Pferden gezogenen Streitwagen fährt der König; neben ihm der Wagenlenker, hinter ihm der Schildträger, der ihm einen mit Spitzen versehenen und mit einem Löwenkopfe verzierten Schild vorhält. Der König schießt mit dem Bogen; über ihm in der geflügelten Sonne das Bild des Gottes Assur, der gegen die Feinde mit dem Bogen schießt. Neben dem königlichen Wagen ein Zweigespann; der Wagenlenker sucht das eine Pferd, das stürzt, aufzurichten. Oben, d. h. im Hintergrunde durchbohrt ein assyrischer Krieger einen gestürzten Feind, den ein zweiter in die Stadt zurückzuziehen sucht. Am Fusse der Festungsmauer sieht man zwischen Bäumen zwei assyrische Krieger, die im Handgemenge zwei Feinde durchbohren. — 885—860 v. Chr. Original: London.
- G. 4. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m. L. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Belagerung einer von Bogenschützen verteidigten Festung. Eine assyrische Belagerungsmaschine legt Bresche in die Mauer; auf derselben ein Bogenschütze und ein Krieger, der diesen mit dem Schilde deckt, während er mit der anderen

Hand einen Stein wirft. Dahinter der König, mit dem Bogen schießend; er ist von zwei Kriegern, die ihn mit ihren runden Schilden decken, und einem Eunuchen begleitet. — Original: London.

Wand IX: Assyrische Reliefs.

- G. 13. Relief. Gipsabguß. H. 1,20 m. L. 1,75 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Zwei Männer zu Pferde, mit Speeren bewaffnet, verfolgen einen Kameelreiter. Am Boden liegen Tote und Verwundete. — 885—860 v. Chr. Original: London.
- G. 10. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m. L. 2,90 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Aus einer von den Assyriern eroberten Stadt werden Frauen auf Wagen und Vieh als Kriegsbeute weggeführt. Eunuchen registrieren dieselbe. — 885—860 v. Chr. Original: London.
- G. 14. Relief. Gipsabguß. H. 1,00 m. L. 1,65 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Salmanassar II. in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Klagende Frau, in der Hand ein Gefäß haltend; hinter ihr eine Herde Kameele. Aus einem Zug von Gefangenen, die von den Assyriern weggeführt werden. — 860—824 v. Chr. Original: London.
- G. 15. Relief. Gipsabguß. H. 1,00 m. L. 1,60 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Salmanassar II. in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Herde von Kleinvieh; aus demselben Gefangenenzuge wie G. 14. — 860—824 v. Chr. — Original: London.
-

Wand X: Assyrische Reliefs.

- G. 25. Hochrelief. Gipsabguß. H. 3,15 m. Geflügelter Löwe mit bärtigem Manneshaupt. Gehörnte Kopfbedeckung und Ohrringe. Bemerkenswert ist, daß der Koloß, um eine Vorder- und Seitenansicht desselben zu

ermöglichen, mit fünf Beinen dargestellt ist. Derartige Figuren finden sich häufig zu beiden Seiten von Thüren in assyrischen Königspalästen. Die Palastinschrift des Assurnasirabal (s. S. 92) steht auf dem Leibe und zwischen den Beinen des Löwen. — Aus dem Palaste des Assurnasirabal in Ninive (Nimrud). 885—861 v. Chr. Original: London.

- G. 23. Kolossalstatue. Gipsabguß. H. 4,45 m. Bärtiger Mann, der mit der einen Hand einen Löwen an sich drückt, mit der andern ein Sichelschwert hält. Armspangen. Die Figur stellt vielleicht den babylonischen Nationalhelden Isdubar dar, dessen Thaten ein großes babylonisches Epos schildert. Der Kampf Isdubars mit dem Löwen, der eine Episode dieses Epos bildet, ist ein beliebter Vorwurf der babylonisch-assyrischen Kunst und namentlich auf Siegelcylindern häufig dargestellt (s. S. 71). — Aus dem Palaste des Sargon in Sargonsburg (heute Chorsabad) bei Ninive. 722—705 v. Chr. Original: Paris.

Kasten A: Ziegel.

2101. Ziegel. Gebrannte Erde. Der altbabylonischen Inschrift zufolge vom Tempel, den der Priesterkönig Gudea (s. S. 6) dem Gotte Ningirsu in Sirpurla erbaut hat. Mit Resten von Asphalt, der als Mörtel gedient hat. Gefunden in el Hibba unterhalb der großen Terrasse. Babylonische Expedition 1886—87. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — 3000 v. Chr. el Hibba.
565. Elamitischer Ziegel. Gebrannter Thon. Mit einer Inschrift des Schilchak, Königs von Susa (s. S. 16), Sohnes des Schuturnachunte, in altelamitischer Keilschrift. — Aus der Nähe von Buschir im südlichen Persien.
566. Elamitischer Ziegel. Gebrannter Thon. Auf der Schmalseite eine Inschrift des Schilchak, Königs

von Susa, Sohnes des Schuturnachunte, in kursiver elamitischer Keilschrift. — Aus der Nähe von Buschir.

Nagelcylinder aus gebranntem Thon. Ihr Zweck ist nicht klar; vielleicht dienten sie in ältester Zeit als Bauurkunden, ähnlich wie später die Baucylinder. Gefunden werden sie schräg in der Mauer steckend, der Kopf des Nagels nach aufsen.

2190. Ohne Inschrift. Aus el Hibba, noch an Ort und Stelle in der Mauer gefunden. Babylonische Expedition. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

2332. 2333. 2334. Mit einer Inschrift des Gudea, Priesterkönigs von Sirpurla, betreffend den Bau des Tempels der Göttin Nina. Babylonische Expedition. Geschenk des Herrn Kommerzienrats L. Simon. — Etwa 3000 v. Chr. Surgul.

2597. Dieselbe Inschrift wie die vorigen. — Etwa 3000 v. Chr. Tello.

2598. Mit einer Inschrift des Königs Urba'u (s. S. 6), betreffend den Bau eines Tempels des Gottes Ningirsu. — Etwa 3000 v. Chr.

2339. Alabastertafel in altbabylonischer Keilschrift. Uebersetzung der Inschrift: „Dem Gotte Pasag (?), seinem Könige, hat Gudea, der Priesterkönig von Sirpurla, sein Haus erbaut.“ — Etwa 3000 v. Chr. Wahrscheinlich aus Tello.

Kasten B: Ziegel.

74. 75. 77. 78. Ausschnitte von Ziegeln. Gebrannte Erde. Sie tragen alle die gleiche Inschrift in altbabylonischer Schrift: „Nebukadnezar, König von Babylonien, der Versorger (der Tempel) von Esaggil und Ezida, der erstgeborene Sohn des Nabopolossar, Königs von Babylonien, bin ich.“ — 604—562 v. Chr. Babylon.

76. Bruchstück eines Ziegels. Gebrannter Thon. Auf der Schmalseite eine Inschrift des Nebukadnezar, die sich auf den Bau einer der Mauern Babylons bezieht.
53. Ziegel. Gebrannter Thon. $0,31 \times 0,31 \times 0,08$ m. Mit dem Namen des Fürsten Hadadnadinaches in aramäischer und griechischer Schrift gestempelt. — Arsacidenzeit. Tello.
2345. Bruchstücke von blau glasierten Ziegeln. — Mugair.

Zwischen Kasten A und B:

- 204 und 205. Zwei Thürangeln. Bronze. Dieselben waren oben und unten am Thürbalken mit eisernen Nägeln befestigt; eine derselben trägt ein eigentümliches Zeichen, das als Versatzmarke gedient haben wird.

Schränk C I.

Funde der von Herrn Kommerzienrat L. Simon ausgerüsteten babylonischen Expedition der Jahre 1886/1887, sämtlich aus den von ihr entdeckten Verbrennungsstätten ältester Zeit stammend. Wie die Ausgrabungen der Expedition ergeben haben, verbrannten die Babylonier ihre Leichen an bestimmten Stellen; die Verbrennungsreste wurden an Ort und Stelle unter Hinzufügung von Beigaben verscharrt und bildeten im Laufe der Jahrtausende Hügel von beträchtlicher Grösse. Die hier ausgestellten Gegenstände sind in der Verbrennungsstätte von Surgul gefunden, die im südlichsten Teile des Landes belegen ist und der ältesten Periode der babylonischen Kultur angehört.

Der große Hügel, der von den umwohnenden Beduinen als „der Surgul“ bezeichnet wird, hat eine Höhe von 15 m und eine Länge von 140 m und stellt sich, soweit ihn die Ausgrabungen erschlossen haben, lediglich als ein Resultat unzähliger Leichenverbrennungen an dieser Stelle dar. Die Toten wurden, da Holz nicht in genügender Menge zur Verfügung stand, mit Hilfe von Schilf und Asphalt verbrannt; die Reste dieser Verbrennung verblieben an Ort und Stelle,

nur mit einer Thonschicht überdeckt, die dann wieder als Boden einer anderen Verbrennung diente. Die Gegenstände, die mit der Leiche verbrannt wurden, sind mit wenigen Ausnahmen durch das Feuer zerstört; dagegen haben sich die Gefäße erhalten, in denen man die Asche sammelte, und die, in denen man Speisen zum Unterhalt des Toten niederlegte.

In der Nähe des Surgul liegt ein ähnlicher kleinerer Hügel, heute „die Ablā“ benannt, der wohl ähnlicher Natur war, aber einen gemauerten Rand von Luftziegeln hat. Um beide umher liegt ein weites Feld, das mit Gebäuderesten aus ungebrannten Ziegeln erfüllt ist; ob dieses die Reste einer Stadt sind oder ob es, wie wahrscheinlich ist, solche von Totenhäusern sind, wie in dem benachbarten el Hibba, ist noch nicht festgestellt.

Die Gefäße, die sich in Surgul finden, tragen durchweg einen sehr primitiven Charakter. Alles in diesem Schränk aufgestellte ist, soweit nicht anders bemerkt, gebrannter Thon und entstammt dem großen Hügel von Surgul.

Rückwand. Sie wird zum größten Teil von kleinen Kegeln, wahrscheinlich Phallen darstellend, die auf der Ablā in großen Mengen gefunden wurden, eingenommen. Außerdem sind zu bemerken:

2203. Bruchstück eines Nagelcylinders (vgl. S. 47), auf der Oberfläche gefunden.

2377 und 2379. Spinnwirtel (?).

2388. Deckelartiges Gerät, innen hohl.

Oberste Stufe:

2347. Gefäß in Form eines Hufes; war mit Getreide gefüllt.

2348 und 2351. Näpfe.

Zweite Stufe: Bemerkenswert sind:

2353. 2358. Gefäße in Kelchform.

2370. 2374. Topfartige Gefäße.

2368. 2369. 2372. Flaschenartige Gefäße aus den Gebäuderesten um den Hügel umher.

Vorderasiatische Altertümer etc.

Boden: Hervorzuheben sind

2349. Schale.

2354. 2355. 2357. Becherartige Gefäße, die Speisen für den Toten enthielten. Je zwei waren ineinander gesetzt, wie dies 2357 noch zeigt.

2210. Gefäß aus Kalkstein, aus den Gebäuderesten außerhalb des Hügels.

2350. Schale aus Granit,
2365. Gefäß aus Alabaster, } ebendaher, zusammengefunden.
2475. Bronzegefäß,

2394. Bruchstück eines Siegelcylinders: Mann mit einem Löwen kämpfend (vgl. S. 71).

2056. Siegelcylinder; oberste Reihe: Betende; mittlere: Wasservogel; untere: Männer mit Löwen und Stieren kämpfend.

Schrank C 2.

Aus der Verbrennungsstätte von el Hibba, 10 km von Surgul entfernt.

Die Stätte von el Hibba scheint, wie dies auch schon die Formen der in ihr gefundenen Gefäße zeigen, jünger zu sein als die von Surgul, wenschon sie immer noch in die älteste uns bekannte Zeit Babyloniens gehört. Terrassenbauten aus regelmäßigen Ziegeln bildeten in ihr die Unterlage für die Verbrennungsstätte oder wurden über älteren Verbrennungshügeln errichtet, um diesen wieder eine regelmäßigere Gestalt zu geben. Das Feld, das diese gemeinsamen Verbrennungshügel umgiebt, ist in weitem Umfange von einer Totenstadt eigentümlicher Art umgeben, die aus kleinen, zu Straßen aneinandergereihten Häusern besteht. Ein jedes dieser Häuser hat nämlich die Verbrennungsstätte für eine Familie gebildet und beherbergt somit in seinen

Räumen die Asche mehrerer Personen. Für das Wohlergehen der Toten, die in dem Hause ihre letzte Wohnung gefunden haben, ist durch allerhand Beigaben gesorgt. Die Speisen für die Toten befinden sich meist in einem großen thönernen Trog, der in die Erde eingelassen ist, während thönerne Brunnenrohre, die bis auf das Grundwasser hinabreichen, ihnen das Getränk gewähren; jeder Tote scheint einen solchen Brunnen zu seiner Verfügung gehabt zu haben; manche Zimmer enthalten daher bis zu sieben Brunnen.

Die Gefäße, die sich in el Hibba finden, haben weit entwickeltere Formen als diejenigen von Surgul.

Rückwand, linke Seite:

2215. Thonring unbekannter Bestimmung.

2187. 2188. 2189. Bruchstücke altbabylonischer Statuen: gefaltete Hände, Stuhlbein, Flügel (auf den Terrassen gefunden), die den in Tello gefundenen gleichen haben müssen (vgl. den Gipsabguß S. 41)

Rückwand, rechte Seite:

2279. 2280. 2283. Feuersteinsägen und Pfeilspitze.

2201. Sogenannter Nagelcylinder (vgl. S. 47) mit einer Inschrift des Patesi Eannadu (s. S. 6).

Obere Stufe:

2205. Großes eiförmiges Gefäß.

2554. 2555. 2556. Aus einem Gefäße: Reste eines Kinderschädels, Holzkohle, verkohlter Dattelkern.

2553. 2259. Aus einem Gefäße: Kinderknochen und Bronzearmband.

Untere Stufe:

2195. Gefäß,	} bei einem Toten gefunden, dessen Asche mit einem sargähnlichen Thondeckel überdeckt war.
2263. 2265. 2482. Knochen,	
2233. Reibstein, etwa zum Zerreiben des Korns,	

2207. 2257. Näpfe.

2223. Napf mit Vogelknochen, auf dem Grunde eines der Brunnen gefunden.

2557. 2204. Schädelrest eines Kindes und sein Spielzeug, ein Schemel aus Thon.

2268. 2092. Schädelreste einer Frau und ihre goldnen Ohr-
ringe.

Auf dem Boden: meist Gefäße, darunter beachtenswert:

2198. von ungewöhnlicher Größe.

2197. bauchig.

2194. Eigentümliches Gefäß, oben geschlossen, aber an der Seitenwand zwei Löcher. Vielleicht zum Räuchern bestimmt?

2206. 2258. 2267. Gefäß mit aufgemaltem Ornament und darin gefundenen Knochen.

2232. Reibstein.

2091. Siegelstein (?), halbkugelförmig, mit Darstellung zweier Gazellen. Vgl. ähnliche in Schautisch E S.68.

2264. Abdrücke von vermoderten Dattelkernen, mit Wachs ausgegossen, aus der Erde, die die Gefäße erfüllt.

Schautisch D: Thontafeln und beschriebene Schalen.

In diesem Schranke ist eine kleine Auswahl der im Besitz der Abteilung befindlichen babylonischen Thontafeln ausgestellt. *)

Thontafeln dienten den alten Bewohnern Mesopotamiens als gewöhnliches Schreibmaterial, und auf ihnen sind uns Keilschrifttexte mannigfacher Art, Rechtsurkunden, Briefe, religiöse und grammatische Stücke u. a. m. überkommen.

*) Die nicht ausgestellten Thontafeln können nach Meldung bei den Direktorialbeamten besichtigt werden.

Fach 1: Inschriften der ältesten babylonischen Zeit.

2599. Inschrift des Eannadu, Priesterkönigs von Sirpurla (in Südbabylonien), Sohnes des Akurgal (s. S. 6). In altbabylonischer, noch strichartiger Keilschrift. — Vermutlich aus Tello. Die Zeichen sind nicht, wie später, in Horizontalzeilen, sondern in Vertikalzeilen geordnet.
2100. Inschrift des Eannadu in altbabylonischer Keilschrift. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Bei dem großen Hügel von el Hibba (s. S. 50) gefunden.

Fach 2: Altbabylonische Thontafeln.

Oben: Bruchstücke von großen Tafeln, die in nicht-semitischer Sprache geschrieben sind und sich auf Wahrzeichen und ähnliches beziehen. Sie sind sehr schwer verständlich.

Unten: Fünf Briefe. Die Eingangsformel ist bei allen dieselbe und lautet: Zu N. N. (Name des Adressaten) sprich folgendermaßen — X. Y. (Name des Absenders) —: „Schamasch und Marduk mögen Dir Leben verleihen.“ Hierauf folgt der eigentliche Brief. — Aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie. 2400—2100 v. Chr.

Thonsiegel mit Keilschrift und Abdrücken von Siegelcylindern. Sie waren an Urkunden mittels eines Halms befestigt. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

Fach 3: Altbabylonische Thontafeln.

In diesem und den folgenden Fächern ist eine Auswahl von geschäftlichen, gerichtlichen und notariellen Urkunden aus zwei verschiedenen Epochen der babylonischen Geschichte, aus der ersten babylonischen Dynastie und aus der Zeit des Neubabylonischen Reichs und der Perserherrschaft, ausgestellt.

Bekanntlich war Babylonien ein Handelsland und seine Hauptstadt Babylon eines der Centren des antiken Weltverkehrs. Frühzeitig waren hier die gegenseitigen Handels-

beziehungen und Verpflichtungen gesetzlich geordnet, und ein Rechtswesen ausgebildet worden, in das uns die Thontafeln die interessantesten Einblicke gewähren. Den feierlichen Abschluß der Rechtsgeschäfte bekunden die Namen der Zeugen, die namentlich in den älteren Urkunden in großer Zahl erscheinen und die, wie die Kontrahenten, ihre Siegel (s. S. 68) auf die Tafel eindrücken. Von der Besetzung, dem Geschäftsgang und der Kompetenz der Gerichte und von dem gerichtlichen Verfahren können wir uns bis jetzt noch kein klares Bild machen; daß das Rechtswesen mit religiösen Anschauungen zusammenhing, beweisen namentlich die den Urkunden angehängten Fluchformeln, in denen der Vertragsbrüchige und der Vernichter der Tafeln mit dem Fluche der Götter bedroht werden. Die Gegenstände, über welche Kontrakte abgeschlossen sind, beziehen sich auf alle Gebiete des Obligationen- und Familienrechts. Bei den Kaufverträgen spielen neben den Grundstücken, Gebäuden und Gärten namentlich die Sklaven eine bedeutende Rolle als Kaufobjekt. Daß übrigens das Geschäft des Kaufs über das erste Stadium des unmittelbaren Austausches von Ware und Preis hinaus ist, zeigen die befristeten Lieferungsverträge, bei denen für Nichteinhaltung der Frist, wie im römischen Recht und heutzutage, Verzugszinsen stipuliert werden. Miete und Pacht, Dienstmiete und Werkverdingung sind ebenfalls häufig: auch das ziemlich hoch verzinste Darlehen spielt in den Urkunden eine große Rolle. In das Familienrecht gehören die Verträge über Heiraten mit Festsetzung der Mitgift, ferner Erbverträge unter Lebenden, letztwillige Verfügungen und Adoptionsverträge.

Gewöhnlich wurden die Urkunden in zwei Exemplaren geschrieben. In älterer Zeit war es Sitte, das eine um das andere zu legen, so daß die Doppelurkunde (Beispiele in Fach 3) aus einer äußeren und einer inneren Tafel bestand. Die Siegel wurden dann nur auf die äußere Tafel abgedrückt. In späterer Zeit wurden beide Abschriften gesondert aufbewahrt.

In diesem Fache sind Urkunden aus der Zeit der Könige

Samsuiluna, Ammisatana, Ammisadugga und Samsudituna, die sämtlich der ersten babylonischen Dynastie angehören, ausgestellt. Einige der Tafeln sind nicht genau nach dem Regierungsjahre eines Königs datiert, gehören aber sicher dieser Epoche an.

Fach 4: Babylonische Urkunden aus der Zeit der assyrischen Herrschaft und des Neubabylonischen Reichs.

- Th. 170. Datiert vom 2. Addar des 6. Jahres des Asarhaddon. Ein Mann, Namens Bibea, hat von einem Manne mit Namen Nabusumiskun die Sklavin Kidimuti für 43 Sekel Silber gekauft und einen Teil des Preises angezahlt. — 677 v. Chr. Aus Sippar (Nordbabylonien).
- Th. 82. Datiert vom 14. Nisan des 15. Jahres des Samas-sum-ukin. Die Urkunde lautet übersetzt: „16 Sekel Geld, eine dem Zir-ukin gehörige Summe, die er von Nabu-usallim zu erhalten hat; bis zum Ende des Monats Sivan braucht dieser keine Zinsen zu zahlen. Wenn am Ende des Monats Sivan Nabu-usallim den Nabu-gamil zur Zahlung an Zir-ukin veranlaßt, ist Nabu-usallim seiner Schuld ledig; wenn nicht, so hat er vom Ende des Monats Sivan an 25 Procent Zinsen zu zahlen.“ Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 655 v. Chr.
- Th. 81. Datiert vom 4. Marcheschwan des 9. Jahres des Samas-sum-ukin. Darlehn von $\frac{1}{2}$ Mine auf ein Jahr ohne Zins. Wenn indessen nach Ablauf dieses Jahres das Geld nicht zurückgezahlt wird, soll monatlich $\frac{1}{2}$ Sekel (d. h. jährlich 10 Procent) Zins gerechnet werden. — 661 v. Chr.
- Th. 238. Datiert vom 1. Ijjar des 2. Jahres des Sin-sariskun (wahrscheinlich des letzten assyrischen Königs). Betrifft eine Lieferung für den Tempel des Sonnengottes in Sippar. — Aus Sippar (Nordbabylonien).
- Th. 163. Datiert vom 27. Nisan des 14. Jahres des Nabopolassar (625—605 v. Chr.). Samas-zir-ibni erhält

aus der Hand des Kurgal-nasir vom Getreide des Tempels des Sonnengottes, über das Zirutu zu verfügen hat. — 612 v. Chr.

Th. 239. Datiert vom 17. Sivan des 18. Jahres des Nabopolassar. Von dem Bel-etir hat ein Mann, Namens Nergal-ibni, $14\frac{1}{4}$ Sekel geliehen und soll diese Summe im Monat Ab zurückzahlen. Wenn er es nicht thut, soll er bis zum Ende des Monats eine Kornlieferung leisten, d. h. wahrscheinlich das für die geliehene Summe gekaufte Korn dem Gläubiger geben. — 608 v. Chr.

Th. 166. Datiert vom 23. Addar des 20. Jahres des Nabopolassar. Abrechnung über Material zu Gebrauchsgegenständen und über Nahrungsmittel. — 606 v. Chr.

Th. 240. Datiert aus dem Anfangsjahre des Nebukadnezar. Verzeichnis der Opfertiere (Rinder und Schafe), welche am 18. Schebat für die vier Hauptgötter von Sippar als Opfergaben geliefert worden sind. — 605 v. Chr.

Th. 9. Datiert vom 25. des zweiten Elul des 2. Jahres des Nebukadnezar. Betrifft die Lieferung von $11\frac{5}{6}$ Minen und 3 Sekel Purpurstoff, die zu Festgewändern für die Göttin Belit von Sippar bestimmt sind. — 603 v. Chr.

Th. 83. Datiert vom 16. Kislev des 35. Jahres des Nebukadnezar. Betrifft die Ueberlassung eines Grundstücks als Pfand unter der Bedingung, daß der Gläubiger das Haus benutzt und die Miete als Zins für die Schuld gilt. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 570 v. Chr.

Th. 66. Datiert vom 10. Schebat des 2. Jahres des Nabonodos (555—539 v. Chr.). Vertrag zwischen einem Vater und seiner Tochter: ersterer giebt sich bei der Tochter in Pflege. Er verschreibt ihr dafür sein Vermögen, behält sich aber die Nutznießung desselben bis zu seinem Tode vor. Als ausbedungener Unterhalt wird

Speise und Trank, Salbe und Kleidung genannt. — 554 v. Chr. Aus Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 84. Datiert vom 26. Nisan des 9. Jahres des Nabonodos. Eine halbe Mine Silber, in einzelne Sekel abgeteilt, die dem Samas-dan gehört, ist von Nabu-kin-aplu zu empfangen. Dieser wird im Monat Nisan das Geld „in seiner Summe“ (d. i. ohne Zinsen) zahlen. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 547 v. Chr.

Th. 85. Datiert vom 25. Schebat des 12. Jahres des Nabonodos. Betrifft den Verkauf eines Sklaven für 1 Mine 3 Sekel. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 544 v. Chr.

Th. 87. Datiert vom 4. Nisan des 16. Jahres des Nabonodos (555—539 v. Chr.). Vertrag über eine Getreidelieferung. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 539 v. Chr.

Th. 89. Datiert vom 27. Elul des 16. Jahres des Nabonodos. Schuldschein. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 539 v. Chr.

Th. 90. Datiert vom 25. Tammuz des 17. Jahres des Nabonodos. Gerichtliche Urkunde mit Aufzählung der Beamten, vor denen eine Aussage stattgefunden hat. — 538 v. Chr.

Fach 5: Babylonische Urkunden aus der Zeit der persischen Herrschaft.

Th. 93. Datiert vom 28. Schebat des 1. Jahres des Cyrus. Verkauf einer Sklavin nebst ihrem Säugling für den Preis von 1 Mine 12 Sekel. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 538 v. Chr.

Th. 100. 101. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Beim Weiterverkauf der in der oben genannten Urkunde (93) erwähnten Sklavin ist der Sohn der ersten Verkäuferin Zeuge. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon.

- Th. 94. Datiert vom 28. Tammuz des 2. Jahres des Cyrus. Uebersetzung der Urkunde: „Bis zum Monat Tammuz des 2. Jahres des Cyrus, Königs von Babylon, Königs der Länder, werden Samas-pir-usur und Nabu-balatsu-ikbi den Idinna-Nabu, welcher zur Klage mit Nadin-aplu über die Sklavin Nana-bel-usur gekommen ist, bringen und werden ihn bei dem (über den Kauf dieser Sklavin ausgestellten) Scheine zur Zeugenschaft anwesend sein lassen. Wenn sie ihn nicht bringen, wird er 1 Mine 12 Sekel Geld und 1 Scheffel (?) Korn zahlen.“ Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 537 v. Chr.
- Th. 30. Datiert vom 4. Tage des Schaltmonats (zweiten Elul) des 2. Jahres des Cyrus. Vertrag über Ablieferung einer Pacht in Datteln. — 537 v. Chr.
- Th. 67. Datiert vom 22. Ijjar des 6. Jahres des Cyrus. Austausch zweier Grundstücke. Der Größenunterschied beider wird durch eine Geldsumme ausgeglichen. Bezüglich des ausgezahlten Geldes werden die bei Kaufgeschäften üblichen Stipulationen erwähnt. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 533 v. Chr.
- Th. 98. Datiert vom 23. Kislev des 6. Jahres des Cyrus. Zwei Brüder haben gemeinschaftlich ein Grundstück, dessen Größe und Grenzen angegeben werden, gekauft und bestimmen nun, wie es nach dem Tode eines von ihnen geteilt werden soll. Dabei wird ausdrücklich hervorgehoben, daß dem Ueberlebenden keine Hypothekenansprüche an den Besitznachfolger des Verstorbenen zustehen. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 533 v. Chr.
- Th. 97. Datiert vom 9. Sivan des 6. (?) Jahres des Cyrus. Schuldschein über 5 Sekel, die zu 20 Prozent ausgeliehen sind. Erwähnt wird eine frühere Schuld, die noch nicht bezahlt ist. Die beiden geschuldeten Summen betragen zusammen 15 Sekel; daher ist am Rande in assyrischen Zahlzeichen <|||| (= 15) eingeritzt. — 533 (?) v. Chr.

- Th. 83. Datiert vom 16. Addar des 7. Jahres des Cyrus. Die Gerechtsame, in den Speichern eines Tempels zu Dilbat die einkommenden Naturalien zu vermessen und hierfür einen bestimmten Prozentsatz zu erheben, werden verkauft. — 532 v. Chr. Aus Dilbat (Nordbabylonien).
- Th. 104. Datiert vom 24. Elul des 8. Jahres des Cyrus. Betrifft die Ablieferung der Pacht für ein Palmengrundstück, das zwei Schwestern gehört. Die Auszahlung erfolgt in Naturalien (Datteln). Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — 531 v. Chr.
- Th. 105. Datiert vom 22. Tischri des 8. Jahres des Cyrus. Darlehn mit angeschlossenem Mietsvertrage. Es wird ein Haus als Pfand für eine geliehene Summe gegeben, und der Mietzins als Entgelt für die Zinsen des geliehenen Kapitals betrachtet. Der Mieter ist berechtigt, alles, was er in die Wände einfügt, beim Ausziehen mitzunehmen. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 531 v. Chr.
- Th. 106. Datiert vom 4. Marcheschwan des 8. Jahres des Cyrus. Vertrag über Anstellung und Beköstigung von Tempelbeamten. Eine Abstandssumme wird festgesetzt für den Fall, daß einer der Kontrahenten vom Vertrage zurücktritt. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 531 v. Chr.
- Th. 109. 110. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Datiert vom 20. Addar des Anfangsjahres des Kambyses. Eine Frau, Namens Kascha, trifft im Anschluß an das Testament ihres verstorbenen Mannes Bestimmungen über einen Teil ihres Vermögens. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 520 v. Chr. Babylon.

Fach 6: Babylonische Urkunden aus der Zeit der persischen Herrschaft.

- Th. 111. 112. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Datiert vom 5. Nisan des 1. Jahres des Kambyses. Auseinandersetzung der Frau Kascha mit ihren Töchtern

über das Erbe ihres Mannes; vgl. Th. 109. 110. S. 59. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — 529 v. Chr.

Th. 113. Datiert vom 30. Nisan des 1. Jahres des Kambyzes. Schuldschein über $\frac{5}{6}$ Mine zu 20 Prozent. Für die Schuld ist die Einnahme von den Opfergaben im Heiligtume des Gottes Marduk verpfändet. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — 529 v. Chr.

Th. 107. Datiert vom 25. Ab des 1. Jahres des Kambyzes. Ein Mann, Namens Balatu, bestimmt für seine Tochter ein Feld zur Mitgift. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 529 v. Chr.

Th. 115. Datiert vom 28. Nisan des 2. Jahres des Kambyzes. Schuldschein über 1 Mine Silber, für die ein Haus als Pfand gegeben ist. Die Zinsen betragen 12 Sekel für das Jahr, also 20 Prozent, und werden vom ersten des folgenden Monats (Ijjar) an gerechnet. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 528 v. Chr.

Th. 117. Datiert aus dem 3. Jahre des Kambyzes. Jemand ist verpflichtet, einen Sklaven (?) an einem bestimmten Tage abzuliefern; hält er diese Verpflichtung nicht ein, so sind 8 Sekel zu zahlen. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 527 v. Chr.

Th. 116. Datiert vom 11. Sivan des 3. Jahres des Kambyzes. Auseinandersetzung des Gimillu mit dem Iddina-Nabu, den er „zur Sohnschaft“ angenommen hat. Gimillu übergibt seinem Adoptivsohne eine Reihe von Schuldscheinen, wohingegen letzterer die Verpflichtungen des Gimillu übernimmt und ihm außerdem 2 Scheffel (?) Korn und 4 Krüge gutes Getränk zu liefern hat. Außerdem behält Gimillu bei seinen Lebzeiten den Nießbrauch seines Geldes. Vgl. die folgenden Urkunden Th. 51. 123/124. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 527 v. Chr.

Th. 51. Datiert vom 22. Marcheschwan des 5. Jahres des Kambyzes. Die Frau des Gimillu und sein Adoptiv-

sohn Iddina-Nabu setzen sich über das Vermögen auseinander. Vgl. Th. 116. 123/124. — 525 v. Chr.

Th. 123. 124. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Datiert vom 20. Ab des 1. Jahres des Bardija (Pseudo-Smerdis). Auseinandersetzung über das Vermögen des Gimillu. Beteiligt ist sein Adoptivsohn Iddina-Nabu. Vgl. Th. 116. 51. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 522 v. Chr.

Th. 146. 147. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Datiert aus dem 8. Jahre des Darius. Nidintu-Bel und seine Mutter Kabta verkaufen eine Sklavin Namens Sa-belit-uda an den Nabu-balatu. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 514 v. Chr.

Th. 41. Datiert vom 20. Nisan des 9. Jahres des Darius. Zwei Brüder, Guzanu und Sulum-babilu, sollen eine Summe bis zum Ende des folgenden Monats (Ijjar) zahlen. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 513 v. Chr.

Th. 184. Datiert vom 14. Schebat des 10. Jahres des Darius. Ein Mann, Namens Iddin-Nabu-balatu, verkauft eine Sklavin. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 512 v. Chr.

Th. 61. 69. Zwei Ausfertigungen einer Urkunde. Datiert vom 24. Nisan des 11. Jahres des Darius. Die Gerechtsame im Speicher eines Tempels von Babylon, welche ein Mann, Namens Pir'u, gekauft hatte, wird von seinen beiden Söhnen für $\frac{1}{2}$ Mine wieder verkauft. Dabei wird genau angegeben, worin diese Gerechtsame besteht. — 511 v. Chr.

Th. 60. Datiert vom 28. Nisan des 11. Jahres des Darius. Ein Mann, Namens Arad-Nergal, verkauft seinem Oheim die Gerechtsame, einen Teil der in einen Tempel einkommenden Naturalien als Vermesserlohn zu erheben. — 511 v. Chr. Aus Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 242. Datiert vom 4. Elul des 16. Jahres des Darius.

Pachtlieferung, hauptsächlich in Datteln. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 506 v. Chr.

Th. 180. Datiert vom 2. Ab des 19. Jahres des Darius. Betrifft den Verkauf einer Sklavin für $2\frac{1}{2}$ Mine. Derselbe findet im Beisein der Mutter der Verkäuferin statt. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 503 v. Chr.

Fach 7: Babylonische Urkunden aus der Zeit der persischen Herrschaft.

Th. 75. Datiert vom 25. Ab des 23. Jahres des Darius. Betrifft die Zahlung von Pacht in Datteln. Es werden die Grenzen des Grundstücks, für welches die Pacht bezahlt wird, genau angegeben und bemerkt, daß zu dem Grundstück auch die auf den Grenzrainen stehenden Bäume gehören. Der Pächter nimmt eine auf dem Grundstück lastende Abgabe auf sich, wofür ihm ein Teil der Pacht erlassen wird. Vgl. Th. 77. — 499 v. Chr. Aus Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 379. Datiert vom 20. Addar des 27. Jahres des Darius. Schuldschein über 1 Mine, für die eine Sklavin als Pfand genommen ist. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon. — 495 v. Chr. Babylon.

Th. 71. Undatiert; aber derselben Zeit angehörig. Verkauf der Gerechtsame eines Beamten mit genauer Angabe der Einkünfte. Bei dieser Gelegenheit wird eine früher auf diese Einkünfte aufgenommene Schuld bezahlt. Die Gläubigerin hatte nämlich die Gerechtsame als Pfand behalten und die Einkünfte statt der Zinsen eingezogen.

Th. 33. Datiert vom 7. Ab des 29. Jahres des Darius. Betrifft die Lieferung von Datteln, die zum Unterhalt von Beamten dienen sollen. Der Lieferant leiht seinerseits sich die Datteln von einem Dritten und verpflichtet sich diesem gegenüber eidlich, dieselben bis zu einem bestimmten Termine zu bezahlen. — 493 v. Chr.

Th. 18. Datiert vom 21. Tischri des 31. Jahres des Darius. Pachtvertrag über ein Grundstück, das eine Frau als Mitgift mitbekommen hat, und das nun auf 3 Jahre

verpachtet wird. Dabei wird bemerkt, daß die Lasten des laufenden Jahres abgetragen sind. — 491 v. Chr.

Th. 73. Datiert vom 17. Tammuz des 32. Jahres des Darius. Betrifft den Verkauf eines Kornfeldes und Dattelwäldchens für 2 Minen Silber. — 490 v. Chr. Babylon.

Th. 74. Datiert aus dem 32. Jahre des Darius. Uebergabe des auf der vorigen Tafel (Th. 73) erwähnten Grundstücks seitens des Käufers an seine Frau, da dasselbe für eine der Frau gehörige Geldsumme gekauft werden soll. — 490 v. Chr. Babylon.

Th. 76. Datiert aus dem 34. Jahre des Darius. Verpachtung einer Gerechtsame für Lieferung von Naturalien. — 488 v. Chr. Aus Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 40. Nicht näher datiert. Vertrag über Ablieferung der Pacht von einem Grundstück.

Th. 10. Datiert vom 15. Ijar des 35. Jahres des Darius. Vertrag über Pachtlieferung. Aufser der Pachtsumme sind noch Naturalien zu liefern, über die nähere Angaben gemacht werden. — 487 v. Chr.

Th. 77. Datiert vom 9. Elul des 35. Jahres des Darius. Vertrag über Ablieferung der Pacht eines Grundstücks, das 2 Jahre vorher (vgl. die oben angeführte Urkunde Th. 75) verpachtet worden war. — 487 v. Chr. Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 78. Datiert vom 13. Elul des 36. Jahres des Darius. Vertrag über Pachtlieferung mit genauer Angabe der noch außerdem zu liefernden Naturalien. Dasselbe Feld, das auf Tafel Th. 75 und 77 erwähnt wird, wird an zwei andere Leute verpachtet. — 486 v. Chr. Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 79. Datiert vom 21. Elul des 36. Jahres des Darius. Verpachtung eines mit Palmen bewachsenen Grundstücks an zwei Leute auf sechs Jahre. — 486 v. Chr. Dilbat (Nordbabylonien).

Th. 243. Quittung über Lieferung von 140 Mafs Datteln

nach der Stadt Sippar als Rest einer größeren Lieferung und von 155 Maß, die als Abgabe zu zahlen sind. Nicht näher datiert. Die Tafel ist wegen ihrer Kleinheit bemerkenswert.

Th. 413. Grundriss eines Palastes oder anderen großen königlichen Gebäudes. Die Länge und Stärke der Wände und die Weite der Thüren sind durch beigefügte Zahlen im Sexagesimalsysteme angegeben; z. B. $11 \times 60 + 40$ d. h. 700. Vgl. die daneben liegende Rekonstruktion. Das Gebäude scheint von der Straße nur durch das Vorzimmer A zugänglich gewesen zu sein. Die Räume B und H sind wohl große Höfe, um die sich die andern Zimmer gruppieren. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Etwa 7. Jahrhundert v. Chr.

Fach 8. Thontafeln, meist aus der Zeit der griechischen und parthischen Herrschaft.

Th. 7. Brief des Belsarusur an den Musezib-Marduk betreffs einer bronzenen Istar-Statue, die von Löwen gezogen wird.

Th. 5. Gebet an den Sonnengott; in babylonischer Sprache. Der Anfang lautet: „Schamasch, König des Himmels und der Erde, Herr des Rechts und der Gerechtigkeit, Herr der Wasserdämonen, Schutzgott u. s. w.“

Th. 244. Wörterbuch in neubabylonischer Schrift. Dasselbe erklärt nichtsemitische (sumerische) Wörter durch Wörter der semitischen (babylonischen) Sprache. Dabei werden Dialekte und verschiedene Ausdrucksweisen (Stile) unterschieden; z. B.

Sumerisch	Babylonisch	Deutsche Uebersetzung
û - na	matim	Zukunft.
û - na - me	ma - ti - ma	immerdar.
û - na - me - kam	ma - ti - ma	Verfügung.
û - na - me - kam	temu sichru	Kleiner Befehl, Anweisung.

- Th. 248. Zweisprachiger Hymnus, geschrieben im 164. Jahre „Alexanders, des Königs“ in Babylon. — 169 v. Chr.
- Th. 251. Hymnus an den Gott Ninip, in neusumerischer Sprache mit babylonischer Uebersetzung. Jeder zehnte Vers ist numeriert. Der Gott wird als Lichtgott gefeiert. Die Tafel ist geschrieben von einem Manne, Namens Bel-ikischa, für die Bibliothek des Tempels Ezida (in Borsippa bei Babylon). Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
- Th. 247. Zweisprachiger Hymnus, in der Arsacidenzeit geschrieben. — Babylon.
- Th. 245. Zweisprachiger Hymnus. Geschrieben „im 221. Jahre Alexanders, welches ist das 157. Jahr des Arsaces, des Königs der Könige.“ — 112 v. Chr.
- Th. 246. Zweisprachiger Hymnus an den Gott Bel. Wahrscheinlich in der Seleucidenzeit geschrieben. — Babylon.
- Th. 252. Bruchstück eines Täfelchens mit Angaben über die Stellung des Sternes Dilbat (Venus) in den verschiedenen Monaten. Sehr schöne babylonische Schrift. Geschenk des Herrn Kommerzienrat J. Simon.
- Th. 253. Tabelle für die Quadratzahlen von 31—60. Zweite Tafel einer Serie, deren erste Tafel die Quadrate von 1—30 enthielt. Links steht das Resultat angegeben nach dem in Babylonien üblichen Sexagesimalsystem, rechts die Quadratzahlen; z. B.

$$\begin{array}{rcl}
 16 (\times 60) + 1 & = & 31^2 \\
 17 (\times 60) + 4 & = & 32^2 \\
 18 (\times 60) + 8 & = & 33^2
 \end{array} \left. \vphantom{\begin{array}{l} 16 \\ 17 \\ 18 \end{array}} \right\} \text{Anfang}$$

u. s. w.

$$\begin{array}{rcl}
 58 (\times 60) + 1 & = & 59^2 \\
 60 (\times 60) & = & 60^2
 \end{array} \left. \vphantom{\begin{array}{l} 58 \\ 60 \end{array}} \right\} \text{Schluß.}$$

- Th. 412. Bruchstück einer Thontafel. Auf der einen Seite Keilschrift, auf der andern Aufschrift in griechischen Buchstaben in unbekannter Sprache.

Fach 9 und 10: Beschriebene Thonschalen.

Thonschalen mit Zauberformeln, die zum Schutze gegen böse Geister bestimmt waren und in syrischer, hebräischer oder persischer Schrift geschrieben sind. Einzelne enthalten außerdem noch rohe bildliche Darstellungen, eine ist nur mit Bildern bedeckt. Sie stammen aus nachchristlicher Zeit und sind angeblich in Babylon gefunden.

Merkwürdig sind zwei menschliche Schädel (2458 und 2459), von denen der eine mit Zauberformeln in hebräischer Schrift, der andere mit sinnlosen griechischen Buchstaben beschrieben ist.

Vor dem rechten Pilaster, freistehend:

213. Bruchstück einer Urkunde. Stein. H. 0,40 m. Nur das Oberteil erhalten. Auf demselben Darstellung der Sonnenscheibe, der Mondsichel und des Venussterns. In der altbabylonischen Inschrift wird des Grundstücks eines Mannes, Namens Sinacharidu, Erwähnung gethan, und mit Flüchen bedacht „jeder, wer ihren (der Urkunde) Standort ändert, sie in den Fluß wirft, vom Feuer verzehren läßt oder sie an eine Stelle bringt, wo sie den Blicken der Menschen entzogen ist.“ Die Urkunde zeichnet sich durch ihre außergewöhnliche Größe vor ähnlichen Denkmälern (z. B. 209. 211. G. 33) aus. — Aus Nippur (heute Niffer) in Südbabylonien.

Vor dem linken Pilaster, freistehend:

Urkundenstein. Schwarzer Marmor. H. 0,46 m. Das Relief auf der Vorderseite zeigt den babylonischen König Mardukbaliddin (vgl. S. 13), den Merodachbaladan der Bibel, in königlichem Ornate, die spitze Krone mit dem langen Bande auf dem Haupte, einen Speer haltend; man beachte auch die Schuppenschuhe. Vor ihm steht, eine Hand erhebend, barfüßig, ein Diadem um das Haupt, ein Vasall, den der König belehnt. Die Inschrift über dem König lautet: „Bild des Mardukbaliddin, Königs von Babylon.“ Oben auf dem Stein die auf derartigen Ur-

kunden häufigen Symbole: Sonne, Mond und Venusstern, ein Skorpion, Hund, Adler, eine Lampe, ferner zwei Tempelchen, auf denen zwei gehörnte Kopfbedeckungen stehen, wie sie die Dämonen zu tragen pflegen (s. S. 94), Tiere in ihren Häusern u. a. m. Sie sollen wohl Sternbilder vorstellen. An der Seite ringelt sich eine Schlange. Die Inschrift, welche die Rückseite des Steines bedeckt, ist aus dem 7. Jahre des Mardukbaliddin (714 v. Chr.) datiert und betrifft die Belehnung des dargestellten Vasallen, eines hohen Beamten von Babylon, Namens Bel-achi-irba, mit umfangreichem Landbesitz. Die Reliefs sind von ungewöhnlicher Schönheit. — 714 v. Chr. Babylon.

Schautisch E.

In diesem Schautisch ist eine kleine Auswahl der im Besitze der Abteilung befindlichen geschnittenen Steine ausgestellt. *)

Die ausgestellten Stücke sollen die Entwicklung der Steinschneidekunst, in der die Bewohner Mesopotamiens zu allen Zeiten Meister gewesen sind, veranschaulichen und namentlich für die älteste babylonische Epoche, aus der uns sonst nur wenige Denkmäler erhalten sind, zeigen, wie sie Götter, Menschen und Tiere darstellten.

Fach 1: Schnitzereien, Gewichte u. a. Altbabylonische Siegelcylinder.

Hervorzuheben sind:

1632. Elfenbeinplatte. Vs. Rind und Widder an einem Flusse mit Fischen; darüber ein Hieroglyphenzeichen (?). Rs. schreitende Widder.
179. Elfenbeinplatte. Bärtiger Mann, vielleicht den babylonischen Nationalhelden Isdubar (s. S. 46) darstellend, zwei Schlangen haltend.

*) Die nicht ausgestellten Stücke, der größere Teil der Sammlung, können nach Meldung bei den Direktorialbeamten besichtigt werden.

2099. Elfenbeinplättchen. Springende Gazelle; dahinter ein Baum. Aus el Hibba.
2273. Amulett. Kopf eines Dämonen. Rückseite: eine Zauberformel in Keilschrift.
1670. Glied einer Kette. Zwei liegende Stiere (?).
1640. Glied einer Kette. Vs. Ornament. Rs. Zwei Hirsche unter einer Palme.
197. Babylonisches Gewicht. $\frac{1}{6}$ Mine.
133. Assyrisches Gewicht (?) aus Bronze. Betender vor einem Altar. — Aus Erbil.
612. Gewicht (?). Stiere und Kälber neben einer Hürde.
2165. Halbkugelförmiger Stein. Zwei Stiere. Ein ähnlicher Stein in el Hibba gefunden (s. Schrank C 2).
514. Cylinder mit sechs Zeilen babylonischer Keilschrift. Wohl ein Amulett und nicht zum Siegeln bestimmt, da die Schrift nicht rückläufig ist.

I. Altbabylonische Siegelcylinder, nach den wichtigsten Darstellungen geordnet.

Sie haben die Form kleiner Walzen und sind bestimmt, über den noch feuchten Thon gerollt zu werden, auf dem sie Bild und Schrift erhaben wiedergeben. Diese „Siegelcylinder“ waren der Länge nach durchbohrt und auf einen Metalldraht gezogen, der beim Rollen als Handhabe diente. Darstellungen von Göttern und Kämpfe der Heroen mit wilden Tieren sind auf ihnen hauptsächlich vertreten. Porphyry, Basalt, Lapis lazuli und Magneteisenstein sind das gebräuchlichste Material dieser ältesten Siegelcylinder.

a) Ein Gott sitzt auf einem Throne; häufig hält er ein Gefäß in der Hand. Ein Priester, in langem Gewande, mit gehörnter Kopfbedeckung, führt an der Hand den Betenden vor den Gott. Dazwischen und darüber oft Sonne, Mond, Sterne und andere Symbole. — Zum Teil Geschenke des Herrn Kommerzienrat L. Simon. Hervorzuheben sind:

697. Siegel des uralten babylonischen Königs Gamil-Sin (s. S. 6). Die Inschrift lautet: „Gamil-Sin, der mächtige König, der König von Ur, der König der vier Weltgegenden. N. N., der Schreiber, der Sohn des Basaga, dein Diener.“

2057. Vor dem Gotte eine Gans.

2021. Der Gott auf dem Throne gießt ein Gefäß aus.

b) Ein Gott sitzt auf einem Throne; vor ihm steht ein kahlköpfiger Mann mit gefalteten Händen; hinter diesem ein Priester mit gehörnter Kopfbedeckung und erhobenen Händen. Symbole ähnlich wie bei a). Hervorzuheben sind:

538. Sehr schöne Arbeit.

601. Zwischen dem Priester und dem zweiten Gott steht ein Knabe.

815. Lapis lazuli.

c) Andere Darstellungen ähnlicher Art. Hervorzuheben sind:

668. Der Gott hält einen Becher; vor ihm ein Altar, ein Mann, der ein Opfertier bringt, und ein Palmbaum.

243. Der Gott hält ein Scepter. Ein Priester führt bei der Hand einen Mann mit einem Opfertier vor ihn. Daneben Steinbock. Altertümliche Keilinschrift.

Fach 2.

244. Sitzender Gott (Flufsgott?), von dessen Schultern zwei Wasserströme ausgehen. Vor ihn wird ein Mann mit Vogelbeinen und Vogelschwanz von einem zweiköpfigen Gotte und einem Manne mit gehörntem Kopfputz geführt; ihnen folgt ein Mann, der ein Opfertier trägt. — Aus Südbabylonien. Aehnlich 541.

d) Darstellung eines bärtigen Gottes in kurzem Gewande, der ein kurzes Schwert (?) in der Hand hält. Vor ihm ein betender Gott oder Mann. Dazu kommen oft

noch andere Figuren, Götter, Tiere u. s. w. Hervorzuheben sind:

725. Hund (?) mit einem Dreizack auf dem Rücken. Die Keilinschrift giebt den Namen des Besitzers, der sich Diener einer Göttin von Babylon nennt.

819. Stehende nackte Göttin, die sich mit den Händen an die Brüste faßt, sogenannte asiatische Venus. Vgl. auch 651. 526. 820.

e) Darstellung einer Göttin in langem, vorn offenem Gewande, die den Fuß auf ein Tier setzt. In der einen Hand hält sie ein dreizackiges Scepter, in der andern eine Geißel (?); auf dem Rücken trägt sie zwei Köcher. Unter den neben ihr dargestellten Figuren befindet sich gewöhnlich der unter d) geschilderte Gott. Hervorzuheben sind:

578. Ein Betender.

542. Mann mit Opfertier und betender Priester.

579. Schreitender Greif und Gazelle.

f) Darstellungen verschiedener Gottheiten; häufig ist die Darstellung eines Gottes, der den einen Fuß auf eine niedrige Steinbank gesetzt hat und in der Hand ein Messer hält. Hervorzuheben sind:

587. Vor dem geschilderten Gott ein Mann mit Opfertier und ein betender Gott mit erhobenen Händen.

536. Vor dem Gotte ein Mann mit Opfertier, ein Mann mit gefalteten Händen und ein Gott in kurzem Gewande (s. oben unter d).

515. Aehnliche Darstellung wie auf 587. Außerdem noch: ein Mann mit Korb und Becher (?) auf einer Basis; vor ihm ein bärtiger Gott mit Scepter und Geißel (?).

611. Geflügelter Gott, von Männern getragen; zwei Götter auf geflügelten Tieren. Dazwischen andere Figuren.

659. Gott mit zweizackigem Scepter auf einem Tiere; Gott

mit Dreizack, vor ihm ein Mann; zwischen beiden zwei Steinböcke, die mit den Füßen gegen einander stehen.

Fach 3.

g) Darstellung des Sonnenaufgangs.

248. Zwei Götter öffnen die Thürflügel, hinter denen der Sonnengott in einem Strahlenkranze erscheint.
557. Der Sonnengott erhebt sich hinter Bergen.

h) Keilinschrift, den Namen des Besitzers enthaltend, von zwei Priestern angebetet (?). Hervorzuheben sind: 639 und 707.

i) Darstellung des babylonischen Nationalhelden Isdubar und seines Freundes Eabani (mit Stierbeinen und Schwanz) im Kampfe mit Stier und Löwen. Hervorzuheben sind:

2019. Sehr schöner Stil. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
692. Isdubar kämpft mit einem Löwen und einem Stier, Eabani und ein dritter Mann mit einem menschenköpfigen Stier.
638. Zwei bärtige, nackte Männer (Isdubar) packen je einen Löwen an Schwanz und Vordertatzen und setzen einen Fuß auf den Hinterteil des Tieres. Dazwischen kniet ein dritter Mann, der mit jeder Hand eine Vordertatze beider Löwen hält.
608. Aus Bronze (selten).
232. Eabani kämpft mit einem geflügelten Löwen.

k) Kämpfe mit Dämonen oder wilden Tieren. Hervorzuheben sind:

2572. Zwei Götter mit Keulen gehen auf einen auf einem Felsblock sitzenden Gott los. Ein dritter Gott mit Keule setzt den Fuß auf einen vor ihm Knieenden. — Geschenk des Herrn Prof. B. Maimon.

637. Gott mit Füßen in Gestalt zweier Löwen (ähnlich auf dem hethitischen Relief von Boghaskiöi G. 66; s. S. 39). Zwei Löwen überfallen zwei Gazellen, die der Hirt schützt. Keilinschrift in noch strichförmigen Zeichen.

636. Eine Gazellenherde von Löwen überfallen. Der Hirt sucht die Löwen abzuwehren. Aehnliche Darstellung 661.

l) Tierdarstellungen. Hervorzuheben sind:

553. Dreireihige Darstellung: Oben: lagernde Hirsche in einem Walde; in der Mitte: der König (?) in einem Streitwagen auf der Jagd, er schießt mit dem Bogen; unten: laufende Hirsche.

619. Kraniche und Fische.

Fach 4.

2096. Adler und Schwäne. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

223. Ziegen. Aus Surgul.

554. Skorpione.

m) Ornamente. Hervorzuheben ist:

2031. Rosette und zwei Kreuze. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

II. Assyrische und jungbabylonische Steine.

Der zweiten Klasse gehören die geschnittenen Steine aus der assyrischen und neubabylonischen Zeit, die von einander nicht zu trennen sind, sowie aus der persischen Zeit an. Neben den Steinen in der alten Cylinderform treten jetzt Siegel in Kegel- und Halbkugelform auf, die die Darstellung auf der unteren Fläche tragen, ferner kleine Enten, die den Kopf zurückwenden.

Zu diesen einheimischen Formen kommt noch die aus Aegypten entlehnte Form des Scarabaeus, d. h. des heiligen Käfers, der auf der unteren Fläche Darstellungen und Inschriften trägt, sowie des sogenannten Scarabäoids, des scarabäenähnlichen Steins, der von dem ursprünglichen

Käfer nur die ungefähre Form, ohne Ausdruck des Kopfes, des Schildes und der Flügeldecken, bewahrt hat. — Die Darstellungen der Siegelcylinder dieser Zeit zeigen vornehmlich Jagdszenen, ferner den König, wie er feindliche Dämonen oder wilde Tiere bezwingt, sowie die auch auf Reliefs (s. S. 94 und 95) häufige Anbetung des Götterbaums durch Genien. Nicht selten begegnet uns hier auch das der ägyptischen Kunst entnommene Symbol des Gottes Horus, die geflügelte Sonne, die hier zum Symbol des assyrischen Nationalgottes Assur geworden ist. Die assyrisch-jungbabylonischen Cylinder haben übrigens den ursprünglichen Charakter der Siegelsteine nicht mehr, sondern sind zu reinen Schmuckstücken geworden; in Folge dessen ist die Schrift nicht mehr wie bei den älteren rückläufig. Auf den kegelförmigen Steinen ist der gewöhnliche Vorwurf ein vor einem Altar betender Mann. Neben den in alter Zeit verarbeiteten Steinen kommen in dieser Epoche namentlich Achat und Chalcedon vor.

Es sei hier jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine strenge Scheidung zwischen den altbabylonischen und assyrisch-jungbabylonischen Steinen bei dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens oft nicht möglich ist, daß also z. B. gewisse Cylinder, die der ersten Klasse zugeschrieben sind, (archaisierende) Arbeiten der jüngeren Zeit sein können, und ähnlich umgekehrt.

a) Siegelcylinder. Götter und Dämonen.

508. Gott in einem Strahlenkranz, auf einem Steinpostament, vor ihm ein Betender; Gott mit Skorpionenleib und Vogelbeinen, die geflügelte Sonne tragend. Unbekannte Keilinschrift.
511. Gott in einem Strahlenkranz auf einem liegenden Stier, vor ihm ein Betender; Gott Assur in der geflügelten Sonne; ein zweiter Gott in einem Strahlenkranz. Symbole und Keilinschrift.
130. Gott mit Strahlenkranz, geflügelter Dämon mit Tasche, geflügelte Sonne und Baum.

618. Oberteil eines Siegelcylinders. Gott mit Fischleib (derselbe Gott auf der assyrischen Glocke, s. S. 102) und betender Mann neben einem stilisierten Baume und der geflügelten Sonne. Aehnliche Darstellungen auf assyrischen Palastreliefs.
255. Zwei adlerköpfige, geflügelte Gottheiten neben einem stilisierten Baume. Aus el Hibba (Südbabylonien). Dieselbe Darstellung auf assyrischen Palastreliefs (No. 949. s. S. 95).
2144. Vierflügelige Gottheit, zwei Greifen haltend. Ausgezeichnete Arbeit. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
539. Bärtiger Mann (Gott?), zwei springende geflügelte, menschenköpfige Tiere packend.
831. Reiter, mit dem Bogen nach einem löwenköpfigen Dämon, der zwei Dolche hält, schießend. Derselbe Dämon auf der assyrischen Glocke (s. S. 102).
673. Geflügelter Centaur schießt mit dem Bogen nach einem Greifen.
2111. Zwei geflügelte Gottheiten, mit Menschenkopf, Skorpionenleib und Vogelbeinen. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

b) Siegelcylinder. Bilder aus dem täglichen Leben. Beachte:

128. Der König mit Bogen und ein Mann, mit einem Stabe in der Hand, stehen neben einem Gestell mit einem Krüge.

Fach 5.

127. Eine Eselin säugt ihr Junges; der Esel sucht sie zu bespringen. Daneben der Hirt. — Aus Erbil.
660. Jäger schießt nach einer Gazelle, die sein Hund packt.
2110. Ein Greif packt von hinten einen Hirsch. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
531. Zwei geflügelte Gazellen (?) springen an einem Baume

empor, unter dem zwei andere Gazellen liegen. Daneben eine Palme.

655. Ein Löwe greift eine Kuh an, die ihr Kälbchen säugt.

c) Siegelcylinder in hethitischem Stil, in Babylonien gefunden.

234. Mann mit Löwen kämpfend. Geflügelte Gottheit mit zwei Löwenköpfen und Gott mit Vogelkopf. — Aus Südbabylonien.

d) Altgriechischer Siegelcylinder.

2145. Kampf des Perseus mit der Gorgo. — Aus Babylonien.

e) Altpersische Siegelcylinder.

563. Der König, auf zwei geflügelten, menschenköpfigen Sphinxen stehend, hält zwei Löwen an den Hinterbeinen. Daneben eine Palme. Sehr schöne Arbeit.

564. Der König hält zwei auf den Hinterbeinen schreitende Löwen. Palme und Hahn.

586. Der König hält zwei Greifen.

257. Der König legt die Hände auf zwei neben ihm sitzende menschenköpfige Sphinxen. — Aus el Hibba (Südbabylonien).

512. Zwei geflügelte Sphinxen mit Königsköpfen klettern an einem stilisierten Baum empor. Darüber die geflügelte Sonne.

f) Kegelförmige Steine. Götterdarstellungen.

751. Zwei stierbeinige Gottheiten tragen die geflügelte Sonne. — Aehnlich 2567.

2037. Oberkörper eines Gottes mit Flügeln. Darunter Lotusblume mit Knospen.

g) Kegelförmige Steine. Betender vor einem Altar.

753. Darüber die geflügelte Sonne.

2053. Sehr roh. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

262. Betender, vor einem Altar knieend.

2523. Betender, Stern, Lotusblume mit Knospen.

h) Kegelförmige Steine. Perserkönig, mit Löwen kämpfend.

2566. Der König hält zwei Löwen an den Schwänzen.

i) Kegelförmige Steine. Fabeltiere und Anderes.

2520. Zwei geflügelte, menschenköpfige Sphinxen neben einer Palme.

2175. Zwei geflügelte Löwen mit Menschenköpfen und Bockshörnern. — Sehr gute Arbeit. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

k) Steine in Form von Enten mit zurückgewandtem Kopfe. Beachte von den Darstellungen auf der Unterseite:

2046. Liegende Antilope auf einer Blume. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

760. Mann, eine Antilope haltend.

1646. Zeichen, wohl aus der ägyptischen Hieroglyphe „onch“ „Leben“ verderbt.

l) Skarabäen und Skarabäoide. Hervorzuheben sind:

137. Skarabäus. Aus Mossul.

2154. Stein in Form eines Igels. Augen eingesetzt. Der Breite nach durchbohrt, Reste der Fassung. — Vierflügeliger Mann. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

2529. Gott in einem Strahlenkranze.

1626. Betender vor einem Gotte, der von einem Sternenkranze umgeben ist.

2533. Vierflügelige Göttin.

1627. Der König packt eine geflügelte Sphinx. — In einen modernen Goldring gefaßt.

2178. Geflügelter Stier. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

Fach 6.

III. Steine späteren Stils, wahrscheinlich arsaacidisch.

Arsacidische Gemmen sind schwer auszuscheiden; sie sind wohl zum Teil in den von uns der spätbabylonischen oder der sassanidischen Kunst zugewiesenen Steinen zu suchen. Hervorzuheben sind:

- 1078. Ein Mann opfert einen Steinbock neben einem Altar.
- 1630. Rohe Darstellung eines Mannes, der zwei Bäume (?) hält. Vgl. 1629. 838 (aus Erbil).
- 1320. Pferd in einem Kranze.
- 2158. Schreitender Bär. In der Durchbohrung Reste des alten Ringes. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
- 1319. Zwei Ziegenböcke.
- 1497. Skorpion. — In der Durchbohrung ein Stück des alten Eisenringes.

IV. Sassanidische Gemmen.

Die Form der sassanidischen Gemmen ist entweder die der Halbkugel, die wohl auf die jungbabylonische Kegelform zurückzuführen ist, des Ringes, der sich wieder aus der Halbkugel entwickelt hat, oder die der ovalen oder runden Platte, die in einen Ring gefasst war.

Dargestellt sind Porträtköpfe, menschliche Figuren, Tier- und Pflanzenbilder, Monogramme, häufig von einer Pehleviinschrift (s. S. 30) begleitet. Das gewöhnliche Material dieser Gemmen ist Chalcedon, Achat und Karneol.

a) Gott.

- 2289. Gott mit Steinbockskopt.

b) Menschliche Darstellungen.

- 1122. Tänzer. Pehleviinschrift.
- 1092. Mann mit zwei Gänsen. Pehleviinschrift.
- 265. Mann mit Kranz; Frau mit Schirm.

1091. Mann, mit zwei Zebus pflügend.
1088. Reiter, von zwei Löwen überfallen.
1116. Mann, Frau und Kind. Pehleviinschrift.
1115. Frau mit einem Knaben und Mädchen. Pehleviinschrift. Fassung modern.
2168. Frau mit einer Blume. — Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.
1098. Knabe, auf einem Steinbock stehend, auf dessen Hörnern ein Vogel sitzt; daneben ein Weinstock.
- c) Männliche Köpfe, von der Seite und von vorn gesehen.
- d) Säugetiere.
1261. Zebu.
1277. Stofsender Stier.
1143. Löwe.
1346. Ein Löwe überfällt von hinten einen Damhirsch. Pehleviinschrift.
1372. Löwenkopt, oben Halbmond, unten Stern. Pehleviinschrift.
1286. Panther.
1354. Wölfin, ihre zwei Junge säugend. Darüber ein Mann und ein Hund (?). Pehleviinschrift.
1326. Wildschwein; auf seinem Rücken fünf Blumen. — Sehr schöne Arbeit.
1235. Stehender Steinbock.
1229. Liegender Steinbock, von einem Pfeil durchbohrt. Pehleviinschrift.
862. Liegender Damhirsch. Am Hals zwei Bänder.
- e) Fabeltiere.
1132. Menschenköpfiger, geflügelter Stier.
1386. Pegasus. Pehleviinschrift.

1278. Laufendes Zebu mit Fischeschwanz. Pehleviinschrift.

1414. Greif, eine Blume im Schnabel haltend.

1486. Vogel mit Steinbockkopf.

f) Vögel.

1442. Adler auf einem Hirsch und einer Gazelle. Pehleviinschrift.

1441. Adler auf einer Maus.

1467. Vogel, von einem Pfeil durchbohrt.

1468. Pfau.

g) Gliedertiere.

930. Ameise.

1508. Zwei Skorpione.

h) Verschiedenes.

1525. Drei Lilien, Halbmond und Sterne.

1537. Halbmond und Stern, von einer Pehleviinschrift umgeben.

i) Monogramme.

V. Christliche, jüdische und muhammedanische Siegel.

1168. Löwe, darüber ein Kreuz.

1711. Vierseitiges Siegel. 1. Seite: ein Löwe; 2. „Jakob, Sohn des (A)braham“, hebräisch; 3. derselbe Name, arabisch. 4. Skorpion.

1039. Männlicher Kopf mit aramäischer Inschrift: „Isaak, Sohn des Adach“.

2163. Siegel mit syrischer Schrift (s. S. 30).

1572. Sassanidisches Monogramm. Auf der Rückseite ein Vogel und ein arabischer Spruch.

1710. Arabisches Bronzesiegel mit dem Namen des Bujidenfürsten Mu'izzedaula und des Chalifen el Muti'. 334—356 der Flucht (d. i. 946—967 n. Chr.).

VI. Altindische Siegelsteine.

1621. Stehende Göttin, eine Blume haltend. Indische Pehleviinschrift (s. S. 30).
 1620. Laufender Löwe; altindische, griechischähnliche Inschrift (s. S. 30).
 2516. Brustbild mit Diadem, das ein fliegender Knabe bekränzt. Altindische Schriftzeichen (s. S. 30).

Freistehend:

Assyrische Stele. Auf der Vorderseite ist der Assyrerkönig Asarhaddon (681—668 v. Chr.; s. S. 14) im Königsornate mit der assyrischen Krone dargestellt, in der einen Hand den Streitkolben, in der andern einen Wedel (?), wohl das Abzeichen des Königs (ähnlich auch auf dem Urkundenstein S. 66), haltend. Vor dem Könige der besiegte Pharao Taharko, bartlos und die Königsschlange an der Stirn, und ein syrischer Fürst, mit Bart, Krone und langem Kleid. Der Aegypter hat Fußschellen, der Syrer Handschellen; durch die Lippen beider sind Stricke gezogen, an denen sie Asarhaddon hält. Vor dem Gesichte des Königs: vier assyrische Gottheiten auf Tieren, der Mond, die geflügelte Sonne, ein Stern (Venus) und andere Sternbilder. Auf den Seiten der Stele ist ein assyrischer Vezier mit gefalteten Händen, die Stirnbinde um das Haupt, dargestellt. Die Inschrift giebt zunächst eine Anrufung der Götter und die Titulatur des Asarhaddon. Dann wird ausführlich die Eroberung Aegyptens (um 670 v. Chr.) und die Aufstellung der Stele berichtet. Die hierauf bezügliche Stelle lautet übersetzt: „Tarku, den König von Aegypten und Aethiopien, schlug ich von Is-chupri bis nach Memphis, seiner Hauptstadt, einen Weg von 15 Tagen, täglich und unaufhörlich. Ihn selbst verwundete ich fünfmal tödlich mit der Spitze der Lanze. Seine Hauptstadt Memphis nahm ich in einem halben Tage mit Sturm ein, zerstörte, verwüstete und verbrannte sie. Seine Frau, Sklavinnen,

Söhne, Töchter, seine Schätze, Pferde, Rinder und Schafe schleppte ich nach Assyrien, Aethiopien trennte ich von Aegypten. Nicht ein Kind liefs ich drinnen übrig. Ueber ganz Aegypten setzte ich Könige als Statthalter ... Tribut erlegte ich ihnen auf Eine Gedenktafel mit einer Inschrift liefs ich anfertigen ... und errichtete sie für alle Menschen zum Anblicken." Die Stele hat unten einen Zapfen, der in eine steinerne Basis eingelassen war. — Aus dem Hügel von Sendscherly, wo sie in dem Thorgebäude aufgestellt war (s. S. 37). — 670 v. Chr.

Schränk F: Ziegel.

64. 65. Zwei Ziegel. Gebr. Thon. Dm. 0,32 m. bez. 0,27 m. Vielleicht von Säulen herrührend. Beide tragen die gleiche Inschrift, der zufolge sie aus dem Tempel stammen, den der Priesterkönig Gudea dem Gotte Ningirsu, „dem hehren, mächtigen Herrn, seinem Könige" erbaut hat. — Etwa 3000 v. Chr. Tello (Südbabylonien).

2103. Ziegel. Gebr. Thon. $0,31 \times 0,31 \times 0,06$ m. Mit einer aufgestempelten Inschrift: „Ischmi-Dagan, der Schutzherr von Nippur, der Fürst von Ur, der Oberpriester von Eridu, der Herr von Uruk, der König von Nisin, der König von Sumer und Akkad, der geliebte Gemahl der Göttin Istar" (s. S. 6). Babylonische Expedition 1886/87. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Etwa 2000 v. Chr. Ur (heute Mugair) in Südbabylonien.

2102. Ziegel. Gebr. Thon. $0,31 \times 0,31 \times 0,09$ m. Inschrift des Kossäerkönigs Kurigalzu (s. S. 7) auf der Schmalseite. Die Uebersetzung derselben lautet: „(Kurigalzu), der Statthalter des Gottes Bel, der mächtige König, der König von Sumer und Akkad, der König der vier Weltgegenden, hat den alten Tempel welcher seit lange verfallen war, aufgebaut und re-

Vorderasiatische Altertümer etc.

stauriert." Babylonische Expedition. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Etwa 1400 v. Chr. Ur (Mugair) in Südbabylonien.

Schrank G: Ziegel.

60. Ziegel. Gebr. Thon. $0,32 \times 0,32 \times 0,07$ m. Der aufgestempelten Inschrift zufolge von dem Tempel, den der Priesterkönig Gudea dem Gotte Ningirsu erbaut hat. — Etwa 3000 v. Chr. Tello.
57. Ziegel. Gebr. Thon. $0,315 \times 0,315 \times 0,065$ m. Der aufgeschriebenen Inschrift zufolge von einem Tempel, den der Priesterkönig Gudea dem Gotte Nin-gisch-zida in Girsu erbaut hat. — Etwa 3000 v. Chr. Tello.
59. Ziegel. Gebr. Thon. $0,31 \times 0,31 \times 0,065$ m. Der aufgeschriebenen Inschrift zufolge vom Tempel, den der Priesterkönig Gudea dem Gotte Ningirsu erbaut hat. — Etwa 3000 v. Chr. Tello.
55. Ziegel. Gebr. Thon. $0,31 \times 0,31 \times 0,065$ m. Der aufgeschriebenen Inschrift (s. S. 25) zufolge von dem Tempel, den der Priesterkönig Gudea dem Gotte Nindara (d. i. dem Herrn der Prophezeiung), „dem königlichen Herrn“, in Girsu erbaut hat. — Etwa 3000 v. Chr. Tello.

Zwischen Schrank F und G unter den Fenstern:

- 2185 und 2186. Zwei bronzene Thürangeln; vgl. die ähnlichen zwischen Schrank A und B (S. 48). Auf einer derselben eine Palme als Versatzmarke.
-

Schrank H_I.

Rückwand:

Steinerne Spinnwirtel, aus der Gegend des Schatt el Amr (in Südbabylonien).

206. Bronzenes Armband, in Blumen endigend. — Aus Babylon.
207. Silbernes Armband aus Babylon.
2577. Bruchstück einer Kalksteininschrift des sonst unbekannten babylonischen Königs Itti-Mardukbalatu, in altbabylonischer Schrift.
2537. 2538. 2539. Bruchstücke von Duplikaten des großen Nabonedos-Cylinders (s. die folgende Nummer).

Auf der obersten Stufe:

2536. Thoncylinder. Mit einer Urkunde des Nabonedos (babyl. Nabuna'id), des letzten Königs von Babylon, in neubabylonischer Schrift. Die Urkunde betrifft den Neubau des uralten Heiligtums des Sonnengottes in Sippar (heute Abu Habba) und ist historisch von der größten Wichtigkeit, da sie den Feldzug des Cyrus gegen Astyages erwähnt und außerdem angiebt, daß bei dem Umbau des Tempels die Grundsteinurkunde des Königs Nazamsin, des Sohnes des Sargon von Agade, der 3200 Jahre vor Nabonedos regiert habe, aufgefunden worden sei. Da wir nun die Regierungszeit des Nabonedos genau kennen (555—539 v. Chr.), so ist durch das erwähnte Datum auch die Zeit des Nazamsin gegeben, der demnach, wenigstens nach der späteren babylonischen Anschauung, um 3700 v. Chr. geherrscht haben muß.

Die Inschrift beginnt mit der Titulatur des Königs und einer Schilderung über den Bau des Tempels des Sonnengottes Sin in der Stadt Charran (östlich vom oberen Euphrat, dem Carrhae der Römer):

„Ich, Nabuna'id, der große König, der mächtige König, der König der Gesamtheit, der König von Babylon, der König der vier Weltgegenden, der verschwenderisch schmückt die Tempel Esagila und Ezida (in Babylon), dessen Los die Götter Sin und Ningal im Mutterleibe zu königlichem Lose bestimmten, der Sohn des Nabubalatsuikbi, des weisen Fürsten, des Verehrers der großen Götter, bin ich.

Echulchul, den Tempel des Mondgottes Sin in Charan, in welchem seit ewigen Tagen Sin, der grofse Herr, einen Sitz der Freude seines Herzens bewohnt hatte, über diese Stadt und Tempel ergrimmte sein Herz, und den Meder liefs er kommen, jenes Haus richtete er zu Grunde und liefs es dem Erdboden gleich werden. Unter meiner beständigen Regierung wurden Sin und Marduk aus Liebe zu meiner Majestät gegen diese Stadt und Haus freundlich, sie willigten in Vergebung. Im Anfang meiner andauernden Königsherrschaft liefsen sie mich schauen einen Traum: Marduk, der grofse Herr, und Sin, das Licht des Himmels und der Erde, traten zu beiden Seiten, während Marduk zu mir sprach: „Nabuna'id, Du König von Babylon, mit dem Pferd deines Wagens hole Backsteine, Echulchul baue und Sin, den grofsen Herrn, lasse drinnen seinen Wohnsitz aufschlagen.“

Ehrfurchtsvoll spreche ich zu dem Herrn der Götter, Marduk: „Jenes Haus, das du befohlen hast zu bauen, der Meder hält es besetzt, und grofs ist seine Macht.“ Marduk hingegen spricht zu mir: „Der Meder, von dem du gesprochen, er, sein Land und die Könige, seine Helfershelfer, sind nicht mehr.“ Im dritten Jahre, als es herannahte, liefsen sie kommen den Cyrus, den König von Anzan (Persien), ihren geringen Knecht, mit seinen wenigen Truppen vernichtete er die weit sich ausdehnenden Meder. Den Astyages, den König der Meder, fing er und schleppte ihn gebunden in sein Land. Den Befehl des grofsen Herrn Marduk und des Sin, des Lichtes des Himmels und der Erde, deren Geheifs nicht gebeugt wird, vernahm ich, vor ihrem Geheifs fürchtete ich mich, ich erschrak (?), ergab mich in Bestürzung, und verstört ward mein Antlitz. Nicht ward ich matt (?), nicht wich ich ab, meine Seite legte ich nicht nieder, sondern ich liefs kommen meine weithin wohnenden Mannen von Gaza, der Grenze Aegyptens, vom oberen Meere, dem Lande jenseits des Euphrat, bis zum unteren Meere: Könige, Fürsten, Machthaber und meine zahl-

reichen Leute, welche Sin, Schamasch und Istar, meine Herren, mir anvertraut hatten, zu bauen Echulchul, das Haus Sins, meines Herren, der mir hilft, in Charran, welches Assurbanipal, der König von Assur, der Sohn des Asarhaddon, Königs von Assur, der Fürst, mein Vorgänger gebaut hatte."

Im Folgenden schildert der König dann bis ins Einzelne den Wiederaufbau von Echulchul. Darauf beginnt der Bericht über den Bau des Sonnentempels in Sippar:

„Für den Sonnengott Schamasch, den Richter des Himmels und der Erde, Ebabbara, sein Haus in Sippar, welches Nebukadnezar, ein früherer König, gebaut hatte und dessen alten Grundstein er gesucht, aber nicht gefunden hatte, selbiges Haus baute ich. Innerhalb von 45 Jahren waren jenes Hauses Wände eingefallen; ich erschrak (?), sank nieder, in Bestürzung ergab ich mich, und verstört ward mein Antlitz. Während ich Schamasch aus seinem Innern entfernte, (ihn) wohnen liefs in einem anderen Hause, rifs ich jenes Haus ein, seinen alten Grundstein suchte ich, und 18 Ellen Boden liefs ich austiefen, und den Grundstein des Naramsin, des Sohnes des Sargon, welchen 3200 Jahre lang kein König, der mir voranging, gefunden hatte, liefs mich Schamasch, der grofse Herr von Ebabbara, dem Hause, da seines Herzens Freude wohnt, sehen. Im Tammuz, im Monat des Heils, an einem günstigen Tage, welchen im Traumgesicht festsetzten die Götter Schamasch und Ramman, mit Silber, Gold, kostbaren Edelsteinen, dem Erzeugnis (?) des Waldes, wohlriechenden Hölzern, Zedern unter Freude und Jubel legte ich über dem Grundstein des Naramsin, des Sohnes Sargons, in ganz ebener Fläche seine Backsteine."

Den Schluß der Inschrift bildet die Erzählung von dem Wiederaufbau des Tempels der Kriegsgöttin Anunit in Sippar. —

Thoncyliner (oder besser Thonfäfschen), wie der hier beschriebene, wurden in Mesopotamien in den vier Ecken der Grundmauern gröfserer Gebäude als Grund-

steinurkunden verwendet. Sie werden infolge dessen bei den Ausgrabungen häufig in mehreren Exemplaren gefunden, und auch unsere Sammlung besitzt Bruchstücke von anderen gleichlautenden, die daneben aufgestellt sind (s. No. 2537—2539; S. 82).

612. 172. Zwei babylonische Alabasterfläschchen.

2596. Walze. Thon. H. 0,12 m. Der Länge nach durchbohrt. Enthält in Keilschrift eine sehr genaue Tabelle von Hohlmaßen.

Auf der zweiten Stufe:

202. Urkunde. Schwarzer Stein. H. 0,32 m. Datiert aus den Regierungen Salmanassars IV. und Sargons II. — Oben auf derselben sind im Relief dargestellt: eine Schlange, ferner Sonne, Mond und Venusstern, sowie zwei Drachen, die vor ihren Häusern liegen, vielleicht Sternbilder vorstellend (s. S. 67). Der Stein enthält eine Reihe von Verträgen, die ein Babylonier, Namens Nabuli, in der nordbabylonischen Stadt Dur-ilu geschlossen hat. Der erste betrifft ein Tauschgeschäft; Nabuli hatte zu Ina-eschi-etir folgendermaßen gesprochen: „Dies Stück Boden empfangen ich aus der Hand des Iddina-Nabu für 55 Sekel Geld; den Boden giebt er, aber sein angrenzendes Stück ist in deiner Verfügung; gib es mir, und ein Grundstück für dieses Grundstück am neuen Kanal will ich dir geben ...“ Ina-eschi-etir hörte den Nabuli, und das Grundstück, welches an seinem (des Nabuli) angrenzenden Stück gelegen war, gab er. — Dies war im 2. Jahre des Salmanassar (726 v. Chr.) geschehen. Durch die Eroberung Babyloniens durch den Chaldäerfürsten Mardukbaliddin (Merodachbaladan; s. S. 66) waren nun Unruhen in Nordbabylonien ausgebrochen, bei denen der Vertrag beider Männer verloren ging. Als Sargon nach seinem Regierungsantritt in jenen Gegenden die Ruhe und die Rechtsverhältnisse wieder herstellte, wurde jener alte Vertrag neu aufgesetzt und nach dem 1. Regierungsjahre des Sargon (721 v. Chr.)

datiert. Die übrigen auf dem Stein enthaltenen Urkunden sind nach dem 11. Jahre des Sargon (711 v. Chr.) datiert.

208. Urkunde. Schwärzl. Stein. H. 0,15 m. Enthält zwei Urkunden, die aus der Regierungszeit der babylonischen Könige Nabupaliddin und Mardukschumiddin datiert sind. Oben und am Rande sind die auf derartigen Urkunden immer wiederkehrenden Zeichen der Gestirne und Sternbilder (s. oben No. 202) im Relief dargestellt. In der ersten Urkunde verschreibt ein Mann Namens Bel-iddina verschiedene Teile seines Vermögens, das in einem beständigen Amtseinkommen, einem Acker und einem Hause besteht, seinem jüngeren Sohn Kidini. Die zweite Urkunde betrifft einen Landkauf seitens des Kidini. — 850—840 v. Chr. Dilbat (Nordbabylonien).

2542. 2543. Zwei Thoncyliner mit gleichlautenden Urkunden des Königs Nebukadnezar (604 — 562 v. Chr.) über den Bau des Tempels einer Göttin in der Stadt Sippar (heute Abu Habba).

174. Fläschchen aus glasiertem Thon.

277. Babylonische Lampe aus glasiertem Thon.

2591. 2592. Löffel und Messer aus Knochen.

2382. Quadratisches Näpfchen mit vier Füßen. Granit. Aus Abu Resêse (Südbabylonien).

125. Deckel eines Weihrauchgefäßes (?). Thon. — Aus Joche.

211. Oberes Stück einer Urkunde. Bräunlicher Stein. H. 0,14 m. Mit einer Darstellung des Königs, der einen Vasallen belehnt; vgl. die Darstellung auf dem Urkundenstein des Mardukbaliddin (S. 66).

Unten:

161. 166. 170. 173. Babylonische Alabastergefäße.

203. 2166. Zwei Bronzelampen.

160. 2400. Babylonische Lampen aus glasiertem Thon.

2580—2582. Glasflaschen.

176. 177. Fläschchen aus glasiertem Thon.

175. Glasschale. Aus Babylon.

2544. 2545. Zwei Thoncyliner mit gleichlautenden Urkunden des Königs Nebukadnezar (604—562 v. Chr.), betreffend die Erneuerung des Tempels der Göttin Nin-mag in Babylon. Die Inschrift lautet: „Nabukudururur (Nebukadnezar), König von Babylonien, Sohn des Nabupalusur (Nabopolassar), Königs von Babylonien, ich habe den Tempel Emag, den Tempel der Göttin Ninmag von Babylon, der hehren, erhabenen Göttin Ninmag, in Babylon neu erbaut.“ — 604—562 v. Chr.

Schrank H 2.

Enthält vornehmlich babylonische Terrakottafiguren. Sie scheiden sich durch ihren Stil in drei Gruppen, die aber bei dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens zeitlich nicht genau zu bestimmen sind. Die erste Gruppe, vielleicht die älteste, umfaßt die Figuren, die stilistisch den uns von altbabylonischen Denkmälern und Siegelcyclindern bekannten Typen nahe stehen. Zur zweiten Gruppe gehört eine Reihe von Terrakotten, die um vieles roher als die ersterwähnten, aber noch in rein orientalischem Stile gehalten sind. Die dritte Gruppe endlich umfaßt die unter griechischem Einflusse stehenden Figuren.

An der Rückwand:

97. Weibliche Maske. Gebr. Thon. H. 0,10 m. — Aus Hilla.

100. Weibliche Maske. Gebr. Thon. H. 0,13 m. — Aus Hilla.

118. Maske eines Schafes. Gebr. Thon. L. 0,11 m. Bemalt. — Aus Hallabia.

116. Hochrelief. Kalkstein. H. 0,09 m. Büste einer Frau. — Aus Saglawîje.

117. Maske eines Widders. Gebr. Thon. H. 0,11 m. Bemalt. — Aus Hallabia.

98 und 99. Zwei Frauenmasken. Gebr. Thon. H. 0,115 bez. 0,105 m. Bemalt. — Aus Hilla.

121. Knabekopf. Stuckrelief. H. 0,15 m.

Erste Stufe:

2082. Männlicher Kopf. Weißer Marmor. H. 0,11 m. Bruchstück einer altbabylonischen Statue. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Aus Warka. Älteste Zeit.

124. Bruchstück eines Pfeilers. Weißgrüner Kalkstein. H. 0,12 m. — Ein Löwe und ein Stier, zwischen ihnen ein Adler. Vom Schatt el Haï (Südbabylonien).

123. Bruchstück eines Gefäßes. Bemalt. H. 0,11 m. Mit einem Tierkopf verziert. — Angeblich aus Birs Nimrud (bei Babylon); hethitisch?

Zweite Stufe:

2085. Bruchstück eines Reliefs. Grauer gebr. Thon. H. 0,06 m. Oberteil eines bärtigen Gottes mit runder Kopfbedeckung; vgl. die Darstellung auf den Siegelcylindern 697. 538. 601 (s. S. 69). Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon. — Ältere babylonische Zeit. Tello.

104. Bruchstück eines Reliefs. Rötl. gebr. Thon. H. 0,075 m. Bärtiger Kopf eines Gottes mit hoher, gehörnter und mit Sternen bedeckter Krone. Den Kopf umgeben Sterne und zwei Hunde (?). — Babylon.

2595. Oberteil eines Reliefs. Grauer Thon. H. 0,105 m. Bärtiger Gott mit Tierohren, einen Stab, auf dem eine Scheibe sitzt, haltend. Gehörnte Kopfbedeckung.

2107. Bruchstück eines Reliefs. Rötlicher gebr. Thon. H. 0,075 m. Oberteil einer Göttin mit hoher gehörnter Krone. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

Unter den Terrakottafiguren und Bruchstücken aus der jüngeren babylonischen Zeit sind hervorzuheben:

- 2579. Sitzender Affe. Geschenk des Herrn Ludwig Meyer.
- 2404. Stehende Göttin; die gefalteten Hände zwischen den Brüsten.
- 2086. Köpfchen einer männlichen Figur.
- 111. Kopf eines Mannes mit runder Mütze.
- 112. Kopf eines bärtigen Mannes.

Dritte Stufe:

- 107. Kleiner Mann mit dickem Bauche.
- 101. Nackte Göttin, sich an Brust und Scham fassend.
- 114. Göttin in langem Kleide, sich an die Brüste fassend.
- 113. Nackte Göttin, die Hände unter den Brüsten faltend.
- 2408. Frau, ein Kind säugend.
- 90. 91. Deckel; darauf ein sitzender Mann.
- 82. Liegende Göttin mit spitzer Mütze, in der einen Hand einen Becher (?) haltend.

Terrakotten und Alabasterfigürchen der griechischen Zeit.

Vierte Stufe:

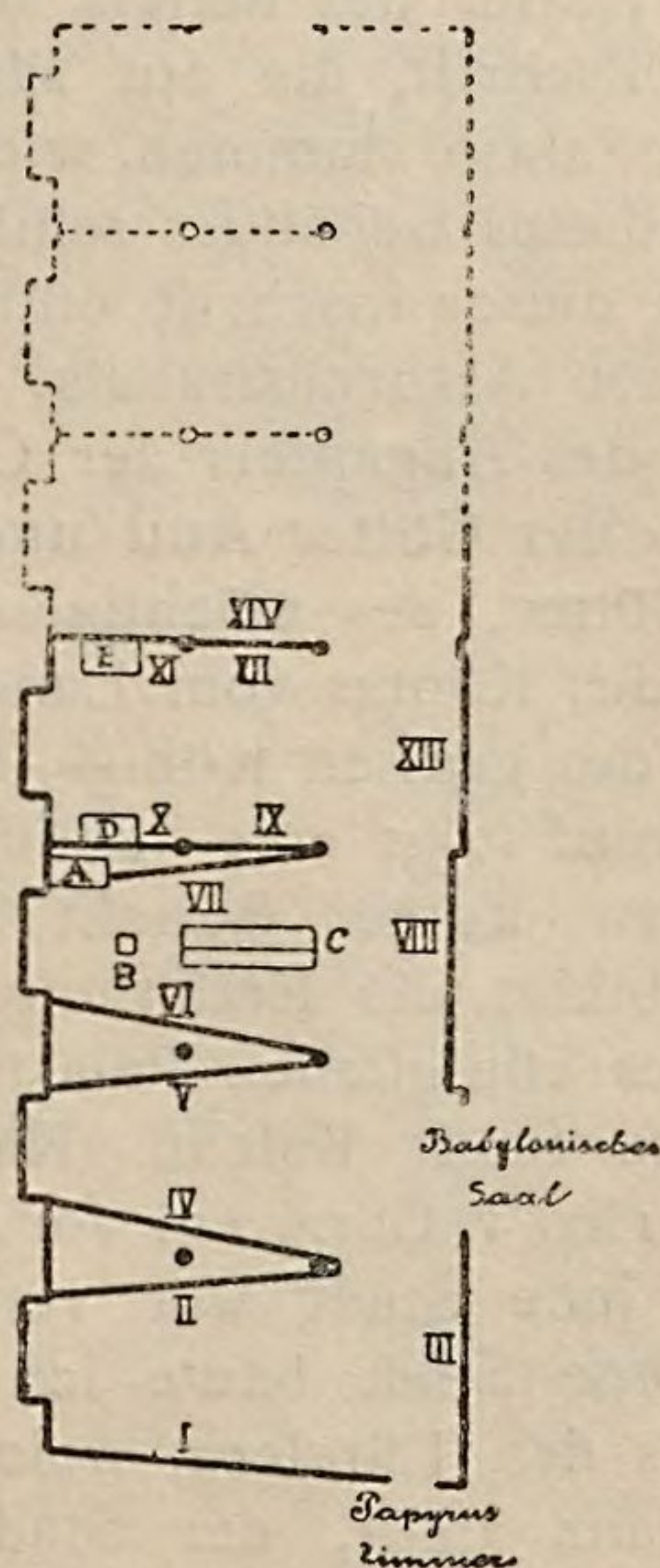
- 84. Frau, auf einem Ruhebette liegend.
- 103. Liegende Göttin. Alabaster. — Aus der Nähe von Tell Ibrahim (Südbabylonien).
- 88. Stehende nackte Göttin. Marmor.
- 2401. Liegende Frau, in langem Gewande, den Kopf auf die Hand stützend. Geschenk des Herrn Kommerzienrat L. Simon.

Unten:

- 93. Pferdekopf. Kalkstein. Die Augen waren eingesetzt.

2405. Geflügelter Eros, die Flöte blasend. Gebr. Thon.
85. Frau in langem Gewande, auf einem Sessel sitzend.
Alabaster.
115. Oberteil eines knieenden Mannes mit langen
Locken. Die Hände gefaltet. Gebr. Thon. — Aus Kut
el Amara (Südbabylonien).
281. Stehende nackte Göttin mit hoher Haartracht. Ala-
baster. Die Augen waren eingesetzt. Der rechte Arm
ist ergänzt. — Aus Bagdad.
105. Geflügelter Eros. — Babylon.
2398. Stehende Göttin in langem Gewande.
109. Muse (?) mit Leyer.

ASSYRISCHER SAAL.



Wand I: Assyrische Reliefs.

2278. Knauf. Glasierter Thon. H. 0,22 m. Architekturstück. Aufgemalte Keilschrift: „Eigentum des Palastes des Assurnasirabal, Königs von Assyrien.“ Gemalte Keilschrift ist sehr selten. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

939. Relief (drei zusammengehörige Platten). Alabaster. H. 2,45 m. L. 6,40 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal.

Links: Der König mit Bogen und Pfeilen zwischen zwei geflügelten, menschenköpfigen Gottheiten, von denen jede in der einen Hand eine Tasche (?) trägt, während sie mit der anderen dem Könige einen Pinienzapfen (?) hinhält. — Rechts: Der König bringt ein Trankopfer dar; vor ihm ein Eunuch mit Schöpflöffel und Wedel; hinter ihm ein zweiter mit Bogen und Pfeilen.

Ueber jede Hälfte des Reliefs läuft eine Inschrift in assyrischer Keilschrift, die auf sämtlichen Platten, die aus demselben Palaste stammen, wiederkehrt und namentlich den Bau dieses Gebäudes schildert.

Der Anfang dieser Inschrift enthält die Titulatur des Königs: „Palast Assurnasirabals, des Statthalters des Gottes Assur, des Augapfels der Götter Bel und Ninip, des Verehrers der Götter Anu und Dagan, des Dieners der großen Götter, des mächtigen Königs, des Königs der Scharen, des Königs vom Lande Assur, Sohnes des Tugultininip, des großen Königs, des mächtigen Königs, u. s. w.“ Darauf folgt eine Schilderung der Macht des Königs und ein kurzer Bericht über seine Feldzüge. Den Schluß bildet die Erzählung vom Bau der Stadt Kalach und des königlichen Palastes:

„Die frühere Stadt Kalchu (Kalach), welche Salmanassar I. (um 1300 v. Chr.), ein vor mir regierender Fürst, erbaut hatte, jene Stadt war verfallen und heruntergekommen, jene Stadt baute ich wieder auf. Leute, Gefangene aus den Ländern, welche ich erobert hatte, aus Suchi, ganz Laki, der Stadt Sirku jenseits des

Euphrat, Zamua insgesamt, Bitadini und Chattiland und Unterthanen Lubarnas von Patin führte ich weg und siedelte sie dort an. Den alten Ruinenhügel grub ich um und legte ihn bis zum Niveau des Wassers nieder. 120 Tikpi (Mafs) in die Tiefe ebnete ich dazu. Einen Palast aus Cedernholz, aus Fichtenholz, aus Tapranholz, aus holz, aus Miskanholz, aus Pistazien- und Tamariskenholz führte ich zu meiner königlichen Residenz, zu meinem Herrschersitze für immer alldort auf. Tiere der Berge und der Meere aus weißem Alabaster (?) fertigte ich und stellte sie an seinen Thoren zum Schmucke in einer Reihe auf; mit einem Geländer aus Bronzepfeilern (?) umgab ich ihn (den Palast); Thürflügel aus Cedernholz, Fichtenholz, Tapranholz, Miskanholz setzte ich in seine Thore ein; Silber, Gold, Blei, Kupfer, Eisen, die Beute meiner Hand aus den Ländern, welche ich erobert, nahm ich in großer Menge und legte sie darinnen nieder."

Man beachte bei den Reliefs die übertriebene Darstellung der menschlichen Muskulatur, sowie die getreue Wiedergabe der Einzelheiten der Tracht, so namentlich den Griff des Schwertes, die Stickereien (u. a. eine Löwenjagd) auf dem Saume des königlichen Gewandes. An den Schuhen des Königs Reste roter Bemalung. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

Ueber Wand 1:

G. 5. Relief. Gipsabguß. H. 0,95 m. L. 6,40 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal in Kalach (Nimrud) bei Ninive. Belagerung einer Festung durch die Assyrier. Die Festung wird von Bogenschützen, die von den Zinnen der Mauer herabschießen, verteidigt; einige, die von assyrischen Pfeilen durchbohrt sind, stürzen herab. Auf einem Turme klagende Weiber. Die Festung wird von zwei Seiten bestürmt. Links ersteigen die assyrischen Krieger die Mauer auf einer Leiter. Hinter ihnen schießt der König, über dem ein Adler fliegt, mit dem Bogen. Ein ge-

panzerter Eunuch deckt ihn mit dem Schilde; hinter ihm ein zweiter Eunuch, der über ihn einen Schirm hält, und ein dritter mit dem Köcher. Frauen, ein Kind und Stiere werden als Beute weggeführt. Rechts eine Belagerungsmaschine; die Feinde suchen mit einer Kette den Mauerbrecher in die Höhe zu heben, während ihn zwei assyrische Krieger nach unten ziehen. Dahinter der Vezier, mit dem Diadem um das Haupt, Bogen schießend; ein Krieger schützt ihn mit dem Schilde; ferner zwei Krieger, in langen Panzern und mit spitzen Helmen, von denen der eine Bogen schießt, während ihm der andere den Schild vorhält. Hinter ihnen hält ein mit drei Pferden bespannter Streitwagen, dem zwei Krieger folgen; darüber ein toter Feind, an dem ein Adler frisst. Unten an den Mauern der Festung brechen assyrische Krieger Steine aus. — 885—860 v. Chr. Original: London.

Wand II: Assyrische Reliefs.

941. Relief. Alabaster. H. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte, adlerköpfige Gottheit, mit Pinienzapfen und Tasche. Inschrift des Assurnasirabal wie oben S. 92. Derartige Gottheiten wie auf dieser und den folgenden Platten standen zu beiden Seiten der Saalthüren. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
943. Relief. Alabaster. H. 2,32 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte, menschenköpfige Gottheit, mit gehörnter Kopfbedeckung, Tasche und Pinienzapfen haltend. Inschrift wie oben S. 92. — 885 bis 860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
945. Relief. Alabaster. H. 2,29 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal. Geflügelte Gottheit, mit gehörnter Kopfbedeckung, einen Zweig haltend. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

947. Relief. Alabaster. H. 2,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte Gottheit mit gehörnter Kopfbedeckung, ein Scepter haltend. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
-

Wand III: Assyrische Reliefs.

948. Relief. Alabaster. H. 3,90 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Königs Assurnasirabal. Zwei menschenköpfige, geflügelte Gottheiten mit Pinienzapfen und Taschen neben einem stilisierten Baum. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
970. Bruchstück eines Gefäßes. Alabaster. H. 0,25 m. Keilinschrift: „Palast Sargon's, Königs von Assyrien". Vor der Inschrift ein Löwe. — 722—705 v. Chr. Bei Kition auf Cypern gefunden.
-

Wand IV: Assyrische Reliefs.

946. Relief. Alabaster. H. 2,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Gegenstück zu 947. — Geflügelte, menschenköpfige Gottheit mit gehörnter Kopfbedeckung, ein Scepter haltend. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
944. Relief. Alabaster. H. 2,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte, menschenköpfige Gottheit mit gehörnter Kopfbedeckung, einen Zweig haltend. Inschrift wie oben S. 92. Gegenstück zu 945. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
942. Relief. Alabaster. H. 2,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte, menschenköpfige Gottheit mit Tasche; auf dem Haupte ein Diadem. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

940. Relief. Alabaster. H. 2,20 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Adlerköpfige, geflügelte Gottheit mit Pinienzapfen und Tasche. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

Wand V: Assyrische Reliefs.

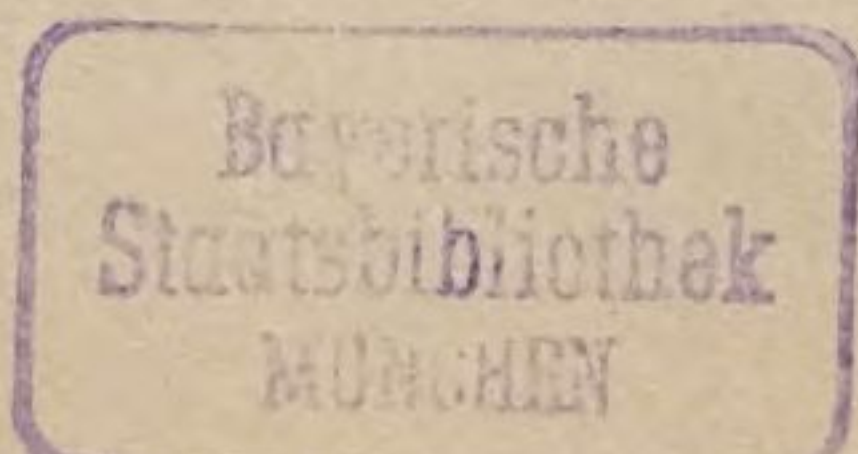
894. Bruchstück eines Reliefs. Alabaster. H. 0,55 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Der König, bogenschießend; neben ihm sein Waffenträger, der ihn mit dem Schilde schützt. Geschenk des Herrn Konsul Gumpert. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
954. Obere Hälfte eines Reliefs. Alabaster. H. 1,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Geflügelte, menschenköpfige Gottheit, mit gehörnter Kopfbedeckung, einen Zweig haltend. Unten Ornamente. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
949. Relief. Alabaster. H. 2,30 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Oben: Zwei menschenköpfige, geflügelte Gottheiten, mit gehörnten Kopfbedeckungen, neben einem stilisierten Baum; links von ihnen ein zweiter Baum. — In der Mitte: Inschrift des Assurnasirabal, wie oben S. 92. — Unten: Zwei adlerköpfige Gottheiten, mit Pinienzapfen und Tasche, neben einem stilisierten Baum; links von ihnen ein zweiter Baum. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
951. Relief. Alabaster. H. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Der König bringt ein Trankopfer dar; hinter ihm eine geflügelte, menschenköpfige Gottheit, in der linken eine Tasche haltend, auf dem Haupte das Diadem. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
952. Relief. Alabaster. H. 2,25 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Menschenköpfige Gott-

heit mit vier Flügeln, auf dem linken Arme ein junges Reh haltend, in der Rechten eine Blume. Auf dem Kopfe ein Diadem. Inschrift wie oben S. 92. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

Zwischen Wand IV und V:

968. Stele. Gabbro. H. 2,10 m. Vordere Hälfte eines Denksteins des assyrischen Königs Sargon, den derselbe auf Cypern zur Feier seiner Siege aufgestellt hatte. Auf der Vorderseite: Der König, mit der Krone, einen Kolben haltend. Vor ihm die auf babylonischen und assyrischen Denkmälern häufigen Zeichen, die vermutlich Sternbilder darstellen; s. S. 42. 67. Auf der Vorderseite und den Schmalseiten Inschriften, die die Siege des Herrschers und die Aufstellung der Stele schildern.

Der Bericht über Sargons cyprischen Feldzug und die Errichtung unserer Siegesinschrift lautet in Uebersetzung (dabei sind die Anfänge der Zeilen, die auf dem abgesägten Stücke standen, nach anderen Inschriften ergänzt): „Sieben Könige von Jah, einer Landschaft Cyperns, welche sieben Tage weit vom Westmeer (d. i. dem Mittelländischen) wohnen, und deren Wohnsitz entfernt ist, deren Landesnamen seit fernen Tagen, seit der Gründung Assyriens Niemand von den Königen, meinen Ahnen, die vor mir wandelten, vernommen hatte: sie hatten von den Thaten, welche ich im Lande Kaldi (Babylonien) und im Chattilande (Nordsyrien) verrichtet, mitten im Meere in der Ferne gehört. Ihr Mut verlief sie, Furcht ergriff sie, Gold und Silber, Geräte aus kostbaren Hölzern, die Schätze ihres Landes brachten sie zu mir nach Babylonien und küßten meine Füße. Zu jener Zeit liefs ich eine Steintafel anfertigen; mein Königsbild liefs ich einmeißeln, zu meinem Andenken richtete ich sie auf. Die Länder, welche ich vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne im Vertrauen auf Assur, Nebo und Marduk, meine Schutzgötter, meiner Majestät unterjocht hatte, schrieb ich darauf und stellte sie im Lande Cypern auf. Ich, der Vorderasiatische Altertümer etc.



ich im Vertrauen auf die großen Götter, meine Herren, nach ihrem Gesetze wandle, der ich keinen Nebenbuhler besitze, hinterliefs sie für die Zukunft den Königen, meinen Söhnen. In ferner Zukunft möge ein späterer Fürst, wenn er meine Inschrift finden und lesen wird, die Macht der großen Götter preisen, den Stein salben und ein Opfer darbringen. Wer aber den Standort der Stele verändert, dieselbe zerstört oder meinen Namenszug auskratzt: die großen Götter, deren Namen in dieser Inschrift verkündet sind, und die Götter, welche inmitten des weiten Meeres wohnen, sollen ihn verfluchen und seinen Namen und seinen Samen vertilgen. Mit Hungersnot und Pest sollen die Bewohner seines Landes geschlagen werden. Seinem Feinde gegenüber soll er gefesselt sitzen, vor seinen Augen soll sein Land zerbrochen werden." — 722—705 v. Chr. 1845 in den Ruinen von Kition (Larnaka) gefunden.

Wand VI: Assyrische Reliefs.

955. Relief. Alabaster. H. 1,40 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Teil eines Kriegerzuges. Vezier und Hofbeamte; die letzteren ziehen den Wagen des Königs, von dem nur die mit einem Pferdekopfe geschmückte Deichsel sichtbar ist. Der Vezier trägt Sandalen, die Hofbeamten gehen barfüßig. — 704—681 v. Chr. — Ninive (heute Kujundschnik).
956. Relief. Alabaster. H. 1,55 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Teil eines Kriegerzuges. Drei Offiziere mit Schwertern und Streitkolben. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
957. Relief. Alabaster. H. 1,80 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Teil eines Kriegerzuges. Zwei Bogenschützen, mit Bogen, Köcher und Schwert, an den Füßen Sandalen. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).

958. Relief. Alabaster. H. 1,90 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Teil eines Kriegerzuges. Zwei Krieger mit Lanze, rundem Schild und Helm. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschi).

Unter dem Fenster

sind Waffen und Geräte aus Eisen, sowie ein Mörser aus Bronze aufgestellt, die in Toprak-Kaleh gefunden sind (s. Schrank A).

Schrank A.

Altarmenische Altertümer, gefunden in Toprak-Kaleh, einem Hügel in der Nähe des Wansees. Teile desselben Fundes in London und Petersburg (s. S. 15 und 16).

Obere Stufe:

774. Statuette. Bronze und Stein. H. 0,35 m. Eunuch, in langem, gesticktem Gewande mit reichem Schmuck, in der Hand einen Wedel haltend. Ueber die Schulter trägt er ein breites Band, das sich auch sonst bei Eunuchen findet (vgl. No. 939 S. 91). Das Gesicht aus weißem Stein; die Figur war mit Goldblech überzogen, von dem noch Reste erhalten sind; die Löcher im Halschmuck dürften Edelsteine enthalten haben. Die Statue bildete einen Teil eines königlichen Thrones, zu dem auch die folgenden Nummern gehören. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

Untere Stufe:

775. Statuette. Bronze. Schreitender Greif mit Adlerschnabel, gefiedertem Körper, langen Schwingen und Vogelkrallen. Auf dem Kopfe ein Kranz, der eine Säule trug. Augen und Augenbrauen waren eingelegt, die Figur selbst mit Goldblech überzogen. Teil des oben erwähnten Thrones. — Etwa 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.
776. Säule. Bronze. H. 0,22 m. Ornament von überfallenden Blättern, das in der asiatischen Kunst öfter

vorkommt (s. S. 32). Teil des oben erwähnten Thrones. — Etwa 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

796. Schale. Bronze. Dm. 0,22 m. Am Rande drei Schriftzeichen, die den hethitischen ähnlich sind. — Etwa 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

Rückwand:

806. Bruchstück eines Schildes. Bronze. Aehnlich wie 805. — Etwa 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

- 789—795. Gürtelbeschlag. Bronze. L. 1,00 m. — Etwa 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

Unten:

805. Schild. Bronze. Dm. 0,50 m. In konzentrischen Kreisen Reihen von Stieren und Löwen. Von großer Schönheit. Am Rande eine Inschrift des Königs Rusa II. in armenischer Keilschrift (vgl. Einleitung S. 27). Schilde dieser Art waren als Weihgeschenke in den armenischen Tempeln aufgehängt, wie dies die oben in diesem Schranke hängende Abbildung eines assyrischen Reliefs zeigt. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

804. Bruchstück eines Schildes. Bronze. Schildrand. Auf der Innenseite armenische Keilschrift. Weihschild wie 805. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

808. Armband. Bronze. In Schlangenköpfe endigend. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

809. Armband. Silber. In Schlangenköpfe endigend. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

798. Ringe, Rosetten, Nägel u. s. w. Stein, Emaillé, Bronze. Waren wahrscheinlich in den Thron (s. S. 98) eingelegt. — Um 650 v. Chr. Toprak-Kaleh.

Wand VII: Assyrische Reliefs.

962. Bruchstück eines Reliefs. Alabaster. H. 0,80 m. Wandverkleidung aus dem Palast des Assurnasirabal. Jagd auf wilde Ochsen: Zwei Stiere sind von Pfeilen ge-

troffen; das Bild des sie auf einem Wagen verfolgenden Königs ist abgebrochen. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.

961. Relief. Alabaster. H. 0,37 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Eunuch, auf dem Streitwagen, bogenschießend; neben ihm der Wagenlenker, hinter ihm ein Schildträger, der ihn mit dem Schilde deckt. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
967. Relief. Alabaster. H. 0,39 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Zwei Flötenbläser; dahinter eine Palme. — 704—681 v. Chr.
959. Relief. Alabaster. H. 1,00 m. L. 1,80 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Löwenjagd. Der König, auf einem von drei Pferden gezogenen Wagen, schießt nach einem bereits verwundeten Löwen. Neben ihm der Wagenlenker; am Wagen ein Köcher. Hinter dem König die Lanze. Oben Reste der Inschrift des Assurnasirabal (s. oben S. 91). Ein älterer Versuch einer farbigen Herstellung des Reliefs hängt über Wand VIII. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
966. Relief. Alabaster. H. 0,40 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. — Ein Krieger mit Schild und Speer, der einen vor ihm schreitenden Gefangenen treibt, hinter ihm ein Stier. Aus einem Beutezuge. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
963. Bruchstück eines Reliefs. Alabaster. H. 0,60 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. König mit Stirnbinde, in reich gesticktem Gewand, stößt einen Löwen mit der Lanze nieder; die Linke des Königs, durch die der Speer gleitet, ist mit einem breiten Riemen geschützt. Hinter dem König ein Eunuch mit Bogen und Pfeilen. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).

969. Relief. Alabaster. H. 0,30 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Unter einer Tanne ein Tisch, auf dem der Sattel und das Zaumzeug des königlichen Pferdes liegen (vgl. 960 auf derselben Wand). Hinter dem Tisch zwei Eunuchen mit Flöten. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
964. Bruchstück eines Relief. Alabaster. L. 1,82 m. Unterer Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Assurnasirabal. Löwenjagd. Man sieht noch die Räder des königlichen Wagens und die Füße der Pferde. Davor ein sterbender Löwe. — 885—860 v. Chr. Kalach (Nimrud) bei Ninive.
960. Relief. Alabaster. L. 1 m. Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Der König, die Lanze in der Hand, von zwei Leibwächtern begleitet; dahinter das reichgeschmückte, königliche Pferd, von einem Eunuchen geführt. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
965. Relief. Alabaster. L. 0,50 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Teil eines Lagers, das mit einer Mauer befestigt ist. Zwei Zelte. In dem einen giebt ein Mann einem Krieger zu trinken; ein anderer Mann ist an einem Ruhebette beschäftigt, auf dem ein Mann liegt. In dem zweiten Zelte, von dem nur ein Teil erhalten, weidet ein Mann ein Schaf aus, das an einer Zeltstange aufgehängt ist. Außerhalb der Zelte ruhende Kamele, Schafe und ein Ziegenbock; ein Mann ist an einem Trog beschäftigt. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
210. Relief. Alabaster. L. 0,51 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Schlacht in einem Palmenwalde. Ein Krieger durchbohrt den Gegner, aus dessen Wunde ein Blutstrom fließt. Daneben ein Bogenschütze, mit Bogen und Schild, und ein niederstürzender Krieger. — 704—681 v. Chr. Ninive (Kujundschnik).
-

Wand VIII: Assyrisches Relief.

953. Relief. Alabaster. H. 1,90 m. L. 5,65 m. Teil einer Wandverkleidung aus dem Palaste des Sanherib. Drei Krieger (von dem ersten nur die hintere Hälfte erhalten) mit Helm, Speer, Schild und Schwert (man beachte die Fußbekleidung des zweiten); ihnen folgen vier Krieger mit Speer, Schild und Schwert; hinter diesen drei Männer, Henkelgefäße (?) tragend; den Zug schließen zwei Eunuchen, von denen der erste ein Räuchergefäß trägt, der zweite ein Gefäß auf der Schulter hält. — 705—681 v. Chr. Ninive (Kujundschi).

Ueber Wand VIII: Bemalter Gypsabguß von 959 (s. S. 101).

Kasten B.

2517. Assyrische Glocke. Bronze. H. 0,30 m. Auf der Außenseite zwei Paar löwenköpfige Götterfiguren mit Vogelfüßen, die in der erhobenen Rechten einen Dolch halten, ferner eine Gottheit, die halb Fisch halb Mensch ist und eine Tasche trägt, eine bärtige Gottheit und ein fünfter Gott mit Löwenkopf, der gleichfalls den Dolch erhebt. Auf der Oberseite zwei Schildkröten und zwei Eidechsen, die zwei Figuren tragen, deren Füße noch erhalten sind. Der Henkel geht in Schlangenköpfe aus, ebenso der Klöppel. Das Stück ist, wenn man von kleinen Schellen absieht, das weitaus älteste Exemplar einer Glocke. — Dem Stil nach etwa aus der Zeit des Assurnasirpal. 885—860 v. Chr. Assyrien.

Schautisch C.

vgl. H. W. Winkler

Thontafeln aus dem Funde von el-Amarna (meist Geschenke des Herrn Kommerzienrat J. Simon).

Diese Tafeln stammen aus dem Archiv des ägyptischen Königs Amenophis IV. (um 1350 v. Chr.), jenes ketzerischen Pharaos, welcher an Stelle der alten ägyptischen Religion

#

den Sonnenkultus gewaltsam einführte und sich, um nicht mehr in dem ihm wegen der Amonverehrung verhaßten Theben zu wohnen, nördlich bei dem heutigen el Amarna (zwischen Minie und Siut) eine neue Residenz gründete, die ihn freilich nur um wenige Jahre überdauert hat. Die Thontafeln enthalten Briefe asiatischer Könige und ägyptischer Präfekten an die Pharaonen Amenophis III. und IV., sowie an höhere ägyptische Beamte. Die Schrift ist die babylonisch-assyrische Keilschrift (s. S. 27), die Sprache, mit Ausnahme zweier Tafeln Th. 342 und 422, die semitisch-babylonische.

Von den Tafeln ist nur eine kleine Zahl hier ausgestellt; die übrigen können auf Wunsch nach Meldung bei den Direktorialbeamten besichtigt werden.

Briefe des Königs Burraburiasch von Babylon an Amenophis IV. (Napchururia) von Aegypten.

Th. 149. Der Brief lautet übersetzt:

„Zu (Napchururia) meinem Bruder sprich: Burraburiasch, König von Babylon, ist Dein Bruder: Mir sei Heil, Dir, Deinem Hause, Deinen Frauen, Deinen Söhnen, Deinem Lande, Deinen Großen, Deinen Rossen, Deinen Streitwagen Heil!

Wie früher Du und mein Vater mit einander Freundschaft gehalten habt, so wollen jetzt ich und Du (mit einander Freundschaft halten). Zwischen uns soll kein feindliches Wort gewechselt werden.

Was Du aus meinem Lande begehrst, schreibe mir, dann soll man es Dir bringen; und was ich aus Deinem Lande begehre, will ich Dir schreiben, und man soll es mir bringen.“

Th. 152. Die Einleitung enthält dieselbe Begrüßungsformel wie der vorige Brief. Darauf heisst es:

„Ich und mein Bruder haben mit einander Freundschaft geschlossen und folgendermaßen gesprochen: Wie unsere Väter mit einander, so wollen auch wir Freundschaft halten. Nun haben meine Beamte, welche mit Achitabu ausgezogen sind, im Lande Kinachi ihr

Glück versucht. Als Achitabu zu meinem Bruder weiter reiste, haben in der Stadt Kichinatuni im Lande Kinachi Schumadda, der Sohn des Balume, und Sutatna, der Sohn des Scharatu, aus Akko ihre Leute ausgeschickt und meine Beamten ermordet

In dem Folgenden verlangt dann der Babylonierkönig die strenge Bestrafung der Uebelthäter, da sonst die Unsicherheit der Wege den Verkehr beider befreundeter Länder verhindern würde.

Th. 150. Die Einleitung des Briefes hat denselben Wortlaut wie die oben gegebene. Darauf heisst es weiter:

„Da man mir gesagt hat, dafs der Weg weit, kein Wasser da und das Wetter ungünstig ist, so schicke ich Dir keine reichen und prächtigen Geschenke. Vier Minen Lapislazuli (?) schicke ich als Geschenk für meinen Bruder und fünf Gespanne Pferde. Wenn das Wetter günstig geworden ist, wird ein zweiter Bote kommen und prächtige, reiche Geschenke meinem Bruder bringen. Was mein Bruder verlangt, das soll er mir schreiben, und man soll es ihm bringen. Das Material, welches ich zur Bearbeitung bekommen habe, schicke ich meinem Bruder zurück. Mein Bruder möge mir viel reines Gold schicken, damit ich es bearbeiten lassen kann (Wenn mein Bruder wieder Gold schickt), so möge er selbst nachsehen, es versiegeln und erst dann abschicken; da mein Bruder das Gold, welches er mir früher geschickt, nicht selbst nachgesehen und versiegelt hatte, (so war etwas davon abhanden gekommen).“

Th. 151. Amenophis IV. hatte an Burraburiasch eine Gesandtschaft geschickt. In Erwiderung derselben schickt dieser nun dem Pharao Geschenke. Es wird erwähnt, dass Kurigalzu, der Vater des Burraburiasch, mit Amenophis III., dem Vater Amenophis IV., Geschenke ausgetauscht habe. Auch für die Gattin Amenophis' IV. werden Geschenke beigelegt.

Briefe des Königs Duschratta von Mitanni (s. S. 19), meist die Heirat der Tochter dieses Fürsten mit dem Pharao behandelnd.

Die Eingangsformel der Briefe des Duschratta lautet gewöhnlich:

„Zu Nimmurija (Amenophis III.), dem großen König, dem König von Aegypten, meinem Bruder, meinem Schwiegersohn, den ich liebe und der mich liebt, sprich: Duschratta der große König, der König von Mitanni, ist Dein Bruder und Schwiegervater, der Dich liebt. Mir sei Heil; meinem Bruder und Schwiegersohn, der Teje (Deiner Gattin), der Taduchepa, meiner Tochter, Deiner Frau, sei Heil, Deinem Hause, Deinen Söhnen, Deinen Großen, Deinen Streitwagen, Deinen Rossen, Deinem Lande und Allem, was Dein ist, dreimal Heil.“

Th. 190. Der König von Mitanni spricht u. a. von einer ägyptischen Gesandtschaft und erwähnt dabei den Targumanu (d. i. Dragoman) Chane.

Th. 191. Nach der einleitenden Begrüßung heisst es:

„Mane, der Bote meines Bruders, ist gekommen, um die Geschenke für die Gattin meines Bruders, die Herrin von Aegypten, zu holen. Ich habe den Brief, welchen er mir überbracht hat, mir vorlesen lassen und seinen Inhalt vernommen“ Nach der Zusicherung, daß allen Wünschen des Pharao nach Kräften Rechnung getragen werden wird, folgt die übliche Aufzählung der Geschenke.

Th. 233. Die Tafel enthält Angaben über das Bündnis, das bereits zwischen Mimmuria, dem Vater Amenophis III., und Duschratta bestanden hat, und über die Mitgift der Taduchepa, der Tochter des Duschratta, die der Pharao geheiratet hat.

Auf dem Rande der Tafel findet sich eine Zeile in ägyptisch-hieratischer Schrift: „Jahr 2 (?), erster Wintermonat, Tag ..., als der Hof sich in der südlichen Residenz, in der Burg Ka-em-echut aufhielt. Duplikat

des Naharina-Briefes, welchen der Bote Pirizi und der Bote gebracht haben."

Th. 271. Langes Schreiben des Duschratta an Amenophis IV. anlässlich des in Aegypten stattgehabten Thronwechsels.

Die Hauptstelle lautet: „(Mimmurija), der Vater des Nimmurija, hat an Artatama, den Vater meines Vaters, geschrieben und seine Tochter (zur Frau verlangt). Fünfmal, sechsmal hat er ihm geschrieben, aber jener hat sie ihm nicht gegeben und erst gezwungen hat er sie ihm gegeben. Sodann hat Nimmurija, Dein Vater, an meinen Vater geschrieben und die Tochter meines Vaters zur Frau verlangt und er wollte sie ihm nie geben, fünf- und sechsmal hat er geschrieben, und endlich gab er sie ihm gezwungen. (Als nun) Nimmurija, (dein Vater), an mich schrieb und meine Tochter verlangte"

Hiermit bricht die interessante Auseinandersetzung leider ab.

Th. 340 und 395. Enthalten eine Aufzählung der „Geschenke, welche Duschratta, König von Mitanni, dem Nimmurija, König von Aegypten, seinem Bruder und Schwiegersohn, gab, als er ihm Taduchepa, seine Tochter, nach Aegypten zur Frau schickte."

Th. 422. Brief in der bisher unbekannten Sprache des Landes Mitanni.

Th. 153. Brief des Königs von Alaschia an den König von Aegypten.

Briefe von Präfekten syrischer Städte, die unter ägyptischer Oberhoheit stehen, an den König von Aegypten und hohe Beamte.

Die Einleitungsformel der an den König gerichteten Schreiben lautet gewöhnlich:

„Zum König, meinem Herrn, sprich: N. N. von der Stadt X. ist dein (treuer) Diener; zu Füßen des Königs meines Herrn falle ich sieben mal siebenmal."

Th. 250. Brief des Aziru an Chai:

„An Chai, meinen Bruder: Aziru ist dein Bruder Dir sei Heil und den Leuten des Königs, meines Herrn, Heil Der König von Chatti (der Hethiter) steht im Lande Nuchasche, und ich fürchte mich vor ihm Er ist nach Westen gezogen, und wenn er die Stadt Dunip einnimmt, so"

Ueber dieses Vordringen des Hethiterkönigs berichten noch zwei andere Briefe des Aziru Th. 325. 326. Ueber dieselbe Angelegenheit schreiben auch zwei andere Beamte Th. 327.

Th. 249. Brief des Aziru an Dudu, seinen „Herrn und Vater“; er enthält Nachrichten über Unternehmungen in Palästina und die Bitte, die ihm drohende Ungnade des Königs durch Fürsprache abzuwenden. „Der König, mein Herr, möge meine Worte hören; ich fürchte mich vor dem Könige, meinem Herrn, und vor Dudu: Meine Götter und mein Fürsprecher sind Dudu und die Großen; sie sind meine Retter.“

Th. 337. Brief des Aziru an den König; in Palästina geschrieben.

Th. 328. Kurzer Bericht des Befehlhabers der Besatzung von Kanu über Truppenbewegungen.

Th. 330. Kurzer Bericht des Abdmalik, des Kommandanten von Pas-chimi, an den König über Truppenbewegungen.

Th. 329. Kurzes Schreiben des Addu-mechir an den König. Darunter das hieratische Zeichen „Gelesen“.

Th. 331. Kurzes Schreiben des Amasche an den Pharao über Truppenbewegungen.

Th. 333. Brief eines Beamten aus Vorderasien an den Aegypterkönig über das armenische Land Chanarabat und Babylonien.

Th. 347. Brief mit Instruktionen für einen ägyptischen Statthalter (?) in Palästina.

- Th. 332. Brief des Schubanschu an den König über den Empfang einer Botschaft und ihre Ausführung.
- Th. 344—346. 349—351. Briefe des Rib-Addi, Statthalters von Dula, an den König von Aegypten.
- Th. 335. Brief des Lapapi an den König; er enthält eine Rechtfertigung wegen der gegen den Schreiber erhobenen Anklagen.
- Th. 334. Brief eines Beamten an den König; er bestätigt den Empfang einer Botschaft.
- Th. 338. Kurzer Bericht des Kommandanten von Zir-Baschan an den König von Aegypten über die ihm unterstellten Truppen.
- Th. 339. Brief des Supiardata an den König über Vorkommnisse in Phönicien.
- Th. 343. Brief des Abd-aschera an den König.
- Th. 341. Brief des Piktasu an den König; er bestätigt den Empfang einer Botschaft und meldet die Sicherheit der ihm anvertrauten Stadt. Darunter das hieratische Zeichen „Gelesen“.
-
- Th. 342. Thontafel in unbekannter Sprache.
-
- Th. 348. Babylonischer mythologischer Text. — Die einzelnen Worte sind durch Punkte mit schwarzer und roter ägyptischer Tinte abgeteilt. Vermutlich hat die Tafel einem Lernenden als Uebungsbuch gedient, der sich durch die Wortabteilung das Lesen der fremden Zeichen erleichtert hat.
-
- 10586—10588. Alabastertäfelchen aus dem Funde von el Amarna mit dem Namen Amenophis III. (Nimmurija) in ägyptischer Hieroglyphenschrift. Der erste Name ist zerstört, weil er den Namen des Gottes Amon enthält, dessen Verehrung der ketzerische Nachfolger Amenophis' III. Napchururija (Amenophis IV.) nicht gestattete.

10589. Thonsiegel mit dem Namen Amenophis IV. in ägyptischer Hieroglyphenschrift.

Wand IX: Reliefs aus Kommagene.

Reliefs von dem Grabmal des Antiochus von Kommagene (69—34 v. Chr.) auf dem Nemruddagh, einem 2100 m hohen Gipfel des Taurus am oberen Euphrat. Das Grabmal wird von einem hohen Hügel gebildet, der mit kolossalen Götterstatuen und Reliefs geschmückt ist.

980. Bruchstück eines Reliefs. Sandstein. H. 2 m. Zwei Könige in kommagenischer Tracht, einander gegenüber stehend und sich die Hände reichend. Sie sind mit einem langen, zwischen den Beinen aufgeschürzten Gewand und einer Panzerjacke bekleidet; darüber tragen sie einen auf der rechten Schulter befestigten Mantel. Der König links trägt einen Dolch an der Seite, der rechts ein Schwert. — 69—34 v. Chr. Nemruddagh (Nordsyrien).
978. Bruchstück eines Reliefs. Sandstein. H. 0,50 m. Kolossaler Kopf des Königs Antiochus I. von Kommagene. — Nemruddagh.
982. Bruchstück eines Reliefs. Sandstein. Fragment von der Tiara und dem Diadem des Zeus. Geschenk des Herrn Dr. v. Luschan. — 69—34 v. Chr. Nemruddagh.

Wand X: Palmyrenische Altertümer.

Die Skulpturen stammen von Grabdenkmälern.

47. Bruchstück einer Büste. Kalkstein. H. 0,23 m. Weiblicher Kopf. Links palmyrenische Inschrift: „Bataj, die Tochter des Jarchaj, des Sohnes des Jarchaj, ...“ — Etwa 250 n. Chr. Palmyra.
51. Relief. Kalkstein. H. 0,57 m. Zwei neben einander stehende Frauen. Die zur Rechten ergreift die Hand der links stehenden. Darunter palmyrenische Inschrift: „Schabaha und Tama, die Töchter des Zobaida.“ — Etwa 250 n. Chr. Palmyra.

52. Bruchstück eines Reliefs. Kalkstein. H. 0,27 m. Frau auf einem Löwen reitend. — Etwa 250 n. Chr. Palmyra.
50. Büste. Kalkstein. H. 0,55 m. Mann mit kurzem Vollbart. Augen mit schwarzen Linien ausgemalt. Palmyrenische Inschrift: „Eutyches, der Freigelassene des Malkusa.“ — Etwa 250 n. Chr. Palmyra.
48. Büste. Kalkstein. H. 0,54 m. Bild einer Frau in überreichem Schmuck. Beachte die kleinen Medaillons mit Götterköpfen, die Agraffe am Gewande, die Arm-bänder u. s. w. — Etwa 250 n. Chr. Palmyra.
836. Relief. Kalkstein. H. 0,85 m. Ueber zwei Adlern, zwischen denen ein Löwenkopf hervorsieht, erhebt sich das Brustbild des Sonnengottes, einen Strahlenkranz um das Haupt. Das Ganze wird von einem Kranze eingefasst, dessen Enden zwei Adler halten. — Unterscheidet sich von den anderen Skulpturen Baalbek's durch ungewöhnliche Rohheit. — Baalbek.

Schautisch D: Kleine Altertümer Palmyras.

Oberste Reihe:

Rohe thönerne Lampen mit der Aufschrift „Aglibol und Melakbel“ (Name der Fabrikanten), mit Tierdarstellungen und Ornamenten.

Untere Reihen:

Proben der in Palmyra in grosser Anzahl gefundenen Thonmarken, die ebenso wie die anderen antiken und mittelalterlichen Marken wohl praktisch - geschäftlichen Zwecken gedient haben werden. Einige sind nur durch Aufdrücken eines oder zweier Siegel auf ein rohes Stück Thon hergestellt, während die meisten in Formen von bestimmter Gestalt geprefst sind. Bei einem grossen Teil dieser letzteren Marken ist dann aber in der Darstellung ein ovales Stück ausgespart gelassen, in das dann noch besonders ein Siegel hineingedrückt ist; vielleicht diente diese Stempelung der Marken irgendwie zur Kontrolle.

Die Darstellungen der Marken sind zum großen Teil nicht sicher zu deuten; die Aufschriften enthalten Namen von Privatpersonen oder auch Anrufungen wie „schütze Bel den NN.“

a) Marken aus Formen.

Ruhende Gestalten; sehr häufig, aber noch nicht sicher gedeutet. Hervorzuheben:

295. Unter einem von Säulen getragenen Bogen ein ruhender Gott (?) in langem Gewande, eine Art Mütze auf dem Haupt. Eine Nike mit Palmzweig fliegt auf ihn zu. Darunter der Name Chairan.

501. Ähnliche Gestalt unter einem Weinstock.

296. Dionysos (?) unter einem Weinstock.

385. Gottheit mit Modius auf einem Ruhebett.

380. Zwei Gottheiten mit Modius auf einem Ruhebett.

497. Gottheit mit Modius auf einem Ruhebett mit hoher Lehne.

Götter:

448. Thronender Gott.

149. Gottheit mit Mütze, einen Krug und einen Palmzweig haltend.

339. Kopf des Sonnengottes mit Strahlenkrone.

477. Zwei Köpfe desselben.

387. Kopf des Herakles.

408. Kopf des Serapis (?).

351. 415. 452. Kopf einer Gottheit mit Mütze (vgl. oben 295. 501).

294. Zwei ähnliche Köpfe im Profil.

330. Panskopf.

Sessel von Göttern (?):

304. Aufschrift der Rückseite „Schütze Bel die Söhne des Jaribol.“

324. Unter dem Sessel der Gottesname Bel.

Opfernde neben einem Altar. Beachtenswert 499. 287.

Tiere. Hervorzuheben:

355. Kameel, ungesattelt.

353. Desgl., gesattelt und niederknieend, um bestiegen zu werden.

311. Kameel mit Reiter.

333 und 445. Buckelstier.

354. Löwe, einen Hirsch erlegend.

348. Stierkopf.

454. Kopf eines Steinbocks.

Verschiedenes. Hervorzuheben:

334. Krug und Schöpfkelle.

308. Zwei Krüge.

352. Baum.

Aufschriften:

481. Name des Gottes Bel.

302. „Schütze Bel die Söhne des Schemun“

312. Oberste Zeile: der Name Abdschalma.

298. In der mittleren Zeile der Name Chairan.

b) Aus Stempeln mit Hinzufügung eines Siegels, das entweder auf der roh gelassenen Rückseite (435. 425) oder häufiger auf einem dazu ausgesparten Medaillon aufgedrückt ist. Unter den letzteren sind hervorzuheben:

502. 503. Zwei Männer, beiderseits vor einem großen Krüge; darüber (bez. darunter) das Medaillon (Siegel des zweiten: Nike).

340. Neben der ruhenden Gestalt das Medaillon (Siegel: weibliche Gestalt).

428. In Mondform, das Medaillon zwischen zwei Zweigen.

Vorderasiatische Altertümer etc.

386. Blume, deren Blüte das Medaillon bildet (Siegel: Köpfchen).

504. Medaillon (Siegel: Helioskopf) in einem Kranz.

c) Abdrücke von Siegeln:

Götter. Hervorzuheben:

453. Helioskopf über einem Adler.

323. Helioskopf, daneben Nike mit Schild; zwischen ihnen der Name Zabdibel.

427. Kopf mit hoher Krone.

457. Kopf der Hekate (?).

Mythologisches:

441. Herakles, die Hindin erlegend.

440. Nessus und Dejanira.

Tiere:

423. Adler auf einem Kapitäl.

Verschiedenes:

437. Göttersessel (? Bett?), daneben zwei Personen.

470. Komische Maske und Schweinskopf verbunden.

Aufschriften:

317. Chairan.

332. Bel und ein Monogramm.

d) Marken in Blei:

327. In Münzform.

326. Taschenkrebs.

e) Gemme:

2272. Nike mit Palmzweig. Daneben der Name des Besitzers: Jarchibela. — Geschenk des Herrn Borchardt.

Unter dem Fenster:

Sarkophag des Eschmunazar, Königs von Sidon. Gipsabguß. 2 m : 0,60 m. Der Sarkophag, der die Gestalt

einer Mumie hat, ist ägyptische Arbeit und hat ursprünglich die Mumie eines Aegypters enthalten. Später ist derselbe wahrscheinlich im Handel nach Phönicien gebracht und von dem Könige Eschmunazar für sich erworben worden. Die phönicische Inschrift auf der Brust steht wahrscheinlich an der Stelle einer ägyptischen, die ausgemeißelt ist. — Um 300 v. Chr. Aus der Nekropole von Sidon.

Rechts vom Fenster:

2518. Kandelaber. Bronze. H. 0,70 m. Das Oberteil, das mit einem Ornament von überfallenden Blättern (s. S. 32 und 98) verziert ist, nahm die Fackel oder Kerze auf. — Sidon.
-

Wand XI: Phönicische und punische Altertümer.

2285. Löwenmaske. Bronze. Dm. 0,45 m. Beschlag eines phönicischen Holzсарges, an dem er mit Eisennägeln befestigt war. — Sidon.
- G. 86. Punisches Votivrelief. Gipsabguß. H. 0,45 m. Stier vor einem Trog; darüber menschlicher Kopf mit drei Beinen. Punische Inschrift. — Original aus Karthago in Leiden.
2286. Löwenmaske. Bronze. Dm. 0,45 m. Beschlag eines phönicischen Holzсарges; s. oben. — Sidon.
2287. Löwenmaske. Bronze. Dm. 0,12 m. Beschlag eines phönicischen Holzсарges; s. oben. — Sidon.
- G. 84. Punische Weihinschrift. Gipsabguß. H. 0,60 m. Relief eines Pferdes. Die Inschrift lautet: „(Der Tanit, dem Antlitz Baals,) und dem Herrn Baal Hammon weihte Abdmelkart, der Sohn des Hamilkat, des Sohnes des Abdbaal.“ — Original in Leiden.
- G. 80. Punische Weihinschrift. Gipsabguß. H. 0,18 m. Im Giebel eine Hand; unten eine Blume zwischen zwei

Zeichen, die wahrscheinlich aus der ägyptischen Hieroglyphe des Lebens entstanden sind. Die punische Inschrift lautet: „Der großen Tanit, dem Antlitze Baals, und dem Herrn Baal Hammon weihte es der Schreiber Gerastoret, der Sohn des Abdmelkart.“ — Original in Leiden.

- G. 87. Punischer Votivstein. Gipsabguß. H. 0,80 m. Männliches Brustbild in einem Tempelchen, auf dessen Dach ein Vogel sitzt. Darüber rohe Figur eines Mannes, der in der einen Hand eine Kanne, in der anderen eine Traube hält. Zu beiden Seiten des Tempelchens Blumen. Punische Inschrift. — Original in Leiden.
- G. 83. Punischer Votivstein. Gipsabguß. H. 0,70 m. Punische Inschrift: „Der großen Tanit, dem Antlitze Baals, und dem Herrn Baal Hammon weihte es Abdeschmun, der Sohn des Bodastarte, des Sohnes des Abdeschmun.“ Darunter eine Vase. — Original in Leiden.
- G. 88. Punischer Votivstein. Gipsabguß. H. 0,60 m. Oben eine ausgestreckte Hand und ein Schaf. Darunter die rohe Figur eines Mannes mit erhobenen Händen, die wohl aus der ägyptischen Hieroglyphe des Lebens entstanden ist (vgl. G. 80). — Original aus Malza in Leiden.
981. Phöniciſche Inschrift. Marmor. L. 0,37 m. Bruchstück einer quadratischen Basis. Uebersetzung: „Dem Germelkart, dem Sohne des Abdr(eschef), des Sohnes des Afaf.“ — Aus Kition, nach Aradipu verschleppt.
568. Phöniciſches Relief. Kalkstein. H. 0,27 m. Frau auf einem Sessel sitzend, in der Hand eine Schale haltend. Darüber eine Rosette. Vielleicht Bruchstück eines größeren Reliefs. — Tyrus.
569. Phöniciſche Schale. Marmor. H. 0,15 m. An den vier Ecken je ein Stierkopf mit einem Ring im Maule. An den Seiten rohe ägyptisierende Darstellungen; oben eine Schlange. — Sidon.
-

Schautisch E.

Siegelsteine Syriens, Phöniens und Cyperns, die sich bei dem heutigen Stande unserer Kenntnis nicht immer mit Sicherheit auseinanderhalten lassen.

a) Nordsyrische Steine: Die ältesten mit sehr rohen Darstellungen, die späteren in hethitischem Stil (vgl. S. 19 und 33). Meist Geschenke des Herrn Dr. von Luschan.

Flache Steine mit Bildern von Gazellen (46. 1633. 764. 876).

Kegelförmige Steine (761); geflügelte Sphinx (762. 42); Männer mit Tieren.

Siegelcylinder, sehr roh (38. 40. 39).

Skarabaeoide (vgl. S. 72) mit Tierbildern (45. 44).

Steine, oben mit einer Art Griff versehen, wohl keine Siegel:

41. Aufsen Menschenköpfe.

43. Unten unbekannte Zeichen.

759. Unten schreitende Männer.

2499. Griff als Faust gebildet, unten Göttin mit vier Flügeln.

2276. Griff als Affe gebildet, unten und aufsen Männer, die mit Gazellen und Löwen kämpfen, wie auf den babylonischen Siegelcylindern (vgl. S. 71). Lapislazuli.

507. Unten nackte Göttin und zwei Götter. Aufsen zwei geflügelte Sphinxen, zwei trinkende Männer neben einem großen Gefäß (wie auf dem Siegelcylinder 522 in der nächsten Reihe) u. a. m. Hethitischer Stil. Eisenstein.

b) Den nordsyrischen verwandt, im Stil von den vorigen verschieden. Bemerkenswert:

1638. Geflügelter Stier.

2275. Gazellen und Greif.

2274. Löwe und Fisch.

c) Syrische und cyprische Siegelcylinder: In dem eigentümlichen hethitischen Stil (vgl. S. 19 und 33), doch zum

Teil in Cypern gefunden; auf vielen ein schleifenartiges Ornament. Material bei allen Eisenstein. Hervorzuheben:

735. Götter mit Tier- und Menschenköpfen, Hasen haltend; der eine mit Löwenkopf wiederholt sich auf einem Relief von Sendscherly (Kleinasiatisches Zimmer Wand IV). — Cypern.
738. Ein Gott thront auf zwei Löwen, die von zwei geflügelten Gottheiten an Stricken gehalten werden. Daneben ein gewaffneter Gott (?). — Cypern.
737. Verschiedene Gottheiten, deren eine eine Weinrebe (?) hält. Oben die von den Aegyptern entlehnte Darstellung der geflügelten Sonne und eine geflügelte Sphinx. — Cypern.
736. Betender Mann vor einem Gott, der einen mit einem Stern bekrönten Gegenstand faßt. Dahinter ein geflügelter Löwe und eine geflügelte Sphinx. — Cypern.
522. Gelage (?). Ein sitzender und ein stehender Mann trinken durch Rohre aus einem zwischen ihnen stehenden großen Krug, den ein dritter füllt. Daneben eine geschlachtete Gazelle, ein Fisch und ein Krug (vgl. die ähnliche Darstellung auf dem Stein 507; S. 116).
518. Ein Gott in kurzem Schurze, der einen Stier am Strick hält. Davor eine Göttin, einen Becher in der Hand, und ein Betender. Vor diesem ein Stern und die ägyptische Hieroglyphe onch „das Leben“. Die Aufschrift in Keilschrift nennt den Besitzer und bezeichnet ihn als „Diener des Gottes Hadad“.
7672. Obere Hälfte eines Cylinders in ägyptischem Stil. Isis umarmt einen König in ägyptischem Ornat. Zu beiden Seiten dieser Gruppe steht ein hethitischer Gott. Daneben ein anderer ägyptisch geschmückter König, auf seinen Stock gelehnt mit merkwürdig freier Stellung der Beine.

d) Aegyptische Skarabäen, in Cypern gefunden.

Ob es echt ägyptische Arbeiten oder cyprische Nachahmungen sind, ist bislang nicht mit Sicherheit zu sagen; Material Fayence:

812. Wagen. Geschenk des Herrn Dr. Dümmler. — Idalion.

2593. Plättchen. Vorderseite: Sphinx mit dem Zeichen „Leben“; Rückseite: Aufschrift „Amenophis III. von Amon geliebt“.

e) Siegelsteine in ägyptischem Stil, zumeist phönici-
nisch.

Gewöhnlich in Skarabäenform wie die ägyptischen Siegel und diesen auch im Stil und in den Darstellungen nachgeahmt. Oben oft die geflügelte Sonne (vgl. S. 73), unten die Hieroglyphe nb „Herr“. Hervorzuheben sind:

1605. Oben ein geflügelter Skarabäus; in der Mitte der Gott Horus, von zwei Affen angebetet; darunter zwischen zwei Sperbern der Name des ägyptischen Königs Thutmosis' III., der aus unbekannten Gründen auch auf den ägyptischen Siegeln bis in die späteste Zeit hinein angebracht wurde. Fassung antik.

1607. Knieende Göttin, die Sonnenscheibe auf dem Haupt. Fassung antik.

34. Vierflügeliger Skarabäus. Phönici-
sche Aufschrift: „(Siegel), des Abdhadad“.

766. Sperberköpfige, geflügelte und gekrönte Sphinx, das Symbol des ägyptischen Königs. Vor ihr die Hieroglyphe stn „König“. Phönici-
sche Aufschrift: „(Siegel) des Aba“. — Beirut.

575. Wie die vorige, aber an der Brust die Schlange, das Abzeichen der Könige. Unten zwei Gazellen. — Tyrus.

1609. Eine Ziege, darüber Hieroglyphenzeichen, die indes so nicht ägyptisch sind. Den Rand bildet ein Voluten-
ornament.

768. Skarabäus, eine Götterkrone tragend, zwischen zwei

Horusgöttern. Der Stein ist im Altertum abgeschliffen und die Rückseite zu einer griechischen Gemme (Demeter) benutzt. — Athen.

772. Der ägyptische Windgott mit seinen vier Widderköpfen zwischen zwei Horusgöttern. Phönicische Aufschrift.

2288. Die Göttinnen Isis und Nephthys schützen mit ihren Flügeln den Osiris.

1608. Gott Besa kämpft mit einem Greifen.

1617. Besa steht auf einem Löwen und hält zwei Löwen.

576. Besa hält zwei Löwen.

Die folgenden Steine entfernen sich im Stil schon stärker von den ägyptischen:

767. König, ein Scepter haltend, auf einem von geflügelten Sphinxen getragenen Throne. Vor ihm ein Betender.

1614. Dieselbe Persönlichkeit zwischen zwei Königsschlangen.

773. Eine ähnliche Gestalt, sitzend, ein Beil über der Schulter.

1606. Frau, vor einem Altar (?) sitzend.

35. Stehender Mann. Daneben der Name Pekach in sehr alter Schrift. Vielleicht althebräisch.

f) Hebräische Siegelsteine.

Diese sehr seltenen Steine tragen der religiösen Bedenken wegen keinerlei Bild; ihr Alter ist nicht bekannt, doch gehören sie wohl in die Zeit vor dem Exile. Die vorliegenden sind Skarabäoide (s. S. 72).

33. Chananjah, Sohn des Akbor. Oben als Ornament die ägyptische Hieroglyphe nb „Gold“, auf den Kopf gestellt.

771. Nohebet, Tochter des Remaljah.

32. Chananjah, Sohn des Azarjah, in einem Kranz von Granatäpfeln.

In der Mitte des Schautisches:

2594. Silberschale in ägyptischem Stil, wahrscheinlich auch ägyptische Arbeit.

Aeußere Reihe der Bilder:

Lustfahrt einer ägyptischen Dame in den Papyrussümpfen des Nils. Voran eine Barke mit Ruderern, die das Schiff der Herrin schleppt. Auf diesem, dessen Vorderteil als Schwan gebildet ist, steht unter einem Baldachin die Dame; das Steuer wird von einem Mädchen regiert. Dahinter eine dritte Barke mit Musikantinnen und Weinkrügen, und eine vierte mit Weinkrügen und einem Diener, der eine Gans schlachtet. Zwischen den Schiffen watende Rinder, Pferde, fliegende und schwimmende Vögel. Vor dem ersten Schiffe ein Wagen, den man sich am Ufer fahrend zu denken hat und in dem vermutlich der Gatte der Dame ihr das Geleit giebt. Den Hintergrund bilden die hohen Büsche des Papyruschilfes.

Innere Reihe:

Ein Papyrusdickicht mit Fischen und einem Pferde; in der Mitte eine Rosette. — Cypern.

Vor der Säule zwischen Wand XII und XI:

837. Punischer Grabstein eines Ehepaars. Kalkstein H. 2,25 m. Schließt oben mit einem Giebel ab, der von Säulen getragen wird. Unter diesem stehen zwischen den Säulen ein Mann und eine Frau, darunter eine männliche und eine weibliche Büste. Jederseits von der Inschrifttafel ein sich auf eine umgekehrte Fackel stützender Jüngling. Lateinisch-punische Inschrift. Die lateinische Inschrift lautet: „Dis Manibus sacr(um) Gadaeus Felicis fil(ius) pius vix(it) annis LXVI, hic sit(us) est. Secunda Secundi fil(ia) v(ixit) a(nnis) . . Saturio et Gadaeus patri piissimo posuerunt.“ — Aus Bu-Aradu.

Wand XII.

Inschrift des Königs Mesa von Moab. Gipsabguß. H. 1,12 m. Die Inschrift (s. Einleitung S. 29) schil-

dert die siegreichen Kämpfe des Mesa gegen das Reich Israel, deren auch in den Königsbüchern der Bibel Erwähnung gethan wird. Vor der Regierung des Mesa war Moab von Israel abhängig gewesen. Die wichtigste Stelle der Inschrift lautet:

„Omri, der König von Israel, bedrückte Moab lange Zeit, denn es zürnte Kemosch (der Schutzgott der Moabiter) auf sein Land. Und dann folgte ihm sein Sohn (d. i. Ahab von Israel), und auch er sprach: „Ich will Moab bedrücken.“ In meinen Tagen sprach er so, aber ich sah meine Lust an ihm und an seinem Hause, und Israel ging auf ewig zu Grunde.“

Die Eroberung der israelitischen Stadt Nebo erzählt der König folgendermaßen:

„Und Kemosch sprach zu mir: „Gehe, nimm (die Stadt) Nebo Israel ab“; und ich ging in der Nacht und kämpfte von Anbruch des Morgengrauens bis zum Mittag gegen sie und nahm sie ein und tötete Alle, 7000 Mann an Männern, Knaben, Weibern, Mädchen und Sklavinnen.“

Die Inschrift wurde in Dibân (Moab) 1868 gefunden und befindet sich jetzt im Louvre. — 850 v. Chr.

- G. 102. Althebräische Inschrift (die Siloahinschrift). Gipsabguß. L. 0,72 m. H. 0,36 m. Die Inschrift befindet sich in Jerusalem in einem durch den Felsen gehauenen Kanal, der das Wasser der Marienquelle an den Abhang des Berges nach dem Siloahteiche führte. Sie erzählt den Hergang der Durchstechung dieses Tunnels: „Als (die Arbeiter) noch (schwangen) die Spitzhacke einer gegen den anderen, und als noch drei Ellen zu durchstechen waren, (vernahm man) die Stimme des einen, der zurief dem andern Und nachdem am Tage der Durchstechung die Steinhauer Spitzhacke auf Spitzhacke einander entgegen geschlagen hatten, da floß das Wasser von der Quelle bis zum Teiche 1200 Ellen weit. Und 100 Ellen war die Höhe des Felsens über dem Kopf der Steinhauer.“ Die Schrift ist die althebräische (s. S. 29). — Etwa 700 v. Chr. Original in Jerusalem.

Aramäische Inschrift. Gipsabguß. H. 1,10 m. Auf der Schmalseite ist ein König in assyrischer Tracht dargestellt, über ihm die geflügelte Sonne; ferner ein Mann vor einem Altar, auf dem ein Stierkopf liegt. Die sehr beschädigte Inschrift spricht u. A. von einem geweihten Bilde eines Mannes, das durch Flüche gegen Verletzungen geschützt und mit Einkünften, die in den Erträgen von Dattelpalmen bestehen, ausgestattet wird. Ueber die Schrift s. S. 29. — Etwa 500 v. Chr. Teima (Nordarabien).

2271. Pamphyliche Grabstele. Marmor. H. 0,40 m. Mit zwei Zeilen in der noch unentzifferten pamphylichen Schrift. Geschenk des Herrn Dr. v. Luschan. — Aus der Nekropole von Laara, östlich von Adalia.

Wand XIII: Reliefs vom Grabmal des Antiochus.

(vgl. Wand IX.)

979. Bruchstücke eines Reliefs. Sandstein. H. 0,90 m. Antiochus in kommagenischer Tracht (mit Panzerjacke) empfängt von der Landesgöttin Kommagene Früchte. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

G. 58. Hochrelief. Gipsabguß. H. 2,45 m. Das Sternbild des Löwen; am Hals die Mondsichel; über dem Rücken die drei durch griechische Beischriften benannten Planeten Mars, Mercur und Jupiter. Stand der Gestirne bei der Geburt des Antiochus. Die den Planeten entsprechenden griechischen Götter Herakles, Apollo und Zeus sind auf anderen Reliefs, dem Könige die Hand reichend, dargestellt (G. 55; G. 56; 682.). Neben dem Löwen zwei Klauen desselben im Original. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

G. 55. Oberer Teil eines Reliefs. Gipsabguß. H. 1,48 m. Herakles mit der Keule (vgl. G. 58), dem Antiochus die Hand reichend. Der mit Löwenköpfen verzierte Dolch des Königs besonders abgegossen; G. 69. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

G. 56. Relief. Gipsabguß. H. 2,25 m. Apollo (vgl. G. 58), dem Antiochus die Hand reichend; beide in kommagenischer Tracht. Apollo mit vorn überfallender Tiara und Strahlenkranz, in der Linken das Ruthenbündel haltend, Antiochus mit der Zackentiara und dem Scepter in der Linken. Sein mit Rosetten verzierter Dolch besonders abgegossen; G. 70. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

G. 57. Relief. Gipsabguß. H. 2 m. Ein Ahne des Antiochus in der Tracht eines persischen Großkönigs, aus einer Schale zum Opfer spendend. Er ist mit der hohen, steifen Tiara, in langem Rocke, in der Linken das Ruthenbündel haltend, dargestellt. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

G. 69; vgl. G. 55.

G. 70; vgl. G. 56.

G. 68. Dolch. Gipsabguß. H. 0,60 m. Mit Löwenköpfen verziert. Von einer Relieffigur am Grabmal des Antiochus. — 1. Jahrh. v. Chr. Nemruddagh.

Freistehend:

Unterer Teil einer Kolossalstatue mit altaramäischer Inschrift (s. S. 29). Dem Panammu, Könige von Sam'al, einem Zeitgenossen Tiglatpileser's III. von Assyrien, von seinem Sohne geweiht. — Umgegend von Sendscherly (vgl. S. 37).

Wand XIV: Südarabische (sabäische) Altertümer.

5. Sabäischer Reliefkopf. Alabaster. H. 0,2 m. — Aus Es-Sauda im Gof.

vt 1. Sabäischer Inschriftstein. Kalkstein. L. 0,90 m. Der obere Rand reich verziert. In der Mitte ein Monogramm zwischen zwei Dattelpflanzen; daneben beiderseits zwei rechteckige Gitter aus horizontalen Stäben; zwischen diesen ein Stierkopf, der oben eine Frucht (?) trägt. — Weihinschrift des Juha'in du-Bin, der dem Gotte Ta'lab seine eigene Person, seine Söhne und

Anfang: 147 | 140 81 79 | 147 | 149 77 140 79
141 14 | 147 149 77 140 79

seinen Besitz weiht. Der Stein war in einem modernen Bauwerk vermauert. — Aus Hadakan.

6. Sabäisches Relief. Kalkstein. H. 0,20 m, Männlicher Kopf. Backen- und Schnurrbart. Die Augen waren eingesetzt. — Aus Ma'in.

3. Sabäische Stele. Kalkstein. H. 0,30 m. Oben zwei Augen, in unverkennbarer Nachahmung ägyptischer Grabsteine. Inschrift „Nabat“, das wohl ein Eigenname ist. — Aus Harim.

2578. Sabäisches Relief. Alabaster. H. 0,18 m. Männlicher Kopf mit ägyptisierender Haartracht. Auf dem Kopfe eine Blume. Augen und Ohrringe waren eingesetzt. Sabäische Inschrift, von der die letzten Buchstaben absichtlich ausgekratzt sind. — Geschenk des Herrn Ludwig Jacoby in Berlin.

4. Sabäische Stele. Kalkstein. H. 0,30 m. Oben zwei Ringe, die vermutlich aus den Augen von 3 (s. o.) entstellt sind. Inschrift „Anbar“, das wohl ein Eigenname ist. — Aus Hadakan.

VA 2. Altar. Kalkstein. H. 0,70 m. Vorn an dem Aufsatz ein Zeichen, das einem Stierkopfe ähnlich sieht und wahrscheinlich aus der ägyptischen Hieroglyphe des Lebens entstellt ist. Inschrift: „Sa'd und Sa'dschames und Rabbil, Söhne des Baharm.“ — Aus Sirwah.

In dem Glaskasten:

Kleine sabäische Altertümer: Täfelchen, Bronzefiguren, Bronzesiegel und geschnittene Steine. — Hervorgehoben sei:

7. Bronzetäfelchen. Die sabäische Inschrift sagt, daß die Tafel nebst einem Räucheraltar an Stelle eines gestohlenen geweiht worden ist. — Aus San'a.

Die übrigen hier aufgestellten Altertümer stammen aus Nubien und sind in dem „Verzeichnis der ägyptischen Altertümer“ näher beschrieben.

VA 2669 Alhan Nakfar geweiht anlässlich
des Vertrags mit Gedara v. Agymenia und
Jeda'ab Gmilian v. Hathman.

NUMMERN-VERZEICHNIS

Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
1	124	88	90	175	88	324	113
2	125	90	90	176	88	326	114
3	125	91	90	177	88	327	114
4	125	93	90	179	67	330	112
5	124	97	88	197	68	332	114
6	125	98	89	202	86	333	113
7	125	99	89	203	87	334	113
32	120	100	88	204	48	339	112
33	120	101	90	205	48	340	113
34	119	103	90	206	83	348	113
35	120	104	89	207	83	351	112
38	117	105	91	208	87	352	113
39	117	107	90	210	102	353	113
40	117	109	91	211	87	354	113
41	117	111	90	212	32	355	113
42	117	112	90	213	66	380	112
43	117	113	90	214	32	385	112
44	117	114	90	223	72	386	114
45	117	115	91	232	71	387	112
46	117	116	88	234	75	408	112
47	110	117	89	243	69	415	112
48	111	118	88	244	69	423	114
50	111	121	89	248	71	425	113
51	110	123	89	255	74	427	114
52	111	124	89	257	75	428	113
53	48	125	87	262	76	435	113
55	82	127	74	265	77	437	114
57	82	128	74	277	87	440	114
59	82	130	73	281	91	441	114
60	82	133	68	294	112	445	113
64	81	137	76	295	112	448	112
65	81	149	112	296	112	452	112
74	47	160	87	298	113	453	114
75	47	161	87	302	113	454	113
76	48	162	86	304	112	457	114
77	47	166	87	308	113	470	114
78	47	170	87	311	113	477	112
82	90	172	86	312	113	481	113
84	90	173	87	317	114	497	112
85	91	174	87	323	114	501	112

Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
502	113	660	74	836	111	982	110
503	113	661	72	837	121	1039	79
504	114	668	69	862	78	1078	77
507	117	673	74	876	117	1088	78
508	73	692	71	894	96	1091	78
511	73	697	69	930	79	1092	77
512	75	707	71	939	92	1098	78
514	68	725	70	940	96	1115	78
515	70	735	118	941	94	1116	78
518	118	736	118	942	95	1122	77
522	118	737	118	943	94	1132	78
526	70	738	118	944	95	1143	78
531	74	751	75	945	94	1168	79
536	70	753	75	946	95	1229	78
538	69	759	117	947	95	1235	78
539	74	760	76	948	95	1261	78
542	70	762	117	949	96	1277	78
553	72	764	117	951	96	1278	79
554	72	766	119	952	96	1286	78
557	71	767	120	953	103	1319	77
563	75	768	119	954	96	1320	77
564	75	771	120	955	98	1326	78
565	46	772	120	956	98	1346	78
566	46	773	120	957	98	1354	78
567	32	774	99	958	99	1372	78
568	116	775	99	959	101	1386	78
569	116	776	99	960	102	1414	79
575	119	789	100	961	101	1441	79
576	120	790	100	962	100	1442	79
578	70	791	100	963	101	1467	79
579	70	792	100	964	102	1468	79
586	75	793	100	965	102	1486	79
587	70	794	100	966	101	1497	77
601	69	795	100	967	101	1508	79
608	71	796	100	968	97	1525	79
611	70	798	100	969	102	1537	79
612	68	804	100	970	95	1572	79
618	74	805	100	971	35	1605	119
619	72	806	100	972	34	1606	120
636	72	808	100	973	34	1607	119
637	72	809	100	974	34	1608	120
638	71	812	119	977	36	1609	119
639	71	815	69	978	110	1614	120
651	70	819	70	979	123	1617	120
655	75	820	70	980	110	1620	80
659	70	831	74	981	116	1621	80

Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
1626	76	2178	76	2288	120	2520	76
1627	76	2185	82	2289	77	2523	76
1630	77	2186	82	2332	47	2529	76
1632	67	2187	51	2333	47	2533	76
1633	117	2188	51	2334	47	2536	83
1638	117	2189	51	2339	47	2537	83
1640	68	2190	47	2345	48	2538	83
1646	76	2194	52	2347	49	2539	83
1670	68	2195	51	2348	49	2542	87
1710	79	2197	52	2349	50	2543	87
1711	79	2198	52	2350	50	2544	88
2019	71	2201	51	2351	49	2545	88
2021	69	2203	49	2353	49	2553	51
2031	72	2204	52	2354	50	2554	51
2037	75	2205	51	2355	50	2555	51
2046	76	2206	52	2357	50	2556	51
2053	75	2207	52	2358	49	2557	52
2056	50	2210	50	2365	50	2559	51
2057	69	2215	51	2368	49	2566	76
2082	89	2223	52	2369	49	2567	75
2085	89	2232	52	2370	49	2572	71
2086	90	2233	51	2372	49	2577	83
2091	52	2257	52	2374	49	2578	125
2092	52	2258	52	2377	49	2579	90
2096	72	2263	51	2379	49	2580	88
2099	68	2264	52	2382	87	2581	88
2100	53	2265	51	2388	49	2582	88
2101	46	2267	52	2394	50	2591	87
2102	81	2268	52	2398	91	2592	87
2103	81	2271	123	2400	87	2593	119
2107	89	2272	114	2401	90	2594	121
2110	74	2273	68	2404	90	2595	89
2111	74	2274	117	2405	91	2596	86
2144	74	2275	117	2408	90	2597	47
2145	75	2276	117	2458	66	2598	47
2154	76	2278	92	2459	66	2599	53
2158	77	2279	51	2475	50	7672	118
2163	79	2280	51	2482	51	10586	109
2165	68	2283	51	2499	117	10587	109
2166	87	2285	115	2516	80	10588	109
2168	78	2286	115	2517	103	10589	110
2175	76	2287	115	2518	115		

NAMENVERZEICHNIS

- | | |
|---|---|
| <p> Abla 49.
 Abu Habba 83. 87.
 Abu Resèse 87.
 Achaz 12.
 Adalia 123.
 Aegypten 14.
 Ahab 11. 122.
 Akkad 6.
 Alarodier 16.
 Alaschia 107.
 Alexander d. Gr. 18. 65.
 Alexandria 22.
 Althebräische Schrift 29. 120.
 Altindische Schrift 30.
 Altsemitische Schrift 28. 29.
 Amenophis III. 19. 104. 105. 106. 109.
 Amenophis IV. 7. 19. 103. 104. 105. 107.
 109. 110.
 Ammisadugga 55.
 Ammisatana 55.
 Antiochus I von Kommagene 20. 110.
 123. 124.
 Arabische Schrift 30.
 Aramäische Schrift 20. 29.
 Araxes 16.
 Arbela 10.
 Ardaschir 18.
 Armenien 11. 12. 13. 15. 16.
 Armenische Keilschrift 16. 27.
 Arsaces 18. 65.
 Arsaciden 9. 18.
 Asarhaddon 14. 15. 55. 80.
 Assur (Gott) 10. 73.
 Assur (Stadt) 10. 11.
 Assurbanipal 14. 15.
 Assurnasirabal 10. 11. 26. 27. 40. 46.
 92—96. 100—103.
 Assyrien 10.
 Astyages 17. 83. 84.
 Vorderasiatische Altertümer etc. </p> | <p> Athen 120.
 Aurelian 22.

 Baalbek 111.
 Babylon 6. 8. 9. 17. 47. 59. 63. 65. 67.
 83. 88. 89. 91. 104.
 Babylonien 5.
 Bagdad 91.
 Bardija 18. 61.
 Bel 8.
 Beirut 14.
 Birs Nimrud 89.
 Bit Jakin 13.
 Boghaskiöi 35. 36. 37. 39. 72.
 Borsippa 65.
 Botta 13.
 Bu Aradu 121.
 Burraburiasch 7. 104. 105.
 Buschir 46. 47.

 Cappadocien 35.
 Carrhae 83.
 Chaldis 13. 16.
 Chammurabi 6. 7.
 Charran 83. 84.
 Chorsabad 13. 46.
 Commagene s. Kommagene.
 Crassus 18.
 Cypern 2. 13. 21. 95. 97. 118. 119. 121.
 Cyrus 9. 17. 57. 58. 59. 83.

 Damaskus 11. 12.
 Darius 18. 61. 62. 63.
 David 10.
 Diban 122.
 Dieulafoy 16.
 Dilbat 57. 59. 61. 62. 63. 87.
 Duschratta 19. 106. 107. </p> |
|---|---|

- Eabani** 71.
Eannadu 6. 51. 53.
Egbatana 18.
Elam 6. 15. 16. 17.
Elamitische Sprache 17.
Elamitische Keilschrift 27.
El Amarna 3. 19. 27. 103. 104. 109.
El Hibba 41. 46. 47. 49. 50. 51. 53. 68.
 74. 75.
El Muti' 79.
Erbil 68. 74. 77.
Esaggil 8.
Eschmunazar 29. 114. 115.
Es-Sauda 125.
Euphrat 10.

Faijum 30.

Gamil Sin 6. 69.
Gallienus 21.
Gaumata 18.
Girsu 82.
Gof 124.
Grotefend 23.
Gudea 6. 25. 41. 46. 47. 81. 82.
Gyges 15.

Hadadnadinaches 48.
Hadakan 125.
Hallabia 88. 89.
Harim 125.
Hebräische Quadratschrift 29. 30.
Hebräische Schrift s. Althebräische Schrift.
Hethiter 16. 19. 20. 27. 108. 117.
Hethitische Bilderschrift 28.
Hilla 88. 89.
Hiskia 13.
Hosea 12.

Ischmi-Dagan 6. 81.
Isdubar 13. 46. 67. 71.
Israel 10. 11. 12. 122.
Istar 10.
Itti-Marduk-balatu 83.

Jechonjah 9.
Jehu 11. 44.

Jerusalem 9. 29. 122.
Joche 87.
Jojakim 8.
Juda 8. 9. 12. 13.

Kalach 11. 14. 40—46. 92—97. 101. 102.
Kambyses 18. 59. 60.
Kappadocien 28.
Karchemisch 8. 20.
Karkamisch s. Karchemisch.
Karthago 21. 29. 115.
Karun 16.
Kercha 16.
Kimmerier 15.
Kition 95. 98. 116.
Kommagene 20. 110. 123.
Kossäer 7. 10.
Krösus 9. 17.
Ktesiphon 32.
Kujundschi 13. 98. 99. 101. 102. 103.
Kurigalzu 81.
Kut el Amara 91.
Kyaxares 8.

Laara 123.
Larsa 6.
Layard 11.
Loftus 16.
Lycus 42.

Malza 116.
Marasch 28. 33. 34. 35.
Marc Aurel 18.
Marduk 8.
Mardukbaliddin 13. 66. 67. 86.
Mardukschumiddin 87.
Medien 17.
Menachem 12.
Mesa 29. 121. 122.
Merodachbaladan 66.
Michaux-Stein 43.
Mimmuria 106. 107.
Mitanni 19. 27. 106.
Mitanni (Sprache) 107.
Moab 29. 121. 122.
Mossul 13. 76.
Mugair 6. 48. 62. 81.
Mu'izzedaula 79.
Münter 23.

Nabonedos 6. 9. 56. 57. 83.
 Nabopolassar 8. 15. 17. 47. 55. 56. 88.
 Nabukudururur s. Nebukadnezar.
 Nabuna'id s. Nabonedos.
 Nabupaliddin 87.
 Naharina 19. 20. 107.
 Nahr el Kelb 14. 47.
 Napchururia 104. 109.
 Naram-Sin 6. 83. 85.
 Nebukadnezar 8. 47. 48. 56. 87. 88.
 Necho 8.
 Nemruddagh 2. 20. 110. 123. 124.
 Neuassyrische Keilschrift 27.
 Neubabylonische Keilschrift 27.
 Neubabylonisches Reich 8.
 Niffer s. Nippur.
 Nimmurija 106. 107. 109.
 Nimrud 11. 92—97. 101. 102; s. auch
 Kalach.
 Ninive 10. 13. 40—46. 92—99. 101. 102. 103.
 Nippur 6. 66.
 Nisin 6.
 Nymphäum 30.

 Odaenathus 21.
 Omri 122.

 Palmyra 21. 22. 110. 111. (Schrift) 30.
 Pamphylien 123. (Schrift) 29.
 Panammu 124.
 Parthien 18.
 Patesi 6.
 Pehlevi 30.
 Pekach 12.
 Persepolis 18. 23. 32. 33.
 Persien 17.
 Persische Keilschrift 23. 28.
 Phönicien 20. 21. 115. 119. (Schrift) 29.
 Place 13.
 Pseudosmerdis 61.
 Punische Schrift 29.

 Ramses II 20.
 Rimsin 6.
 Rusa 13. 27. 100.

 Sabäer 124. 125. (Schrift) 30.
 Sabako 12.

Saglawije 88.
 Saktschegözü 3. 35.
 Salmanassar I. 92. — S. II. 11. 43. 44. 45
 — S. IV. 12. 86.
 Salomo 10.
 Sam'al 20. 124.
 Samaria 12.
 Samassumukin 55.
 Samsudituna 55.
 Samsuiluna 7. 55.
 San'a 125.
 Sanherib 13. 15. 98. 99. 101. 102. 103.
 Saosduchin 14.
 Sardanapal 14.
 Sargon I. 6. 83. 85.
 Sargon II. 2. 12. 13. 16. 21. 46. 86. 95. 97.
 Sargonsburg 13. 46.
 Sassaniden 18.
 Schatt el Amr 82.
 Schatt el Haï 5. 89.
 Schilchak 46.
 Seleuciden 9. 18. 65.
 Semitische Schrift 28.
 Sendscherly 14. 29. 37. 38. 81. 118. 124.
 Senkereh 6.
 Sesostris 31.
 Sidon 11. 29. 114. 115. 116.
 Siloahinschrift 29. 122.
 Sin 6.
 Sinsariskun 55.
 Sippar 55. 83. 85. 87.
 Sipylus 30.
 Sirpurla 5. 25. 46. 47.
 Sirwah 125.
 Skythen 15.
 Smerdis 18.
 Sumer 5. 6. 25.
 Susa 16. 18. 27. 46. 47.
 Südarabien 124. 125.
 Surgul 48—51. 72.
 Syrische Schrift 30.

 Taduhepa 106.
 Taharko 80.
 Teima 123.
 Teje 106.
 Tell Ibrahim 90.

Tello 40. 41. 47. 48. 51. 53. 81. 82. 89.

Tiglathpileser I. 10. 20.

T. III. 11. 12. 16. 124.

Tigris 10.

Toprak-Kaleh 99. 100.

Trajan 18.

Tugultininip 10. 93.

Tyrus 11. 116. 119.

Ur 6. 69. 81. 82.

Urartu 15. 16.

Urba'u 6. 47.

Vaballathus 21.

Wan 16.

Wansee 12. 16. 99.

Warka 89.

Xerxes 18.

Zab 10. 11.

Zedekiah 9.

Zenobia 21. 22.

Vorderasien.

Abu Habba E 4.	Euphrat D 3.	Nimrud E 3.
Aegypten A 4, B 5.	Faijum A 5.	Nimruddagh D 2.
Alexandrien A 4.	Halys C 1.	Ninive E 3.
el Amarna A 5.	Hamat C 3.	Palmyra D 3.
Araxes E 1, 2.	Hethiter C 2, 3.	Parthien H 2, 3.
Arbela E 3.	el Hibba F 4.	Persepolis GH 5.
Armenien D 2, E 1, 2.	Hilla E 4.	Persien H 4, 5.
Assur E 3.	Jerusalem C 4.	Phönicien C 3, 4.
Assyrien E 2, 3.	Jsrael C 4.	Saktschegözü CD 2.
Baalbek C 3.	Juda C 4.	Samaria C 4.
Babylon E 4.	Karchemisch CD 2.	Saglawije E 3.
Babylonien E 4, F 4.	Karun G 4.	Schatt el Haï F 4.
Bagdad E 4.	Kercha F 4.	Sendscherly C 2.
Beiruth C 3.	Kition BC 3.	Senkereh F 4.
Birs Nimrud E 4.	Kossäergebirge	Sidon C 3.
Boghazkiöi C 1.	FG 4.	Sipylus A 1.
Buschir G 5.	Ktesiphon EF 4.	Surghul F 4.
Byblus C 3.	Kut el Amara F 4.	Susa F 4.
Cappadocien C 1, 2.	Libanon C 3.	Syrien C 3, 4.
Charran D 2.	Lydien A 2.	Teima D 5.
Chorsabad E 2, 3.	Marasch C 2.	Tello F 4.
Cilicien BC 2.	Medien F 2, 3, G 3.	Tigris E 3.
Commagene CD 2.	Mesopotamien D 2, 3.	Tyrus C 4.
Cypern BC 3.	E 3, 4.	Wan See E 2.
Damaskus C 3.	Mitanni D 3.	Warka F 4.
Dibân C 4.	Moab C 4.	Zab, gr. E 3.
Egbatana F 3.	Mugheir F 4.	„ kl. E 2.
Elam FG 4.	Niffer E 4, F 4.	

VORDERASIEN.



	Babylonisch - Assyrisch	Sumerisch	Bab.-ass. Silb.
"Himmel"	scharne	an	an
"Gott"	ilu	dingir	
"Stadt"	machazu, alu	ur	er
"König"	scharru	lugal	
"Haus"	bitu	e	e, bi
"groß"	rabu	gal	gal,
"Palast"	ikallu	egal	
"Thor"	babu	ka	(ka)
"gut"	tabu	dug(ga)	chi
"Bild"	salmu	alam	
"Erde"	irsitu	ri	ri
"Fisch"	nuru	cha	cha
"Wasser"	me	a	a
"Monat"	archu	itu	
"Tag"	umu	ud	ud, tam, te

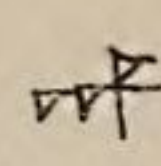
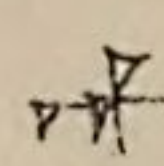
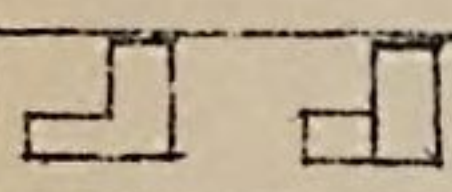
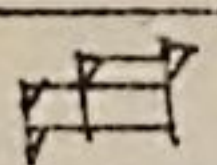
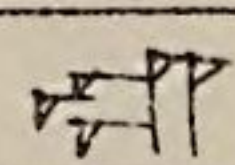
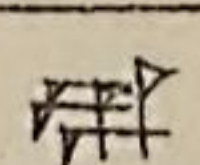
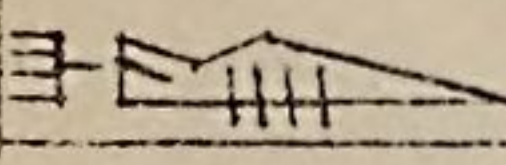
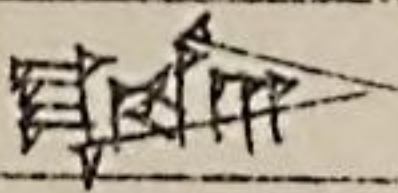
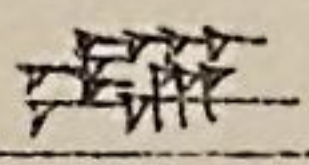
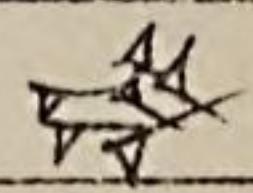
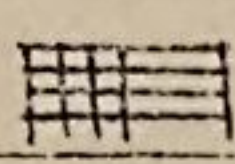
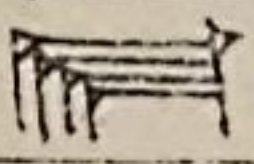
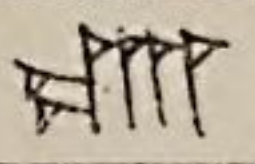
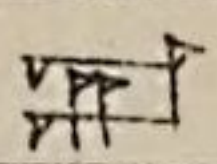
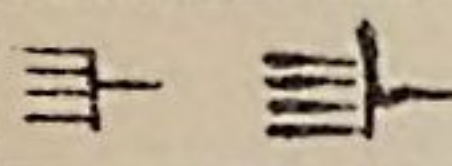
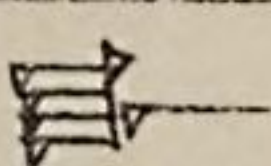
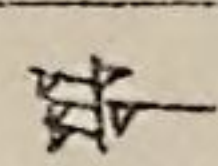
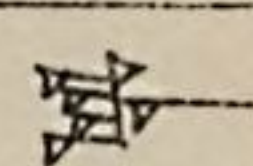
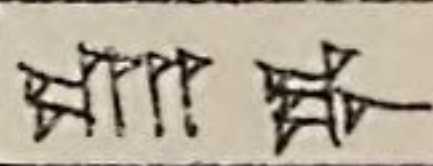
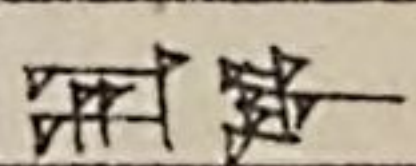
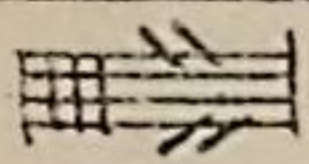
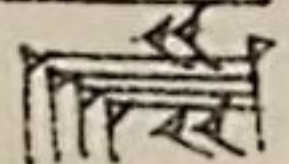
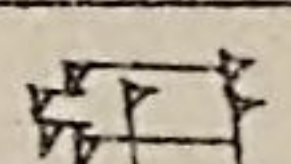
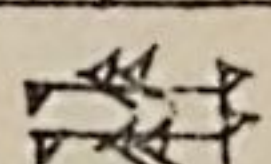
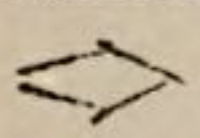
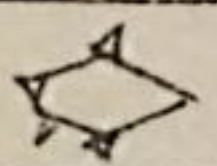
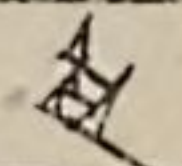
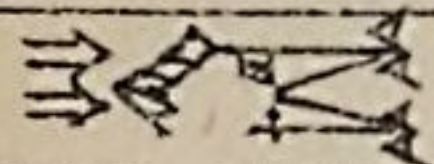
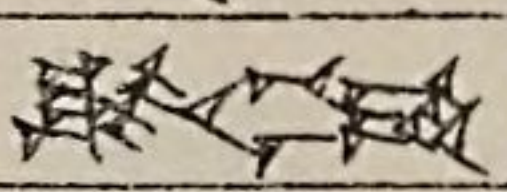
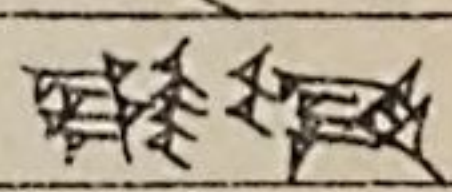
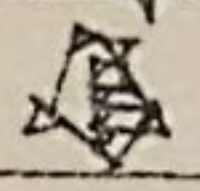
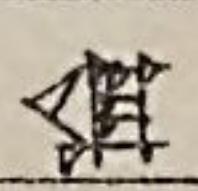
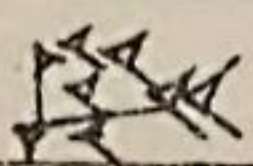
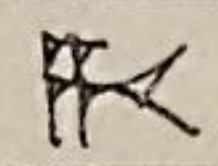
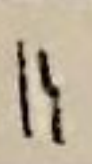
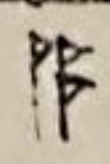
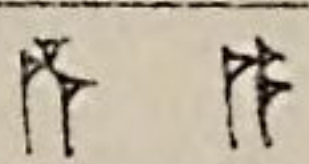
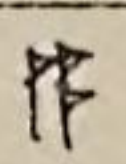
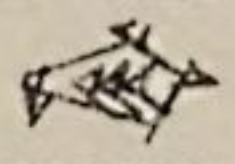
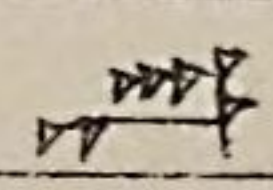
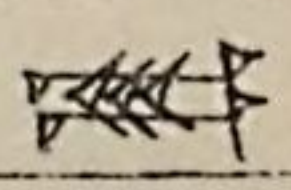
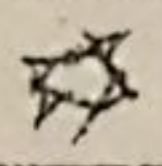
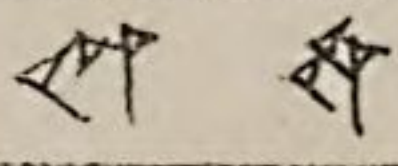
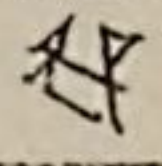
	b	g	d	h	w	z	ch	t	j	k
I	𐤁	𐤂	𐤃	𐤄	𐤅	𐤆	𐤇	𐤈	𐤉	𐤊
II	𐤁	𐤂	𐤃	𐤄	𐤅	𐤆	𐤇	𐤈	𐤉	𐤊
	𐤁	𐤂	𐤃	𐤄	𐤅	𐤆	𐤇	𐤈	𐤉	𐤊
	𐤁	𐤂	𐤃	𐤄	𐤅	𐤆	𐤇	𐤈	𐤉	𐤊

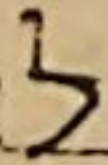
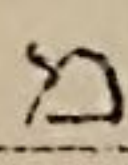
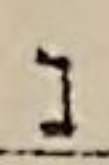
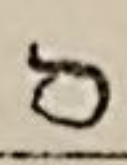
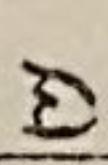
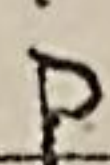
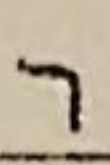
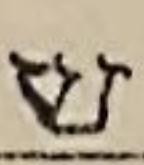
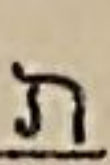
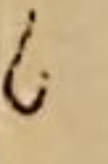
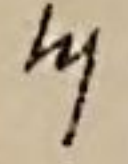
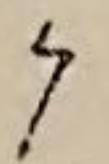
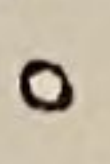
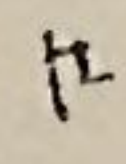
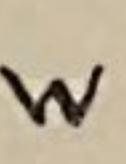
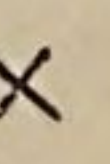
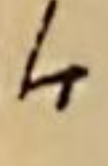
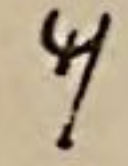
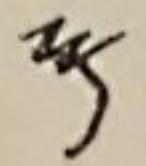
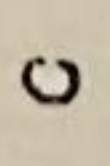
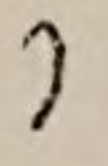
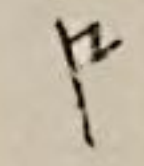
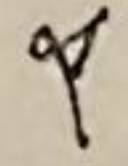
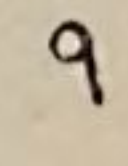
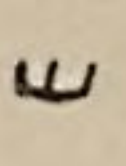
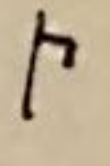
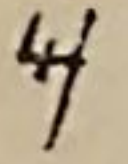
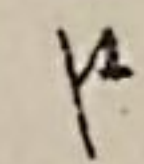
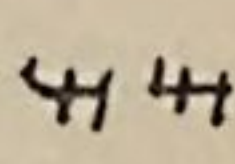
I hebräische, II phoenicische Formen.

wert | Strichform Altbabylonisch Assyrisch Neubabylonisch

rab

par

l	m	n	s	c	p	g	q	n	sch	t
										
										
										
										

¹
Arch. 239^u

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

FÜHRER
DURCH DAS
PERGAMON-MUSEUM

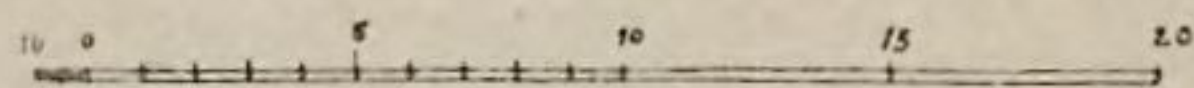
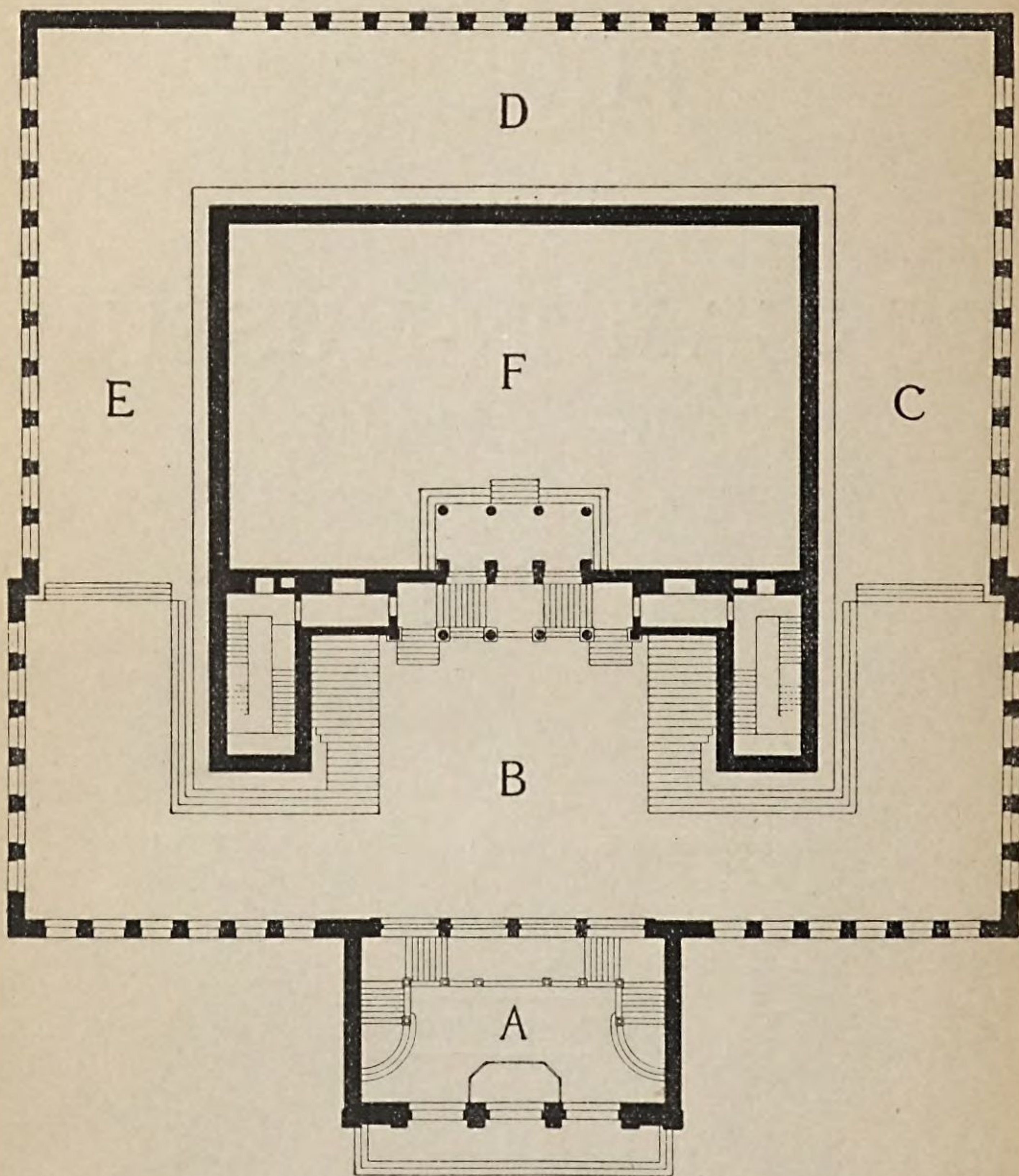


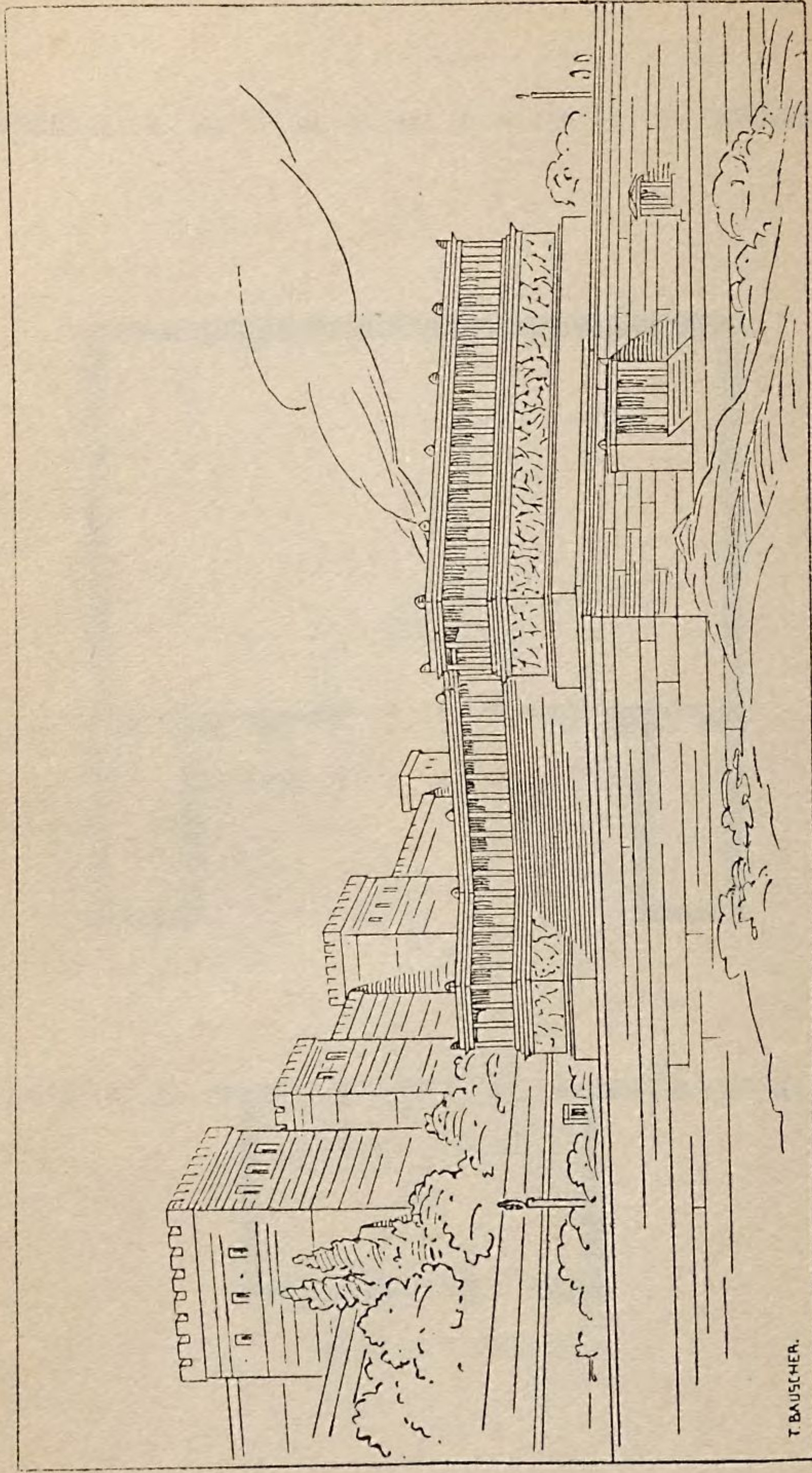
HERAUSGEGEBEN VON DER GENERALVERWALTUNG

PREIS 30 PFENNIG

BERLIN
GEORG REIMER

1902.





DER GROSSE ALTAR ZU PERGAMON

WIEDERHERGESTELLT VON R. BOHN

C
KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

FÜHRER

DURCH DAS

PERGAMON-MUSEUM



HERAUSGEGEBEN VON DER GENERALVERWALTUNG

PREIS 30 PFENNIG

BERLIN
GEORG REIMER

1902.

THE MUSEUM OF THE CITY OF BOSTON

FURBER

BOOKS

BERGAMON-MUSEUM



THE MUSEUM OF THE CITY OF BOSTON

THE MUSEUM OF THE CITY OF BOSTON

THE MUSEUM OF THE CITY OF BOSTON

THE MUSEUM OF THE CITY OF BOSTON

1905

Das Pergamon-Museum wurde nach den Plänen des Geh. Baurats Wolff unter Leitung des Regierungs- und Baurats Hasak in den Jahren 1897—1899 erbaut, die Fertigstellung seiner Einrichtung nahm dann noch die Zeit bis gegen Ende 1901 in Anspruch. Maßgebend für die Anlage des Baues war die Absicht, den großen Relieffries vom pergamenischen Altar in einer seiner ursprünglichen Wirkung möglichst nahekommenden Anordnung und Beleuchtung wieder aufzustellen. Daraus ergab sich die Anlage eines rechteckigen Mittelsaals und eines ihn umgebenden Umgangs, an dessen innerer Wand die Reliefs aufgestellt sind, während an der äußeren Wand andere Skulpturen und die wichtigsten Inschriften aus Pergamon untergebracht wurden. Der tiefer gelegene und darum höhere Mittelsaal soll in erster Reihe die Architektur der wichtigsten in Pergamon wieder aufgedeckten Bauwerke veranschaulichen; außerdem sind an der linken Schmalwand die Hauptstücke aus den architektonischen Ergebnissen der Ausgrabungen zu Magnesia am Mäander, an der rechten Schmalwand Architekturproben aus Priene aufgebaut. Ein unter dem oberen Umgang den Mittelsaal an drei Seiten umgebendes Sockelgeschoß enthält, als Studiensammlung angeordnet und auf Verlangen zugänglich, die wichtigeren Architekturstücke, Skulpturen und Inschriften aus Pergamon, Magnesia und Priene, soweit sie nicht in den Haupträumen untergebracht werden konnten. Zusammenhanglose Bruchstücke und die unbedeutenderen Inschriften werden im Kellergeschoß übersichtlich magaziniert werden.

So sind die gesamten nach Berlin gelangten Ergebnisse der von den Königlichen Museen in drei hellenistischen Städten Kleinasiens veranstalteten Ausgrabungen in diesem Bau vereinigt, mit alleiniger Ausnahme der Kleinfunde aus Pergamon und Priene, die nur im Zusammenhang mit den Sammlungen des Antiquariums eine angemessene Aufstellung finden können.

Pergamon.

Pergamon liegt in Kleinasien, unweit der Westküste, 28 Kilometer landeinwärts gegenüber der Insel Lesbos; es ist ungefähr gleich weit entfernt nach Süden hin von Smyrna, nach Norden hin von Troja. Die trojanische Akropolis, auf welcher Schliemann grub, heisst in der Sage ebenfalls Pergamon, »die Burg«, und ist nicht zu verwechseln mit unserem Pergamon, der Königsstadt, in welcher von der Mitte des dritten Jahrhunderts bis zum Jahre 133 v. Chr. das Geschlecht der Attaliden herrschte.

Ungefähr 250 m über dem in der Thalebene gelegenen Hauptteil der heutigen Stadt Bergama auf der Kuppe eines nur von Süden zugänglichen, weithin das breite Thal des Kaikos beherrschenden Berges lag die in der älteren Geschichte kaum genannte befestigte Ansiedelung, in der einer der Nachfolger Alexanders des Grossen, König Lysimachos, einen erheblichen Schatz unter der Obhut eines Söldnerführers Philetairos niederlegte. Diesem gelang es, in den Wirren der folgenden Kriegszeiten den Schatz zu wahren und sich zum selbständigen Herrn der Feste und des in ihr geborgenen Geldes zu machen, durch dessen geschickte Verwendung er und seine Nachfolger der jungen Dynastie zunächst weitgehenden Einfluß und dann auch einen ausgedehnten Landbesitz zu erwerben wußten. Auf Philetairos folgten seine beiden Brudersöhne Eumenes I. (263—241 v. Chr.) und Attalos I.

Attalos I. (241—197 v. Chr.) begründete den Ruhm des Hauses durch seine Siege über die für unüberwindbar gehaltenen kleinasiatischen Gallierschwärme und seine erfolgreichen Kämpfe gegen die syrische Königsmacht. Als äusseres Zeichen der so auch kriegerisch gesicherten Machtstellung nahm Attalos den Königstitel an, und durch große Denkmäler sorgte er für die Verewigung seiner Ruhmesthaten. Die Reste der Postamente dieser »Schlachten-

denkmäler« mit ihren jetzt arg verstümmelten Inschriften werden im Museum aufbewahrt, die Bronzestatuen selbst sind vernichtet; die berühmte Marmorstatue des sterbenden Galliers im capitolinischen Museum in Rom kann von ihrer Kunstart und ihrer Schönheit eine Vorstellung geben. In den letzten Jahrzehnten seiner Regierung wurde Attalos an die Seite der Römer geführt bei deren erstem Auftreten in den Kämpfen des griechischen Ostens; er war bei den kriegerischen Verwicklungen in Griechenland selbst lebhaft beteiligt, und wohl von daher stammen die Kunstsammlungen, die er als erster, von dem wir wissen, in seiner Königsburg anlegte. Ein Zeugnis von ihnen besitzt das Museum in den mit Inschriften versehenen Resten von Postamenten, die einst in Pergamon die aus Griechenland entführten Werke berühmter Künstler des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. getragen haben. Von der Bauthätigkeit des Attalos sind sicher bezeugte Reste nicht auf uns gekommen, doch mag eine erhebliche, bis zur halben Höhe des Berges hinabgeschobene Erweiterung des Mauerrings der Stadt unter ihm erfolgt sein.

Dieselben Bahnen in der Politik verfolgte des Attalos Sohn und Nachfolger Eumenes II. (197—159 v. Chr.), unter dem Pergamon zur Hauptstadt fast ganz Kleinasien wurde. Mit einer neuen gewaltigen Befestigungsmauer umschlossen, erstreckte sich die Stadt nun bis an den Fuß des Berges; die glänzendsten der uns in Resten erhaltenen Prachtbauten hat Eumenes errichtet, den großen Altar des Zeus und der Athena mit seinem reichen Friesschmuck, die prächtigen Hallenanlagen um den heiligen Bezirk der Athena, mit denen die berühmte pergamenische Bibliothek in Verbindung stand. Von ihrer Ausschmückung stammen einige der schönsten und kunstgeschichtlich wichtigsten Statuen des Museums, von den Statuen berühmter Schriftsteller, die dort aufgestellt waren, sind nur Reste einiger Postamente mit den Namensaufschriften wiedergefunden und im Museum aufgestellt. Auch Siegesdenkmäler nach dem Vorbild derer von Attalos I. hat Eumenes II. errichtet, wie die im Museum vorhandenen Inschriftreste beweisen.

Auf Eumenes folgten noch sein Bruder Attalos II. (159—138 v. Chr.), der schon vor seinem Regierungsantritt die jetzt neben der Vorhalle des Museums im Freien wiederaufgerichtete halbkreisförmige Marmorbank stiftete, und des Eumenes Sohn Attalos III. (138—133 v. Chr.). Dieser vermachte sein Reich den Römern — einen interessanten Beschluß des Volkes von Pergamon aus der Zeit zwischen dem Tode des Königs und der Uebernahme der Erbschaft durch die Römer bewahrt eine Inschrift des Museums —, und im Frieden des römischen Weltreichs unter den Kaisern breitete sich die Stadt Pergamon frei in die Ebene, namentlich weit nach Westen hin, bis zu größerem Umfang noch als die heutige türkische Ansiedlung aus. Dafs aber auch die alte Königsstadt noch nicht verödete, zeigt die gewaltige Anlage des Trajanstempels auf beherrschendem Punkte der Hochburg, der Bau des Gymnasiums auf einer vorgeschobenen Terrasse auf halber Höhe des Burgbergs etwa in hadrianischer Zeit, und die zu Ehren Caracallas unternommene Wiederherstellung eines halb zerstörten Tempels der Königszeit in der Nähe des Theaters, oben am Abhang der Hochburg.

Ueber die Wechselfälle des Rückgangs der Stadt in byzantinischer und türkischer Zeit sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Hier mag genügen, dafs die Bewohnung des ältesten Stadtteils auf dem Berge sich in wechselnder Gestalt enger zusammenzog, unter türkischer Herrschaft aber schliesslich ganz aufhörte, während in der Niederung eine immerhin blühende Ansiedlung aus dem Ruin wieder emporkam. Zu den verschiedenen Befestigungsanlagen, hinter welchen man sich oben zu schützen versuchte, gehört eine gewaltige Notmauer, welche vermutlich zur Abwehr der andrängenden mohammedanischen Mächte gegen das Ende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung errichtet wurde. Dabei wurden vorwiegend Werkstücke der antiken Prachtbauten verwendet und blieben in der Mauer zum grofsen Teil geborgen, bis sie bei den preussischen Ausgrabungen gerettet wurden.

Zu diesen preussischen Ausgrabungen gab ein Geschenk Carl Humanns den ersten Anlaß. Er schickte im Jahre

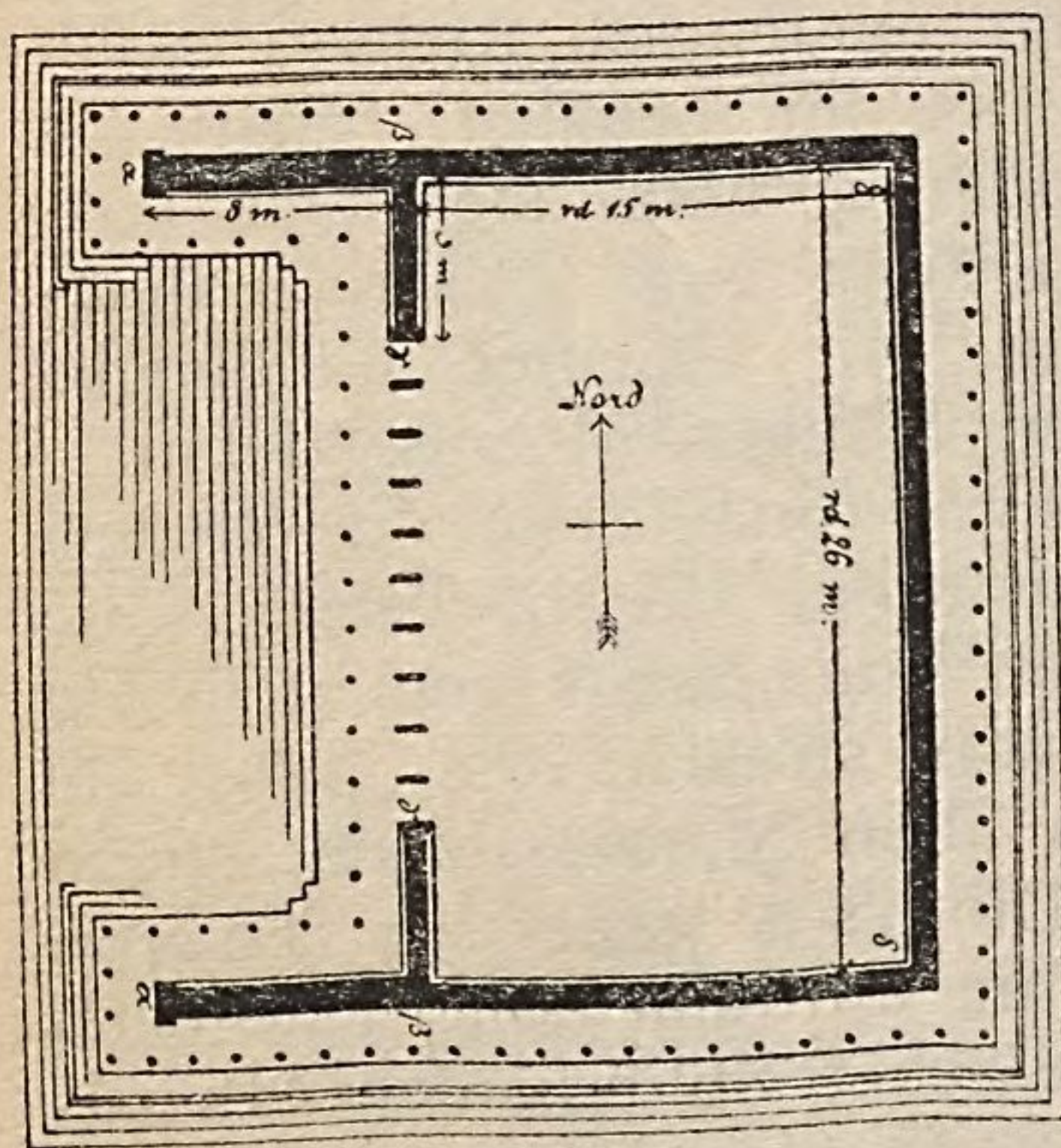
1873 die ersten Stücke großer Hochreliefs von der pergamenischen Burg nach Berlin. Darauf wurde im Jahre 1878 auf Betreiben des damaligen Direktors der Sammlung antiker Skulpturen bei den Königlichen Museen Alexander Conze und mit Genehmigung der kaiserlich ottomanischen Regierung die Untersuchung planmäßig unternommen. Carl Humann hat sie unter Oberleitung der Königlichen Museumsverwaltung seitdem mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1886 mit glücklicher Hand geführt, und unter einer ganzen Reihe mitwirkender Kräfte hat namentlich Richard Bohn sich dauernd und erfolgreich an ihr beteiligt. Später ist die wissenschaftliche Untersuchung noch mehrfach fortgesetzt worden und wird neuerdings vom Kaiserlich deutschen Archäologischen Institut mit erneuten Grabungen auf das ganze Gebiet der alten Königsstadt ausgedehnt.

Die Ausgrabung Humanns war zunächst auf die Wiedergewinnung der Reste des nahe unter der höchsten Höhe der Akropolis gelegenen großen Prachtaltars gerichtet. Im weiteren Verfolg entdeckte man südlich vom Altar auf etwas niedrigerer Terrasse den alten Marktplatz mit einem kleinen, wahrscheinlich dem Dionysos geweihten Tempel, vor allem aber nördlich von ihm auf dem höher gelegenen Teil der Burg den alten, im dorischen Stil erbauten Athentempel mit ausgedehnten, den Bezirk umschließenden, zweigeschossigen Hallenanlagen, an die sich nördlich die Bibliothek, östlich der Königspalast anschloß. Noch höher hinauf kam ferner der große in korinthischem Stil errichtete Tempel der Kaiser Trajan und Hadrian zu Tage, ebenfalls auf einer weiten von Hallen umschlossenen Terrasse; endlich wurde am Westabhange des Burgbergs der Zuschauerraum des Theaters und darunter eine lange Terrasse mit dem Bühnengebäude und dem ionischen Tempel aufgedeckt, der in römischer Zeit für den Kult des Kaisers Caracalla umgebaut worden ist.

Von den Fundstücken sind die meisten Architekturglieder sowie minder bedeutende Skulpturen und Inschriften an Ort und Stelle verblieben; eine Anzahl schöner Stücke kam in das Museum in Constantinopel, die Hauptmasse aber, vor allem sämtliche Bruchstücke

vom Reliefschmuck des Altars, Proben der architektonisch bedeutenden Bauwerke und die wichtigen Inschriften aus der Königszeit konnten dank weitgehendstem Entgegenkommen der türkischen Regierung nach Berlin überführt werden.

Der Besucher betritt von der Vorhalle aus zunächst den Hauptraum und steht sofort der Westseite des grofsen Altars gegenüber, den wahrscheinlich König Eumenes II. inmitten des älteren auf der Burghöhe von Pergamon ge-



Grundriss des Altars wiederhergestellt

legenen Stadtgebiets erbaut und dem Zeus und der Athena geweiht hat. Der Aufbau ist hier bis in alle Einzelheiten dem ursprünglichen Zustand nachgebildet, insbesondere auch in allen Massen völlig getreu; nur einige Abweichungen haben die Verhältnisse des Museums nötig gemacht; die grofse Freitreppe, die in der Breite von etwa zwei Dritteln des ganzen Baus emporführte, mußte in der Mitte ausgeschnitten werden und ist teilweise durch eine moderne Säulen-

stellung ersetzt, welche hier das Podium für die den Bau krönende antike Säulenstellung trägt, und die Wand, die im Museum unmittelbar hinter der oberen Säulenreihe steht, hat man sich etwa 1,50 m weiter zurückgerückt und von zahlreichen Thüren durchbrochen zu denken. Die Gesamtgestalt des Baus, von dem heute nur die grofse Masse des Fundaments noch am Platze erhalten ist, zeigt das Titelbild dieses Führers nach der Wiederherstellung Richard Bohns, den wiederhergestellten Grundriss die obenstehende Abbildung.

Der eigentliche Opferaltar stand auf einem gewaltigen vierseitigen, etwa dreifsig Meter ins Geviert messenden

Unterbau, in welchen von Westen her die Treppe einschneid und zur Altarplattform emporführte. Diesen Unterbau umgaben auf allen vier Seiten und an den Treppentwangen Hochreliefs in verhältnismäßig geringer Höhe (über einem Sockel von etwa $2\frac{1}{2}$ m) sich erhebend; sie waren oben unmittelbar bedeckt durch ein von der Plattform mit weiter Ausladung vorspringendes Gesims. Eine nach außen geöffnete Halle zierlicher ionischer Säulen krönte den Unterbau und war auf der gegen den eigentlichen Opferaltar gekehrten Seite ihrer Rückwand mit einem zweiten kleineren Reliefstreifen geschmückt, welcher Szenen aus der Geschichte des Telephos, des mythischen Gründers von Pergamon, darstellte. Seine Reste sind im Museum der Westseite des Altars gegenüber an der Wand aufgestellt, die antiken Probestücke vom Sockel und der Halle in dem Teil des Aufbaus links der Treppe vereinigt; die Nachbildung der Säulenhalle ist auf den westlichen Teil des Altars beschränkt; die Nachbildung des Sockels dagegen, der grofse Hochrelieffries und sein Deckgesims sind ringsumlaufend ebenso wie im Altertum angeordnet, die im Original vorhandenen Platten des Deckgesimses (mit Ausnahme von zwei nicht mit eingebauten) über den Stellen des Frieses, über die sie gehören.

Während die Gesamtdarstellung der Hochreliefs im Altertum für Jedermann als die des Kampfes der Götter gegen die Giganten kenntlich war, kamen dem Verständnisse der einzelnen Figuren Inschriften zu Hilfe. Die Namen der Götter standen in der Hohlkehle des Gesimses über den Reliefs, die der Giganten auf einem ablaufenden Gliede unter denselben. Von den Götternamen ist nur etwa der dritte Teil erhalten; da es gelungen ist, die Reihenfolge der einzelnen zusammenhanglos aufgefundenen Gesimsblöcke, auf denen die Namen eingemeißelt waren, wiederherzustellen, hat man diese Götternamen auf bestimmte Gestalten des Reliefstreifens beziehen oder, wenn die Darstellungen der genannten Gottheiten verloren sind, wenigstens den Platz ermitteln können, an dem sie sich ursprünglich befanden. Da andererseits manche der erhaltenen Götter auch ohne derartige Beischriften zu erkennen sind, haben wir einen genauen

Einblick in die eigentümliche Gruppierung der zahlreichen Gottheiten sowie ein volles Verständnis für die künstlerische Komposition des Frieses gewonnen. Die inschriftlichen Gigantennamen sind dagegen so unvollständig aufgefunden worden, daß sich ihre ursprüngliche Anordnung nicht mehr erkennen läßt. Auch die Zeugnisse der antiken Litteratur genügen nur in wenigen Fällen, um die Namen der Giganten zu bestimmen, obwohl ihre Gestalten auf das Mannigfaltigste individualisiert sind. Während die ältere griechische Kunst sie immer als ganz menschlich gebildete gerüstete Krieger erscheinen läßt, zeigen uns die pergamenischen Reliefs die verschiedensten Darstellungsformen. Bald gehen ihre Beine in gewaltige Schlangenleiber über, was sie als Söhne der Erde kennzeichnet, bald sind sie ganz menschlich gebildet; einige sind jugendlich, andere bärtig; bald sind sie nackt, schützen sich mit Fellen und schleudern Steine, bald tragen sie Waffenrüstung, bald endlich sind sie geflügelt oder zeigen gar noch kühnere Mischbildungen.

Endlich ist zu erwähnen, daß auf dem Architekturgliede unter den Reliefs, tiefer gestellt als die Gigantennamen, auch die Namen der Künstler des Werkes eingemeißelt waren; vollständig sind davon nur die sonst unbekannten Theorretos (vgl. S. 14), Dionysiades und Orestes zu lesen.

Die grofse, 2,30 m hohe Relieffläche war aus einer Reihe von Marmorplatten gebildet, die, mit scharf schließenden Fugen neben einander gesetzt, nach oben und unten mit zahlreichen Dübeln verbunden und an den Ecken auch auf der Rückseite mit Klammern an einander gefügt waren. Die Breite dieser Platten schwankt zwischen 0,60 und 1,10 m, ihre Dicke beträgt gewöhnlich 0,50 m. Die Platten scheinen unbearbeitet versetzt und der Skulpturenschmuck erst am Gebäude selbst ausgeführt worden zu sein. Vielfach sind einzelne Teile aus besonderen Stücken angefügt. Der Marmor ist ein stark krystallinischer, leicht bläulich-weißer, dessen Fundort wir bis jetzt nicht kennen.

Bei der Zerstörung des Baus, welche, gewiß schon früher begonnen, in byzantinischer Zeit zu Ende geführt wurde, um das Material zu einer gewaltigen Festungsmauer unterhalb des Altarplatzes zu gewinnen, ist das Relief

wieder in seine einzelnen Platten aufgelöst worden, welche, soweit sie in die Festungsmauer gelangten, zwar vielfach beschädigt, doch an ihrer Oberfläche durch die Kalkmörteldecke außerordentlich frisch erhalten sind. Die Spuren der Verwitterung und anderer Beschädigung, welcher der Marmor früher am Monumente selbst bereits ausgesetzt gewesen war, sind hie und da deutlich vorhanden, doch im Ganzen geringfügig. Im Gegensatze zu den in der Mauer verbaut gewesenen Stücken haben diejenigen, welche im Schutte in der näheren Umgebung des Altars oder weiter abwärts gegen die Festungsmauer hin liegend aufgefunden worden sind, an ihrer ganzen Oberfläche in einer die Form oft stark beeinträchtigenden Weise gelitten.

Bei der Wiederausammenfügung der Bruchstücke, die in ungefähr zwanzigjähriger Arbeit unter der Leitung der Bildhauer Freres und Possenti in der Werkstätte der Königlichen Museen vorgenommen wurde, sind die tausende von Brocken mit den gröfseren Plattenresten, zu denen sie gehörten, wieder in die richtige Verbindung gebracht, manche Figuren auch zum grofsen Teil nur aus Splittern wieder zusammengesetzt worden, auf Einfügung moderner Teile aber zum Ersatz für Verlorenes hat man grundsätzlich verzichtet; nur der Plattengrund, von dem die Relieffiguren sich abhoben, ist, wo er verloren war, in Cement ergänzt worden, um einen einheitlichen Hintergrund für die in ihrer Zerstückelung sonst allzu unruhigen und zu schwer verständlichen Figuren zu gewinnen und von der Gesamtwirkung des Frieses in seiner architektonischen Umrahmung ein möglichst geschlossenes Bild zu bieten.

Die Betrachtung des Frieses beginnt am besten an der rechten Treppenwange, von der freilich nur eine einzige Platte mit den eingeschnittenen Treppenstufen ganz erhalten ist. Sie zeigt zu oberst einen Adler, der seine Krallen in das Maul einer Schlange schlägt. Die Schlange gehört zum rechten Bein eines jungen geflügelten Giganten, der, ein Pantherfell um die Schultern, beide Arme erhebt: er wird von rechts bedroht durch eine brennende Fackel; wenigstens scheint unter seinem linken Arm das Flammenende einer solchen erhalten zu sein. Das Detail, nament-

lich die Flügel des Giganten und das Fell, das er trägt, ist an dieser Platte mit ganz besonderer Sorgfalt gearbeitet. Oben ist auch der Anfang der Namensbeischrift des Giganten zu lesen (Bro . . .). Sie kam hier, wo der Treppe wegen das Glied zunächst unter den Reliefs fortfallen mußte, auf die Platte selbst zu stehen, und aus demselben Grunde wurde die Inschrift des Künstlers Theorretos, der diese und die einst nach rechts anschließenden Platten gearbeitet hatte, auf das unterste Glied des Gesimsblocks gesetzt.

Gegen diesen Giganten kämpfte eine der durch die Gesimsinschrift gesicherten Nymphen, welche, wahrscheinlich gemeinsam mit Hermes, auf der Fortsetzung der rechten Treppenwange bis zur Ecke hin dargestellt waren, aber bis auf einige nur vermutungsweise hierher gestellte Bruchstücke verloren sind; unter diesen befindet sich auch der Rest eines Gigantenflügels mit einem großen Auge darauf, das eigentlich aus zwei von einem großen Lide umgebenen Augäpfeln besteht; er gehörte möglicherweise zu einer Darstellung des vieläugigen Argos Panoptes, den man als Gegner des Hermes an dieser Stelle vermuten kann.

Jenseits der Ecke folgt am südlichen Teil der Westseite des Altars der epheubekränzte Dionysos in kurzem, doch reichem Gewande und übergegürtetem Tierfell, von seinem Panther begleitet; er schreitet mächtig vorwärts und holt mit der Rechten kämpfend aus. Ihm zur Seite eilen zwei viel kleiner gebildete knabenhafte Satyrn, deren Gestalten sich fast decken; sehr deutlich ist das Gesicht des hinteren mit Ziegenwarzen am Halse und gesträubtem Haar erhalten. Daß diese Platte an einer Ecke saß, erkennt man deutlich daran, daß über die linke Kante Teile der Figuren hervorragten.

Der Gegner des Dionysos ist verloren. Auch der Oberkörper eines anderen Giganten fehlt, der, wie die folgende Gruppe zeigt, von einem Löwen niedergeworfen, ihm den linken Fuß in die Weiche setzt.

Die hinter dem Löwen herschreitende weibliche Figur, durch einen Olivenkranz und einen hohen Aufsatz auf dem (sehr verstümmelten) Kopfe ausgezeichnet, ist wahrscheinlich Rhea, die Mutter des Zeus und der anderen olympischen

Götter. Die Platte, auf der sie erscheint, ist wiederum eine Eckplatte, die letzte der Westseite; damit schließt aber eine andere, die Südseite des Altars eröffnende Eckplatte zusammen, auf welcher wir eine der Rhea fast wesensgleiche Göttin erkennen, die große Herrin des benachbarten phrygischen Gebirges, Kybele. Wie sie auch sonst dargestellt wird, sprengt sie auf einem Löwen reitend in den Kampf; ihr dünner Chiton läßt die mächtigen Körperformen hervortreten; ein Mantel umgiebt zugleich als wehender Schleier das Haupt. Einer der Adler des Zeus hält oben in der Ecke, auf Rhea zufliegend, einen von heiligen Binden umwundenen Blitz bereit. Unter dem Löwen liegt der Rest eines toten gepanzerten Giganten. Die Göttin ist, was allerdings für Kybele sonst nicht nachweisbar, mit Bogen und Pfeilen gerüstet; mit der Rechten holt sie eben einen Pfeil aus dem Köcher. Der großen Göttin voraus eilt eine nicht sicher zu benennende Begleiterin (*Adrasteia*?) mit segelförmig um die Schultern geblähtem Mantel; sie trägt außerdem ein wollenes Ärmelgewand und einen dorischen Chiton darüber.

Weiter der Göttermutter voran stürmt ein nackter, bärtiger Mann, von kräftiger Gestalt, mit behaarter Brust. In beiden Händen schwingt er einen mächtigen Hammer, der hinter seinem Rücken deutlich sichtbar ist, gegen einen der ungeheuerlichsten Giganten (*Typhon*?). Dieser, nach unten in Schlangen ausgehend, zeigt den feisten Nacken eines Buckelochsen, sowie Ohren und Hörner desselben Tieres. Er stürzt sich mit der ganzen Wucht seines Leibes auf einen Gegner, der ihm von unten herauf mit der Linken das Schwert bis ans Heft in die Brust treibt. Das Ungeheuer scheint laut zu brüllen, der Kopf seines einen Schlangenbeines windet sich um den linken ausgestreckten Unterschenkel des Gottes herüber und beißt ihn in die Wade, während der andere Schlangenkopf sich weit zurück gegen die der Kybele voranschreitende Göttin erhebt. Indessen droht dem Stiergiganten von hinten her der schwere Schlag des Hammers, in dessen Träger wir den Kabiren erkennen dürfen, der seinem dem Giganten nahezu unterliegenden Genossen *Kadmilos* zu Hilfe kommt. Diese

Dämonen sind hier mit der Kybele verbunden; das Attribut des Hammers kommt ihnen auch sonst zu und gerade in Pergamon war ihr Kultus alteinheimisch.

An diese Gruppe schliessen sich jenseits einer kleinen Lücke die grossen Himmelslichter, der Mond, die Sonne und die Morgenfrühe, an, die vom Künstler inmitten der Südseite des Altars von Osten nach Westen ziehend dargestellt sind. Voran sprengt Selene, die Mondgöttin, in reichem wollenen Untergewande und Mantel; sie hielt mit der Linken die Zügel des vor dem Stiergiganten scheuenden Pferdes, während sie ihn vielleicht mit einer Fackel in ihrer Rechten im Nacken brennt. Hinter ihr hat sich ein Gigant, mit einem Fell um die erhobene Linke, in der Rechten vermutlich eine Waffe schwingend, den vier Rossen vor dem Wagen des Helios in den Weg gestellt. Der Sonnengott, als Wagenlenker nach griechischer Sitte in langem Gewande, fährt im Aufgange hinter einer Felshöhe empor. Mit der vorgestreckten Linken hält er die Zügel, in der erhobenen Rechten schwingt er eine Fackel. Ein toter Gigant liegt unter den Rossen. Die nur zum geringsten Teil erhaltene Göttin, welche im Rücken des Helios kämpft, wird seine Mutter, die Titanin Theia, sein. Ihr entgegen stürmt nach links, die Lanze in der Rechten, ein jugendlicher Gigant, an dessen Augen bei der Auffindung noch Spuren einstiger Bemalung wahrnehmbar zu sein schienen. Hinter ihm her reitet auf einem Pferde oder, wie einige wollen, auf einem Maultier, unter dem ein Gigant am Boden liegt, die Göttin der Morgenfrühe, Eos, eine Figur von besonders schöner Arbeit. Der rechts von ihrer Schulter sichtbare Flügelrest gehört vermutlich zur Darstellung der Hemera, der Göttin des Tages, deren Körper verloren ist bis auf den linken Arm und Reste des anderen Flügels. Die Göttin scheint an einer der auffälligsten Szenen des Kampfes teilgenommen zu haben: ein Gigant, welcher, wie man an geringen Spuren erkennt, schlangenbeinig gebildet ist, geht von den Schultern ab in einen vollständigen Löwenhals und -kopf, sowie an den Vorderarmen in Löwentatzen über; er schlägt diese in Bein und Arm eines jugendlichen Gottes, der, langlockig und mit einem Schurz

um den Leib, das Ungetüm würgt. In dem Gott darf man wohl den Bruder der Hemera, Aether, erkennen, der die strahlende Region der Gestirne inne hat.

Den Himmels-gott selbst, Uranos, zeigt endlich die nächste Gruppe. Er ist bärtig, mit Flügeln versehen, auf denen je ein großes Auge saß, und mit einem kurzen Rocke (Exomis) bekleidet; ein Mäntelchen ist um den linken Arm geschlagen, der den großen Schild hält. Mit über den Kopf erhobener Rechten holt er zu einem Schwerthiebe gegen einen Giganten aus, der, hinsinkend, sich mit der Rechten auf den Boden stützt und den vom Fell umwickelten linken Arm zur Verteidigung hebt.

Hieran reiht sich nach rechts hin, nur zum geringen Teile erhalten, eine Göttin in langem Gewande, welche nach einem niederfallenden, mit einem Schwert bewaffneten Giganten greift. Die Gesimsinschrift nennt sie Themis, die Tochter des Uranos.

In der folgenden Gruppe stürmt eine andere Göttin, vermutlich die Titanin Phoibe, die Schwester der Themis, mit Diadem und langen Locken, in eigentümlich geknittertem Gewande, eine brennende Fackel schwingend, gegen einen entsetzt zurückweichenden Giganten, der in der Rechten irgend eine Waffe erhob; derselbe hat volle Menschen-gestalt, doch ist er geflügelt und überdies mit Abzeichen versehen, wie sie sonst nur den Tritonen und anderen Seewesen zukommen, mit kurzen Hörnern, mit spitzen Ohren, welche in Seegewächs auslaufen, das auch an den Flügeln sich einmischt. Links unten stürzt ein jugendlicher Gigant in die Brust getroffen zu Boden; seine linke Hand sucht die tötliche Waffe aus der Wunde zu ziehen. Der Kopf mit lang herabhängendem Haar, noch im Sterben voll unbändig wilder Kraft, ist von hervorragender Ausführung. Rechts folgt als letzte Gestalt der Südseite eine Göttin, welche nach der Gesimsinschrift Asteria zu benennen ist. Als Tochter der Phoibe und Mutter der Hekate, die gleich jenseits der Ecke auf der Ostseite des Altars erscheint, stellt sie die Verbindung zwischen den jederseits von der Südostecke befindlichen, unter einander verwandten Gott-

heiten her. Mit kurzem flatternden Mantel bekleidet, tritt sie mit dem linken Fusse auf das Schlangenbein eines Giganten, den sie mit der Linken am Haar zurückgerissen zu haben scheint, während sie ihn mit dem Schwerte in der Rechten niederzustossen im Begriffe ist. Sie wird unterstützt von einem Hunde der gleichen Rasse wie die beiden, welche jenseits der Ecke neben der Hekate und der Artemis am Kampfe teilnehmen. Die eine Schlange des Giganten richtet sich hoch auf, vermutlich nach einem Adler, der mit ihr kämpfte.

An der Ostseite sind zunächst die verwandtschaftlich eng untereinander verbundenen, zur Zahl der grossen olympischen Götter gehörigen Lichtgottheiten im Kampfe gegen die Söhne der Erde vereinigt. In der ersten Gruppe unmittelbar neben der Südostecke erhebt ein in der Ueberlieferung Klytios genannter Gigant, dessen trefflich erhaltener Kopf besondere Beachtung verdient, mit beiden Armen über dem Kopfe einen Felsblock, um sich gegen die ihn bedrohende Göttin zu verteidigen, gegen welche auch seine Schlangen sich richten, während ihr Hund ihn in den Schenkel beißt. Die Göttin ist Hekate, die dreigestaltig gebildet zu werden pflegte; sie ist es auch hier, doch decken sich die drei Gestalten so, daß von der hintersten nur der Hinterkopf und von der mittleren das Gesicht, dessen oberer Teil mit Eisenstiften besonders angesetzt war, sichtbar ist, ausserdem die drei rechten Arme mit Fackel, Schwert und Lanze sowie zwei linke mit Schild und Schwertscheide.

Die zweite Gruppe zeigt einen jugendlich schönen Giganten, der wahrscheinlich Otos zu benennen ist, mit Helm und fein verziertem Schilde. Er zückte in der Rechten das Schwert gegen die jungfräuliche Göttin Artemis, um die einst Otos, der Sage nach, zu freien gewagt hatte. Sie tritt mit dem rechten Fusse auf die Brust eines lang hingestreckt an der Erde liegenden, menschlich gebildeten Giganten, dessen schlaffe linke Hand von besonderer Schönheit ist, und ist eben im Begriffe, den Bogen auf ihren Gegner abzuschiessen, indem sie den linken Arm mit dem Bogen weit fortstreckte und mit der Rechten die

Sehne anzog. Der linke Arm sowohl als der größte Teil des Köchers auf dem Rücken waren besonders angesetzt.

Zwischen Artemis und ihrem Gegner ist uns eine der besten Figuren des Frieses erhalten in dem schlangenbeinigen ältern Giganten von kräftigster Bildung (vermutlich Aegaeon), der, von einem Hunde in den Nacken gebissen, im Todeskampfe zusammensinkt; halb mechanisch greift die Rechte nach dem Kopfe des Hundes und der Zeigefinger bohrt sich in dessen eines Auge; die Linke ist auf den Boden gestützt zu denken. Seine rechte Schlange beißt in das Gewand der Hekate.

Nach rechts folgt auf Artemis eine langgekleidete Göttin, deren Mantel mit Fransen geziert ist — Leto, die Mutter der Artemis und des weiter rechts kämpfenden Apollon. Ausschreitend stößt sie eine Fackel, deren Flamme hoch aufflackert, gegen den auf einer kleinen Felsenhöhe sitzenden und hintenüber fallenden Tityos, dessen lüsternen Angriffs sich die Göttin zu erwehren hatte; den sicheren Tod werden dem Giganten erst die Pfeile ihrer beiden Kinder bringen. Er ist geflügelt und hat statt der Hände Vogelkrallen und an den Füßen krallenartige Zehen: noch ungeheuerlicher wird diese dem Tierischen genäherte Gestalt durch die Schlange, welche, wie bei den Silenen der Pferdeschweif, aus seinem Rücken hervorwächst.

Weiterhin erscheint endlich die herrliche Gestalt des Apollon, im Nackten von besonderer Weichheit und Naturwahrheit, frei von allem übermäßig Gewaltsamen. Ueber dem hingesunkenen Giganten Ephialtes, der, im linken Auge von einem Pfeil getroffen, nur den Oberkörper noch mühsam aufrecht erhält, steht der Gott und bereitet sich zu einem neuen verderblichen Schusse, indem er mit der Rechten eben einen Pfeil aus dem offenen Köcher holt; den Bogen hielt er gegen einen schlangenfüßigen Giganten (Python?) weit vorgestreckt in der Linken.

Die rechts an die Darstellung des Apollon anschließenden Platten sind verloren gegangen; auf ihnen befanden sich wohl Demeter und die Moiren, vielleicht auch Hephaestos, mit dem dann die Gruppe der die Nordhälfte der Ostseite einnehmenden nächsten Sippe des Zeus

begonnen hätte. Jenseits der Lücke folgt zunächst Hera, durch Diadem und Schleier ausgezeichnet; nur der Oberkörper ist, aus zahllosen Splittern zusammengesetzt, erhalten. Sie ist abgesprungen vom Wagen des Zeus und kämpft gegen einen niedergestürzten Giganten, von dem nur ein Stück des Schildrandes unter dem Flügel des vordersten Pferdes ihres Viergespanns erhalten ist. Dieses fährt im Galopp über einen Leichenhaufen dahin; das dritte Pferd (von hinten gezählt), fehlt bis auf die Vorderbeine; das vorderste (vierte) ist auffallend ruhig, etwas anders angeschrirrt und wandte den Kopf nach links herum. Unten liegen drei Tote übereinander: von dem einen sieht man nur einen Rest des Panzers; der andere auf das Gesicht gestürzte ist behelmt, doch nackt; der dritte mit jugendlichem Gesichte liegt auf dem Rücken, zum Teil von seinem Schilde bedeckt. Gelenkt wurde das Viergespann geflügelter Rosse (die vier Winde?) wahrscheinlich von Hebe, deren in verhältnismässig flachem Relief gehaltener Kopf nach Ausweis des Flügelrestes hinter dem Nacken der Hera vermutlich auf der zwischen Hera und dem vordersten Pferd fehlenden Platte seinen Platz hatte. Rechts von den Pferden muß ein Gigant dargestellt gewesen sein, der den Lauf des Gespanns aufzuhalten suchte, und in derselben Lücke befand sich nach der Namensunterschrift auf dem Gesimse auch Herakles, der Sohn des Zeus, dessen Eingreifen in den Gigantenkampf die Sage eine besondere Bedeutung zuschrieb; von seinem Löwenfell scheint die auf der ersten Platte der Zeusgruppe sichtbare Tatze herzurühren.

Zeus selbst ist als Vater der Götter die gewaltigste Göttergestalt im ganzen Frieze; weitausschreitend schüttelt er mit der Linken die Aegis, unter welcher ein jugendlicher Gigant, anscheinend in der Schulter getroffen, krampfhaft zusammenbricht, während an der anderen Seite des Gottes ein zweiter Gigant, mit Schild und Schwert bewaffnet, auf den Felsboden hingesunken ist und, den Kopf erhebend und wie flehend die Linke ausstreckend, sich mit der Rechten zu stützen sucht. Der flammende Blitz hat ihm den Schenkel völlig durchbohrt. Einen zweiten Blitz ist Zeus im Begriff mit der Rechten gegen Porphyryon, den

besonders mächtig gebildeten König der Giganten, zu schleudern, der, in Rückenansicht dargestellt, die mit einem Fell umwickelte Linke zur Abwehr dem Gotte entgegenstreckt und mit der Rechten wohl ein Felsstück zum Wurfeschwang. Tierisch spitze Ohren verstärken den Eindruck niedrig wilden Charakters. Nach unten geht sein Leib in zwei Schlangen über; in den Rachen der einen schlägt hoch von oben der Adler des Zeus seine Krallen.

In der unmittelbar rechts anschließenden Gruppe sehen wir, wie Athena, des Zeus Tochter, einen jugendkräftig schönen, doppeltgeflügelten Giganten mit der Rechten bei den Haaren gepackt hat und ihn, stürmisch dahinschreitend, fortschleift. Der Gigant ist Alkyoneus, welcher nach der Sage da, wo ihn die Erde geboren hatte, unsterblich war und nur außerhalb seiner Heimat dem Tode verfallen konnte. Vergeblich stemmt er sich mit dem linken Fuß gegen den Boden, aus dem die Erdgöttin Ge selbst, durch den links vom Kopfe beigeschriebenen Namen und durch ein Füllhorn zu ihrer Seite kenntlich gemacht, mit dem Oberkörper emporgestiegen ist und, für ihren Sohn flehend, beide Arme erhebt. Schon hat ihn aber die heilige Schlange der Athena an Armen und Beinen umwunden und versetzt ihm eben in die rechte Brust den tötlichen Biss. Seinen Untergang vollends verkündigend, schwebt von rechts zur Athena die Siegesgöttin Nike heran, im Begriff, sie zu kränzen. Der zweite Gegner der Athena, Enkelados, liegt zwischen Alkyoneus und Porphyreon bereits überwunden am Boden; auf ihn soll die Göttin, wie die Sage erzählt, die Insel Sicilien geworfen haben. Auch neben der Erdgöttin sieht man am Boden den Rest eines toten Giganten in voller Rüstung.

Hier folgte nach Ausweis der Gesimsinschrift unmittelbar der Kriegsgott Ares und zwar, wie die eine allein erhaltene Platte zeigt, mit einem Zweigespann feuriger Rosse, welches über einen stürzenden Giganten hinbraust. Von dem vom Wagen gesprungenen Gotte ist nur der weit vorgestreckte Schild und das flatternde Gewand erhalten; sein Körper befand sich samt dem Wagen auf der anstoßenden Platte, welche bis zur Nordostecke des Altars reichte.

Dem Ares eng verbunden erscheint auf der Nordseite zunächst der Ecke Aphrodite. Ihre schönen Formen treten unter dem dünnen sich anschmiegenden Gewande deutlich hervor; bewaffnet mit einem Schilde am linken Arm, zückte sie mit der Rechten wahrscheinlich das Schwert, dessen leere Scheide ihr an der Seite hängt. Zugleich tritt sie mit dem linken Fusse auf das Gesicht des jugendlichen Giganten, der rückwärts über einen anderen Gefallenen gestürzt ist; in seinem Körper steckt ein Speer. Ueber diesen Gefallenen erhebt sich ein jugendlicher Gigant, mit Flügeln und Schlangenbeinen ausgestattet, die Arme zur Abwehr gehoben, gegen die Titanin Dione, die Mutter der Aphrodite, die zwar erschreckt zurückweicht, doch den Blick auf den Gegner geheftet mit der zurückgeschwungenen Rechten (Ansatz auf der Brust) zu einem Schlage mit dem Schwerte ausholt, dessen Scheide sie in der Linken hält. Ueber dem Giganten links schwebt, bis auf wenige fast unkenntliche Reste abgebrochen, der Aphrodite voran der kleine Eros, wohl im Kampfe mit der Gigantenschlange darunter.

An diese Gruppe, mit der die Himmelsgötter der Ostseite noch auf die Nordseite des Altars übergreifen, schließt sich als Gegenstück zu den großen Tagesgestirnen inmitten der Südseite des Altars, eine Auswahl von Sternbildern im Gefolge der Nacht kämpfend.

Die Reihe dieser Sternbilder eröffnet vermutlich das Zwillingspaar der Dioskuren. In der ersten Gruppe holt der ältere derselben, Polydeukes, mit Schild und einem flatternden schmalen Gewande versehen, mit der Rechten zu einem Stosse, wahrscheinlich mit der Lanze, gegen den auf ein Knie gestürzten Giganten Lynkeus aus. Dieser, ebenfalls mit einem Schilde bewaffnet, erhob die Rechte abwehrend gegen den Gott. Höchst originell ist die Erfindung der folgenden Gruppe. Der mächtige Idas hat den jüngeren der Dioskuren, Kastor, mit beiden Armen von hinten um die Mitte des Leibes gefasst, ihn von der Erde gehoben und will ihn an seiner Brust erdrücken: der Gott wehrt sich mit Händen und Füßen, doch letztere werden von den Schlangenbeinen des Giganten umschlungen,

und in seinen linken Arm, der einen Schild hält, beißt wütend das Ungeheuer; so bleibt dem bedrängten Kastor nur die rechte Hand, in der er eine Waffe zum Stosse gefaßt hält. — Das Stück mit dem Kopfe des Giganten ist eines der zu allererst schon vor Jahren nach Berlin gebrachten; der verschiedene Erhaltungszustand der in der Erde verwitterten und der in der Mauer verbaut gewesenen Stücke ist an dieser Gruppe besonders deutlich zu sehen.

Rechts schließt sich an die Gruppe der Dioskuren die leider sehr verstümmelte Gestalt des Orion an, der, mit einem Felle um die Brust und über dem Kopfe, weit nach links über einen am Boden liegenden Giganten wegschreitet und mit einem Baumast zu gewaltigem Schlage ausholt. Sein Gegner hatte ein Fell um den linken Arm gewickelt und den rechten Arm erhoben. Hinter ihm hat eine jugendliche geflügelte Göttin, das Sternbild der Jungfrau, einen Giganten ereilt; sie tritt ihm mit dem rechten Fusse von hinten auf das Schlangenbein und reißt ihn mit der Linken zugleich an den Haaren zurück, um ihm mit der Rechten eine kurze Lanze von oben zwischen Schlüsselbein und Schulterknochen in die Brust zu stoßen. An der linken Hand der Göttin war mittels zahlreicher Bohrlöcher (im Haar des Giganten) vermutlich auch eine flammende Aehre, das Symbol ihres hellsten Sternes (Spica), angesetzt. Wie von der Glut derselben versengt, schreit der Gegner, rollenden Auges, mit weit geöffnetem Munde auf.

Weiterhin folgt der Kampf eines Gottes in kurzem, die rechte Brust freilassenden Chiton mit einem völlig gerüsteten gepanzerten Giganten; beide stoßen mit den vorgestreckten Schilden gegen einander; der von hinten gesehene Gigant ist im Begriffe, einen Wurfspeer, den er an der Schlinge faßt, zu schleudern; der Gott erhob wohl in der Rechten ein Schwert zum Schlage. Zwischen beiden ist ein jugendlicher nackter Gigant zur Erde gesunken und scheint sich nur mit der aufgestützten Linken noch aufrecht zu erhalten. Der Schildrand des Giganten ist mit Blitzen und Sternen geschmückt, wie der Schildgriff des Gegners der Artemis mit Aegis und Gorgoneion. Der Gott wird Bootes sein, dessen Sternnatur ursprünglich durch irgend einen

Ansatz auf seiner Brust, wo man im Gewande einige kleine Bohrlöcher wahrnimmt, verdeutlicht war; die an seiner linken Seite befindlichen Löcher dienten dagegen zur Befestigung der Schwertscheide.

In der unmittelbar anschließenden Gruppe folgt endlich als eines der schönsten und besterhaltenen Stücke die Hauptfigur dieser Reihe von Sternen, Nyx, die Göttin der Nacht. In reicher Gewandung, mit flatterndem, kurzem Schleier und geknüpften Binden auf dem Kopfe, faßt sie weitausschreitend einen vor ihr ins rechte Knie gestürzten bärtigen Giganten mit der Linken am Schildrande. Sie will ihn vom Schilde, auf dem als Abzeichen ein Blitz sichtbar ist, entblößen und auf ihn mit der Rechten eine merkwürdige Waffe schleudern: ein von einer Schlange umwundenes bauchiges Gefäß; es ist das Symbol eines der größten Sternbilder (Hydra), das die Nacht im Kampfgewoge am Himmel ergriffen hat.

Rechts von der Nyx ist der Zusammenhang des Frieses leider auf eine kurze Strecke unterbrochen. Es scheinen sich unmittelbar die Erinyen, die Töchter der Nacht, angeschlossen zu haben, die, ohne sich noch am Kampfe zu beteiligen, der Nyx zueilten; erhalten ist der Oberteil einer jugendlichen, als Jägerin gekleideten und mit dem Köcher ausgestatteten Göttin und davor der Schaft eines Speers, der seiner Richtung nach nicht einer kämpfenden, sondern nur einer nach links schreitenden Gestalt angehört haben kann. Die nunmehr folgenden Göttinnen, mit dem auffallend vollen wirren Haar, nach denen die teilweise erhaltene Erinys umblickt, sind vielleicht die alles Grausigen entkleideten Gorgonen, welche oft mit den Erinyen verglichen werden und ihren Wohnsitz im fernen Westen haben, von wo die Nacht heraufzieht.

Die erste dieser Göttinnen, mit vollem Lockenhaar, schwingt mit der Rechten eine Waffe rätselhafter Form und faßt mit der Linken einen schlangenbeinigen Giganten; dieser kämpft nicht gegen sie, sondern sucht nur sich loszumachen, indem er mit der Rechten ihr in den linken Oberarm fällt und mit der Linken sich vom Griffe, mit dem sie ihn im Haar gepackt hält, befreien will. Diese

Gruppe steht an künstlerischem Werte hinter allen übrigen zurück.

Die zweite Göttin mit langem wirren Haar tritt mit dem linken Fusse auf die Hüfte eines menschlich gebildeten jugendlichen Giganten, der hinfallend mit dem linken Arme den Oberkörper aufstützt und mit der Rechten den Speer faßt, welchen ihm die Göttin mit beiden Händen von oben in die Brust stößt.

Eine dritte den beiden vermuteten Gorgonen gleichartige Göttin mit lang auf den Rücken fallenden Locken dringt weiterhin in der entgegengesetzten Richtung, die Linke in den Mantel gewickelt und gesenkt, in der Rechten eine Lanze schwingend, auf einen Giganten ein: derselbe, geflügelt und schlangenbeinig, fällt ihr mit dem fellbekleideten linken Arm in die gezückte Lanze. Neben der Göttin her eilt ein Löwe, der einen Giganten zu Fall gebracht hat, demselben die Tatzen in Schulter und Schenkel schlägt und den linken Arm im Rachen zermalmt.

Trotz der augenfälligen Verwandtschaft der drei Göttinnen schließt diese Gruppe nicht unmittelbar an die vorhergehende an; dazwischen ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine sehr zerstörte Gruppe aufgestellt worden, die eine reich bekleidete Göttin, einen schlangenbeinigen Giganten mit einem kurzen Speer niederstossend, zeigte. Vielleicht war hier eine den Gorgonen wesensverwandte Göttin, etwa die Gräe Enyo, die nach Ausweis eines an der Nordseite des Altars gefundenen Restes einer Namensinschrift an diesem Teil des Altars vorkam, mitten zwischen den Schwestern kämpfend dargestellt.

Rechts von der Göttin mit dem Löwen stürmte ein Gigant, von dem nur der Oberleib erhalten ist, mit vorgebeugtem bärtigen Kopfe nach rechts dem Gespann des Poseidon entgegen; man bemerkt am linken Oberschenkel die Krallen oder Tatzen, vor der Brust Haarbüschel eines Tieres, das ihn anfiel. Ein Fisch, dessen Leib neben dem Schweif des Löwen sichtbar ist, während der Kopf unterhalb des Giganten auftaucht, zeigt hier den Uebergang zu einem anderen Kampfplatz, dem Meere, an, dessen Beherrscher Poseidon selbst hier den Abschluß der Nord-

seite bildete. Erhalten ist von ihm hauptsächlich das Zweigespann von Hippokampen — Pferden, die in einen lang geringelten Fischleib ausgehen —; er selbst stand auf dem (verlorenen) Wagen und hielt mit der linken Hand, auf der ein Delphin schwebt, die Zügel. Ueber der Hand sind Reste seines Dreizacks bemerkbar. Sonst ist nur die linke Schulter des Gottes erhalten.

Poseidon befand sich unmittelbar links von der Nordwestecke des Altars; rechts von derselben auf dem nördlich von der Treppe gelegenen Abschnitt der Westseite erscheint ein phantastisches Seewesen, Triton, der Sohn des Poseidon. Er hat den Vorderkörper eines Pferdes, einen langen, Brust und Arm eines Giganten umringelnden Fischleib, menschlichen Oberkörper und seltsame Flügel, die nicht aus Federn, sondern aus Seegewächsen oder zackigen Flossen gebildet sind. Er schwang in der Rechten eine Waffe und fällt mit der Linken einem Giganten in den Arm, der von rechts heranstürmt, ein um die Linke gewickeltes Fell wie einen Schild vorstreckt und die Rechte wie zu einem Schwertstosse zückt. Die Stellung desselben gleicht somit einigermaßen der des Borghesischen Fechters; der ganze Mittelkörper fehlt zwar, doch ist die Zusammengehörigkeit der Stücke nicht zweifelhaft. Vor ihm, vom ersten Anprall des Triton niedergestürzt, liegt ein jugendlicher Gigant, welcher sich nur mit der (auf den Boden gestützt zu denkenden) Linken aufrecht erhält, doch mit der Rechten über dem Kopfe eine Waffe schwingt. Kopf und Brust dieses Giganten ist eines der zuerst ins Museum gelangten Stücke.

Es folgt ein schlangenbeiniger Gigant, bedroht von einer gegen ihn stürmenden Göttin in weitem, auch ihren linken Arm ganz verhüllenden Gewande, die in der Rechten indes eine Waffe geschwungen haben muß, vor welcher der Gigant zurückbebt, indem er den linken Arm zum Schutze erhebt; in der Rechten hielt er vielleicht einen Felsblock, um ihn gegen die Göttin zu schleudern. Die letztere, an sich nicht kenntlich, ist auf dem sicher zugehörigen Gesimsstücke inschriftlich als Amphitrite bezeichnet. Sie ist wiederum auf einer Eckplatte dargestellt.

Jenseits der Ecke aber, also am Beginn der linken Treppenwange, folgt zunächst ein bärtiger, dem Gesamteindrucke nach ällicher Mann, der Inschrift nach Nereus, der Vater der Amphitrite, dessen Tracht aus einem bis an die Füße reichenden Chiton und einem Mantel darüber besteht; auf dem Kopfe trägt er aber eine hohe Mütze wie von Fischhaut. Sein rechter Arm war besonders angesetzt. Er erscheint etwas in den Hintergrund gedrängt von der ihm vorauf eilenden weiblichen Figur, seiner Gemahlin Doris, die in frischer Jugendkraft den wilden Kampf aufnimmt. Sie tritt einem Giganten, dem eben der Bart keimt, auf das eine Schlangenbein, reißt ihn mit der Linken am Haare und schwang mit der Rechten ein Schwert, dessen Scheide ihr an einem Bande an der Seite hing; der waffenlose Gigant faßt krampfhaft mit der Rechten an das Bein der Göttin, mit der Linken ergreift er ihren linken Arm, um seine Haare zu befreien. Die Göttin trägt über wollenem Untergewande mit Ärmeln einen etwas kurzen dorischen Chiton und wie aus Fischhäuten oder Seegewächsen gefertigte Stiefel, die auf ihre Beziehung zum Wasser deuten.

Abermals ein Paar unter sich nahe verwandter göttlicher Wesen zeigt endlich die letzte Gruppe des Frieses; hier steht jedoch der Mann voran und die Frau tritt, obwohl mitkämpfend, ganz in den Hintergrund; nur der Unterleib und die rechte Hand, die eine Keule schwingt, ist von ihr erhalten. Der Gott, eine überaus kräftige Gestalt in kurzem Gewande (Exomis), aus dem nackt die rechte Brust und der rechte Schenkel mächtig hervortreten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach Okeanos, seine Begleiterin Tethys. Vor diesem passend die Kampfdarstellung abschließenden Götterpaare flüchten an der Treppe hinauf mehrere Giganten. Der erste ist ins Knie gesunken; ein anderer schlangenbeiniger Gigant ist weiter aufwärts erhalten; er deckt sich mit einem Schilde. Hier folgt eine Lücke, vom geringelten Schlangenbein ausgefüllt zu denken. Ganz oben ist der enge Raum, wo die Treppe nahezu die Plattform erreichte, durch einen Adler gefüllt, der die Schlange bekämpft. Auch an dem gegenüberliegenden

Ende der rechten Treppenwange, sowie an der Südwest- und der Südostecke hatten wir je einen Adler angetroffen.

Die zuletzt betrachtete Reliefreihe ist übrigens für die Wiederherstellung des Altarbaues von großer Wichtigkeit gewesen. Während von Anfang an aus den stufenförmigen Einschnitten der Platten mit dem Okeanos und den benachbarten Wassergottheiten bis zur Ecke hin die Lage und Höhe der Treppe erschlossen werden konnte, ergab sich erst aus einem in der dritten Ausgrabungsperiode gefundenen Eckbruchstück des Triton die genaue Länge des Friesabschnitts, der nördlich von der Treppe liegt. Da aber der südlich davon gelegene Abschnitt (Dionysos—Rhea) das gleiche Maß gehabt haben muß, ließ sich somit auch die Breite der Treppe genau berechnen.

Die Reste des kleineren Frieses, der die dem Opferaltar zugekehrte Seite der Rückwand der Säulenhalle über der Gigantomachie schmückte (vgl. S. 11), außerdem auch sich über die der großen Freitreppe zugewendeten Abschnitte der Hallenmauer erstreckte, sind im Museum der Westseite des Altars gegenüber, bei der Südwestecke (Rhea—Kybele) beginnend, aufgestellt, in derselben Höhe über dem Fußboden wie ursprünglich am Bau. Der Fries bestand aus Platten von 1,58 m Höhe und durchschnittlich 0,70 m Breite, die nach oben durch ein wenig vortretendes Profil abgeschlossen waren; darüber lag eine Reihe flacher Decksteine mit glatter, nach oben wenig ausladender Stirnfläche. Die einigermaßen zusammenhängend erhaltenen Stücke des Reliefs betragen noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Gesamtlänge; unmittelbar aneinander passende Plattenbruchstücke sind dicht zusammenschließend aufgestellt, solche, zwischen denen eine oder mehrere Platten fehlen, sind bis auf einen geringen Abstand zusammengerrückt; die Ergänzung beschränkt sich auf Wiederherstellung des Reliefgrundes in dem Umfang, wie er in jedem einzelnen Fall zur Aufstellung und Verbindung zusammengehöriger Bruchstücke nötig war.

Die Anordnung ist bei der großen Lückenhaftigkeit des Erhaltenen und dem Fehlen aller Hilfsmittel, wie sie

durch Inschriften und Versatzmarken für die Gigantomachie geboten waren, nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit festzustellen und damit auch die Deutung im Einzelnen vielfach unsicher. Sicher waren dargestellt — und zwar wahrscheinlich ausschließlich — Szenen aus der Lebensgeschichte des sagenhaften Gründers von Pergamon, des Telephos, vermutlich im Anschluß an ein jetzt verlorenes höfisches Epos, das die schon von den großen attischen Tragikern poetisch dargestellten Schicksale des mythischen Ahnherrn des Königshauses ausführlich erzählte.

Den Beginn des Erhaltenen, und wahrscheinlich auch ursprünglich der vollständigen Reihe, bildet die Darstellung, wie Apollon dem arkadischen König Aleos das Orakel erteilt, daß seinem Hause von den Nachkommen seiner Tochter Auge Unheil drohe. Der König steht betend vor dem auf hoher Basis aufgerichteten Götterbilde, dessen arg verstümmelte Reste durch den Lorbeerzweig daneben als Apollon gekennzeichnet sind; ein knieender Diener scheint beschäftigt, die Basis zu schmücken.

Nach einer Lücke folgen zwei Platten, auf denen, durch einen flachen Pfeiler getrennt, Reste von zwei verschiedenen Szenen enthalten sind; links in einem Gemach die thronende Königin und zwei Diener, davor ist König Aleos zu ergänzen, der den als Gast bei ihm eintretenden Herakles begrüßt; rechts Herakles unter einem Eichbaum, wie er die Königstochter Auge im heiligen Hain der Athena Alea erblickt.

Weiter ist hier der obere Teil einer Platte eingeordnet, auf dem unter einer Platane die Oberkörper zweier Mädchen erhalten sind; zur gleichen Platte gehörte vermutlich das Köpfchen eines kleinen Kindes, das Ganze zeigte wohl, wie Telephos, die Frucht des verbotenen Umgangs von Herakles und Auge, in einem Platanenhaine ausgesetzt wird.

Die Vorbereitungen zum Vollzug der über Auge selbst für ihren Fehltritt verhängten Strafe ist auf der nach einer weiteren Lücke folgenden Reihe von drei Platten dargestellt, bei der zwischen der zweiten und dritten noch eine vierte fehlt. Unter Aufsicht des Aleos selbst sind vier Zimmerleute mit Säge, Drillbohrer, Meißel und Hacke beschäftigt,

einen muldenähnlichen Kahn und einen gewölbten Deckel dazu herzustellen, das Fahrzeug, in dem Auge dem Meere übergeben werden soll; rechts davon schürt eine knieende Dienerin das Feuer unter einem nur zur Hälfte erhaltenen Kessel, in dem wohl das Pech zum Dichten des Kahns flüssig gemacht wird. Auge selbst sitzt auf der zweiten Platte im Hintergrund auf einem Felsen, zusammengekrümmt und in ihr Gewand verhüllt; zwei Dienerinnen vor ihr halten ein Kästchen, auf das ihr starrer Blick gerichtet scheint. Der Felshintergrund setzt sich nach rechts fort und dort sitzt, die Gruppe abschließend, als ruhige Zuschauerin eine Bergnymphe in reichem Gewande. Die Zusammengehörigkeit dieser Plattenreihe beweist neben dem Inhalt und der Komposition der Darstellung der Zustand der Arbeit, die bei allen Platten im unteren Teil ganz unvollendet geblieben ist, so daß z. B. der Oberkörper des einen Arbeiters nur erst mit rohen Meißelschlägen in den allgemeinsten Formen angedeutet erscheint.

Ein kleiner Rest der Stofsfläche neben der linken Hand der Nymphe läßt erkennen, daß die Platte auf Gehrung geschnitten war und der Fries an dieser Stelle eine einspringende Ecke bildete. Es ist daher hier eine Platte angereiht, die entsprechenden Fugenschnitt und, wie es scheint, eine Fortsetzung des Felshintergrundes der vorhergehenden Reihe zeigt; zur Deutung der Darstellung reichen die kümmerlichen Reste eines straff aufgerichteten nackten Mannes in sehr hohem Relief und eines in ganz flacher Erhebung gehaltenen bekleideten Mannes nicht aus.

Im Ganzen folgte hier zunächst die Schilderung der weiteren Schicksale der Mutter des Telephos, Auge; im Kahn ausgesetzt wurde sie vom Meere nach der Küste Kleinasiens getragen; die nächste erhaltene Platte läßt sich deuten auf den mysischen König Teuthras, der mit Gefolge in großer Aufregung an das Ufer eilt, um die Landung des wunderbaren Fahrzeugs zu sehen. Vom kinderlosen König an Tochterstelle angenommen, stiftet dann Auge zum Dank für ihre Rettung der heimischen Göttin Athena einen Kult in ihrer neuen Heimat Pergamon; dieser Zug der Sage scheint auf der nächsten vollständigen

Platte erzählt zu sein: zwei Frauen sind beschäftigt, einen hohen Aufbau, wohl eine Kapelle mit Götterbild, die in der Hauptsache auf der verlorenen Platte links von der erhaltenen dargestellt war, zu schmücken, zwei andere bringen eine Binde und eine Weihrauchbüchse herbei. Um den Hergang zu verdeutlichen, ist statt der verlorenen Platte ein Bruchstück von einer anderen aber unbekannten Stelle des Frieses eingeschoben, das ein Bild der Athena und Reste einer Nische, die das Bild umschloß, darstellt.

Mit der in der Aufstellung nächstfolgenden Platte beginnt die zusammenhängende Erzählung der Schicksale des Telephos selbst. Von einer Löwin gesäugt, wird das ausgesetzte Kind von seinem Vater Herakles unter einer Platane gefunden.

Zum Jüngling herangewachsen, zieht Telephos mit arkadischen Genossen, einem Orakelspruch folgend, aus, seine Mutter zu suchen. Von der Landung der Auswanderer in Mysien stammen vielleicht die drei kleinen Bruchstücke einer Schiffsdarstellung: ein spärlicher Rest vom Hinterteil, neben dem ein aufrechtstehender und ein knieender Mann, von dem nur der Kopf vorhanden ist, beschäftigt waren; das Oberteil des Mastes, um den sich Frauen und Kinder drängten, und das reich verzierte Vorderteil des Schiffes, auf dem wieder Reste ruhig stehender Figuren sichtbar werden.

Es folgte die Begrüßung des gelandeten Telephos durch König Teuthras, der die Unterstützung des Ankömmlings im Kampf gegen Idas erbittet und ihm als Lohn die Hand seiner Pflgetochter Auge und damit die Nachfolge in der Herrschaft verspricht. Davon sind nur noch zwei Begleiter des Teuthras in phrygischer Tracht erhalten. An diesen Rest schließen sich in unmittelbarer Abfolge und ohne andere Scheidung, als durch den Wechsel in der Richtung der Figuren gegeben ist, zwei sachlich und zeitlich eng zusammenhängende Szenen: Telephos, schon gepanzert, gefolgt von zwei noch nicht gerüsteten jugendlichen Griechen, läßt sich von der ihm gegenüberstehenden Auge den Schild zurechtrücken und wird aus ihrer Hand Helm und Lanze empfangen, die eine Dienerin hinter Auge

heranbringt. So gerüstet verabschiedet sich Telephos in der nächsten Szene von Auge, von deren Gewand noch ein Rest auf der anstossenden Platte erhalten ist, während der auf der gleichen Platte wie Telephos dargestellte Barbar wohl nur eine Nebenfigur gewesen sein kann. Von den beiden Begleitern des Telephos ist der eine ganz, der andere zum Teil noch auf derselben Platte mit Auge und ihrer Dienerin aus der vorhergehenden Szene dargestellt.

Siegreich vom Kampfe zurückgekehrt, soll Telephos den Siegespreis empfangen; auf der nächsten erhaltenen Platte wird Auge, die in Erinnerung an ihre Verbindung mit Herakles jeder Ehe widerstrebt, in bräutlicher Tracht von Teuthras vom Bild der Athena weggeholt, um ihrem zukünftigen Gemahl zugeführt zu werden. Der Kopf des Königs ist nur in den Hauptzügen angelegt und unvollendet. Hinter Teuthras ist noch auf derselben Platte ein Pfeiler sichtbar, der die folgende Szene von dieser trennt, und vor den Pfeiler übergreifend das Ende eines reich verzierten Bettes, dessen Fortsetzung auf den beiden folgenden Platten verloren ist. Von der Darstellung, die hier anschloß und zeigte, wie im Brautgemach zwischen Telephos und Auge, die einander noch nicht als Sohn und Mutter erkannt hatten, eine Schlange trennend emporschoss, sind nur noch der Oberkörper des zurückprallenden Telephos und eine Windung der Schlange arg verstossen erhalten. Es muß dann die Erkennung zwischen Mutter und Sohn und weiter der Tod des Teuthras, die Uebernahme der Herrschaft durch Telephos und wohl auch seine Vermählung mit Hiera gefolgt sein. Reste dieser Darstellungen unter den Bruchstücken nachzuweisen ist noch nicht gelungen.

Die Hauptthat des Königs Telephos war die Zurückweisung eines Einfalls der Griechen, die auf dem Wege nach Troja in Mysien landeten, durch eine große Schlacht im Thale des Kaikos, an dessen Quellen später Attalos I. den entscheidenden Sieg über die Gallier erfocht, durch den die Macht seines Reiches begründet wurde. So war offenbar das mythische Vorbild dieses Kampfes mit besonderer Ausführlichkeit im Friesen geschildert. Die Abfolge der daraus erhaltenen Szenen ist unbestimmt. Zunächst ist

aufgestellt die sehr zerstörte Gruppe einer mit der Streitaxt kämpfenden Reiterin, wohl die Königin Hiera selbst, zwischen einem gerüstet und einem nackt, aber behelmt gegen sie eindringenden Griechen; dem ersteren gilt der Schlag der Axt, zu dem sie, sich zurückwendend, ausholt. Die in der Aufstellung folgende Platte zeigt zwei in gleiche fremdartige skythische Tracht gekleidete Jünglinge über ein gefallenes Wagenpferd gestürzt, vermutlich die Brüder Heloros und Aktaios, die aus dem Skythenlande dem Telephos zu Hilfe gekommen waren. Ueber sie gebeugte Griechen sind beschäftigt, sie ihrer Rüstung zu berauben; dem einen wird eben der eigentümliche skythische Köcher abgezogen.

Besonders merkwürdig ist die Gruppe jenseits des Aufgangs, der hier die Aufstellung des Telephosfrieses unterbricht: ein nackter Krieger bricht schwerverwundet über der Leiche eines gerüsteten zusammen; ein zweiter nackter Krieger stürmt rechtshin, einen Gegner verfolgend, von dem nur noch Spuren der Unterschenkel erhalten sind; eine Benennung der Kämpfenden ist nicht mehr möglich; dagegen ist äußerst wahrscheinlich, daß die beiderseits der Gruppe sichtbaren, von Gewand bedeckten Unterbeine, die nur ruhig am Boden sitzenden, am Kampfe nicht beteiligten Personen angehören können, zu Darstellungen von Flußgöttern, doch wohl des Kaïkos und eines Nebenflusses, gehörten und auf diese Art der Ort der Schlacht näher bezeichnet war.

Die Griechen werden im Kampf zu ihren Schiffen zurückgetrieben, aber nahe den Schiffen wird Telephos durch Achilleus zur Umkehr gezwungen, Dionysos hemmt seine Flucht, indem er ihn in die Ranken eines Weinstocks verstrickt; so wird Telephos von Achilleus ereilt und empfängt den verhängnisvollen Lanzenstoß. Das scheint der Inhalt der zunächst aufgestellten Plattenreste zu sein: die Spitze der Lanze des vom Rücken gesehenen Achilleus dringt in den vom Schilde nicht gedeckten Oberschenkel des hoch aufgerichteten Telephos, in dessen Umgebung Weinblätter sichtbar sind; Dionysos selbst eilt herzu mit Binde und Epheukranz im Haar und einem gegürteten Tierfell über dem weichen Chiton.

Die dann folgenden Bruchstücke zweier aneinanderstoßenden Platten gehören wohl zur Darstellung der Abfahrt der Griechen: ein nackter Jüngling mit Schwertgehänge steigt auf einer Leiter in ein Schiff; von einem im Schiffe selbst Stehenden ist nur das rechte Bein erhalten, das durch Richtung und Beugung darauf schließen läßt, daß hier jemand von der Besatzung dem Heraneilenden hilfreich entgegenkam.

Was dem Abzug der Griechen im Friesse gefolgt sei, läßt sich nicht mehr erraten. Die Wunde des Telephos erwies sich als unheilbar; ein Orakel besagte, daß nur der, der die Wunde verursacht habe, sie heilen könne; so entschloß sich Telephos zur Fahrt ins Land seiner Todfeinde.

Von der Landung des Telephos in Argos stammen die beiden folgenden Platten her: unverkennbar wird hier ein Schiff, von dem nur die hintere Hälfte dargestellt ist, entladen; ein Jüngling, der mit beiden Händen einen zusammengerollten zottigen Teppich auf dem Rücken trägt, ist gerade im Begriff, aus dem Schiff auf die ans Land führende Leiter zu treten, ein ganz zerstörter zweiter ist schon am unteren Ende der Leiter angekommen, eine dritte Figur auf dem Lande wendet sich zum Weggehen; im Schiff ist ein vierter mit Einziehen der Segel beschäftigt.

Die Bedeutung dieser Landung wird durch die anschließenden Platten gesichert; die zweite der besprochenen ist rechts auf Gehrung geschnitten, daran paßt mit entsprechendem Fugenschnitt eine Platte, die zwei deutlich als Gefolgsleute erkennbare Männer und außerdem den Umriss des von der vorhergehenden Platte im rechten Winkel auf diese stoßenden Schiffsleibes zeigt. Die Gefolgsmänner gehören zu einer Begrüßungsszene, von deren Hauptpersonen nur geringe Reste erhalten sind; es muß Agamemnon dargestellt gewesen sein, der den ihm unbekannten Ankömmling begrüßt. Hinter Agamemnon steht ein Jüngling in kurzem Gewand mit dem Schwert an der Seite und ein anderer in langem, weitem Mantel.

Auf derselben Platte, mit diesen Dienern des Agamemnon beginnend, aber durch einen flachen Pfeiler im Hintergrund abgetrennt, folgt, bis zu einem zweiten Pfeiler

auf der zweitnächsten Platte reichend, ein besonders deutlich in sich abgeschlossenes Bild: der noch unerkannte Telephos wird im Kreise der Argiverfürsten bewirtet — vor dem Pfeiler links steht ein einschenkender Knabe, vor dem rechts ein Diener mit einer Fruchtschüssel — und ist eben im Begriff, durch Entblößung des verwundeten Oberschenkels seinen Namen und den Zweck seines Kommens zu offenbaren.

Seine Bitte um Hilfe wird ihm abgeschlagen und er greift zur Gewalt: er erfaßt den kleinen Orestes, den Sohn des Agamemnon, flüchtet mit ihm auf den Hausaltar, wo er unantastbar ist, und droht dem Kinde den Schädel zu zerschmettern, wenn seine Bitte nicht erfüllt wird. Von dieser Szene stammt die folgende Platte: Telephos, an dessen Oberschenkel noch der Verband erkennbar ist, sitzt auf dem Altar, das Kind unter dem linken Arm, die Rechte zur Faust geballt; die Wärterin des Kleinen kauert erschrocken neben dem Altar und von links eilt Agamemnon bestürzt herbei. Rechts daneben ist der obere Teil einer Platte angereiht, auf der vielleicht Klytaemnestra herzutretend und die Lösung anbahnend dargestellt war. Erhalten ist nur neben einem Pfeiler, der ein leichtes Gebälk trägt, der verschleierte Kopf einer Frau, die auf einer Stufe oder sonst erhöht gestanden haben muß.

Die weiter folgenden Platten überzeugend zu deuten, ist noch nicht gelungen, obgleich die drei nächsten unter einander zusammenschließenden verhältnismäßig gut erhalten und in der Ausführung vielleicht die schönsten des ganzen Frieses sind. Eine Säule mit nach links gewendeter Sphinx (?) darauf scheidet zwei Szenen, von denen die linke offenbar eine religiöse Ceremonie enthielt, zu der möglicherweise auch das links davon aufgestellte knieende Mädchen gehört hat. Ein bärtiger Mann in feierlichem Mantel mit Binde und Blätterkranz im Haar steht ruhig da und neben ihm ein außerordentlich anmutiges leicht bekleidetes Mädchen mit zwei gewaltigen Fackeln, vom Rücken gesehen. Die Nachbarszene geht in einer Felslandschaft vor sich: zwei Satyrn sitzen auf Felsblöcken, über dem Kopfe des Satyrs links ist noch der Fuß einer

höher gelagerten Figur, wohl eines Berggottes, erkennbar. Ueber den Kopf des Satyrs zur Rechten weg reichen einander zwei stattliche Frauen die Hand, die eine gefolgt von einer zierlichen kleinen Dienerin, die eine Dose in der Rechten trägt und mit der linken das Gewand lüpf.

Die daneben aufgestellten Eckplatten entziehen sich ebenfalls noch der Deutung; ein Mädchen läuft erschrocken auf die Ecke zu, jenseits der Ecke eilt eine reich gekleidete Frau nicht weniger erregt zu einem Lager, auf dem eine nur zum kleinsten Teil erhaltene Gestalt ruhte und sich anscheinend unter dem Eindruck einer aufregenden Botschaft soeben halb aufgerichtet hat. Die Handlung ist deutlich, aber der Grund dieser lebhaften Bewegung ist nicht zu erraten.

Verständlicher sind die beiden folgenden Platten: Arbeiter sind beschäftigt, einen Deckstein auf einen niedrigen Aufbau zu legen, davor saßen am Boden zwei nur teilweise erhaltene Lokalgötter, von denen der links einen Vogel auf dem Knie hält, der andere die Rechte auf einen Stab stützt; daneben thronte erhöht in einer Aedicula eine verschleierte Frau mit Diadem, von der aus ein Vogel über die Arbeiter wegfliegt; sie ist offenbar eine Göttin, der ein Altar errichtet wird, die beiden sitzenden Götter werden die die Stadt Pergamon umfließenden Flüsse Selinus und Ketios sein.

Nahe dem Schluss der ganzen Reihe muß die letzte hier aufgestellte Platte ihren Platz gehabt haben: zwei Gefolgsleute, deren einer einen großen Kasten hält, stehen am Kopfende eines Bettes, von der darauf ausgestreckten Figur ist nur der von halblangen Locken bedeckte Hinterkopf erhalten, der Rest der Darstellung des auf dem Totenbett feierlich aufgebahrten Telephos.

Weiterhin sind an den Wänden Einzelstatuen aus Pergamon und Bruchstücke von solchen aufgestellt, das Meiste davon in der Nähe des Altars gefunden, so daß sie sicher auch ursprünglich dessen Umgebung geschmückt haben, wenn nicht etwa, wie vermutet wurde, die bei aller Mannigfaltigkeit gleichartige Mehrzahl der weit überlebens-

großen stehenden und sitzenden Frauengestalten in der oben umlaufenden Halle des Altarbaues selbst in den Zwischenräumen der Säulen ihren Platz gehabt hat. Die Figuren dieser Reihe sind meist sehr zertrümmert, so daß selbst ihre Deutung unsicher ist; wahrscheinlich stellten sie vorwiegend Priesterinnen der Athena dar, die in Pergamon eine ganz besonders hervorragende Stellung einnahmen. Die besterhaltenen sind neben den beiden Enden des Telephosfrieses dargestellt.

Zwischen den Statuen sind einzelne Architekturteile, Reliefs und Inschriften untergebracht. Nur für die Inschriften hat sich eine einigermaßen systematische Anordnung durchführen lassen, so daß neben dem Ende des Telephosfrieses die ältesten bis herab zum Tode Attalos' I. gegenüber der Nordseite des Altars, entsprechend gegenüber der Südseite, an den Anfang des Telephosfrieses anschließend die Inschriften aus der Zeit Eumenes' II., und gegenüber der Rückseite des Altars die späteren zu finden sind.

Zwischen den beiden Frauenstatuen bei der Nordwestecke des Altars hängen an der Wand drei besonders wichtige Inschrift-Steine, ein Vertrag zwischen den Städten Pergamon und Temnos aus der Zeit vor der Attalidenherrschaft (P. 5), ein Befehl Eumenes' I. an die Stadtgemeinde zur Ehrung eines vom Amt abtretenden Strategenkollegiums und der dem entsprechende Volksbeschluss (P. 18) und ein Vertrag zwischen Eumenes I. und seinen Söldnern mit den von beiden Parteien zur Bekräftigung des Abkommens gebrauchten Eidesformeln (P. 13). Darunter stehen, noch den ganzen folgenden Wandabschnitt bis zur Treppe hindurchreichend, Standplatten von einem großen Denkmal, das Attalos I. zur Erinnerung an die Gesamtheit seiner Siege in der Weise errichtete, daß er im Athenaheiligtum auf einem langen schmalen Sockel einzelne Bronzegruppen, Werke des Bildhauers Epigonos, aufstellen ließ, deren jede durch die darunter angebrachte Inschrift auf einen einzelnen Sieg bezogen war; auf der einen Schmalseite des Sockels war die auf das Ganze bezügliche Weihinschrift eingemeißelt (P. 21). Zusammen

mit den Resten der Inschriften von Einzeldenkmälern zum Gedächtnis seiner Siege, von denen die besterhaltenen im folgenden Abschnitt über den Standplatten an der Wand aufgestellt sind, bieten diese Inschriften ein sehr interessantes Bild von dem kriegerischen Dasein des Begründers der pergamenischen Königsmacht. Noch erkennbar sind Siege über die Tolistoagier, den gefürchtetsten Gallierstamm, an den Kaikosquellen (P. 20. 24), über die Tolistoagier und Antiochos Hierax beim Aphrodision bei Pergamon (P. 23), über Antiochos Hierax in Phrygien am Hellespont (P. 22), über Feldherrn des Seleukos Kallinikos (246—226 v. Chr.) an verschiedenen Orten (P. 25. 26. 35. 36), über Antiochos den Großen (222—187 v. Chr.), am Flusse Harpasos in Karien (P. 58), über die Aegypter (P. 51) und über die Makedonier in einer Seeschlacht (P. 52). Von der Ausnützung solcher Siege für die künstlerischen Interessen des Königs geben die auf die Standplatten gelegten Reste der Deckplatte eines kleinen Postaments eine Vorstellung; sie hat Bronzestatuetten getragen, eine das Werk eines ungenannten Künstlers, das aus der von Attalos eroberten Stadt Oreos entführt war, und eine das Werk des Bildhauers Silanion aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr.; der Name des ursprünglichen Aufstellungsortes, der ebenfalls genannt war, ist nicht erhalten.

Ueber der Treppe steht zunächst das leider sehr beschädigte Oberteil eines vortrefflich gearbeiteten gelagerten Mannes, wahrscheinlich eines Herakles, zu dem vermutlich auch sehr schöne Bruchstücke von Löwenfell gehört haben, die im Magazin aufbewahrt werden müssen; weiterhin folgen zu beiden Seiten einer Bank, deren Marmorfüße ebenfalls aus Pergamon stammen, zwei leider kopflose Hermen, die bis zu den Hüften menschliche Gestalt haben, eine bekleidete in ruhiger und eine unbekleidete in lebhaft bewegter Haltung; letztere war wohl auf dem oberen Markte aufgestellt. Zwischen dem Herakles und der ersten Herme ist ein Block aus einem Fries mit sehr ornamental angeordneten Thaten des Herakles angebracht; die Inschriften darunter setzen die Reihe

unterhalb der Treppe fort: Standplatte eines von den Unterführern und Soldaten nach den Kämpfen gegen die Gallier und Antiochos Hierax errichteten Denkmals, das eine Statue des Attalos von Epigonos trug (P. 29), darüber Deckplatte eines Untersatzes für ein von Attalos gestiftetes Weihgeschenk aus der bei Einnahme einer Stadt gemachten Beute (P. 38). Zu älteren Bildwerken, die aus Aegina nach Pergamon verschleppt waren, gehörten die Inschrift eines Bildhauers Theron (P. 49) und die nur teilweise erhaltene des berühmten Onatas aus dem Anfang des 5. Jahrh. v. Chr. (P. 48), die gleich links der Treppe aufgestellt ist.

Weiterhin ist eine Statuettengruppe wieder aufgebaut, Prometheus, der mit gehobenen Armen am Felsen des Kaukasos angeschmiedet zu denken ist, Herakles, der von rechts her naht, um den Adler, welcher auf dem gehobenen rechten Oberschenkel des Prometheus saß, mit dem Bogen zu erlegen, und davor am Boden gelagert der Berggott Kaukasos.

Die folgende kolossale Statue eines mächtig ausschreitenden Mädchens, vermutlich der Nike, läßt auch in ihrem jetzigen traurigen Zustand noch erkennen, daß sie nach Anlage und Ausführung zum Schönsten gehörte, was in Pergamon gefunden wurde; man hat sogar daran gedacht, daß der viel bewunderte weibliche Kopf ein Teil dieser Figur gewesen sein könnte.

Das Relief neben dieser Statue stellt die Herstellung des trojanischen Pferdes dar; das Wunderwerk ist noch nicht zusammengefügt; während im Hintergrund am Kopf und dem mit der Einsteigöffnung versehenen Rumpf des Pferdes gearbeitet wird, liegt vorn ebenfalls noch in Arbeit das eine Hinterbein mit dem Schweif. Das Relief gehört zu einer Reihe mythologischer Reliefbilder (vgl. S. 41), die gleiche Art der Herrichtung zeigen wie die Balustradenreliefs von der Halle des Athenaheiligtums und auch alle in dessen Bereich gefunden sind.

Neben der nächsten Bank steht das Mittelstück einer beiderseits mit Relief geschmückten Schranke, das wohl schon im Altertum zu einem Pfeiler zurechtgeschnitten

ist. Zwischen sehr elegantem Ranken- und Blätterwerk sind einerseits Satyrn, die eine schlafende Nymphe aufdecken, andererseits gegeneinander anspringende Böcke eingefügt.

Dann folgen, ungefähr gegenüber der Stelle des Altars, an die sie eigentlich gehören, zwei aneinanderschließende Deckgesimsblöcke vom großen Altar, die, um sie näher sichtbar zu lassen, nicht mit verbaut wurden; auf dem mit der Unterseite nach vorn gekehrten steht der Name der Dione (vgl. S. 22), vom andern, der über der Figur des Polydeukes lag, sieht man die Oberseite mit der Versatzmarke $N\Delta$.

Daneben ist der vorzüglich gearbeitete, leider stark verwitterte Torso einer sitzenden männlichen Figur, Dionysos oder Apollon, zu beachten.

Weiterhin ist die Statue eines lebhaft ausschreitenden Zeus, ein charakteristisches Beispiel pergamenischer Formgebung, aufgestellt zwischen dem Torso einer altertümlichen nach rechts laufenden Frauenfigur, offenbar dem Rest eines der aus Griechenland nach Pergamon entführten Bildwerke, und dem Torso einer kleinen Heraklesstatue.

In der Ecke schliesslich sind übereinander gestellt Reste von Postamenten der Statuen berühmter Schriftsteller, die in der Bibliothek gestanden haben; der unterste Block trägt drei kümmerliche Gedichte auf Homer (P. 203), die übrigen nur die Namen der Dargestellten, unter denen Alkaios (P. 198) und Herodot (P. 199) hervorzuheben sind.

Vor dem ersten Abschnitt der der Ostseite des Altars gegenüberliegenden Wand sind so, daß sie dem an der Nordseite entlang Kommenden von weit her sichtbar sind, vier der hervorragendsten Einzelfunde aus Pergamon zusammengestellt, zunächst der Ecke der außerordentlich lebhafte Kopf eines jungen Mannes, in dessen Haar zahlreiche Bohrlöcher zur Befestigung eines metallenen Kranzes und wohl auch einer Binde aus gleichem Material auffallen, dann eine weibliche Statue, welche mit der Rechten ein Mäntelchen vom Rücken her über die Schulter emporzog, die bis in technische Einzelheiten getreue Nach-

bildung eines attischen Originals aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., wenn nicht eine Arbeit dieser Zeit selbst. Der Kopf ist samt den Unterarmen verloren. Derselben Zeit muß das Vorbild der Athena angehören, die zusammen mit der eben genannten Figur in einem Saale der pergamenischen Bibliothek gefunden wurde und jetzt wieder mit ihr zusammen aufgestellt ist. Bemerkenswert ist die doppelte über der Brust kreuzweise gelegte Aegis und die in ihren Resten am Gewand und an den Sandalen noch deutlich erkennbare Bemalung; am Kopf waren Ohrringe und ein anscheinend diademartiger Schmuck von Metall angesetzt. Darüber steht der berühmte weibliche Kopf von bestem parischen Marmor, im Südosten des Altarbaues in einer Cisterne gefunden; er ist ausgezeichnet durch große Weichheit der Formenbehandlung und erinnert lebhaft an die Aphrodite von Melos (vgl. S. 39).

Mit der folgenden Sitzfigur beginnt wieder die Reihe der zum Altarbau in näherer Beziehung stehenden Frauenfiguren. Zwischen ihr und der nächsten steht am Boden der erste einer größeren Zahl hier verteilter Inschriftblöcke (P. 214), die von einem Siegesdenkmal Attalos' II. herrühren. Darüber ist ein zur gleichen Reihe mit dem trojanischen Pferd gehöriges Relief aufgehängt, das eine Gruppe aus einem Gigantenkampf darstellt. Die Figur des Zeus und zum kleineren Teile die der Athena sind noch erhalten; unverkennbar hat sich der Bildhauer in freier Benutzung an das ihm naheliegende Vorbild des großen Altarreliefs gehalten.

Ueber der Bank daneben ist ein aus der Umgebung des Athenaheiligtums herrührendes Relief angebracht, auf dem das Idol der Göttin inmitten zweier von Löwen angefallenen Stiere dargestellt ist.

Der nächste Abschnitt enthält an der Wand die größeren der erhaltenen Bruchstücke eines ungewöhnlich großen Inschriftsteins, der Beschlüsse der Pitänäer, Mytilenäer und Pergamener über einen Schiedsspruch pergamenischer Gesandten in Gebietsstreitigkeiten zwischen Pitane und Mytilene enthielt (P. 245 A. C.).

Die Mitte der Wand nimmt zwischen zwei höchst zierlichen Einrahmungen von Wandnischen, der einen dorischer, der anderen ionischer Formengebung, aus dem Untergeschoß der Hallen des Athenaheiligtums (vgl. S. 51) die anmutig bewegte und sehr zierlich ausgeführte Figur eines tanzenden Mädchens ein. Sie ist in einem Saale des Königspalastes gefunden worden und verdient Beachtung als eines der frühesten Beispiele einer an altertümliche Kunstformen wieder anknüpfenden Stilrichtung. Sie steht auf einer achtseitigen Basis mit Götterattributen in Relief, die im Gymnasium gefunden ist. Daneben steht einerseits der mit sehr fein gearbeiteten Kränzen geschmückte Untersatz einer Wasseruhr, die wie die Distichen auf seiner Vorderseite besagen, den Marktbesuchern den Schluss der Marktzeit anzeigen sollte (P. 183), andererseits ein in der Ausführung sehr ähnlicher, mit einem Eichenkranz geschmückter kleiner Altar für Zeus Keraunios (P. 232). Zu beiden Seiten der Nischen stehen Ehreninschriften für Athenapriesterinnen, für Bito aus den Jahren 157/6 v. Chr. (P. 223) und für Asklepias von 149/8 v. Chr. (P. 226).

Die Statuetten in den Nischen haben nicht ursprünglich darin gestanden; besonders bemerkenswert ist die Leda (in der dorischen Nische) von ungemein malerischer Behandlung des Marmors; die sehr beschädigte Figur ist so zu ergänzen, daß sie mit der Rechten den Schwan gegen ihren Schoß drückte und mit der Linken das Gewand hoch emporzog, um den hilfesuchenden Vogel gegen den verfolgenden Adler zu decken.

Jenseits der Nischen setzt sich die Reihe der Frauengestalten wieder fort; im ersten Zwischenraum ist unten der Schluss der Weihinschrift Attalos' II. (P. 214) aufgestellt, darüber an der Wand das Bruchstück eines Festkalenders, in dem u. a. ein Fest zur Erinnerung an einen Sieg Attalos' I. über die Gallier und Antiochos verzeichnet ist (P. 247 vgl. S. 38); ein Stein mit Briefen Attalos' II. (vom Jahre 142/1 v. Chr.) und Attalos' III. (135/4 v. Chr.), die sich auf einen Dionysos- und Sabazios-Priester Athenaios, einen Verwandten des Königshauses, beziehen (P. 248),

und ein Stein mit Volksbeschlüssen über Ausdehnung des Bürgerrechts unmittelbar nach dem Tode Attalos' III. (133 v. Chr.) mit Bezugnahme auf dessen Testament, das den Römern das Reich vermachte.

Im Zwischenraum zwischen den beiden letzten Frauengestalten steht am Boden ein Stein von einem von Attalos II. und seinen Kriegsgefährten zur Erinnerung an einen Sieg über Prusias von Bithynien errichteten Denkmale (P. 225); darüber hängt eines der mythologischen Reliefs (vgl. S. 39), dessen Deutung noch nicht gelungen ist: vor der sitzenden Athena steht mit hoch aufgesetztem rechten Fusse eine männliche Gestalt, die man ihrer Tracht nach für Hephaistos oder Odysseus halten möchte. Der stehende Frauentorso links von dem Relief zeigt unter der Brust die Spuren einer ganz besonders verwickelten Marmorstückung; die Sitzfigur rechts ist mit Füllhorn und Tympanon als Kybele zu ergänzen.

Den letzten Abschnitt der Wand nehmen weibliche Porträtstatuen ein; zunächst eine nur bis zur Hüfte erhaltene Figur, deren eigentümlicher Kopfschmuck, Diadem und Schleier, nur Göttinnen oder Königinnen zukommt, in der aber nach den porträtartigen Zügen des Gesichts eher eine Königin (Apollonis?) zu erkennen ist. Dann folgt eine Frauenstatue ohne Kopf, für welche die im Vergleich mit der Menge der pergamenischen Frauenstatuen grössere Einfachheit und der veränderte Geschmack in der Gewandbehandlung auf jüngere Entstehung schliessen läßt. Die folgende Frauenstatue von sehr viel geringerer Arbeit ist in Magnesia a. M. in einem Saale an der Südseite des Marktes gefunden; bemerkenswert ist, daß der Körper mit dem über den Kopf gezogenen Mantel im Vorrat hergestellt war und die Porträthaftigkeit erst durch Einsetzen eines gesondert gearbeiteten Gesichtes erreicht wurde. Daneben steht der Oberteil einer Frauenstatue, die ebenfalls bei der Südhalle des Marktes von Magnesia a. M. gefunden ist, zusammen mit einer Inschrift, aus der hervorgeht, daß die Dargestellte Glaphyra ist, die Mutter des Königs Archelaos von Kappadokien (36 v. Chr.—17 n. Chr.).

In der Ecke steht, ebenfalls in derselben Gegend in Magnesia a. M. gefunden, der Unterteil einer Frauenstatue als Beispiel, bis zu welcher Rohheit und Manier die hellenistische Gewandbehandlung in der Spätzeit sinken konnte.

Mit den drei Statuen am Anfang der anstossenden, der Südseite des Altars gegenüberliegenden Wand beginnt wieder die weiterhin nicht mehr unterbrochene Folge pergamenischer Fundstücke. Zwischen zwei Frauenstatuen, denen die Köpfe, Arme und Unterbeine fehlen und von denen die zur Linken in der Anordnung des Gewandes starke Anklänge an attische Sitte des 5. Jahrh. zeigt, die zur Rechten ganz in der Weise der pergamenischen Bildwerke behandelt ist, steht eine Jünglingsstatue, vermutlich Attis, mit gegürtetem Aermelgewand, Hosen und Schuhen; sein Kopf, der jedenfalls eine phrygische Mütze trug, ist leider verloren.

Am folgenden Rest einer weiblichen Sitzfigur ist in der Schnittfläche des linken Oberschenkels noch die Bronzekapsel wohl erhalten, die den Dübel zur Befestigung des angestückten Beines umschloß.

Von Inschriften sind hier zunächst die Ehreninschrift für Lysandra, die Athenapriesterin des Jahres 133 v. Chr. (P. 250) und darüber als Curiosum die von den Pergamenern zu Ehren des Quintilius Varus errichtete Inschrift (P. 424) aufgestellt; es ist derselbe Varus, der als römischer Beamter im Orient thätig war und später in der Hermannsschlacht im Teutoburger Walde fiel. Die übrigen Inschriften der Römerzeit werden in den Magazinen verwahrt. Daneben liegen Reste von Inschriften von Künstlern der pergamenischen Zeit, zu unterst von einem pergamener Bildhauer unbekannten Namens (P. 143), der einen früher schon als Statuenbasis verwendeten Block (P. 3) einfach umdrehte und zur Aufstellung seines eigenen Werkes benutzte; darüber von zwei Athenern, Polymnestos (P. 144) und Nikeratos, von dem auch in Delos zur Zeit Eumenes' II. ein Werk aufgestellt wurde (P. 132). Die zwei Steine daneben tragen die Namen eines Hegias von Tenos (P. 147. 148); beide zeigen Spuren späterer anderweitiger Verwendung.

Die Friesblöcke darüber stammen von einem kleinen Frieze, der Eroten und geflügelte Mädchen in verschiedenen Richtungen auf Wagen zeigt, die von galoppierenden Böcken gezogen werden.

Weiterhin ist hervorzuheben ein Frieseckstück, an dem als Eckverzierung eine Gestalt mit mächtig ausladenden Schlangenbeinen dargestellt war, die Hand ruhig auf dem Beine aufliegend, also wohl rein ornamental und nicht aus einem größeren Zusammenhang stammend.

Daneben ein mit Hirschgeweihen und Blumengewinden gezielter Altar und darüber Bruchstücke eines kleinen feinen Frieses mit Eroten, die sich auf Seewesen tummeln.

Es folgt die leider sehr zerstörte Statue eines sitzenden Mannes, vermutlich eines Heros, der die rechte Hand vor der linken Brust auf ein Schwert oder einen Stab aufstützte. Die Marmorstückung ist hier besonders weit getrieben: der Kopf war aus mehreren Stücken zusammengesetzt, an der rechten Seite des Halses war ein Flecken angebracht, an der linken Schulter trafen mehrere Flickstücke zusammen.

Das Marmorbruchstück daneben stammt (mit kleineren anderen, die nicht mit ausgestellt werden können) von der Darstellung eines Ruhebettes her. Obenauf sieht man Flechtwerk; auf der Vorderseite ist es mit einem gewebten Stoffe behängt, dessen reiche Muster zierlich in vertiefter Zeichnung wiedergegeben sind. Reihenweise folgen von oben nach unten auf einander Rosetten, Ranken, ein symmetrisch von Seegreifen umgebener Dreifuß, Zickzacklinien, ein Löwe einem Stier gegenüber, Perlstab und Blattwerk.

Oberhalb dieses merkwürdigen Bruchstücks ist ein Friesblock mit Schwanengespannen, die von Eroten gelenkt werden, angebracht, ein Stück von einer für diese Gattung dekorativer Reliefs ganz ungewöhnlichen Frische der Arbeit.

Ein eigentümliches Architekturstück ist das folgende obere Eckstück eines Postaments oder Altars mit kräftiger Eckpalmette und ebenso einfach wie wahr gearbeiteten Epheuguirlanden.

Jenseits der Bank und des wenig bedeutenden Untertheils einer mit übergeschlagenem Bein stehenden Frauengestalt sind zwei aneinanderstossende Deckplatten von einem nach beiden Seiten noch weiter fortgesetzten Postament aufgestellt, das Bronzestatuen verschiedener Künstler trug; die Namen der Künstler sind auf der Vorderseite der Deckplatte eingeschrieben, die Abgrenzung zwischen den Werken verschiedener Künstler ist durch flache senkrechte Rillen angegeben. Die erhaltenen Namen Myron und Praxiteles sind zufällig solche berühmter Meister des 5. und 4. Jahrh. v. Chr.; die hier genannten scheinen aber vielmehr der ersten Hälfte des 3. Jahrh. angehört zu haben und ihre Werke von Eumenes II. vereinigt worden zu sein. Als Träger dieser Deckplatten sind inschriftlose Standplatten vom großen Schlachtendenkmal Attalos' I. (vgl. S. 37) verwendet.

Der Fries darüber zeigt in steter Wiederholung Seekentauren im Kampf mit Seestieren.

Der Torso einer sitzenden Frau unmittelbar neben der Treppe gehört zu den best gearbeiteten Einzelstatuen, die in Pergamon gefunden sind und steht seiner Kunstart nach der unterhalb der Treppe folgenden weiblichen Statue ohne Kopf besonders nahe, für die man wegen des Schwertes, das sie an dem Riemen schräg über der Brust trägt, an die Personifikation einer Stadt gedacht hat. Die Kolossalstatue einer Frau neben dem Anfang des Telephosfrieses in langsam schreitender Stellung, mit abwärts nach ihrer Linken vorgestreckten Händen, wohin auch ihr Blick gerichtet ist, entzieht sich einstweilen der Deutung. Bemerkenswert ist, daß, wie bei der Statue des sitzenden Mannes der Fall war, selbst der Kopf der Figur aus mehreren einzelnen Marmorstücken, die mittelst eiserner Stifte verbunden wurden, gearbeitet ist.

Die Inschriften zwischen diesen drei Frauenstatuen gehören sämtlich der Zeit Eumenes' II. an; die am Boden stehenden beziehen sich auf seine Kämpfe gegen Antiochos den Großen von Syrien und Nabis von Sparta: das größte Postament zwischen den zwei stehenden Frauenstatuen trug das vom König selbst aus der Beute des Feldzugs

gegen Nabis gestiftete Weihgeschenk (P. 60); die grössere Basis im Abschnitt links davon stammt von einer Stiftung des Heeres des Eumenes (P. 62), die kleinere gehörte zu einer Statue des nachmaligen Königs Attalos II., der in Abwesenheit des Eumenes die Stadt Pergamon 191 v. Chr. erfolgreich gegen die Belagerung durch ein Heer Antiochos des Grossen verteidigt hatte (P. 64). Die Rundbasis dazwischen enthält einen Volksbeschluss zu Ehren der Athenapriesterin Metris, worin auf einen um 167 v. Chr. erfochtenen grossen Galliersieg Eumenes' II. Bezug genommen zu sein scheint (P. 167). Ueber der grossen Inschrift des Eumenes hängt ein Volksbeschluss der syrischen Hauptstadt Antiocheia aus dem Jahre 175 v. Chr. zu Ehren Eumenes II. und seines Bruders wegen ihrer Bemühungen zu Gunsten des damals in Syrien zur Herrschaft gelangten Königs Antiochos Epiphanes (P. 160); daneben der Anfang und ein grösseres Bruchstück aus dem weiteren Text eines von Eumenes II. an die Einwohner von Temnos gerichteten Erlasses (P. 157) und das Bruchstück eines anderen königlichen Erlasses, der Landanweisungen an Söldner und die von diesen zu zahlenden Abgaben regelt (P. 158). Im anderen Abschnitt sind an der Wand die spärlichen Reste der am Architrav der Säulenhalle eingemeisselten Weihinschrift vom grossen Altarbau (P. 69) und einige Gigantennamen und Reste von Künstlerinschriften vom Ablaufglied unter der Gigantomachie angebracht, dabei Bruchstücke eines sehr schönen Pflanzenornamentfrieses aus dem Athenaheiligtum. Die am vollständigsten erhaltene Künstlerinschrift vom grossen Altar, welche die Namen eines Dionysios und eines Menekrates nennt (P. 70), ist auf die Steine mit der grossen Weihinschrift Eumenes' II. (P. 60) gelegt.

Zum Schluss seien hier noch zwei weitere Fundstücke aus Pergamon, die Statue eines Hermaphroditen und die des Gottes Ammon erwähnt, die in das Kais. türkische Museum in Konstantinopel gelangt sind. Von beiden befinden sich Abgüsse im Saal IX und VII des Neuen Museums.

Im Raum zwischen den beiden in der Wiederherstellung ausgeführten Enden der grossen Freitreppe des Altarbaues

ist in den Fußboden ein ausgezeichnet schöner Mosaikfußboden aus einem Zimmer des pergamenischen Königspalastes eingelassen. Das äußere schwarz-weiße Zinnenmuster ist nach kleinen, aber ausreichenden Bruchstücken modern nachgebildet; wie der nächstfolgende, jetzt hellgraue Streifen aussah, ist unbekannt; dann folgt ein (zum größten Teil modernes) Flechtband, ein schwarzer Streifen mit wundervollem, frei bewegtem Rankenwerk mit allerlei Blumen und Früchten, zwischen denen sich vereinzelte Ercoten, Heuschrecken und andere Flögelwesen tummeln (an der Zeichnung ist in diesem Streifen gar nichts ergänzt), weiter ein rotes Wellenornament auf weißem Grund und ein in perspektivischer Ansicht dargestellter Mäander. Für dessen Farbenwirkung wie für die des Rankenstreifens ist zu beachten, daß die blauen Töne, da es blauen Marmor nicht giebt, durch Thonstifte mit blauer Glasur ausgedrückt waren, die ihre Glasur im Laufe der Zeit fast ganz verloren haben, während die Farben der sonst verwendeten Marmorstifte natürlich unverändert blieben. Vom quadratischen Mittelfeld war der grössere dem Eingang zugekehrte Teil grau und ganz bestreut mit Zweigen und Früchten, zwischen denen eine Karte mit dem Namen des Mosaikkünstlers Hephaestion mittelst roten Wachses auf den Fußboden angeklebt dargestellt ist, dies das einzige grössere Stück, das aus diesem sehr beschädigten Teil des Mosaiks gerettet werden konnte; im anderen Teil des Mittelfelds war ein besonderes Bild eingesetzt, von dem bei der Auffindung nur noch geringe Reste der Umrahmung vorhanden waren; es ist dafür im Museum ein gleichartiges Einzelbild, das aus dem Fußboden eines benachbarten Zimmers stammt, dessen Reste zu einer Wiederherstellung des Ganzen nicht mehr ausreichen, ein Papagei von ganz ausserordentlicher Feinheit der technischen Ausführung sowohl wie der koloristischen Wirkung, eingefügt worden; leider ist auch dieses hervorragende Kabinetsstück stark beschädigt und konnte ebensowenig ergänzt werden wie das Rankenornament.

Die Treppen im Hintergrund neben dem Mosaik führen hinab in den

Lichthof,

der im Museum an die Stelle des massiven Mauerkerens des Altars getreten ist. Er ist bestimmt, vor allem Architekturwerke aus Pergamon, aber auch solche aus Magnesia a. M. und aus Priene, von denen den Kgl. Museen durch die neuen Ausgrabungen Proben zufielen, durch Vorführung größerer Ausschnitte, wo nötig mit reichlicher Verwendung von Ergänzungen in Cement und Gips, der Anschauung näher zu bringen. Leider haben die Raumverhältnisse dazu gezwungen, die größten Säulen zu verkürzen durch Weglassen des Mittelteils, so daß der dünnere oberste Teil des Schaftes unmittelbar auf dem dickeren unteren aufsteht. Die Ergänzungen beschränken sich meist auf Vervielfältigung der im Original vorhandenen Architekturstücke, wo diese nach ihrer Zahl oder Beschaffenheit zur Wiederherstellung eines Systems nicht ausreichen; nur in nebensächlichen Dingen war zuweilen freies Nachmodellieren nach den erhaltenen Bruchstücken erforderlich.

Man betritt den Lichthof durch das Untergeschoß einer zweistöckigen Halle vom pergamenischen Athenaheiligtum und hat sich gerade gegenüber die kolossale Marmornachbildung des berühmten Goldelfenbeinbildes der Athena Parthenos von Phidias mit seinem reliefgeschmückten Sockel. Die Nachbildung ist von pergamenischen Künstlern gemacht und war im Hauptsaal der pergamenischen Bibliothek aufgestellt.

Links neben der Athenastatue erhebt sich, ganz aus Originalstücken zusammengefügt, ein Joch vom Tempel der Athena in Pergamon, dem Haupttempel der Stadt, der, noch aus der Zeit vor der Herrschaft der Attaliden stammend, in den Formen des jüngeren dorischen Baustils aus dem im Burgberg selbst anstehenden Trachyt errichtet ist; nur für die Kapitelle ist ein feinerer Trachyttuff gewählt. Der Unterschied war verdeckt durch einen das Ganze überziehenden Marmorstuck, der das geringe Material dem Auge entzog und eine geeignete Unterlage für die Bemalung einzelner Teile abgab. Die Kannellierung der Säulen ist nur

am Säulenhals unmittelbar unter dem Kapitell ausgeführt und im übrigen unvollendet geblieben.

Daneben folgt ein Aufbau aus Architekturgliedern des kleinen Dionysostempels auf dem oberen Markte von Pergamon, eines Marmorbaues der Königszeit, der unter Beibehaltung der Hauptglieder des dorischen Baustils dessen völlige Auflösung und Umarbeitung im Geschmack der ionischen Bauweise zeigt.

Die daneben aufgebaute Gebälkecke mit Wandpfeiler-Kapitell darunter stammt von der Hinterseite des ionischen Tempels auf der Theaterterrasse in Pergamon, der gleichfalls ein Werk der Königszeit war, und wie der als rohe Bosse stehen gebliebene Fries zeigt, nie ganz vollendet wurde. Welchem Kulte der Tempel ursprünglich diene, ist unbekannt; in römischer Zeit wurde die sechssäulige Vorhalle in der Weise umgebaut, wie es die benachbarte Wiederherstellung einer Vorderecke zeigt, und der ganze Bau nach Ausweis einer einst in Bronz Buchstaben angebrachten Architravinschrift dem Kaiser Caracalla (211—217 n. Chr.) geweiht.

Als Gegenstück zu dieser Tempelecke erhebt sich am anderen Ende derselben Langwand eine Ecke vom Tempel des Traian in Pergamon, dessen schlankes Eckakroter offenbar als Vorlage für das sehr viel plumpere der etwa hundert Jahre jüngeren Tempelfassade auf der Theaterterrasse gedient hat. Von dem hervorragend schönen korinthischen Kapitell ist wenigstens eine Ecke nach Maßgabe der zahlreich erhaltenen Bruchstücke in Gips ergänzt. Sehr eigenartig ist der Friesschmuck von geflügelten Gorgonenköpfen zwischen und über Voluten, die aus Akanthuskelchen entspringen. Das Ganze zeigt, wie überhaupt die Bauten traianischer Zeit, die römische Architektur auf dem Höhepunkt ihrer künstlerischen Leistungen.

Der heilige Bezirk, dessen Mittelpunkt der Traiantempel bildete, wurde — vermutlich von Hadrian (117—138 n. Chr.) — an drei Seiten mit Hallen umgeben, von deren eigentümlicher Architektur das rechts neben der Athenastatue aufgebaute Joch eine Vorstellung giebt. Auf

einem Säulen- und einem Pfeilerkapitell von diesen Hallen stehen zwischen dem eben genannten Aufbau und der Tempelecke die sehr beschädigten Köpfe der ganz zertrümmerten Kolossalstatuen des Traian und Hadrian, die im Tempel als Kultbilder aufgestellt waren.

Zwischen den beiden Kaiserköpfen haben Bauglieder des ebenfalls der hadrianischen Zeit angehörigen Gymnasiums, das auf halber Höhe der Burg lag, Platz gefunden. Die Inschrift, von der das hier verwendete Architravstück einige Buchstaben enthält, verewigte Namen und Stand derer, die Geld zum Bau der Gymnasiumshalle gestiftet hatten.

An der gegenüberliegenden Langwand stammt das im Material und der Bauweise dem Athenatempel verwandte Säulenjoch in der linken Ecke von der Halle des oberen Marktes in Pergamon; die Anlage mag der frühen Königszeit angehören, wenn sie nicht noch älter ist.

Daneben steht zu voller Höhe ergänzt eine Innensäule aus der Umfassungshalle des Athenaheiligums mit eigentümlicher kelchförmiger Kapitellform, die schon in ganz altertümlichen Bauten der Griechenstädte an der kleinasiatischen Küste vorkommt, aber nie ein kanonisches Ansehen gewonnen hat.

Dann folgt eine Probe von der Umrahmung einer der dreiteiligen Thüröffnungen, die aus dem Obergeschoß derselben Halle in die dahinter liegenden Räume der Bibliothek führten.

Die Mitte der Wand wird eingenommen von drei Jochen der Umfassungshalle des heiligen Bezirks der Athena in Pergamon, durch die König Eumenes II. dem alten Heiligtum neuen Glanz verlieh. Die Tiefe und der seitliche Abschluß dieses Ausschnitts sind gestaltet nach dem Vorbild des in den Bezirk führenden Propylons; die umlaufende Halle war an der einen Seite des Platzes mehr als doppelt so tief und bedurfte daher zur Unterstützung des Fußbodens des oberen Stockwerks im unteren der schon genannten Innensäulen, während die Decke des Obergeschosses sich frei tragen konnte. Die Rückwand des Untergeschosses war belebt mit Nischen in abwechselnd

dorischer und ionischer Umrahmung (vgl. S. 42). Ein besonderer Schmuck der Halle waren die reliefbedeckten Brüstungen des Obergeschosses, auf denen Waffen und allerlei Kriegsgeräte für den Kampf zu Wasser und zu Lande dargestellt sind. In dem zwischen den Mittelsäulen eingefügten Feld fällt zumeist auf die Panzerung für einen Pferdekopf mit halbkreisförmigem Federbusch, sodann ein Helm mit vollständig ausgeführtem bärtigen Gesicht, dergleichen wir aus Metall gearbeitet noch aus antiken Gräbern erhalten haben. Das Relief rechts davon sowie das auf der anstoßenden Nebenseite zeigt unter den Waffen hervortretend Schiffsteile, Trophäen des Seekriegs; in dem Relief links ist die Darstellung einer Wurfmaschine (Katapult) von besonderem Interesse. Minder vollständig erhaltene Platten sind, um näher besichtigt werden zu können, neben der vom Altarraum herführenden Thür aufgestellt.

Rechts von der Halle ist die Ecke eines Bauwerks wieder aufgerichtet, in dem man den eigentlichen Opferaltar vermutet hat, der sich auf der Plattform des großen Altarbaus erhoben haben muß. Er ist ausgezeichnet durch den Reichtum und die Feinheit der Gebälkformen. Statuen von der Art und GröÙe der jetzt darüber aufgestellten Götterfiguren haben auch ursprünglich den Bau bekrönt.

Die ionische Tempelecke daneben gehört schon zu den Bauten von

Magnesia am Mäander.

Die Stadt, zwischen Ephesos und Milet landeinwärts ungefähr an der Stelle, wo der Mäander seinen bisher wesentlich ostwestlichen Lauf mehr nach Südwesten wendet, ein Stück nordwärts abseits des Hauptflusses an einem Nebenfluß Lethaios gelegen, ist eine Gründung wohl aus dem Anfang des 4. Jahrh. v. Chr., während die ältere Stadt, die vom Perserkönig dem Themistokles als Residenz angewiesen war, bis jetzt noch nicht wiedergefunden ist. Eine politisch wichtige Rolle hat diese jüngere Stadt nie gespielt; ihre Bedeutung beruht ganz auf dem längst vor ihrer Gründung schon an dieser Stelle befindlichen Tempel

der Artemis Leukophryene, der wohl gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. einen glänzenden Neubau durch den Architekten Hermogenes erfuhr. Ihm galt auch in erster Linie die Ausgrabung, die unter Humanns Leitung 1891—93 in Magnesia unternommen wurde und sich außer auf das Artemisheiligtum auch auf den Markt und — dank der Freigebigkeit von F. Frhr. Hiller von Gärtringen — auf das Theater erstreckte. Der Tempel war der drittgrößte Kleinasiens und hat eine besondere kunstgeschichtliche Wichtigkeit dadurch erlangt, daß des Hermogenes Schrift über diesen seinen Hauptbau die Quelle für die Lehre des römischen Architekten Vitruv vom ionischen Baustil geworden ist und so indirekt bei der kanonischen Geltung, die Vitruvs Buch zu allen Zeiten genoß, einen maßgebenden Einfluß auf die Bauweise der Renaissance und der Folgezeit gewonnen hat. Bauteile des Tempels nehmen die Mitte der südlichen Schmalwand des Lichthofes ein, weitere sind in der Studiensammlung zahlreich enthalten. Am Wiederaufbau des Systems der Tempelhalle ist der Säulenschaft größtenteils und das Gebälk ganz modern; Originalstücke des Gebälks sind rechts daneben in der richtigen Aufeinanderfolge aufgebaut. Zu bemerken ist besonders die bescheidene Rolle, die dem eine Amazonenschlacht darstellenden figürlichen Fries zufällt; unter dem mächtigen Zahnschnitt schrumpfte er in der gewaltigen Höhe der ursprünglichen Aufstellung zu einem fast unbedeutenden Schmuckband zusammen. Vor dem Gebälk liegt ein Kapitellbruchstück mit ganz besonders wohl erhaltenen Einzelheiten; als Gegenstück sind links der Säule eine Ecke vom Antenkapitell, die Außenseite des Antenkapitells mit dem anstoßenden Stück des ornamentalen Wandfrieses und darüber die besonders schön gearbeitete Krönung einer zwischen den Säulen aufgestellten Schranke aufgebaut, ein Fries mit Blumengewinden, die von Rehköpfen gehalten werden.

Rechts und links von diesen Resten des Tempels sind arg verstümmelte Reliefplatten vom großen Altar der Artemis wieder aufgerichtet, Bruchstücke von Götterfiguren in ganz kolossalem Maßstab. Der Altar war auch

architektonisch reich ausgestaltet; aber die dürftigen Trümmer haben eine klare Vorstellung von seinem einstigen Aussehen noch nicht wiedergewinnen lassen.

Umso besser erhalten sind die Reste des kleinen Tempels des Zeus Sosipolis auf dem Markte von Magnesia, dessen Ecke neben dem pergamenischen Opferaltar wieder aufgebaut ist; er war eine ziemlich getreue, nur sehr stark verkleinerte Nachbildung der Formen des Artemistempels, und die in Originalhöhe aufgestellte Rekonstruktion seiner Ecke ist durch den unmittelbaren Vergleich mit der nur in Verkürzung möglichen Wiederherstellung des Systems des Artemistempels das beste Hilfsmittel zur Verdeutlichung von dessen gewaltigen ursprünglichen Höhenverhältnissen. Das Zeustempelchen scheint zu Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fertig gewesen zu sein.

Vor der gegenüberliegenden Schmalwand sind Fundstücke aus

Priene

aufgestellt, wo die noch von Humann vorbereiteten und in den Jahren 1895—98 unter Leitung von Th. Wiegand durchgeführten Grabungen das überraschend vollständige Bild einer Griechenstadt aus der Zeit Alexanders des Großen enthüllt haben. Priene liegt am Südabhang des Mykalegebirges am Nordrand des untersten Teils der Mäanderebene, der im Altertum noch ein Meerbusen war und erst seitdem durch die Geschiebe des Flusses ausgefüllt wurde. Auch hier ist die jetzt wieder aufgedeckte Stadt nur die Nachfolgerin einer an anderer, noch nicht bekannter Stelle gelegenen älteren Gründung. Ueber die Stellung einer bescheidenen Landstadt hat sich Priene nie erhoben. Heute nimmt die Stadt für die Kenntnis des griechischen Altertums eine ähnliche Stellung ein wie Pompei für die des italischen; von dieser Bedeutung vermag die Ausstellung im Museum auch mit Einschluss der im sog. Griechischen Kabinet der Skulpturensammlung im Alten Museum untergebrachten Kleinfunde eine angemessene Vorstellung nicht zu geben. Hier tritt durchaus in den Vordergrund der im

Altertum schon hoch berühmte Tempel der Athena, dessen System entsprechend dem des Artemisions von Magnesia wieder aufgebaut ist, zur einen Seite daneben das Gebälk, zur anderen Seite eine Platte mit Eierstab von der Umrahmung des Giebelfeldes, ein Stück Architravbalken mit noch wohl erhaltener Bemalung des Ornamentstreifens der Soffite und ein Stück eines mit Palmetten in feinstem Relief geschmückten Balkens von der Kassettendecke der Tempelhalle. Der Bau war ein Werk des Architekten und Bildhauers Pythios, der auch beim Mausoleum in Halikarnafs hervorragend beteiligt war, und wurde von Alexander d. Gr., der ihn wohl schon ziemlich fertig vorfand, geweiht. Zu bemerken ist neben der Feinheit der Marmorarbeit, die besonders auffällig in den Eierstäben und in den als Wasserspeier dienenden Löwenköpfen einem entgegentritt, das Fehlen des Frieses, der keineswegs ein wesentliches Glied des ionischen Baustils war — er fehlt z. B. auch an der den pergamenischen Altar krönenden Halle —, und die sehr altertümliche, kaum eingezogene Gestalt der Polster des Säulenkapitells, dessen ursprünglicher Gesamtumriss leider infolge der starken Zerstörung der Voluten nicht mehr richtig zur Wirkung kommt.

Ganz in den Formen dieses Haupttempels der Stadt gehalten war der vermutlich nicht viel später an der Ostseite des Marktes errichtete kleine Tempel des Asklepios, von dem eine Gebälckecke über dem Bruchstück eines Antenkapitells neben der Ecke des pergamenischen Traianeums wieder aufgebaut ist.

Zwischen diesem Aufbau und den Baugliedern des Athenatempels steht eine Hochrelieffigur vom Altar vor dem Tempel der Athena auf ihrem hohen Untersatz; diese Figur und eine grössere Zahl von ihresgleichen war in die Zwischenräume einer zierlichen ionischen Säulensstellung eingefügt ähnlich den trauernden Frauen an einem berühmten Sarkophag aus Sidon in Konstantinopel.

Neben dem Gebälk des Athenatempels ist die von den Christen ihres Kopfes beraubte und auf der Rückseite mit einem Kreuz bezeichnete vorzüglich ausgeführte Statue einer Priesterin aus dem Demeterheiligtum auf ihrer

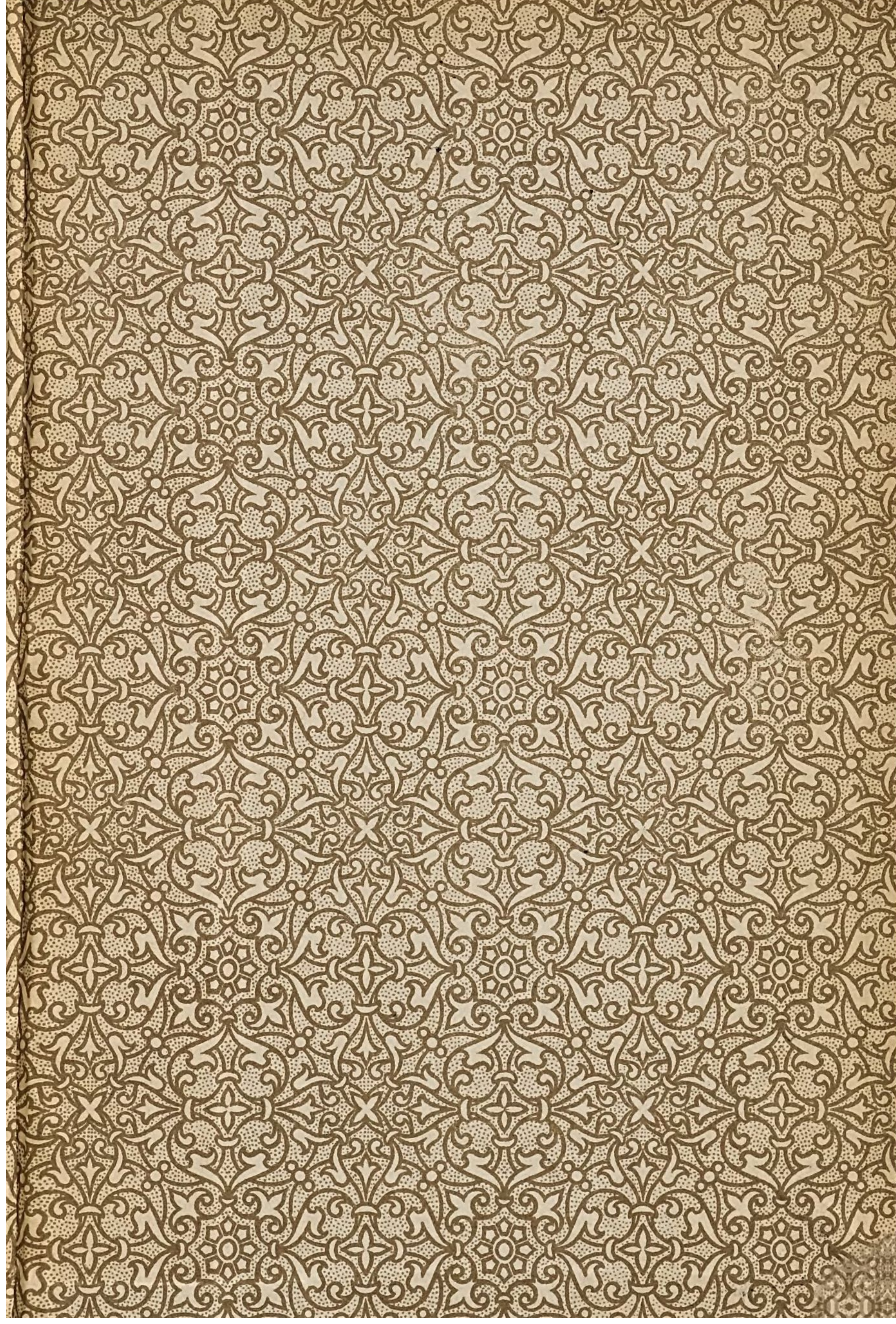
antiken Basis in ihrer für unsere Begriffe überraschend geringen Höhe wieder aufgestellt.

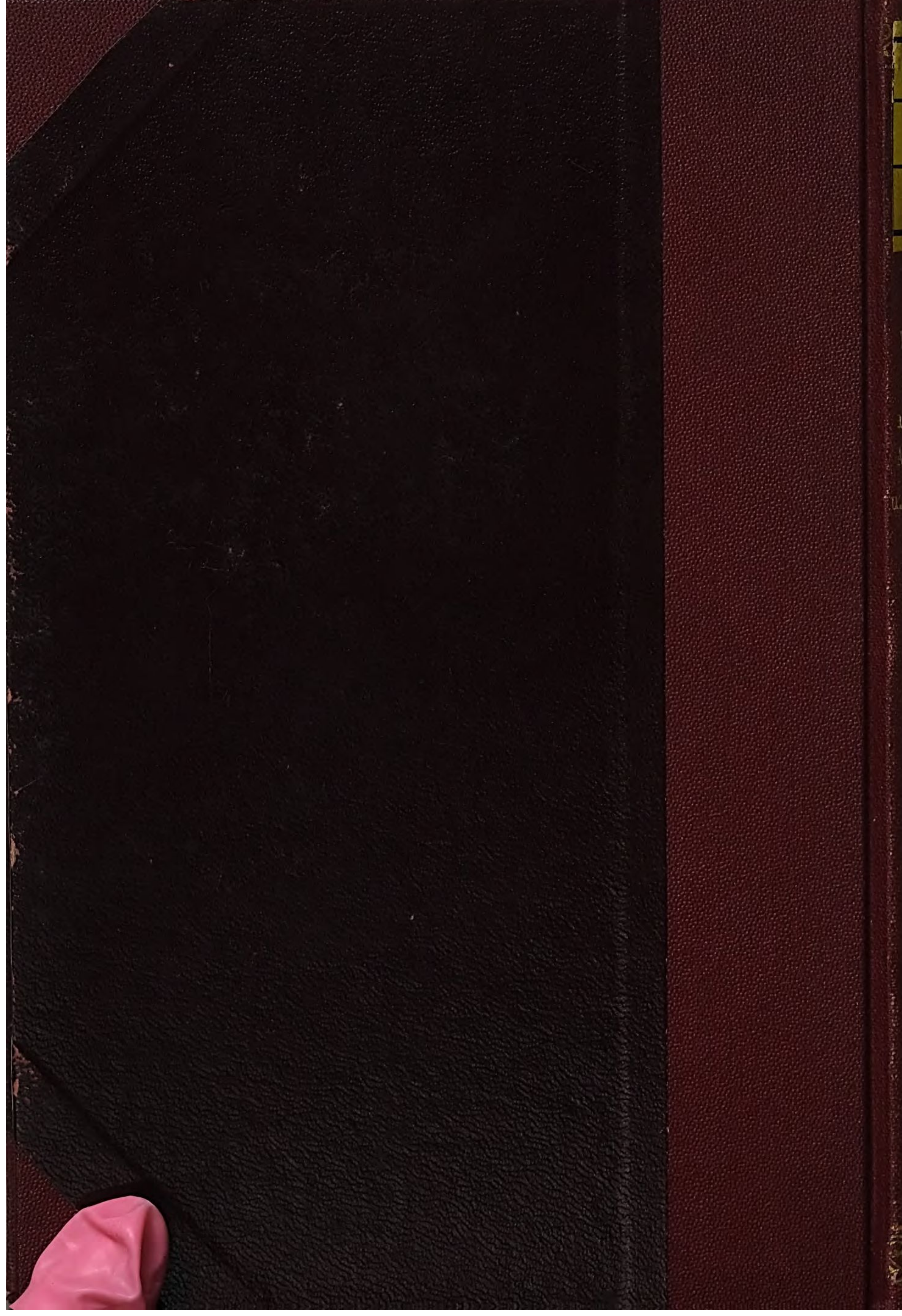
Den Schluß bildet neben der Markthalle von Pergamon ein Aufbau von Resten der dorischen Außenarchitektur der am Nordrand des Marktes von Priene gelegenen heiligen Halle, die von Orophernes um 150 v. Chr. errichtet wurde; von der ionischen Innensäule sind Ober- und Unterteil daneben aufgestellt; eine ganze mit Inschriften zu Ehren verdienter Bürger von Priene bedeckte Wand derselben Halle hat nur in der Studiensammlung untergebracht werden können.

Außerhalb des Museums neben der Vorhalle ist eine halbkreisförmige Marmorbank aufgestellt, eine Stiftung des Königs Attalos II., die in dem Bezirk des Trajaneums in Pergamon in seltener Vollständigkeit wiedergefunden und nach Berlin übergeführt wurde. Ihr Hauptschmuck freilich, Bronzegruppen, die auf der breiten Rückwand ihren Platz hatten, sind verloren und nur noch in ihren Standspuren auf den Deckplatten der Rückwand erkennbar; bei der Wiederaufstellung hat zum Schutz gegen die Witterung eine Asphaltdecke darüber gelegt werden müssen.









Verzeichnis der vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse Königliche
Museen zu Berlin

Berlin 1889

Arch. 239 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11552332-4